

Aus dem Institut für Arbeits-, Sozial- und Umweltmedizin
der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Direktor: Univ.-Prof. Dr. Peter Angerer

Die psychische Gesundheit von Studierenden mit Studienzweifeln
und ihre Einstellung zur Inanspruchnahme professioneller Hilfe

Dissertation

zur Erlangung des Grades eines Doktors der Medizin der
Medizinischen Fakultät der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

vorgelegt von

Victoria Katharina Hermülheim

2021

Als Inauguraldissertation gedruckt mit Genehmigung der
Medizinischen Fakultät der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

gez.:

Dekan: Prof. Dr. med. Nikolaj Klöcker

Erstgutachter: Prof. Dr. Adrian Loerbroks

Zweitgutachterin: Prof. Dr. med. Stefanie Ritz-Timme

Zusammenfassung

Zweifel am Studium oder der Wahl des Studienfachs, z. B. hinsichtlich der persönlichen Präferenz, der Wahrscheinlichkeit eines erfolgreichen Studienabschlusses oder der späteren Berufsaussichten, sind unter Studierenden weit verbreitet und können zu einem endgültigen Studienabbruch führen. Psychische Beeinträchtigungen, insbesondere depressive Symptome, sind mit Studienzweifeln verbunden und können zu schlechteren Studienleistungen, Studienunterbrechungen und damit längeren Studienzeiten, Fachwechseln sowie zum Studienabbruch führen. Um betroffene Studierende zu unterstützen, gibt es verschiedene Beratungsstellen an den Hochschulen. Das Interesse an fachlicher Beratung und Unterstützung scheint bei den Studierenden allerdings gering ausgeprägt zu sein und eine Inanspruchnahme dieser Beratungsangebote bleibt häufig aus.

Ziel dieser Arbeit war es, die psychische Gesundheit von Studienzweiflern¹ sowie ihre Einstellung zur Inanspruchnahme professioneller Hilfe zu untersuchen. Zudem sollte eruiert werden, welche Beratungsinhalte angeboten werden können, um Studierende mit Studienzweifeln unterstützen zu können und welche Maßnahmen notwendig wären, betroffene Studierende zu einer Inanspruchnahme entsprechender Angebote zu motivieren.

Für die vorliegende Arbeit wurde ein qualitatives Studiendesign gewählt. Die Datenerhebung erfolgte mittels halbstrukturierter Leitfadeninterviews und wurde in zwei Phasen gegliedert. In der ersten Phase wurden Interviews mit 14 Studierenden verschiedener Hochschulen durchgeführt, die Zweifel an ihrem Studium äußerten und entweder ihr Studium fortsetzten, das Fach wechselten oder die Hochschule verließen. In der zweiten Phase wurden Interviews mit 16 Studienberatern unterschiedlicher Beratungsstellen mehrerer Hochschulen geführt, um die Themen aus einer weiteren Perspektive untersuchen und darstellen zu können. Alle Interviews wurden aufgezeichnet, transkribiert und inhaltsanalytisch ausgewertet.

Die Entstehung von Studienzweifeln kann als ein multifaktorieller Prozess beschrieben werden. Studienzweifel konnten in unterschiedlichen Ausprägungen beobachtet werden. Bezüglich möglicher Wechselwirkungen mit dem psychischen Befinden der Betroffenen zeigte sich eine Variabilität von Gefühlen der Überforderung und Hilflosigkeit über Selbstzweifel bis hin zu Ängsten und Symptomen einer Depression. Es existieren Vielzahlige Beratungs- und Unterstützungsangebote der Hochschulen für Studierende mit Studienzweifeln. Die Inanspruchnahme dieser Angebote durch die Studierenden fiel jedoch gering aus. Als Gründe für eine Nichtinanspruchnahme konnten eine geringe Kenntnis der Beratungsangebote, wenig subjektiver Bedarf an professioneller Hilfe, ein geringer zu erwartender Nutzen sowie die Angst vor Stigmatisierung identifiziert werden. Des Weiteren gestaltete es sich für die Hochschulen schwierig, betroffene Studierende identifizieren und erreichen zu können.

Die vorliegende Arbeit liefert Hinweise darauf, dass Studierende mit Studienzweifeln eine Risikogruppe bezüglich des Auftretens psychischer Beeinträchtigungen darstellen. Folgestudien sollten untersuchen, ob Unterschiede bezüglich der Prävalenz und Schwere psychischer Beeinträchtigungen zwischen Studierenden mit und ohne Studienzweifeln bestehen. Des Weiteren erscheint es sinnvoll, Ursache-Wirkungs-Richtungen zwischen Studienzweifeln und psychischen Beeinträchtigungen genauer zu untersuchen. Studierende mit Studienzweifeln stellen eine herausfordernde Zielgruppe für die Beratungsstellen dar. Eine adäquate Betreuung fordert eine entsprechende Qualifikation und Schulung der Studienberater. Für die Beratungspraxis ist zu empfehlen, bereits vorhandene Beratungsangebote auf die Bedürfnisse der Studierenden anzupassen und die Vernetzung verschiedener Beratungsstellen auszubauen. Intensive Öffentlichkeitsarbeit und ein proaktives Vorgehen der Hochschulen sowie eine frühzeitige Identifizierung betroffener Studierender könnten dazu beitragen, diese zu einer Inanspruchnahme entsprechender Beratungsangebote zu motivieren.

¹Zur besseren Lesbarkeit wird in der vorliegenden Arbeit auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Es wird das generische Maskulinum verwendet, wobei alle Geschlechter gleichermaßen gemeint sind.

Abstract

Doubts concerning one's choice of academic studies, e.g., in terms of personal preference, the likelihood of successfully completing one's studies or the subsequent career prospects are common among university students and can lead to a final dropout. Psychological impairments, especially depressive symptoms, are associated with study doubts and can lead to poorer academic performance, study interruptions and thus longer periods of academic education, changes of subject, as well as dropping out of university. To support affected students, there are various counseling centers at universities. However, the interest in professional counseling and support seems to be low among students and counseling services remain under-utilized. The purpose of this work was to examine the mental health and the attitudes towards seeking professional help among students casting doubts on their studies. In addition, we aimed to find out what kind of counseling can be offered to support students casting doubts on their studies, and what measures would be necessary to motivate affected students to utilize such offers.

A qualitative study design was chosen for this study. Data collection was carried out by means of semi-structured interviews and was divided into two phases. In the first phase, interviews were conducted with 14 students from different universities who expressed doubts about their studies, and either continued their studies, changed their subject, or dropped out of university. In the second phase, 16 student counselors from various counseling centers of different universities were interviewed to explore and present the issues from a broader perspective. All interviews were recorded, transcribed, and content analyzed.

The development of study doubts can be described as a multifactorial process. Study doubts could be observed in different forms. Regarding possible interactions with the psychological state of those affected, a variability was found, from feelings of being overwhelmed and helpless to self-doubt and anxiety and symptoms of depression. There are numerous counselling and support services offered by the universities for students casting doubts on their studies. The utilization of these services by students was low. The reasons given for non-utilization were low knowledge of the services, little subjective need for professional help, low anticipated benefits, and fear of stigmatization. Furthermore, it was difficult for the universities to identify and reach affected students. The present study provides evidence that students casting doubts on their studies represent a risk group regarding the occurrence of psychological impairments. Future research should examine whether there are differences in the prevalence and severity of mental health problems between students with and without doubts about their studies. Furthermore, it seems useful to examine cause-and-effect directions between study doubts and psychological impairments more closely. Students with study doubts represent a challenging target group for counselling centers. Adequate support requires appropriate qualification and training of the counselors. For counselling practice, it is recommended to adapt already existing counselling services to the needs of students and to expand the networking of different counselling centers. Intensive public relations effort, and a proactive approach by the universities, as well as early identification of affected students, could help motivate students to utilize appropriate counselling services.

Abkürzungsverzeichnis

DZHW	Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung
GAD	Generalized Anxiety Disorder
HRG	Hochschulrahmengesetz
ICD	International Statistical Classification of Diseases and Related Health Problems (<i>deutsch: Internationale statistische Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme</i>)
LVR-PSZ	Psychosoziales Zentrum des LVR Klinikum Düsseldorf
Max	Maximum
Min	Minimum
MINT	Mathematik, Informatik, Natur- und Ingenieurwissenschaft und Technik
MW	Mittelwert
n	Stichprobengröße
PHQ	Patient Health Questionnaire
SD	Standardabweichung

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung	1
1.1 Einführung	1
1.2 Studienabbruch	2
1.2.1 Definition	2
1.2.2 Studienabbruchquoten in Deutschland	2
1.2.3 Ursachen des Studienabbruchs.....	3
1.2.4 Folgen eines Studienabbruchs	6
1.3 Studienzweifel	7
1.3.1 Einordnung in den wissenschaftlichen Kontext.....	7
1.3.2 Ursachen des Zweifelns am Studium	9
1.4 Psychische Gesundheit der Studierenden	9
1.4.1 Hintergrund	10
1.4.2 Beeinflussung des Studienverlaufes.....	11
1.4.3 Psychische Gesundheit von (potenziellen) Studienabbrechern	11
1.5 Studienberatung	12
1.5.1 Allgemeine Organisation	12
1.5.2 Beratung von Studierenden mit Studienzweifeln und Studienabbrechern....	14
1.5.3 Beratungsbedarf und Inanspruchnahme professioneller Beratungsangebote	14
1.5.4 Gründe für die Nicht-Inanspruchnahme von Beratungsangeboten.....	15
1.6 Problemstellung und Forschungsfragen	16
2 Methoden	18
2.1 Studiendesign	18
2.2 Teilnehmer und Rekrutierung	18
2.3 Datenerhebung	20
2.3.1 Leitfäden	20
2.3.2 Kurzfragebögen.....	21
2.3.3 Durchführung der Interviews.....	22
2.4 Datenanalyse	22

3 Ergebnisse	25
3.1 Auswertung der Kurzfragebögen – Studierende	25
3.1.1 Stichprobenbeschreibung	25
3.1.2 Studienzweifel und Studienbelastung	27
3.1.3 Psychische Belastung – PHQ-4 und Subskalen PHQ-2 und GAD-2	28
3.2 Auswertung der Kurzfragebögen – Studienberater	29
3.2.1 Stichprobenbeschreibung	29
3.3 Ergebnisse der qualitativen Interviews – Studierende	31
3.3.1 Studienfächer und Gründe für die Wahl des Studienfachs.....	31
3.3.2 Studienzweifel	33
3.3.2.1 Ursachen für Studienzweifel	33
3.3.2.2 Zeitpunkt des Studienzweifels	36
3.3.2.3 Konsequenz des Studienzweifels – weiterer Verlauf des Studiums.....	37
3.3.3 (Psychische) Gesundheit der Studierenden.....	38
3.3.3.1 Befinden zur Zeit des Studienzweifels.....	38
3.3.3.2 Auswirkungen auf den Alltag und das Studium	40
3.3.3.3 Befinden nach Ende des Studienzweifels	42
3.3.4 Inanspruchnahme von Unterstützung	43
3.3.4.1 Kenntnis der Studierenden von Unterstützungsangeboten.....	43
3.3.4.2 Inanspruchnahme professioneller Unterstützung und deren Inhalte	43
3.3.4.3 Nutzen und Bewertung der Beratungsangebote.....	44
3.3.4.4 Inanspruchnahme von Unterstützung im sozialen Umfeld.....	45
3.3.4.5 Nutzen der Hilfe durch das soziale Umfeld.....	46
3.3.4.6 Sonstige ergriffene Maßnahmen	47
3.3.5 Gründe für Nichtinanspruchnahme von Unterstützung	47
3.3.6 Ideen und Verbesserungsvorschläge der Studierenden	49
3.3.7 Empfehlungen für betroffene Studierende	50
3.4 Ergebnisse der qualitativen Interviews – Studienberater	52
3.4.1 Studienberatung	52
3.4.1.1 Allgemeine Beratungsangebote der Hochschulen.....	52

3.4.1.2 Beratungsangebote für Studierende mit Studienzweifeln	53
3.4.1.3 Inhalte und Ziele der Studienzweifel-Beratung	54
3.4.1.4 Angebote für Studierende mit psychischen Problemen	56
3.4.1.5 Inhalte und Ziele der Beratung von Studierenden mit psychischen Problemen	57
3.4.1.6 Nutzen der Studienberatung für die Studierenden aus Sicht der Studienberater	58
3.4.1.7 Probleme der Studienberatung und mögliches Verbesserungspotenzial	59
3.4.2 Studierende mit Studienzweifeln	62
3.4.2.1 Ursachen für Studienzweifel aus Sicht der Studienberater	62
3.4.2.2 Psychisches Befinden der Studierenden mit Studienzweifeln aus Sicht der Studienberater	65
3.4.2.3 Anliegen und Erwartungen der Studierenden an die Studienberatung ..	68
3.4.2.4 Inanspruchnahme von Beratungsangeboten	69
4 Diskussion	71
4.1 Zusammenfassung der Ergebnisse.....	71
4.2 Diskussion der Ergebnisse	72
4.2.1 Ursachen von Studienzweifeln	72
4.2.2 Psychisches Befinden der Studierenden mit Studienzweifeln	75
4.2.3 Beratung von Studierenden mit Studienzweifeln.....	78
4.2.4 Implikationen für die Praxis.....	82
4.3 Diskussion der Methoden	85
4.3.1 Stichprobe	85
4.3.2 Interviews	88
4.3.3 Datenauswertung	89
4.3.4 Zeitpunkt der Datenerhebung	90
4.4. Schlussfolgerungen	92
Literaturverzeichnis	94
Anhang.....	101

1 Einleitung

1.1 Einführung

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit dem psychischen Befinden sowie der Einstellung zur Inanspruchnahme professioneller Hilfe von Studierenden mit Studienzweifeln. Zweifel am Studium sind ein weit verbreitetes Phänomen unter Studierenden [1] und gehören zu einem häufigen Beratungsanliegen in Beratungsstellen der Hochschulen [2]. Dennoch wurde der Zweifel am Studium in der deutschen Hochschul- und Bildungsforschung bisher noch nicht explizit untersucht [2]. Studienabbrüche, eine mögliche Folge zuvor gehegten Studienzweifels, stellen dagegen eine zentrale Thematik der Hochschulforschung und Bildungspolitik dar und sind in den letzten Jahren vermehrt in den Fokus der Forschung gerückt [2]. Es existieren zahlreiche Arbeiten, die sich mit der Häufigkeit und den Ursachen eines Studienabbruchs befassen [3–6]. In der folgenden Einleitung wird zunächst der Stand der Studienabbruchforschung in Deutschland skizziert, wobei der Fokus hier auf der Definition, der Häufigkeit und den Ursachen sowie den möglichen Folgen des Studienabbruchs liegt.

Studienzweifel sind gekennzeichnet durch eine Unsicherheit, das Studium fortzuführen [2]. Bisherige Untersuchungen befassen sich vor allem mit der *Studienabbruchneigung* als Ausdruck ernsthafter, konkreter Gedanken an einen möglichen Studienabbruch [7]. Sowohl Studienzweifel als auch die Studienabbruchneigung können als mögliche vorgelagerte Variablen des Studienabbruchs angesehen werden und werden im Anschluss an die Erläuterungen zum Studienabbruch näher beschrieben.

Im darauffolgenden Teil der Einleitung werden zentrale und aktuelle Erkenntnisse zur psychischen Gesundheit von Studierenden dargestellt und es wird auf die Frage eingegangen, inwiefern Studierende mit Studienzweifeln und Studienabbrecher eine besondere Risikogruppe unter den Studierenden darstellen.

Ein weiteres Ziel dieser Arbeit ist es, die Inanspruchnahme professioneller Hilfe durch betroffene Studierende zu untersuchen. Daher werden zuerst das allgemeine Beratungsangebot der Hochschulen sowie spezielle Beratungsangebote für Studierende mit Studienzweifeln und Studienabbrecher beschrieben. Anschließend werden das Ausmaß der Inanspruchnahme solcher Beratungsangebote sowie bisherige Erkenntnisse für die Gründe einer nicht erfolgten Inanspruchnahme dargestellt. Abschließend werden vor dem Hintergrund der zuvor dargestellten Themenbereiche die Ziele der vorliegenden Arbeit hergeleitet und die Forschungsfragen vorgestellt.

1.2 Studienabbruch

1.2.1 Definition

National und international finden sich zu dem Begriff *Studienabbruch* verschiedene Deutungsweisen. Unterschiede bestehen unter anderem darin, einen Hochschul- oder Fachwechsel, eine Studienunterbrechung oder eine erzwungene Exmatrikulation aufgrund nicht erbrachter Leistungen oder endgültig nicht bestandener Prüfungen in die Definition des Studienabbruchs einzubeziehen [8–10]. In Deutschland wird der Studienabbruch üblicherweise als das Verlassen des Hochschulsystems ohne einen (ersten) Abschluss und ohne Wiederaufnahme des Studiums zu einem späteren Zeitpunkt definiert [4]. Studienunterbrechungen, Fach- und Hochschulwechsel sowie der Abbruch eines Zweitstudiums stellen gemäß dieser engen Definition keinen Studienabbruch dar [4]. In einigen Untersuchungen werden allerdings auch Studierende eingeschlossen, die ein Masterstudium abbrechen, obwohl sie bereits über einen ersten Hochschulabschluss in Form des Bachelors verfügen und somit nicht als Studienabbrecher gelten [11].

1.2.2 Studienabbruchquoten in Deutschland

Zur Ermittlung der Studienabbruchquoten existieren verschiedene statistische Schätzverfahren. Das Deutsche Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung ermittelt und veröffentlicht seit 1999 regelmäßig Studienabbrecherquoten. Die Berechnung der Quoten basiert auf einem retrospektiven Kohortenvergleich eines Absolventenjahrganges mit den korrespondierenden Studienanfängerjahrgängen [12]. Die Absolventen eines Jahrganges können dabei aus unterschiedlichen Studienanfängerjahrgängen stammen. Daher wird der zu untersuchende Absolventenjahrgang mit einem zu diesem Zweck *neu konstruierten Anfängerjahrgang* ins Verhältnis gesetzt. In diesen gehen alle relevanten Anfängerjahrgänge mit dem Gewicht ein, das dem Anteil an dem zu untersuchenden Absolventenjahrgang entspricht [12]. Des Weiteren werden die Absolventenzahlen an die jährlich schwankenden Studienanfängerzahlen und an sich verändernde Studienzeiten angepasst. Die Studienanfängerzahlen werden um den Anteil der Doppelimmatrikulierungen und Zweitstudierenden reduziert [12]. Die im Folgenden beschriebenen aktuellen Quoten beziehen sich auf den Absolventenjahrgang 2016. Aufgrund der unterschiedlichen Regelstudienzeiten ist es nicht möglich, eine allgemeine Abbrecherquote zu berechnen. Daher wird zwischen Bachelor- und Masterstudiengängen sowie Studiengängen des Staatsexamens differenziert. Bei Bachelorstudierenden in Deutschland beträgt der Anteil

der Studienabbrecher über alle Hochschularten und Fächergruppen 28 % (bezogen auf die Studienanfängerjahrgänge 2012/2013) und ist seit 2006 konstant [5]. Die Häufigkeit des Studienabbruchs in Masterstudiengängen beträgt 19 % (bezogen auf die Studienanfänger 2014) und hat sich seit dem Studienanfängerjahrgang 2010 verdoppelt [5]. Die Quoten in den Studiengängen des Staatsexamens bleiben auf einem niedrigen Niveau mit 6 % bei Medizinstudierenden und 14 % bei Lehramtsstudierenden. Eine Ausnahme bilden die Rechtswissenschaften, in denen der Anteil der Studienabbrecher von 24 % (bezogen auf den Studienanfängerjahrgang 2009) auf 28 % (bezogen auf den Studienanfängerjahrgang 2011) gestiegen ist [5]. Auch wenn die Studienabbruchquoten weitestgehend konstant bleiben, ist das Phänomen des Studienabbruchs in Deutschland häufig zu beobachten.

1.2.3 Ursachen des Studienabbruchs

Die Bedingungsfaktoren eines Studienabbruchs wurden bisher in zahlreichen Studien untersucht. Es existiert eine Vielzahl von theoretischen Erklärungsmodellen. Das bekannteste stellt das interaktionistische „*Student Integration Model*“ von Tinto (1975) dar [9]: Der Studienabbruch stellt dabei das Resultat einer mangelnden oder nachlassenden Integration der Studierenden in das Hochschulsystem dar. Eine gelingende Integration hingegen verringert das Abbruchrisiko. Dabei werden zwei Formen der Integration unterschieden: Die *akademische Integration* umfasst unter anderem die Anpassung an das Wissenschaftssystem sowie Studienleistungen und die individuelle Entwicklung der Studierenden. Die *soziale Integration* entsteht durch die Interaktion der Studierenden mit Lehrenden und Kommilitonen sowie die Vernetzung im Freundes- und Bekanntenkreis. Der Verlauf des Studiums und die Voraussetzungen für eine gelingende Integration werden bereits vor dem Studium durch den familiären Hintergrund, Persönlichkeitsmerkmale und frühere schulische Erfahrungen beeinflusst: Studierende aus Familien mit niedrigem sozioökonomischen Status brechen häufiger ihr Studium ab. Des Weiteren sind bei Studienabbrechern häufiger Eigenschaften wie mangelnde Flexibilität, emotionale Instabilität, Unsicherheit sowie eine geringe Bildungswertschätzung zu beobachten. Schulische Leistungen spiegeln die persönlichen Fähigkeiten der Studierenden wider und frühere schulische Erfahrungen beeinflussen die Erwartungen der Studierenden an die weiterführende Bildungslaufbahn [9]. Abbildung 1 stellt das konzeptuelle Schema des Studienabbruchs nach Tinto dar.

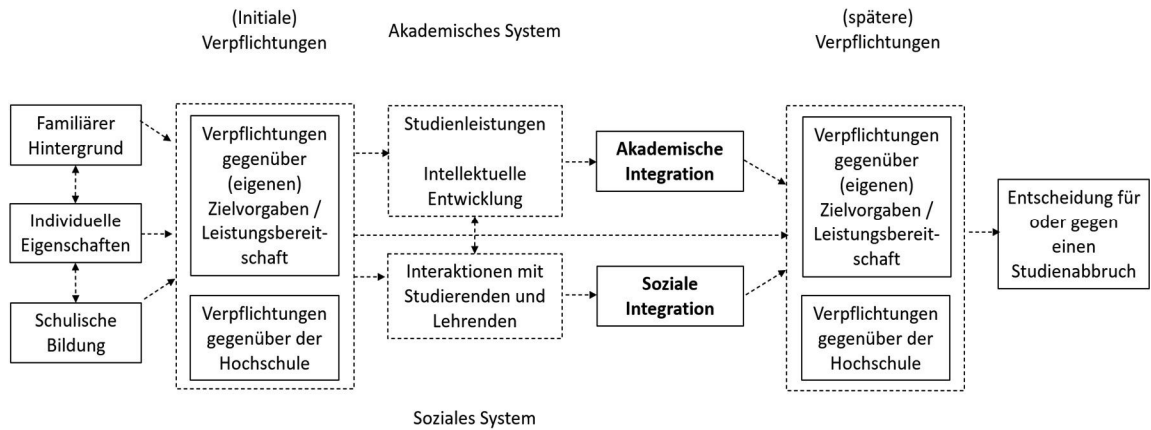


Abb. 1: Schema des Studienabbruchs nach Tinto¹

¹ Tinto V. Dropout from Higher Education: A Theoretical Synthesis of Recent Research. Review of Educational Research 1975; S.95; (Reproduziert mit Genehmigung von SAGE Publications, Inc.)

Einen weiteren Erklärungsversuch bieten „*Rational Choice*“-Ansätze, die den Studienabbruch als Abwägungsprozess verschiedener Entscheidungsalternativen verstehen [13–15]. Studierende treffen ihre Entscheidung nach einer Kosten-Nutzen-Analyse der zwei Alternativen, das Studium fortzuführen oder abzubrechen. In diesen Abwägungsprozess fließen die individuellen Erfolgserwartungen, vorhandene finanzielle Ressourcen und mögliche soziale Folgen ein [14]. Weitere Einflussfaktoren sind die wahrgenommene Sicherheit des Bildungserfolges, die erwarteten Kosten sowie die Bildungsmotivation [13]. Wenn die Kosten des Studiums den Nutzen des Studienabschlusses übersteigen, kann die Alternative, das Studium abzubrechen und in den Arbeitsmarkt einzusteigen, attraktiver sein, als das Studium fortzuführen [6]. Studierende, denen bedingt durch ein hohes Einkommen der Eltern ausreichend finanzielle Mittel zur Verfügung stehen, können ihr Studium über einen längeren Zeitraum finanzieren. Der Abwägungsprozess wird dann häufig zugunsten des Verbleibs im Studium entschieden [14]. Die Bildungsherkunft der Studierenden stellt einen weiteren wichtigen Einflussfaktor dar: Studierende, deren Eltern über einen hohen Bildungsabschluss verfügen, schätzen ihre Erfolgchancen im Studium höher ein als Studierende mit weniger gebildeten Eltern [15]. Andererseits stellt bei diesen Studierenden auch die Sorge vor möglichen sozialen Folgen wie den elterlichen Bildungsstatus im Falle eines Studienabbruchs nicht aufrecht halten zu können, ein Motiv für die Fortführung des Studiums dar. [14].

In der empirischen Studienabbruchforschung besteht Konsens darüber, dass ein Studienabbruch als ein komplexer, multikausaler Entscheidungsprozess anzusehen ist, in dem mehrere Bedingungsfaktoren wirken und sich gegenseitig verstärken [4, 16]. Dabei sind sowohl Faktoren identifiziert worden, die bereits vor Studienbeginn die

Abbruchwahrscheinlichkeit beeinflussen, als auch solche, die während des Studiums Ursachen eines Studienabbruchs darstellen können [4]. Außerdem nehmen externe Lebensbedingungen Einfluss auf den Prozess des Studienabbruchs [4].

Vor Studienbeginn beeinflussen die Herkunftsbedingungen und Studienvoraussetzungen die Abbruchwahrscheinlichkeit [4]. Die Herkunft aus niedrigen Bildungsschichten geht mit einem erhöhten Abbruchrisiko einher [17–19]. Des Weiteren weisen Studierende mit Migrationshintergrund eine höhere Abbruchgefährdung auf [6, 17, 18]. Schulische Voraussetzungen und leistungsbezogene Merkmale wie die Gesamtnote der Hochschulzugangsberechtigung und die Schulart, auf der die Zugangsberechtigung erworben wurde, stellen weitere Prädiktoren für einen Studienabbruch dar [4, 17, 18]: Schulische Leistungen können als Indikator für die Leistungsfähigkeit und den weiteren Bildungserfolg der Studierenden angesehen werden [7, 17, 20]. Ist die Hochschulzulassung nicht im Gymnasium, sondern in einem anderen Schultyp oder über alternative Bildungswege erlangt worden, steigt die Abbruchwahrscheinlichkeit [17, 18]. Zudem beziehen sich einige Faktoren auf die Studienwahl. Studierende, die ihr Studienfach wenig informiert wählen und sich unsicher bezüglich ihrer Entscheidung sind, haben ein erhöhtes Abbruchrisiko [21]. Extrinsisch motivierte Studienentscheidungen, beispielsweise beeinflusst durch zu erwartende Einkommens-, Status- oder Arbeitsmarktaussichten, erhöhen das Abbruchrisiko [4, 16–18]. Im Gegensatz dazu weisen Studierende, die ihr Studium aufgrund von fachlichem Interesse gewählt haben, eine höhere Studienmotivation auf und brechen ihr Studium seltener ab [17].

Während des Studiums sind individuelle Leistungsprobleme ein führender Grund für einen Studienabbruch [4]: Sowohl zu hohe Studienanforderungen und hohe Maße an Studien- und Prüfungsinhalten als auch schlechte oder nicht erbrachte Leistungen der Studierenden erhöhen die Abbruchwahrscheinlichkeit [4, 17, 22]. Daneben ist die Studienmotivation der Studierenden ausschlaggebend: Sinkt das Fachinteresse oder wird erkannt, dass die individuellen Erwartungen an das Studium nicht erfüllt werden, steigt die Wahrscheinlichkeit, das Studium abzubrechen [4, 16]. Als ein weiterer das Studienabbruchrisiko erhöhender Faktor ist eine Unzufriedenheit mit den Studienbedingungen identifiziert worden [17]. Eine unzureichende Betreuung durch Dozenten, mangelnde Lehrqualität und Probleme im Bereich der Studienorganisation können die Entscheidung zum Studienabbruch beeinflussen [17, 20]. Schließlich kann auch das Vorhandensein einer beruflichen Alternative wie einer Berufsausbildung zum Verlassen des Hochschulsystems führen [17].

Externe Lebensbedingungen der Studierenden können ebenfalls Einfluss auf den Studienverlauf und einen möglichen Studienabbruch nehmen. Häufig werden als

Abbruchgrund Schwierigkeiten genannt, das Studium zu finanzieren [4, 17, 18, 23]. Eine Erwerbstätigkeit neben dem Studium kann unter Umständen gleichsam die Abbruchwahrscheinlichkeit erhöhen [17, 21]: Sie stellt dabei allerdings keinen direkten Risikofaktor für einen Studienabbruch dar. Wenn enge thematische Anbindung an das Studienfach gegeben ist, kann die Ausübung einer Erwerbstätigkeit sogar positiv auf den Studienerfolg wirken [17]. Das Risiko für einen Studienabbruch steigt erst dann, wenn die Erwerbstätigkeit keinen fachlichen Bezug zum Studium hat und eine hohe zeitliche Belastung dazu führt, dass die Studienanforderungen nicht mehr erfüllt werden können [17]. Weitere mögliche Ursachen eines Studienabbruchs können außerdem familiäre oder gesundheitliche Probleme sein [17]. Persönliche bzw. familiäre Gründe sind beispielsweise Betreuungsaufgaben der Studierenden, die sich zeitlich nicht mit dem Studium vereinbaren lassen, mangelnde Unterstützung bei diesen Aufgaben durch das soziale Umfeld oder eine Schwangerschaft [6, 17]. Gesundheitliche Probleme werden zwar als Abbruchgrund aufgeführt, jedoch nicht weiter spezifiziert [4, 17].

1.2.4 Folgen eines Studienabbruchs

Die Entscheidung, das Studium abzubrechen, kann weitreichende Folgen sowohl für die Studierenden individuell als auch für die Gesellschaft im Ganzen haben. Im Jahr 2007 berechnete der Stifterverband der Deutschen Wissenschaft e. V. einen gesamten volkswirtschaftlichen Verlust von 7,6 Milliarden Euro, der durch die Aufgabe von Studienplätzen entsteht [24]. Ein Studienabbruch wird daher nicht selten als Fehlinvestition des Staates betitelt [6]. Die Reduzierung der Abbruchquoten ist somit ein Ziel der Hochschulpolitik [25].

Der Studienabbruch wird häufig mit negativen Folgen für die Studierenden in Verbindung gesetzt und als große Belastung und individuelles Scheitern angesehen [4]. Mit Verlassen des Hochschulsystems stehen den Studienabbrechern allerdings verschiedene Möglichkeiten zur Verfügung: Sie können eine Erwerbstätigkeit aufnehmen, eine Berufsausbildung beginnen oder einen akademischen Abschluss an einer Berufsakademie erwerben [26]. Studienabbrecher stellen dabei für den Ausbildungsmarkt eine attraktive Zielgruppe dar, um einem bestehenden Mangel an Auszubildenden entgegenzuwirken [27]. Die Ergebnisse einer aktuellen Befragung unter Exmatrikulierten, die zweieinhalb Jahre nach Beendigung des Studiums durchgeführt wurde, zeigen, dass die Aufnahme einer beruflichen Ausbildung die am häufigsten genutzte Alternative für Studienabbrecher darstellt: Fast zwei Drittel der Studienabbrecher beginnen nach Beendigung ihres Studiums eine Ausbildung [28]. In den ersten zweieinhalb Jahren nach Abbruch des Studiums waren 16 % der Abbrecher

erwerbstätig, entweder weil sie in den vor dem Studium bereits erlernten Beruf zurückgekehrt waren oder eine Anstellung auch ohne Abschluss gefunden hatten [28]. Insbesondere Studierenden, die ihr Studium erst spät im Studienverlauf abbrechen, gelingt aufgrund von im Studium erworbenen Kompetenzen oft ein problemloser Übergang in die Erwerbstätigkeit [26]. Zum Zeitpunkt der Befragung hatten 17 % der Abbrecher erneut ein Studium aufgenommen. Es ist davon auszugehen, dass es sich zusammen mit den Abbrechern, die eine erneute Aufnahme des Studiums in Zukunft beabsichtigen, bei etwa 40 % der beobachteten Studienabbrüche eigentlich um Studienunterbrechungen handelt [28]. Die Aufnahme einer alternativen Bildungs- oder Berufsmöglichkeit kann dabei zu einer hohen persönlichen Zufriedenheit führen, da diese oft besser mit den individuellen Interessen und Eignungen übereinstimmt als das zuvor abgebrochene Studium [28]. Etwa 9 % der Studienabbrecher sind ohne durchgängige Erwerbstätigkeit oder arbeitslos [28]. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, dass Studienabbrecher häufig das Hochschulsystem erst dann verlassen, wenn sie eine berufliche Alternative gefunden haben, wodurch die Arbeitslosigkeit in diesen Fällen unentdeckt bleibt [26].

1.3 Studienzweifel

1.3.1 Einordnung in den wissenschaftlichen Kontext

Der Zweifel am Studium ist seit einigen Jahren ein Thema von besonderem Interesse für die Hochschulen: An den meisten deutschen Hochschulen werden speziell konzipierte Beratungsangebote, Workshops und Informationsveranstaltungen für Studierende mit Studienzweifeln angeboten [2, 29]. *Studienzweifel* werden hierbei als Unsicherheit verstanden, das Studium weiterzuführen, wobei meist drei mögliche Konsequenzen des Zweifels genannt werden: Studienabbruch, Fachwechsel oder Fortführung des Studiums [2, 30]. In der Hochschulforschung ist der Studienzweifel allerdings noch nicht explizit untersucht worden. Bisherige Studien untersuchen meist die *Studienabbruchneigung*. Die Neigung, das Studium abzubrechen oder das Studienfach zu wechseln, wird dabei meist über Häufigkeit [1] oder Ernsthaftigkeit [1, 31] von Gedanken an einen Studienabbruch erfasst und ist eine dem Studienabbruch vorgelagerte Variable [7]. Nach Blüthmann et al. „spiegelt [die Studienabbruchneigung] hingegen eher die Unzufriedenheit mit der subjektiv wahrgenommenen Studiensituation und die Auseinandersetzung mit der Möglichkeit und den Konsequenzen eines Studienabbruchs bzw. -wechsels wider“ (Blüthmann et al. 2011, S. 112). Die Studienabbruchneigung ist als ein guter Prädiktor für einen tatsächlichen Studienabbruch identifiziert worden [31, 32] und gilt als Warnsignal für einen möglichen

Abbruch [7]. An deutschen Universitäten macht sich etwa jeder fünfte Studierende Gedanken über einen Studienabbruch oder Fachwechsel. Die Häufigkeit einer sehr ernstesten Abbruch- oder Wechselneigung liegt bei je drei Prozent [33]. Diese Neigung ist bei Studienanfängern häufiger zu beobachten [1, 33] und nimmt über den Studienverlauf kontinuierlich ab [33]. Ob diese Tatsache darin begründet ist, dass mögliche Bedingungsfaktoren der Studienabbruchneigung, die in der Studieneingangsphase existierten, im Verlauf des Studiums an Einfluss verlieren oder ob eine Selektion eintritt, da die betroffenen Studierenden das Studium abgebrochen oder gewechselt haben, geht aus den vorliegenden Daten nicht hervor. Es sind beide Möglichkeiten denkbar. Erste wissenschaftliche Überlegungen zur Thematik des *Studienzweifels* legen nahe, dass dieser Zweifel durch eine Gefühlslage gekennzeichnet ist, in der bei den Studierenden Unsicherheit besteht, ob das gewählte Studium zu ihnen passt [2]. Nach Klingsiek et al. [2] ist in Erklärungsmodellen des Studienabbruchs diese Phase des Studienzweifels der Studienabbruchneigung vorgelagert einzuordnen. Eine genaue Differenzierung dieser Konstrukte gelingt allerdings nicht [2]. In Abbildung 2 ist diese erste Überlegung der Einordnung des Studienzweifels in Zusammenhang mit der Studienabbruchneigung schematisch dargestellt.

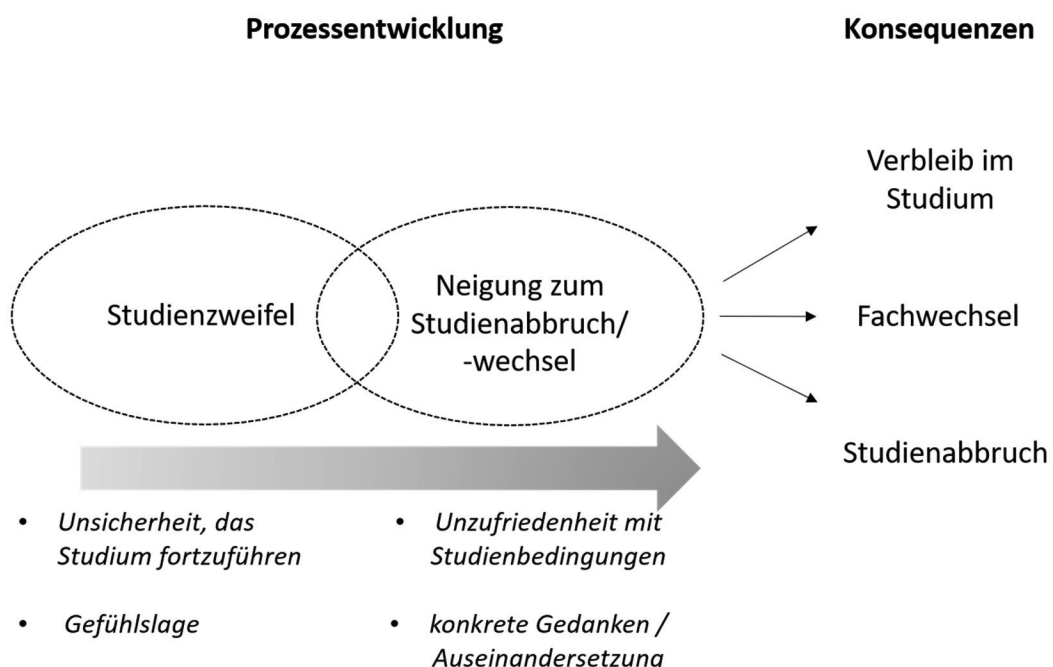


Abb. 2: Einordnung des Studienzweifels in Zusammenhang mit der Studienabbruchneigung

1.3.2 Ursachen des Zweifels am Studium

Von der oben genannten Hypothese ausgehend, dass Studienzweifel sowohl der Studienabbruchneigung als auch dem Studienabbruch vorgelagert sind, lassen sich die Gründe des Studienzweifels aus den Motiven des Studienabbruchs herleiten. Einige Studien befassen sich explizit mit den *Ursachen der Studienabbruchneigung*: Es besteht eine hohe Korrelation zwischen der Studienabbruchneigung und Studienzufriedenheit [34, 35]. Erwartungsgemäß wird die Studienabbruchneigung ebenfalls multikausal durch individuelle Faktoren wie Leistungsschwierigkeiten [7, 36], enttäuschte Erwartungen [35], mangelndes Fachinteresse und sinkende Studienmotivation [36] sowie Unzufriedenheit mit den Studienbedingungen [7, 31] beeinflusst. Auch Zweifel an der persönlichen Eignung für das Studienfach oder das Studium allgemein werden als Einflussfaktoren der Studienabbruchneigung genannt [31, 36]. Potenzielle Studienabbrecher erleben allgemein stärkere Belastungen im Studium und durch persönliche Probleme als nicht abbruchgefährdete Studierende [36]. Erste Untersuchungen zu *Bedingungsfaktoren des Studienzweifels* weisen darauf hin, dass eine Unzufriedenheit mit den Studienbedingungen und Belastungen für die Entstehung der Zweifel ausschlaggebender sind als die Unzufriedenheit mit Studieninhalten [2]. Weiterführende Studien mit validierten Instrumenten zur Erfassung des Studienzweifels und dessen Bedingungsfaktoren stehen noch aus.

1.4 Psychische Gesundheit der Studierenden

Ein Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, das psychische Befinden von Studierenden mit Studienzweifeln zu untersuchen. Gesundheitliche und psychische Probleme konnten als Gründe für einen Studienabbruch identifiziert werden [17]. Der Anteil der Studienabbrecher, die ihr Studium aufgrund von gesundheitlichen Problemen abbrechen, ist steigend [17]. Dabei sind auch solche Beeinträchtigungen ausschlaggebend, die bereits vor Aufnahme des Studiums bestanden [37, 38]. Im Folgenden werden zentrale und aktuelle Erkenntnisse zur psychischen Gesundheit von Studierenden allgemein dargestellt. Im Anschluss werden mögliche Folgen bestehender Beeinträchtigungen auf den Studienverlauf beschrieben sowie die bisherigen Erkenntnisse zur psychischen Gesundheit von Studienabbrechern erläutert.

1.4.1 Hintergrund

Psychische Störungen treten in der deutschen Bevölkerung am häufigsten in der Altersgruppe der 18 bis 34 Jährigen auf, zu der auch Studierende gehören [39]. Nach aktuellen Auswertungen von anonymisierten Versichertendaten der Barmer GEK liegt bei 17 % der Studierenden mindestens eine Diagnose einer psychischen Erkrankung aus Kapitel V der ICD-10 Klassifikation vor [40]. Die gesundheitliche Situation der Studierenden in Deutschland, insbesondere hinsichtlich der Prävalenz psychischer Erkrankungen, ist bisher eine in Studien wenig berücksichtigte Thematik der Hochschul- und Gesundheitsforschung [41, 42].

Untersuchungen zeigen auf, dass 20 bis 25 % der Studierenden unter einer starken psychischen Belastung leiden [43, 44]. Jeder zweite Studierende gibt Gefühle der Überforderung und eine überdurchschnittliche Stressbelastung durch das Studium an [42, 45, 46]. Neben depressiven Verstimmungen werden Konzentrations- und Arbeitsschwierigkeiten, mangelndes Selbstbewusstsein und Prüfungsängste als häufigste Beschwerden genannt [43]. Nach Auswertung der Barmer GEK liegen die häufigsten klinischen Diagnosen bei Studierenden im Bereich der „neurotischen, Belastungs- und somatoformen Störungen“ (F40 – F48 der ICD-10 Klassifikation) vor, wobei am häufigsten „Reaktionen auf schwere Belastungen und Anpassungsstörungen“ (F43) und „somatoforme Störungen“ (F45) diagnostiziert wurden [40]. Zudem sind Diagnosen in der Kategorie „affektive Störungen“ (F30 - F39 der ICD-10 Klassifikation) häufig, darunter vorrangig die „depressive Episode“ (F32) sowie „rezidivierende depressive Störung“ (F33) [40].

Im Rahmen der 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerkes 2016, einer repräsentativen Befragung von Studierenden in Deutschland, gaben elf Prozent aller Studierenden gemäß Selbsteinschätzung an, gesundheitliche Beeinträchtigungen zu haben, die sich erschwerend auf das Studium auswirken. Diese Studiienschwernis wird von sechs Prozent der Studierenden als (sehr) schwer beschrieben. Dabei werden psychische Probleme noch vor körperlichen Erkrankungen als häufigste Ursache für Schwierigkeiten im Studium genannt: Über die Hälfte der beeinträchtigten Studierenden geben eine psychische Erkrankung als Ursache für eine Studiienschwernis an [47]. Insgesamt ist ein Anstieg des Anteils von Studierenden mit gesundheitlich bedingter (sehr) schwerer Studiienschwernis sowie des Anteils derer mit psychischen Erkrankungen zu verzeichnen [48, 49].

Einige Studien weisen darauf hin, dass besonders Studierende in der Studieneingangsphase ein erhöhtes Risiko für das Auftreten psychischer Belastungen und Beschwerden haben [46, 50]. Die Transitionsphase von der Schule zur Hochschule

und der Jugend in das Erwachsenenalter erfordert entwicklungsphysiologische und psychosoziale Anpassungsprozesse [51]. In dieser Phase scheinen Studierende am anfälligsten für das Auftreten einer psychischen Erkrankung zu sein [52, 53]. Als zusätzlich belastende Faktoren werden intrapersonelle Belastungen, beispielsweise der Anspruch an sich selbst, die eigenen Erwartungen zu erfüllen, sowie studienbedingte Belastungen wie die Arbeitsbelastung des Studiums insgesamt, Prüfungssituationen und finanzielle Sorgen identifiziert [45]. Studierende in der Studieneingangsphase scheinen aufgrund noch ineffektiver Bewältigungsstrategien und mangelnder Autonomie anfälliger für eine solche Stressbelastung zu sein als Studierende höherer Semester [54].

Im Gegensatz dazu gibt es Hinweise, dass ältere Studierende ebenfalls eine Risikogruppe darstellen: Von den nach eigener Einschätzung beeinträchtigten Studierenden haben 36 % bereits zehn oder mehr Hochschulsemester absolviert [47]. Es ist zu beobachten, dass Langzeitstudierende einen großen Anteil der Klientel universitärer psychosozialer Beratungsstellen ausmachen [55]. Das spricht für einen U-förmigen Zusammenhang zwischen reduzierter psychischer Gesundheit und Semesteranzahl. Bezogen auf Depressionen sind bei Studierenden in Deutschland mit steigendem Alter steigende Inzidenz- und Prävalenzwerte zu beobachten [40].

1.4.2 Beeinflussung des Studienverlaufes

Viele Studierende geben eine Beeinträchtigung des Studiums aufgrund von psychischen Problemen an [56]. Psychische Beeinträchtigungen können zu Diskontinuitäten im Studienverlauf wie Studienunterbrechungen und damit längeren Studienzeiten, Fachwechseln sowie zum endgültigen Studienabbruch führen [47, 55, 57]. Studierende mit Beeinträchtigungen zweifeln häufiger am Sinn ihres Studiums, wechseln häufiger das Studienfach oder die Hochschule und unterbrechen häufiger und für eine längere Dauer ihr Studium als Studierende ohne Beeinträchtigungen [47]. Des Weiteren erbringen Studierende mit Beeinträchtigungen im Durchschnitt schlechtere Prüfungsleistungen [58–60]. Es stellt sich heraus, dass insbesondere das Vorliegen einer Depression zu signifikant schlechteren Studienleistungen beiträgt und die Wahrscheinlichkeit eines Studienabbruchs erhöht [59, 60].

1.4.3 Psychische Gesundheit von (potenziellen) Studienabbrechern

Vor dem Hintergrund, dass das Vorliegen psychischer Beeinträchtigungen zu schlechteren Studienleistungen und Diskontinuitäten im Studienverlauf führen kann, liegt die Vermutung nahe, dass Studienabbrecher eine spezielle Risikogruppe unter den Studierenden darstellen. Die Anzahl der Studienabbrecher, die eine Krankheit als

alleinigen Grund für die Beendigung ihres Studiums nennen, hat sich in den letzten Jahren verdoppelt [17]. Des Weiteren sind Studierende, die ihr Studium aufgrund von Leistungsproblemen abbrechen, häufiger durch Krankheiten belastet als solche, die ihr Studium aus anderen Gründen vorzeitig beenden [16]. Bisherige Studien zeigen, dass insbesondere psychische Erkrankungen, die bereits vor Aufnahme des Studiums vorhanden waren, die Wahrscheinlichkeit eines Studienabbruches erhöhen [37, 38]. Diese Erkenntnisse basieren größtenteils auf retrospektiven Befragungen der Studierenden und Auswertungen von anonymisierten Daten von Krankenversicherungen. Studien, die sich explizit mit dem psychischen Befinden von Studienabbrechern und insbesondere von Studierenden zur Zeit ihres Studienzweifels befassen, existieren bisher noch nicht.

1.5 Studienberatung

Ein weiteres Ziel der vorliegenden Arbeit ist die Untersuchung der Einstellung von Studierenden mit Studienzweifeln zur Inanspruchnahme professioneller Hilfe. (Potenzielle) Studienabbrecher stehen vor einer weitreichenden Entscheidung bezüglich ihrer zukünftigen Bildungskarriere und haben daher einen erhöhten Beratungsbedarf [61]. An den Hochschulen existieren vielfältige Beratungsangebote, um Studierende vor und während ihres Studiums zu unterstützen, insbesondere auch solche, die sich speziell an Studienabbrecher und Studienzweifler richten [10]. Das kann einerseits zur Prävention des Studienabbruchs beitragen und andererseits die Studierenden bei der Entscheidung und Wahl eines neuen Bildungsweges unterstützen [33]. Die Inanspruchnahme dieser Beratungsangebote fällt jedoch häufig gering aus [28, 47]. Im Folgenden wird die allgemeine Organisation von Beratungsstellen an deutschen Hochschulen beschrieben. Im Anschluss daran werden spezielle Beratungsangebote für (potenzielle) Studienabbrecher und Studienzweifler vorgestellt. Schließlich wird auf den Umfang der Inanspruchnahme von Beratungsangeboten durch Studierende sowie auf mögliche Gründe für eine Nicht-Inanspruchnahme eingegangen.

1.5.1 Allgemeine Organisation

Die Hochschulen in Deutschland sind nach dem Hochschulrahmengesetz dazu verpflichtet, eine Studienberatung für Studieninteressierte, Studierende und Absolventen anzubieten (HRG 1999, § 14) [62]. In welcher Form die Hochschulen die Studienberatung anbieten, ist jeweils in den Gesetzen der einzelnen Bundesländer geregelt. In Nordrhein-Westfalen beispielsweise fordert das Hochschulgesetz eine

zentral organisierte *allgemeine Studienberatung*, die die Themenbereiche Studieneignung, Studienmöglichkeiten, Studieninhalte, Studienaufbau und Studienanforderungen abdecken soll. Spezifische Unterstützung zur Studiengestaltung, Studientechniken und zu Schwerpunkten des gewählten Studienganges soll durch eine *Fachberatung* der einzelnen Fachbereiche gewährleistet sein. Außerdem soll eine *psychologische Studienberatung* angeboten werden, um Studierende bei persönlichen Schwierigkeiten zu unterstützen (Hochschulgesetz 2004, §58a) [63]. Zwischen den einzelnen Universitäten und Fachhochschulen gibt es Unterschiede bezüglich der Organisation der verschiedenen Beratungsstellen [29]. Die hochschulinternen Beratungsstellen arbeiten zudem mit externen Partnern, beispielsweise den Beratungsstellen der Bundesagentur für Arbeit zusammen [29].

Die meisten Hochschulen verfügen über eine *zentrale* bzw. *allgemeine Studienberatung*, die sowohl Studieninteressierten als auch Studierenden zur Verfügung steht [29, 64]. Studieninteressierte können sich beispielsweise Informationen über die Fächerangebote der jeweiligen Hochschule oder Formalitäten der Bewerbung und Einschreibung einholen [64]. Die Beratung von Studierenden ist auf studienrelevante Fragestellungen ausgerichtet und kann Ratsuchenden unter anderem Hilfestellungen beim Einstieg in das Studium oder bei der Studienorganisation geben. Des Weiteren kann bei Fragestellungen zu möglichen Fach- oder Hochschulwechseln sowie einem Studienabbruch Unterstützung geboten werden [29, 64].

Für studienfachspezifische Fragestellungen stehen die *Studienfachberatungen der Fakultäten* zur Verfügung. Diese werden meist durch Dozenten der Studienfächer geführt [29].

Eine weitere Form der Beratung ist die *psychologische Studienberatung*. Diese bietet Unterstützung für Studierende mit psychischen Problemen, bereits manifesten Erkrankungen wie einer Depression oder Ängsten, aber auch bei persönlichen und studienbezogenen Fragestellungen wie zum Beispiel Prüfungsängsten, Konzentrationsschwierigkeiten oder familiären Problemen [29, 64]. Die dort tätigen Berater sind meist ausgebildete Psychologen. Neben der Beratung können je nach Qualifikation der Berater, Kriseninterventionen oder Kurzzeitpsychotherapien durchgeführt werden sowie, wenn notwendig, Hilfestellung bei der Suche einer geeigneten Therapie gegeben werden [43, 65, 66]. Darüber hinaus existieren an einigen Hochschulen angebundene psychiatrisch-psychotherapeutische Ambulanzen. Dort besteht die Möglichkeit einer sozialdienstlichen Beratung oder einer psychiatrischen oder psychotherapeutischen Behandlung. Als Beispiele sind hier die *PIA – Psychotherapeutische Institutsambulanz der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf* und

das *Psychosoziale Zentrum des LVR-Klinikum Düsseldorf im Tagesklinik- und Ambulanzzentrum (LVR-PSZ)* zu nennen [64].

1.5.2 Beratung von Studierenden mit Studienzweifeln und Studienabbrechern

Studierende mit Studienzweifeln und (potenzielle) Studienabbrecher können sich prinzipiell an jede der oben genannten Beratungsstellen der Hochschulen wenden. Daneben bietet die Bundesagentur für Arbeit Beratungs- und Unterstützungsmöglichkeiten für Studierende. Eine Zusammenarbeit mit Industrie-, Handels- und Handwerkskammern sowie Unternehmen ermöglicht eine Unterstützung insbesondere jener Studierenden, die das Hochschulsystem verlassen und eine Berufsausbildung beginnen wollen [10]. Die Beratung dieser Zielgruppe ist auch an den Hochschulen in den Fokus gerückt. In Nordrhein-Westfalen existiert seit 2017 das Projekt *„Studienaussteiger NRW - Next Career“*. Gefördert durch das Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen entstanden seitdem 13 Projekte an 20 Hochschulen mit dem Ziel, die Beratungskapazitäten für betroffene Studierende zu intensivieren, Vernetzungen zwischen Hochschulen, der Bundesagentur für Arbeit und anderen Arbeitsmarktakteuren auf- und auszubauen sowie die Ansprache der Zielgruppe zu verbessern. Beispielhaft für die Projekte der Hochschulen sind hier das Projekt *„move! Den eigenen Weg finden“* der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf und das Projekt *„Next Step Niederrhein“* der Hochschulen Niederrhein und Rhein-Waal zu nennen. Im Rahmen dieser Projekte wurden unter anderem Sprechstunden speziell für Studienzweifler etabliert, umfassende Informationsplattformen erstellt sowie Workshops und Informationsveranstaltungen mit den unterschiedlichen Kooperationspartnern organisiert [67].

1.5.3 Beratungsbedarf und Inanspruchnahme professioneller Beratungsangebote

Wesentliche Voraussetzung für die Inanspruchnahme einer Beratung ist, dass die Studierenden Kenntnis über die verschiedenen Beratungsstellen haben und subjektiv einen Beratungsbedarf aufweisen [61]. Während der Beratungsbedarf der Studierenden hoch ist, fällt die Inanspruchnahme der Beratung in vielen Fällen gering aus [47, 68, 69]. Im Rahmen der 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerkes 2016 gaben 61 % aller Studierenden an, in den letzten zwölf Monaten Beratungsbedarf zu mindestens einem von 21 definierten Themen (unterteilt in finanzierungsbezogene, studienbezogene und persönliche Themengebiete) gehabt zu haben [47]. Von diesen Studierenden

nutzten 46 % ein professionelles Beratungsangebot. Die Nutzung der Beratungsangebote unterscheidet sich je nach Beratungsanliegen stark. Zehn Prozent aller Studierenden gaben an, Beratungsbedarf aufgrund von Zweifeln das Studium fortzuführen zu haben. Allerdings suchten nur knapp ein Drittel deshalb eine Beratungsstelle auf. Die Quote der Inanspruchnahme bei Fragen zu einem Studiengangwechsel, die drei Prozent der Studierenden angaben, liegt mit knapp zwei Drittel (65 %) deutlich höher [47]. Von den Studierenden, die Bedarf aufgrund einer depressiven Verstimmung hatten (13 %), nahmen 40 % ein Beratungsangebot wahr. Lediglich ein Fünftel der Studierenden, die Fragen aufgrund von Prüfungsängsten oder Lern- und Leistungsproblemen hatten, nutzen ein entsprechendes Beratungsangebot [47]. Eine repräsentative Befragung von Bachelorstudierenden in Deutschland kommt zu ähnlichen Ergebnissen [68]. Auch hier gab über die Hälfte der Studierenden mit potenziellem Beratungsbedarf an, keine der möglichen Beratungsstellen ihrer Hochschule aufgesucht zu haben. Im Falle von vorliegenden psychischen Belastungen und sozialen Problemen würde sich nur ein geringer Teil der Studierenden an die Beratungsstellen der Hochschulen wenden [56, 69, 70].

Studienabbrecher nehmen, verglichen mit Absolventen, häufiger die Beratungsmöglichkeiten der Hochschulen wahr. Dennoch nehmen insgesamt weniger als die Hälfte der Studienabbrecher Kontakt mit den Beratungsstellen auf [28, 61]. Vor dem Hintergrund der oft ausgeprägten Problemlage und dem damit einhergehenden erhöhten Beratungsbedarf der Betroffenen fällt auch hier die Inanspruchnahme insgesamt gering aus [61]. Am häufigsten werden von Studienabbrechern die Beratungsangebote der Agentur für Arbeit genutzt, einem weitaus geringeren Anteil sind die Beratungsmöglichkeiten der Hochschulen überhaupt bekannt [28]. Die Agentur für Arbeit hat sich als wichtige Anlaufstellen für Studienabbrecher etabliert, insbesondere für diejenigen, die nach Abbruch des Studiums eine Berufsausbildung beginnen wollen [28]. Studienabbrecher nutzen außerdem Online-Angebote zur Information oder suchen Unterstützung in Gesprächen im Freundes-, Bekannten- und Verwandtenkreis [28].

1.5.4 Gründe für die Nicht-Inanspruchnahme von Beratungsangeboten

Eine Nicht-Inanspruchnahme der Beratungsmöglichkeiten liegt neben einer unzureichenden Kenntnis und Information über die Angebote [68], insbesondere darin begründet, dass die Studierenden in erster Linie Unterstützung in ihrem sozialen Netzwerk, also im Freundes-, Bekannten- und Verwandtenkreis suchen [47, 68]. Diese Form der Unterstützung wird vor allem von Studierenden genutzt, die psychische oder persönliche Probleme aufweisen [56, 69]. In vielen Fällen geben die Studierenden an,

ihre Probleme allein gelöst zu haben [47, 56, 68]. Ein von den Studierenden nur gering wahrgenommener Problemdruck [56, 68], fehlende Überwindungskraft [68] und die Angabe, „keine Zeit“ für die Konsultation einer Beratungsstelle zu haben, werden ebenfalls häufig als Gründe für die Nicht-Inanspruchnahme identifiziert [47, 68]. Es ist außerdem zu beobachten, dass teilweise eine Ablehnung gegenüber Hilfe durch Außenstehende vorhanden ist und in manchen Fällen die Konsultation einer Beratungsstelle kategorisch ausgeschlossen wird [68, 69]. Insbesondere bei vorliegenden psychischen Problemen scheint die Angst vor einer Stigmatisierung Studierende davon abzuhalten, professionelle Unterstützung in Anspruch zu nehmen [71]. Studien, die diese Einstellung der Studierenden zur Inanspruchnahme professioneller Hilfe genauer untersuchen, existieren bisher noch nicht [69].

1.6 Problemstellung und Forschungsfragen

Ziel der vorliegenden Arbeit ist, das Erleben der Studienzweifel und mögliche Wechselwirkungen mit der psychischen Gesundheit der betroffenen Studierenden sowie ihre Einstellung zur Inanspruchnahme professioneller Hilfsangebote aufzuzeigen. Zu diesem Zweck wurde ein qualitatives Studiendesign gewählt. Der flexible und offene Charakter der Datenerhebung mittels Einzelinterviews und der interpretative Charakter der Datenauswertung ermöglichen eine explorative und subjektorientierte Forschung [72]. Um eine möglichst große Bandbreite von Perspektiven und Erfahrungen abzudecken, wurden sowohl Interviews mit Studierenden mit Studienzweifeln als auch mit Studienberatern geführt.

Studienzweifel können zu einem endgültigen Studienabbruch führen [2]. Die Prävention des Studienabbruchs ist ein erklärtes hochschulpolitisches Ziel [25]; betroffene Studierende sind als „neue“ Zielgruppe von Beratungsstellen in den Fokus der Hochschulen gerückt [2, 10]. In der Hochschulforschung sind sie bisher eine nur wenig beachtete Zielgruppe [2]. *Studienabbrüche* stellen dagegen eine zentrale Thematik der Hochschulforschung dar. Es liegen zahlreiche Erkenntnisse zu Motiven und Abbruchgründen sowohl in Form von theoretischen Erklärungsmodellen [9, 14] als auch in Form empirischer Forschung [4, 18] vor. Diese beruhen zumeist auf groß angelegten Querschnittsbefragungen von Studierenden oder Exmatrikulierten [4, 33, 47]. Gesundheitliche Gründe und psychische Belastungen der Studierenden konnten dabei als mögliche Abbruchursachen identifiziert werden [4, 61]. Vor dem Hintergrund, dass Studierende zu der Altersgruppe gehören, in der die Prävalenz psychischer Erkrankungen am höchsten ist [39] und bestehende psychische Belastungen weitreichende Folgen für den weiteren Studienverlauf haben können [47, 57], ist diese

Tatsache nicht überraschend. Es liegen allerdings noch keine Studien vor, die sich explizit mit dem psychischen Befinden von Studienabbrechern respektive Studienzweiflern auseinandersetzen. Um diese Forschungslücke zu schließen, bieten sich die in der vorliegenden Arbeit genutzten qualitativen Forschungsmethoden an, um explorativ untersuchen zu können, wie betroffene Studierende ihre Studienzweifel und mögliche Wechselwirkungen mit ihrer psychischen Gesundheit erleben. Eine weitere Zielsetzung dieser Arbeit ist es, die Einstellung zur Inanspruchnahme professioneller Hilfe zu untersuchen. Potenzielle Studienabbrecher haben einen erhöhten Beratungsbedarf und nehmen die Beratungsangebote der Hochschulen tendenziell häufiger in Anspruch als Absolventen [61]. Dennoch fällt das Ausmaß der Inanspruchnahme erstaunlich gering aus [28, 61]. Zu den Gründen einer Nicht-Inanspruchnahme gibt es einige Erkenntnisse, die jeweils auf Querschnittuntersuchungen mittels Fragebögen beruhen [56, 69]. Weitere Studien, um die Einstellung zur Inanspruchnahme beispielsweise anhand eines explorativen qualitativen Studiendesigns genauer zu untersuchen, liegen bisher noch nicht vor [69]. Solche Erkenntnisse könnten sich allerdings als hilfreich erweisen, um die Inanspruchnahme von Beratungsangeboten erhöhen und betroffene Studierende motivieren zu können, entsprechende Angebote zu nutzen.

Vor diesem Hintergrund ergeben sich für die vorliegende Arbeit folgende Forschungsfragen:

1. Wie erleben die Studierenden ihre Studienzweifel und die Wechselwirkungen mit ihrer psychischen Gesundheit?
2. Haben die Studierenden Kenntnis über professionelle Beratungsangebote? Wie nehmen sie deren Nutzen wahr?
3. Was wäre notwendig, um betroffene Studierende zu motivieren, entsprechende Angebote in Anspruch zu nehmen?
4. Welche speziellen Beratungsinhalte können angeboten werden, um Studierende mit Studienzweifeln zu unterstützen?

2 Methoden

2.1 Studiendesign

Für die vorliegende Arbeit wurde ein qualitatives Studiendesign gewählt, um die subjektiven Perspektiven und Deutungen sowohl von Studierenden als auch von Studienberatern zu den o. g. Forschungsfragen erfassen und analysieren zu können. Der flexible und offene Charakter der Datenerhebung und der interpretative Charakter der Datenauswertung ermöglichen eine explorative und subjektorientierte Forschung [72]. Die Auswahl der Interviewform fiel bewusst auf das halbstrukturierte Leitfadenterview. Mithilfe eines Interviewleitfadens wird stets der Bezug zu den relevanten Forschungsfragen aufrechterhalten und gewährleistet, dass der Inhalt der Berichte zur Beantwortung der Fragestellung von Bedeutung ist [73]. Zusätzlich ermöglicht diese Interviewform die nötige Flexibilität bei der Formulierung der Fragen und lässt den Befragten angemessenen Spielraum für ihre Antworten. So kann das Gespräch bei Bedarf um weitere Aspekte abweichend vom Leitfaden erweitert werden [74]. Ein weiterer Vorteil der Teilstrukturierung liegt in der vereinfachten Vergleichbarkeit mehrerer Interviews [72].

Ergänzend zu den qualitativen Interviews wurde ein standardisierter Kurzfragebogen erstellt, um weitere Daten z. B. zu soziodemographischen Charakteristika, allgemeinem Studienstress und psychischem Befinden erheben zu können. Diese Kurzfragebögen werden in Kapitel 2.3.2 näher erläutert.

Die Auswertung der Interviews erfolgte in Anlehnung an die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring [75]. Dieses Vorgehen wird in Kapitel 2.4 beschrieben.

Für die Durchführung dieser Arbeit liegt ein positives Ethikvotum der Ethikkommission an der Medizinischen Fakultät der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf vor (Studie 5563).

2.2 Teilnehmer und Rekrutierung

Die Rekrutierung der Studierenden erfolgte über folgende Wege:

- über Aufrufe und Einträge in sozialen Netzwerken sowie Internetforen für Studierende und Studienabbrecher (www.studis-online.de, www.studienabbrecher.com) mit dem Ziel einer möglichst breiten Rekrutierung
- über Aushänge und Flyer an der Universität und an Fachhochschulen in Düsseldorf

- über persönliche Nachfrage bei zwei Informationsveranstaltungen des Kooperationsprojekts „*move! – Den eigenen Weg finden*“ in Düsseldorf (06/2017 und 01/2018)
- über direkte Nachfrage bei verschiedenen Studienberatungsstellen an Universitäten und Fachhochschulen in NRW
- über das psychosoziale Zentrum LVR Düsseldorf (LVR-PSZ) und
- durch persönliche Nachfrage bei Kommilitonen der Doktorandin

Für die Teilnehmer galten als Einschlusskriterien, dass sie:

- aktuell studieren und Zweifel an ihrem Studienfach oder am Studium insgesamt hegen oder
- aktuell studieren und ihr Studienfach einmal oder mehrmals gewechselt haben oder
- studiert haben und ihr Studium abgebrochen haben

Ausschlusskriterium war eine Exmatrikulation von Amts wegen aufgrund einer nach der Prüfungsordnung des jeweiligen Studiengangs erforderlichen, aber endgültig nicht bestandenen Prüfung.

Die Rekrutierung der Studienberater erfolgte über persönliche Anfragen. Zum Teil wurden diese Kontakte bei den o. g. Informationsveranstaltungen sowie auf Empfehlung einzelner Berater hergestellt. Voraussetzung für eine Teilnahme an der Studie war, dass die Studienberater unter anderem solche Studierende beraten, auf die die o. g. Einschlusskriterien zutreffen. Um eine möglichst große Bandbreite von Erfahrungen abzudecken, wurden unterschiedliche Beratungsstellen mehrerer Universitäten und Fachhochschulen sowie der örtlichen Agentur für Arbeit kontaktiert. In die Studie eingeschlossen wurden Studienberater folgender Bereiche:

- allgemeine Studienberatung
- psychologische Studienberatung
- Fachstudienberatung bzw. Beratung durch Vertrauensdozenten
- Beratung für Studierende mit Studienzweifeln
- Studienberatung der Agentur für Arbeit

2.3 Datenerhebung

2.3.1 Leitfäden

Nach Einarbeitung in die Grundlagen qualitativer Forschungsmethoden und Interviewführung erfolgte die Entwicklung der Leitfäden in Anlehnung an Mayring [72]: Nach der Problemanalyse, d. h. nach Literaturrecherche zu den relevanten Forschungsthemen und Festlegung der Forschungsfragen, wurden die Interviewleitfäden für die zwei Teilnehmergruppen durch die Doktorandin (VH) konstruiert. Die Entwürfe wurden anschließend im Studienteam besprochen und modifiziert. In der Pilotphase, die der Leitfadenerprobung und Interviewerschulung diente, wurden die Leitfäden in jeweils zwei Interviews pro Studiengruppe getestet und danach in Zusammenarbeit mit einem Mitglied des Studienteams (KH) reflektiert. Es wurden daraufhin keine Modifikationen mehr vorgenommen und mit der Durchführung weiterer Interviews fortgefahren. Die Leitfäden für die Interviews mit Studierenden und Studienberatern sind in Anhang 1 und 2 dargestellt.

Die Studierenden wurden zunächst zu ihrem Studienfach befragt (*Einstiegsfrage: Was studieren Sie? Wie kam es dazu, dass Sie sich für dieses Studienfach entscheiden haben?*). Die Fragestellung zu Beginn des Interviews wurde bewusst offen gestaltet, um als Erzählaufforderung für die Teilnehmer zu dienen und den Einstieg in das Interview zu erleichtern. Im Verlauf wurden folgende Themenbereiche berücksichtigt (*Beispiele in Klammern*):

- Studienzweifel (*Wie kam es zu den Zweifeln am Studium? Wie lange zog sich die Phase des Zweifels hin?*)
- Psychische Gesundheit (*Wie ging es Ihnen in dieser Phase?*)
- Inanspruchnahme von Unterstützung (*Bei wem haben Sie sich in dieser Phase Unterstützung geholt?*) sowie Form und Nutzen dieser Unterstützung (*Wie sah diese Unterstützung aus? Haben Sie die Unterstützung erhalten, die Sie sich gewünscht haben?*)
- Wünsche und Handlungsempfehlungen der Teilnehmer (*Welche Unterstützungsangebote hätten Sie sich seitens der Universität gewünscht? Was würden Sie anderen Studierenden in Ihrer Situation empfehlen?*)

Die Studienberater wurden zu Ihrer Beratungstätigkeit befragt (*Einstiegsfrage: Sie beraten ja Studierende, wie genau sieht das aus?*). Darauf folgten Fragen zu folgenden Themenbereichen (*Beispiele in Klammern*):

- Anliegen der ratsuchenden Studierenden (*Welche Anliegen haben Studierende mit Studienzweifeln, die Ihre Beratungsstelle aufsuchen?*)
- Psychisches Befinden der ratsuchenden Studierenden (*Welchen Eindruck machen die Studierenden hinsichtlich ihres psychischen Befindens auf Sie? Wie äußert sich das?*)
- Beratungsinhalte und Unterstützungsangebote (*Welche Beratung und Unterstützungsangebote können Sie speziell den Studienzweiflern anbieten?*)
- Verbesserungspotenzial der Beratungsangebote und Wünsche der Berater diesbezüglich (*Welche Beratungsinhalte würden Sie außerdem anbieten wollen, wenn es keine Beschränkungen hinsichtlich Ressourcen / Zeit etc. gäbe?*)

Am Ende der Interviews wurde allen Teilnehmern die Möglichkeit gegeben, Aspekte zu ergänzen, die nicht angesprochen wurden.

2.3.2 Kurzfragebögen

Ergänzend zu den Interviews wurden die Teilnehmenden gebeten, einen standardisierten Kurzfragebogen auszufüllen.

Der Fragebogen für die Studierenden ist in Anhang 3 dargestellt. Er enthielt Fragen zu soziodemographischen Charakteristika sowie zur allgemeinen Studienbelastung. In Anlehnung an Fellenberg und Hannover [1] wurde die Neigung zum Studienabbruch und Fachwechsel mit den Items „Ich habe ernsthaft daran gedacht, das Studium abzubrechen“ und „Ich habe mir häufig überlegt, das Fach zu wechseln“ erfasst. Zur Beantwortung dieser Items wurde eine sechsstufige Antwortskala vorgegeben (1 = stimmt überhaupt nicht bis 6 = stimmt voll und ganz). Zur Erfassung des psychischen Befindens wurde der Gesundheitsfragebogen PHQ-4 genutzt. Dieser beinhaltet vier Items: Zwei Items zur Erfassung der Kernkriterien einer Depression (PHQ-2) sowie zwei Items zur Erfassung einer generalisierten Angststörung (GAD-2). Der PHQ-4 ist ein effektiver und valider Screening-Test zur Erfassung dieser psychischen Störungen [76, 77].

Der Fragebogen für die Studienberater ist in Anhang 4 dargestellt. Er enthielt ebenfalls Fragen zu soziodemographischen Charakteristika. Des Weiteren wurden folgende Daten zur Tätigkeit als Berater erfragt: Die Beratungsart (z. B. allgemeine Studienberatung, psychologische Studienberatung etc.), der Umfang der Beratungstätigkeit (in Stunden/Woche), die Anzahl der ratsuchenden Studierenden pro Semester sowie jeweils die Anzahl der Studierenden, die die Beratung aufgrund von Studienzweifeln oder psychischen Problemen aufsuchen. Abschließend wurden die

psychischen Beeinträchtigungen erfragt, die in Beratungsgesprächen thematisiert wurden (z. B. Depression, Ängste etc.).

2.3.3 Durchführung der Interviews

Die Durchführung der Interviews erfolgte in zwei Phasen: Zwischen April 2017 und Februar 2018 wurden die Interviews mit den Studierenden geführt, zwischen März und Juni 2018 die Interviews mit den Studienberatern. Dies erfolgte je nach Präferenz der Teilnehmer entweder persönlich in den Räumlichkeiten der Heinrich-Heine-Universität und an den Arbeitsplätzen der Teilnehmer oder telefonisch. Alle Interviews wurden von der Doktorandin (VH) geführt und vollständig auf ein digitales Aufnahmegerät aufgezeichnet. Anschließend erfolgte die wörtliche Transkription und gleichzeitige Pseudonymisierung der Interviews. Die Transkriptionsregeln sind in anhand einer Legende in Anhang 5 dargestellt. Nach der Durchführung der jeweils ersten zwei Interviews erhielt die Doktorandin Feedback zur Interviewführung von einem Mitglied des Studienteams (KH), das über Erfahrung in der Erhebung qualitativer Interviews verfügt. Die Datenerhebung wurde bis zur thematischen Sättigung fortgeführt, d. h. bis zu dem Punkt, an dem davon ausgegangen werden konnte, dass auch durch weitere Interviews keine neuen Erkenntnisse mehr erwartet werden konnten.

2.4 Datenanalyse

Die Interviews wurden mithilfe der Software MAXQDA® in Anlehnung an die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring ausgewertet [75]. Dieses Verfahren dient einerseits der Reduktion des Interviewmaterials auf ein überschaubares Maß, ohne dabei den wesentlichen Inhalt zu verlieren, andererseits gewährleistet die strukturierte Vorgehensweise eine gute Vergleichbarkeit des Vorgehens verschiedener Forscher. Im Zentrum der qualitativen Inhaltsanalyse steht ein Kategoriensystem, welches im Verlauf der Auswertung flexibel an das Material angepasst werden kann [78]. In diesem Fall wurden zwei voneinander unabhängige Kategoriensysteme für die Auswertung der Interviews mit Studierenden und Studienberatern erstellt. Die grundlegenden Kategoriensysteme wurden zunächst durch VH deduktiv anhand der Themen der Interviewleitfäden entwickelt, um das Interviewmaterial inhaltlich zu strukturieren [75]. Daran anknüpfend wurden insgesamt vier Interviews (zwei pro Teilnehmergruppe) durch VH und KH unabhängig voneinander ausgewertet, um die Kategoriensysteme induktiv durch weitere sich aus dem Material ergebende Themenbereiche zu ergänzen und durch Unterkategorien (Codes) weiter zu unterteilen. Anschließend wurden die

Kategoriensysteme verglichen, diskutiert und modifiziert. Mit den überarbeiteten Kategoriensystemen wurde die erste Auswertungsrunde des gesamten Interviewmaterials durch VH vorgenommen. Nach Abschluss des ersten Materialdurchlaufs erfolgte eine Durchsicht der Kategoriensysteme und stichprobenartig ausgewählter Textstellen durch KH und eine erneute Diskussion und Modifikation der Kategoriensysteme. Durch dieses Vorgehen soll sichergestellt werden, dass die folgenden Gütekriterien der qualitativen Forschung erfüllt sind [75, 79]:

- die intersubjektive *Nachvollziehbarkeit*, d. h. ob die Benennung und der Inhalt der Kategorien und Codes plausibel erscheinen
- die *Replizierbarkeit*, d. h. ob ein zweiter Analyst vergleichbare Kategorien erstellen und die Textstellen gleichermaßen codieren würde sowie
- die *Trennschärfe*, d. h. ob die Inhalte der jeweiligen Kategorien eindeutig voneinander abzugrenzen sind und die Codes der jeweiligen Kategorien inhaltlich zueinander passen

Beispielhaft hierfür ist die Kategorisierung der Determinanten des Studienzweifels. In der Unterkategorie „Studienmotivation“ wurden zunächst mehrere Unterpunkte mit den Bezeichnungen „kein Interesse“, „keine Erfüllung“ und „kein Spaß“ gebildet. Das wurde von den anderen Analysten als inhaltlich überlappend und unzureichend trennscharf aufgrund der innerhalb der jeweiligen Codes zugewiesenen Aussagen bewertet. Daraufhin wurden die Unterpunkte „falsche Erwartungen / sinkendes Fachinteresse“ und „Unzufriedenheit mit dem Studium generell“ gebildet, um diese Aspekte zusammenzufassen. Als weiteres Beispiel ist der Unterpunkt „fehlende Berufs-/Zukunftsperspektive“ zu nennen: Aus Sicht eines anderen Analysten war es hier wichtig zu unterscheiden, ob die Studierenden der Meinung sind, mit ihrem angestrebten Abschluss keine Zukunftsperspektive zu haben oder ob ihnen ihr späterer Beruf bzw. die Tätigkeit an sich nicht mehr zusagt. So wurde dieser Unterpunkt in zwei Unterpunkte „fehlende Identifikation mit Beruf“ und „fehlende Zukunftsperspektive“ aufgeteilt. Das Interviewmaterial wurde in zwei weiteren Analyserunden ausgewertet und ein weiteres Mitglied des Studienteams (AL) in die Auswertung und Diskussion einbezogen. Im Anschluss an die dritte Auswertungsrunde wurden im Konsens aller Mitglieder des Studienteams keine weiteren Korrekturen an den Kategoriensystemen vorgenommen, sodass die Auswertung beendet werden konnte. Dieses Vorgehen zur Auswertung des Interviewmaterials ist in Abbildung 3 schematisch dargestellt.

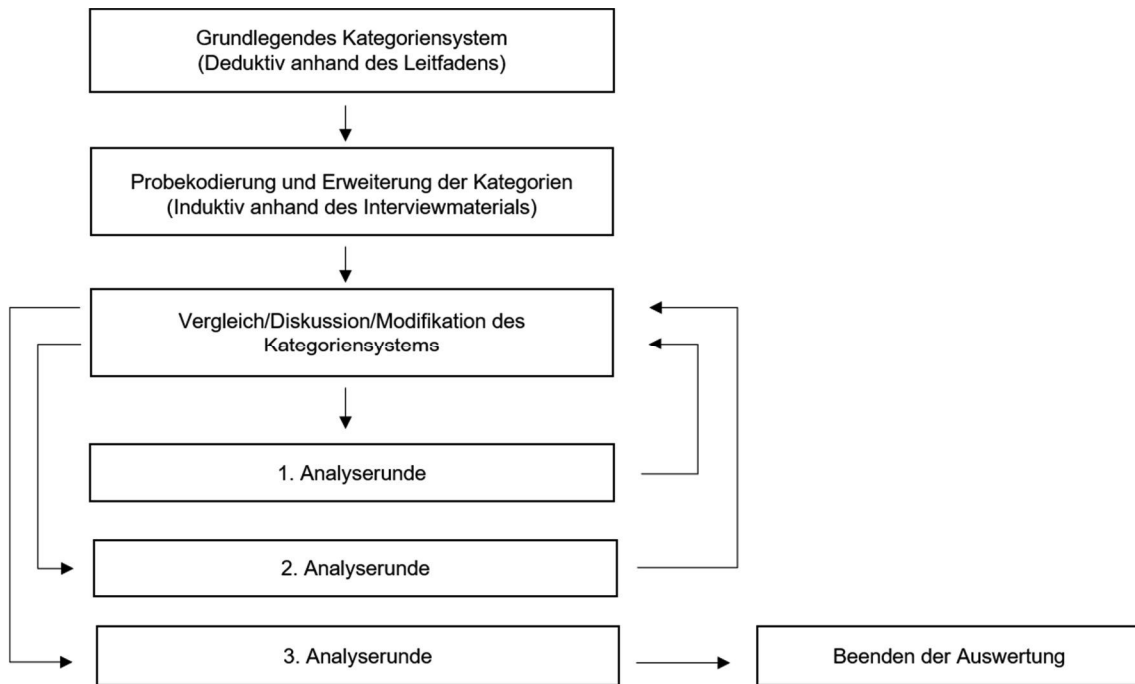


Abb. 3: Vorgehen zur Auswertung des Interviewmaterials

3 Ergebnisse

3.1 Auswertung der Kurzfragebögen – Studierende

3.1.1 Stichprobenbeschreibung

Es wurden Interviews mit insgesamt 14 Studierenden durchgeführt, die zwischen 15 und 81 Minuten dauerten (Mittelwert (MW) = 28,46 Minuten; Standardabweichung (SD) = 16,19 Minuten). Tabelle 1 fasst die Eigenschaften der Stichprobe zusammen. Neun Studierende wurden über Privatkontakte rekrutiert, fünf über Aushänge und Flyer an der örtlichen Universität. Das Alter der Teilnehmer lag zwischen 22 und 28 Jahren (MW = 24,4; SD = 1,67), sieben von ihnen waren weiblich. Es wurden Studierende fünf verschiedener Universitäten und Fachhochschulen befragt. Zum Zeitpunkt des Interviews befanden sich die Studierenden im Mittel im neunten Hochschulsesemester. Sieben Teilnehmende hatten zum Zeitpunkt des Interviews bereits einen Fachwechsel durchgeführt, wobei zwei von ihnen ihr Studium für eine längere Zeit unterbrochen und eine Ausbildung abgeschlossen hatten, bevor die Rückkehr in das Hochschulsystem erfolgte. Eine Teilnehmerin brach ihr Studium bis auf Weiteres ab und sechs Studierende führten ihr ursprüngliches Studienfach fort. Im Laufe ihres Studiums nahmen fünf Studierende eine Studienberatung in Anspruch. Zu den angegebenen Studienfächern gehörten Humanmedizin (n=3), Lehramt (n=3), Fächer des Bereiches MINT – Mathematik, Informatik, Natur- und Ingenieurwissenschaft und Technik – (n=3), Geisteswissenschaften (n=4) sowie Kommunikationsdesign (n=1).

Tabelle 1: Charakteristika der Stichprobe Studierende (n=14)

	MW (SD)	min - max
Alter (in Jahren)	24,4 (1,67)	22 - 28
Hochschulsemester (zum Zeitpunkt des Interviews)	9,2	2 - 12
	n	
Rekrutierungswege		
Flyer und Aushänge	5	
Private Kontakte	9	
Alle sonstigen Wege	0	
Geschlecht		
männlich	7	
Weiblich	7	
Familienstand		
Ledig	14	
Studienfach		
Humanmedizin	3	
Lehramt	3	
MINT-Fächer	3	
Geisteswissenschaften	4	
Sonstiges (Kommunikationsdesign)	1	
Studienort		
Düsseldorf	10	
Köln	1	
Dortmund	1	
Paderborn	2	
Art der Hochschule		
Universität	13	
Fachhochschule	1	
Angestrebter Abschluss		
Bachelor	7	
Master	4	
Staatsexamen	3	
Verlauf des Studiums		
Fachwechsel durchgeführt	7	
Abbruch des Studiums	1	
Verbleib im Fach	6	
Inanspruchnahme Studienberatung	5	
Ausübung Nebenjob	7	
	MW (SD)	min - max
Umfang in Stunden/Woche	10 (2,56)	7 - 15

Max = Maximum

Min = Minimum

MW = Mittelwert

n = Anzahl

SD = Standardabweichung

3.1.2 Studienzweifel und Studienbelastung

Tabelle 2 beschreibt die Neigung der Teilnehmenden zum Studienabbruch und Fachwechsel sowie die Studienbelastung in der Phase des Studienzweifels. Die Neigung, das Studium abzubrechen, wurde auf einer Antwortskala von 1 (= stimmt überhaupt nicht) bis 6 (= stimmt voll und ganz) im Mittel mit 4,71 Punkten (SD = 1,35 Punkte) angegeben. Die Aussage „Ich habe ernsthaft daran gedacht, das Studium abzubrechen“, beantworteten zwölf der Studierenden mit „stimmt eher“ bis „stimmt voll und ganz“. Die Aussage „Ich habe mir häufig überlegt, das Fach zu wechseln“ wurde von zehn Teilnehmenden mit „stimmt eher“ bis „stimmt voll und ganz“ beantwortet (MW = 4,42 Punkte; SD = 1,59 Punkte). Die allgemeine Studienzufriedenheit lag auf einer Antwortskala von 0 (= maximal unzufrieden) bis 10 (= maximal zufrieden) im Durchschnitt bei 3,85 Punkten (SD = 1,59 Punkte), der Studienstress wurde auf einer Antwortskala von 0 (= gar kein Stress) bis 10 (= sehr hoher Stress) im Mittel mit 7 Punkten (SD = 1,64 Punkte) angegeben.

Tabelle 2: Studienzweifel und Studienbelastung

	Mittelwert	Standardabweichung
Neigung zum Studienabbruch (1=stimmt überhaupt nicht, 6=stimmt voll und ganz)	4,71	1,35
Neigung zum Fachwechsel (1=stimmt überhaupt nicht, 6=stimmt voll und ganz)	4,42	1,59
Studienzufriedenheit (0=maximal unzufrieden, 10=maximal zufrieden)	3,85	1,59
Studienstress (0=gar kein Stress, 10=sehr hoher Stress)	7	1,64
Psychische Belastung durch Studium (0=gar nicht, 10=sehr stark)	6,85	1,50
Einschränkung durch Studienstress (0=gar nicht, 10=sehr stark)	6,28	1,86
Einschränkung durch psych. Belastung (0=gar nicht, 10=sehr stark)	5,35	2,37

3.1.3 Psychische Belastung – PHQ-4 und Subskalen PHQ-2 und GAD-2

Tabelle 3 beschreibt die psychische Belastung der Teilnehmenden anhand der Ergebnisse des PHQ-4 und der Subskalen PHQ-2 und GAD-2. Bei acht Teilnehmenden lag ein Gesamt-Score von ≥ 3 Punkten der ersten beiden Items (Subskala PHQ-2) und somit ein positives Screening für eine Depression vor [80]. Ein positives Screening für eine Angststörung mit einem Gesamt-Score von ≥ 3 Punkten der letzten beiden Items (Subskala GAD-2) lag ebenfalls bei acht Teilnehmenden vor [81]. Vier Teilnehmende wurden positiv für eine Komorbidität von Angststörung und Depression gescreent, da sie den Gesamt-Score von ≥ 3 Punkten in beiden Subskalen erreichten. Eine mittelschwere bis schwere psychische Belastung war bei sieben Teilnehmenden vorhanden, da sie einen Gesamt-Score von ≥ 6 Punkten aller vier Items (PHQ-4) erreichten [76].

Tabelle 3: Psychische Belastung – PHQ-4 und Subskalen (PHQ-2 und GAD-2)

	n
PHQ-4 ¹	
keine (Summenwert 0 – 2)	0
leicht (Summenwert 3 – 5)	7
mittelschwer (Summenwert 6 – 8)	5
schwer (Summenwert 9 – 12)	2
Positives Screening für eine Depression (PHQ-2) ²	
\geq cut off (3 Punkte)	8
Positives Screening für eine Angststörung (GAD-2) ³	
\geq cut off (3 Punkte)	8
Positives Screening für eine Komorbidität von Depression und Angststörung	
\geq cut off in beiden Subskalen	4

¹Kroenke K, Spitzer RL, Williams JBW et al. An Ultra-Brief Screening Scale for Anxiety and Depression: The PHQ-4. *Psychosomatics* 2009; 613-621

²Kroenke K, Spitzer RL, Williams JBW. The Patient Health Questionnaire-2: Validity of a Two-Item Depression Screener. *Medical Care* 2003; 41: 1284-1292

³Kroenke K, Spitzer RL, Williams JBW et al. Anxiety Disorders in Primary Care: Prevalence, Impairment, Comorbidity, and Detection. *Annals of Internal Medicine* 2007; 146: 317-325

3.2 Auswertung der Kurzfragebögen – Studienberater

3.2.1 Stichprobenbeschreibung

Insgesamt wurden 16 Studienberater sieben verschiedener Institutionen, darunter vier Universitäten, zwei Fachhochschulen sowie der Agentur für Arbeit befragt. Die Interviews dauerten zwischen 20 und 50 Minuten (Mittelwert (MW) = 36,09 Minuten; Standardabweichung SD = 9,92 Minuten). Tabelle 4 fasst die Eigenschaften der Stichprobe zusammen. Das Alter der Teilnehmenden lag zwischen 31 und 65 Jahre (MW = 42,10; SD = 14,20). Die Rekrutierung erfolgte durch persönliche Anfragen per E-Mail oder Telefon. Es wurden Berater der Arbeitsbereiche allgemeine Studienberatung (n=2), psychologische Studienberatung (n=3) und Fachstudienberatung (n=3) interviewt. Ein Berater gab an, ausschließlich Studierende mit Studienzweifeln zu beraten, vier weitere boten neben ihrer Tätigkeit in der allgemeinen oder psychologischen Studienberatung spezielle Sprechstunden für Studienzweifler an. Alle Berater verfügten über einen Hochschulabschluss, fünf im Fach Psychologie, darunter zwei mit einer Ausbildung im Fach psychologische Psychotherapie. Insgesamt drei Berater gaben an, spezielle Aus- und Weiterbildungen für ihre Beratungstätigkeit gemacht zu haben, zwei von ihnen zur systemischen Beratung und Coaching. Der Umfang der Beratungstätigkeit belief sich im Durchschnitt auf 13,15 Stunden pro Woche, die Anzahl der Ratsuchenden Studierenden auf durchschnittlich 115,2 pro Semester. Der Anteil der Studierenden, die die Beratung aufgrund von Studienzweifeln aufsuchten, wurde im Durchschnitt mit 27 % angegeben, der Anteil derer, die aufgrund psychischer Probleme Hilfe suchten mit 33 %. Vierzehn Studienberater gaben an, dass in Gesprächen mit Studierenden vorhandene Depressionen und Ängste thematisiert wurden. Andere thematisierte Beeinträchtigungen waren u. a. Essstörungen, Persönlichkeitsstörungen, ADHS und psychosomatische Beschwerden.

Tabelle 4: Charakteristika der Stichprobe Studienberater (n=16)

	MW (SD)	min - max
Alter (in Jahren)	42,1 (14,20)	31 - 65
Umfang der Tätigkeit (in Stunden/Woche)	13,15 (19,81)	2 - 40
Anzahl der Ratsuchenden (pro Semester)	115,2	20 – 350
		%
Anteil der Studienzweifler		27
Anteil der Studierenden mit psych. Problemen		33
		n
Geschlecht		
männlich		3
weiblich		13
Familienstand		
ledig		4
verheiratet		9
verwitwet		1
keine Angabe		2
Berufsausbildung		
Hochschulabschluss		16
Studienfach		
Psychologie		5
(Sozial-)Pädagogik		4
Andere		7
Zusatzqualifikationen		
Weiterbildung für Beratungstätigkeit		3
Psychologische Psychotherapie		2
Arbeitsplatz		
Universität		11
Fachhochschule		3
Agentur für Arbeit		2
Arbeitsbereiche		
allgemeine Studienberatung		2
psychologische Studienberatung		3
Fachstudienberatung		3
Schwerpunkt Studienzweifler		1
Beratung der Agentur für Arbeit		2
Kombinierte Beratungen		5
thematisierte psych. Probleme (Mehrfachantworten möglich)		
Depression		14
Ängste		14
Essstörungen		3
Süchte		0
Andere		7
<hr/>		
<i>Max = Maximum</i>		
<i>Min = Minimum</i>		
<i>MW = Mittelwert</i>		
<i>n = Anzahl</i>		
<i>SD= Standardabweichung</i>		

3.3 Ergebnisse der qualitativen Interviews – Studierende

Alle 14 Interviews mit den Studierenden sind in die Auswertung eingeflossen. Das Kategoriensystem mit Haupt- und Unterkategorien ist in Anhang 6 abgebildet. Im Folgenden werden die Ergebnisse der qualitativen Inhaltsanalyse dargestellt. Zunächst wird die Hauptkategorie Studium inklusive der Studienfächer und Gründe für die Studienwahl beschrieben (Kapitel 3.3.1). Anschließend wird von der Phase des Studienzweifels berichtet. Dies umfasst neben den Auslösern die Auswirkungen auf den weiteren Studienverlauf der Teilnehmenden (Kapitel 3.3.2). In einem weiteren Schritt werden das psychische Befinden und mögliche Beeinträchtigungen der Teilnehmenden in der Phase des Studienzweifels beschrieben sowie die Auswirkungen auf den Alltag und das Studium dargelegt (Kapitel 3.3.3). Des Weiteren wird auf die Inanspruchnahme von Hilfe und professionellen Unterstützungsangeboten sowie deren wahrgenommener Nutzen eingegangen (Kapitel 3.3.4). Anschließend werden die Gründe einiger Studierender für die Nichtinanspruchnahme erörtert (Kapitel 3.3.5). In einem weiteren Schritt werden eigene Ideen und Wünsche der Teilnehmenden bezüglich Beratungs- und Unterstützungsangeboten für Studienzweifler beschrieben (Kapitel 3.3.6) und ihre Empfehlungen für andere betroffene Studierende dargestellt (Kapitel 3.3.7). Die Ankerbeispiele aus den jeweiligen Kategorien sind in Tabelle 5 aufgelistet. Diese ist zur besseren Übersicht in Anhang 7 dargestellt.

3.3.1 Studienfächer und Gründe für die Wahl des Studienfachs

Die Fachrichtungen der Studierenden zum Zeitpunkt der Interviews sind Tabelle 1 zu entnehmen. Die Fächerkombinationen der Studierenden, die einen Zwei-Fach-Bachelor anstrebten, waren im Bereich der Geisteswissenschaften, Musikwissenschaften/Anglistik, Modernes Japan/Soziologie, Germanistik/Anglistik, sowie Medien- und Kulturwissenschaften. Im Bereich Lehramt waren die Fächerkombinationen Musik/Mathematik, Sport/Mathematik und Deutsch/Mathematik. Zu den vertretenen MINT-Fächern gehörten Wirtschaftsingenieurwesen, Informatik und Biochemie. Außerdem waren die Fächer Humanmedizin und Kommunikationsdesign vertreten.

Gründe und Einflussfaktoren für die Wahl des Studienfachs

Den Interviews ist zu entnehmen, dass die Gründe sich für ein Studienfach zu entscheiden, sehr unterschiedlich sind. Einige Studierenden wählten das Studienfach aufgrund ihrer Interessens- und Leistungsschwerpunkte zu Schulzeiten (Zitate 1, 2; Tabelle 5). Es wird berichtet, dass bereits durch Hobbys und

Freizeitaktivitäten mit Bezug zur angestrebten beruflichen Tätigkeit, in diesem Fall beispielsweise die Arbeit mit Kindern, Grundlagen für die Studienfach- und Berufswahl geschaffen wurden (Zitate 3, 4):

Zitat 4: Weil ich immer schon mit Kindern viel gearbeitet habe, selbst in Sportvereinen mit Kindern tätig war und, ja, ich die Arbeit mit Kindern sehr mag. Und daher habe ich mich auch vor allem für Sport entschieden, weil ich schon immer mit Sport viel zu tun hatte.

Als weitere Einflussfaktoren sind die Chancen auf dem Arbeitsmarkt (Zitat 5) und die erwartete gesellschaftliche Stellung und Anerkennung des angestrebten Berufes zu nennen:

Zitat 6: (...), weil man sich denkt, (2) ja, Medizin hast eine gute, sichere Zukunft. Man kriegt (1) von der Gesellschaft viel Anerkennung. (1) Und dann habe ich halt gedacht, (leise) ja, machst du doch lieber Medizin.

Im Hinblick auf die späteren Berufsaussichten wurden die Studierenden von ihrem sozialen Umfeld, insbesondere ihren Familien, beeinflusst (Zitat 7) oder wählten bestimmte Fächerkombinationen bewusst, um ihre eigenen Wünsche mit denen des sozialen Umfelds vereinbaren zu können:

Zitat 8: Also (1) tatsächlich habe ich auch eher aus dem Grund das Ergänzungsfach gewählt, was ich ursprünglich hatte, also Informationswissenschaft, weil ich so das Gefühl hatte, dass ich da irgendwo meinen Eltern entsprechen muss, also den Wünschen meiner Eltern. Weil ich ja doch mit einem Studienfach wie Modernes Japan eben vielleicht (1) keinen so (,) keine so riesige Auswahl hinterher am Arbeitsmarkt habe, weil das eben doch eine relativ kleine Nische dann vielleicht auch ist.

Ein weiterer externer Einflussfaktor ist die Zulassungsbeschränkung für bestimmte Studienfächer, aufgrund derer zunächst ein alternatives Studium begonnen wurde, bis im Verlauf ein Wechsel in das gewünschte Studienfach möglich wurde (Zitat 9). Außerdem berichtet ein Teilnehmer, er habe sein Studium zwar aus Interesse, aber aufgrund fehlender Ideen bezüglich seiner Berufswahl mit dem Ziel begonnen, die Zeit zu überbrücken, bis er eine adäquate Alternative gefunden habe (Zitat 10). Das Ausprobieren und Suchen nach Alternativen zeigt sich beispielhaft in dem Studienverlauf von zwei Teilnehmenden, die nach dem Abitur ein Studium begonnen und es dann unterbrochen hatten, um eine Berufsausbildung zu beginnen. Nach Abschluss der Berufsausbildung entschieden sich beide aufgrund der Unzufriedenheit mit ihrem Beruf, erneut ein Studium zu beginnen (Zitate 11, 12).

Zitat 12(?): Und dann kam auch irgendwann das Arbeitsamt und sagte: "Ja, wir haben ja jetzt schon zwei Vermittlungsstellen für Sie." In dem Beruf, den ich nicht mehr machen wollte, weil er mich (I: Ja.) von Anfang an angekotzt hat. (3) Und dann habe ich überlegt: Willst du es nicht eigentlich doch Zei/ Vollzeit machen? Weil so Studium war halt (1) immer im Hinterkopf, und ich fand es auch immer schade, dass ich das erste Studium nicht (1) zu Ende gemacht habe. (...) Aber dadurch ist es dazu gekommen, dass ich mich Vollzeit hier eingeschrieben habe.

3.3.2 Studienzweifel

3.3.2.1 Ursachen für Studienzweifel

Zweifel am Studium haben selten einen einzigen Grund. Meist tragen mehrere Ursachen und Bedingungen dazu bei, dass die Studienmotivation sinkt und Zweifel am Studium wachsen: unzureichende Information und Vorbereitungen in der Studienvorphase, die Studienbedingungen, individuelle Ursachen wie Leistungsprobleme oder gesundheitliche Einschränkungen oder die gegenwärtige Lebensphase, in der sich die Studierenden befinden. Diese Aspekte werden im Folgenden einzeln beschrieben und erläutert.

Studienvorphase und Studienbeginn

Unzureichende Information über ein Studium und mögliche Alternativen im Vorfeld (Zitat 13) kann dazu beitragen, dass sich im Verlauf die Erwartungen an das Studium nicht erfüllen und erste Zweifel entstehen. Dabei spielt unter anderem die Bildungsherkunft der Studierenden eine Rolle, da Studierende aus Nicht-Akademikerfamilien unter Umständen weniger (fachliche) Unterstützung durch ihre Familien erfahren:

Zitat 14: Ja, auch vielleicht auch, weil meine Eltern haben auch nicht studiert so. Die konnten mir zum Beispiel gar nicht sagen, was kommt im Studium auf dich zu? Was (,) mit was musst (I: Ja.) du rechnen? (2) (klatscht) (I: Ja.) Dann hat man auf eigene Faust irgendwas gemacht. Und das ist vielleicht so (zögerlich) ein (,) das ist nicht ganz das geworden, was man erwartet hat, sagen wir so.

Des Weiteren kann eine unzureichende Auseinandersetzung mit den Inhalten und Leistungsanforderungen des gewählten Studienfachs ein Problem darstellen (Zitat 15). Es wird deutlich, dass die Studierenden insbesondere bezüglich der Inhalte des jeweiligen Studienfachs andere Vorstellungen hatten (Zitat 16) und so nicht nur die Erwartungen nicht erfüllt werden, sondern auch Leistungsprobleme und daraus resultierend Unzufriedenheit mit dem Studium entstehen konnten:

Zitat 17: Also es war doch durchaus mathematischer, als ich mir das vorgestellt habe. Dazu muss man sagen, dass Mathe nicht gerade eine meiner Vorlieben oder meiner größten Stärken ist. Unter anderem habe ich das dann im Programmierkurs fürs Webdesign gemerkt, dass das irgendwie doch ziemlich schwierig war und ich da (I: Ja.) irgendwie nicht so schnell vorankam wie die anderen. (...) Und (I: Ja.) das war eben auch alles sehr, sehr theoretisch einmal, aber eben auch auf dieser (1) ja eher so in diese mathematische Richtung.

Studienbedingungen

Einige Studierende äußern, dass die gegenwärtigen Studienbedingungen zu ihren Zweifeln am Studium beitragen. Ein großer Leistungsdruck aufgrund hoher Studierendenzahlen in zulassungsfreien Studiengängen (Zitat 18) sowie Umstrukturierungen eines Studienganges im Verlauf des Studiums (Zitat 19) werden als Ursachen für zunehmende Unzufriedenheit und Zweifel genannt. Eine suboptimale Lehr- und Lernatmosphäre in einzelnen Kursen scheint ebenso dazu beizutragen:

Zitat 20: Man ist (I: Ja.) in Kursen, die eben auch die Größe von Klassenverbänden haben. Und die Dozenten haben sich relativ schnell die Namen gemerkt und auch natürlich die Schwächen des Einzelnen. Und man wurde dann teilweise eben auch (1) rausgepickt (I: Ja.) und manchmal ziemlich bloßgestellt vor dem ganzen Kurs, wenn man was (,) nichts konnte oder etwas nicht wusste. (I: Ja.) Und das hat natürlich dazu geführt, dass man halt sehr schnell einfach deprimiert war und die Erfolgserlebnisse dann eben auch nicht so (1) häufig aufkamen wie gewünscht.

Der zeitliche Aufwand des Studiums (Zitat 22) sowie der im Vergleich zur Schulzeit höhere Arbeitsaufwand kann von den Studierenden unterschätzt werden und ein weiterer Belastungsfaktor sein:

Zitat 23: Ich hatte das Gefühl, immer wenn ich gelernt habe, (1) dass das so eine Menge an Stoff ist, dass ich es gar nicht schaffen kann, also (1) das war wie (1) in so einem Ozean zu sein und dann (1) rausschwimmen zu wollen. Weil es (I: Ja.) war (1) für mich wirklich (,) für mich persönlich war das (1) immer so ein Riesenstoff, vor allem (,) also aus der Schule kannte ich das so, dass ich es (,) dass ich zu einem Thema mich, so gut es geht, komplett informiert habe. Aber (1) in Medizin war einfach dieses Spektrum so breit, dass ich es gar nicht schaffen konnte (...).

Leistungsprobleme und Zweifel an persönlicher Eignung

Leistungsprobleme im Studium stellen sich als ein zentraler Aspekt in der Entwicklung von Studienzweifeln heraus. Ein hohes Maß an Anforderungen, die zu einer Überforderung der Studierenden beitragen können (Zitat 23) sowie nicht bestandene Prüfungen werden als Ursachen beschrieben:

Zitat 24: Ja, da gab es schon ein Desinteresse, aber ich glaube, es lag auch eher daran, dass ich so viele Nachklausuren vor mir hatte. Und es gab auch einen Moment, wo ich mir dachte halt, der einzige Weg hier ist halt, das (,) halt das Studium abzubrechen.

Drittversuche von Prüfungen, bei deren Nichtbestehen das Studium beendet werden müsste, werden als Beispiel für einen großen Belastungsfaktor genannt (Zitat 25):

Zitat 26: Ich (I: Ja.) habe während des Bachelors viel an meinem Studium gezweifelt. Da ich auch einen Drittversuch im Fach Mathematik hatte. (2) Ja, kann man nicht anders als (lachend) zweifeln. Weil (I: Ja.) man sich ja dann überlegen muss, ob man das Fach weiterstudiert, ob man generell bei Lehramt bleibt oder das Fach wechselt (I: Ja.) oder komplett in eine ganz andere Richtung geht.

Die eigene Leistungsfähigkeit wird durch den direkten Vergleich mit anderen Studierenden infrage gestellt (Zitat 27) und Zweifel an der persönlichen Eignung zu studieren entstehen. Hier scheint auch die besuchte Schulform eine Rolle zu spielen:

Zitat 28: Ich habe mich halt einfach (2) irgendwie nicht (1) nicht fit genug gefühlt für Medizin. Ich dachte irgendwie, (1) ich habe mir dann Gedanken gemacht, lag es vielleicht daran, dass ich an einer Gesamtschule war und da mein Abi gemacht habe? (I: Ja.) Und alle Leute, die ich hier kennengelernt habe, (1) ist halt nicht die Regel, dass Gesamtschüler dann irgendwie hier vermehrt Medizin studieren, sondern eher (1) Gymnasiasten, sage ich mal, ne? (...) Und dann habe ich halt gedacht, (2) vielleicht bin ich gar nicht so der gute Lerner. Und das werde ich nicht schaffen können.

Sinkende Studienmotivation

Neben sinkendem Interesse an den Inhalten des Studienfachs (Zitate 29, 30) geben die Studierenden insbesondere ihre Zukunftsaussichten und berufliche Perspektive als Gründe für sinkende Studienmotivation und Zweifel am Studium an: Während einige Studierende berichten, Schwierigkeiten zu haben, sich einen zu ihrem Studienfach passenden Beruf vorstellen zu können (Zitat 31), geben andere an, sich nicht mehr mit dem angestrebten Beruf identifizieren zu können:

Zitat 32: Ja, ich war (,) ich war nicht so ganz (4) ich glaube, hauptsächlich ging es (,) ging es darum, wie es (,) wie das (,) der Berufsalltag hinterher ablaufen würde. (1) Und (1) in meiner Vorstellung wäre (,) wäre das Zahnarztleben ziemlich langweilig. (1) Weil man immer das gleiche macht. (...) Und ich (laut) konnte mir einfach nicht vorstellen, (wieder leiser) das den Rest meines Lebens zu machen. (1) (leise) Auch wenn es natürlich gut bezahlt ist und so, ja.

Eine Ausbildung und der damit antizipierte höhere materielle Lebensstandard in jungen Lebensjahren werden als durchaus attraktivere Alternative zum Studium und den damit verbundenen finanziellen Einschränkungen angesehen (Zitat 34).

Weitere Belastungsfaktoren

Gesundheitliche Probleme werden selten als Faktor genannt, der zur Entstehung von Studienzweifeln beiträgt. Lediglich ein Teilnehmer beschreibt, dass seine Unsicherheiten bezüglich des Studiums einen tieferliegenden Grund haben (ohne diesen explizit zu nennen), aufgrund dessen er bereits eine Therapie begonnen hat (Zitat 35).

Neben den oben genannten Ursachen werden weitere Faktoren genannt, die zwar in der von den Studierenden beschriebenen Form nicht als ursächlich für Zweifel am Studium angesehen werden können, allerdings eine zusätzliche Beanspruchung in der bereits belastenden Gesamtsituation darstellen. Dazu zählen finanzielle Sorgen und die damit verbundene Abhängigkeit von den Eltern (Zitate 36, 37), fehlende soziale Kontakte im neuen Umfeld der Universität (Zitate 38, 39), die aktuelle Wohnsituation sowie das tägliche Pendeln zur Universität, verbunden mit dem hohen zeitlichen Aufwand des Studiums (Zitat 40).

3.3.2.2 Zeitpunkt des Studienzweifels

Der Beginn der Studienzweifel ist durch verschiedene Auslöser und Situationen begründet, die zu unterschiedlichen Zeitpunkten des Studiums auftreten können. Zweifel, die in unerfüllten Erwartungen und sinkendem Fachinteresse begründet sind, treten meist früh nach Studienbeginn auf:

Zitat 41: Habe das dann angefangen und dann aber im ersten Semester eigentlich schon (lachend) ziemlich schnell gemerkt, dass das so überhaupt gar nicht meins ist. Habe es dann noch versucht, habe dann aber tatsächlich das erste Semester auch überhaupt nicht zu Ende studiert.

Häufig treten Zweifel erstmals in Verbindung mit Leistungsproblemen und einer Überforderung aufgrund hoher Anforderung im Studium auf. Hier werden insbesondere die Prüfungsphasen genannt:

Zitat 42: (...) aber (lacht) der Zweifel war dann eben durchaus da. Und kam dann natürlich gerade so in den Klausurphasen immer wieder, wenn man dann besonders viel Stoff irgendwie zu bewältigen hatte, und aber wenig Zeit zum Lernen. Und eigentlich gar nicht so richtig wusste, wie man neben dem Sprachkurs auch noch die anderen Module gleichzeitig irgendwie bewältigen soll. (1) Ja. Das war so dann in den Phasen, also besonders immer, wenn es auf die Prüfungen zu ging.

In anderen Fällen beginnen die Zweifel im Studienverlauf nach dem Nichtbestehen von Prüfungen, das den Studierenden unter Umständen zum ersten Mal bestehende Probleme bewusst macht und Selbst- und Studienzweifel begünstigt (Zitate 43, 44):

Zitat 43: Im dritten Semester. Ja, damals lief es da auch nicht so gut mit (,) mit zwei, drei Klausuren, musste ich auch noch paar Klaus/ Nachklausuren schreiben. Und da dachte ich mir: Ist das wirklich was für mich? (1) Vielleicht doch nicht. Da war ich im vierten Semester (,) habe mir auch (,) auch noch kurz überlegt, das Studium abzubrechen.

3.3.2.3 Konsequenz des Studienzweifels – weiterer Verlauf des Studiums

Die Konsequenzen, die die Teilnehmenden aus ihren Studienzweifeln zogen, sind bereits in Tabelle 1 dargestellt und in Kapitel 3.1 kurz beschrieben.

Einige Studierende hatten zum Zeitpunkt des Interviews bereits ihr Studienfach oder den Schwerpunkt ihres Studiums gewechselt, andere führten ihr ursprüngliches Fach fort. Für die Fortführung des Studiums werden unterschiedliche Gründe genannt: Die für das Studium aufgewendete Zeit und Mühe soll nicht verschwendet und ein erster Abschluss erreicht werden (Zitat 45), es fehlt eine passende Alternative (Zitat 46) oder der Studierendenstatus soll als Sicherheit für eine mögliche Fortführung des Studiums in der Zukunft aufrechterhalten werden (Zitat 47). Die Studierenden, die zum Zeitpunkt des Interviews bereits ein Studium abgebrochen hatten, schildern unterschiedliche Entscheidungsfindungsprozesse: Ein Teilnehmer führte sein Studium nach den ersten aufkommenden Zweifeln zunächst fort und traf die Entscheidung zum Abbruch erst, als sie eine sichere Alternative gefunden hatte (Zitat 48). In einem anderen Fall wird berichtet, dass die Zweifel zunächst verdrängt wurden, die Entscheidung zum Abbruch dann recht kurzfristig getroffen wurde, nachdem sich der Teilnehmer seiner Situation bewusst wurde. Ein konkreter Auslöser dafür wird allerdings nicht benannt:

Zitat 49: Also es ist (2) ich weiß nicht, ob man das dann einfach nicht zugibt selber, oder ob man es nicht merken will, oder ob man es merkt, aber irgendwie kleinredet. (...) Aber es war halt echt so, irgendwann macht es so klick, und dann merkt man: Ey, du hast gerade ein halbes Jahr lang (1) nur das gemacht, was dir gegen den Strich ging. (I: Ja.) Und das (,) das führt dich zu nix. Und du weiß das. Und du wolltest es nur nicht zugeben (...). Also es ist wirklich so, von jetzt auf gleich realisiert man erst, (I: Ja.) was man die letzten Wochen über an Eindrücken gesammelt hat. (1) Und dadurch habe ich dann einfach eines Abends gesagt: (1) (leise) Geht nicht mehr.

3.3.3 (Psychische) Gesundheit der Studierenden

3.3.3.1 Befinden zur Zeit des Studienzweifels

Das Befinden der Studierenden zur Zeit des Studienzweifels wird durch eine Bandbreite von Emotionen und Zuständen wie Traurigkeit, Übellaunigkeit, Wut und Hilflosigkeit, aber auch durch Zukunfts-, Existenz- und Versagensängste beeinflusst. Die Studierenden scheinen in der Phase des Studienzweifels in einer insgesamt schlechteren psychischen Verfassung zu sein. Nur wenige der Teilnehmenden geben an, sich durch die Situation lediglich gering negativ beeinflusst zu fühlen.

Traurigkeit

Die Studierenden geben an, sich in der Phase des Studienzweifels „runtergezogen“, traurig und entmutigt zu fühlen. Bedingt wird das unter anderem durch belastende Situationen wie Misserfolge beim Lernen (Zitat 50) und die Enttäuschung über nicht erfüllte Erwartungen:

Zitat 51: (...) Also (3) traurig auf jeden Fall irgendwie, weil das alles nicht so hingehauen hat, wie ich mir das vorgestellt habe. (1) (I: Ja.) Dass ich dann schon irgendwie öfter dachte, ja (2) ne? Bei allen anderen klappt es. Wieso klappt das jetzt bei mir nicht?

Es wird berichtet, dass es nicht einfach ist zu differenzieren, ob dieser Gemütszustand durch das Studium und die Zweifel allein ausgelöst wird (Zitat 52) oder auch zusätzliche Faktoren, wie Stress im Privatleben zu den genannten negativen Gefühlen beitragen:

Zitat 53: Also (2) ich war halt ständig irgendwie im inneren Konflikt mit mir. Und (1) habe mich auch selbst, glaube ich, auch mal ein bisschen runtergezogen, weil ich (I: Ja.) dachte, hey, irgendwie, (1) wieso kriegst du das nicht so hin wie die anderen? (...) dazu muss man auch sagen, dass es mir (1) also persönlich auch nicht so gut ging, weil ich dann gerade Stress mit meinem Freund und so hatte. (...) Deswegen (1) kam das noch dazu. Ich kann das mitnichten so ganz genau trennen, (I: Ja.) was war jetzt nur Studium, studiumbedingt und was jetzt noch das Privatleben.

Ängste

In der Phase des Studienzweifels, in der sich die Studierenden zwangsläufig mit ihrer aktuellen Situation und dem weiteren Verlauf ihres Studiums auseinandersetzen müssen, wird von unterschiedlichen Ängsten und Sorgen berichtet. Dazu gehören Zukunfts- und Existenzängste, einerseits aus Sorge, keinen passenden Beruf zu finden (Zitat 54), andererseits aufgrund der Befürchtung, den angestrebten Beruf nicht ausüben zu können,

falls das Studium im Falle einer gezwungenen Exmatrikulation aufgrund nicht bestandener Prüfungen nicht fortgeführt werden kann:

Zitat 55: Vor allem so das Gefühl, dass ich mir das ja eigentlich auch nicht nehmen lassen will. Ich habe jetzt schon mal so einen Platz in so einem begehrten Studiengang. Es ist (I: Ja.) genau das, was ich hinterher dann beruflich machen will. (1) (schnalzt) Ja, da kamen auf jeden Fall Existenzängste rum. Und vor allem, weil mir auch die Alternative gefehlt hat. Ich hätte dann auch nicht wirklich gewusst, was ich dann machen soll, wenn ich jetzt wirklich exmatrikuliert worden wäre.

Diese Sorgen sind nicht nur auf die berufliche Zukunft, sondern auch auf die persönliche Lebensplanung und Existenzgründung bezogen. Hier scheinen auch finanzielle Sorgen eine Rolle zu spielen (Zitat 56). Weitere Ängste, die von den Teilnehmenden genannt werden, sind Versagensängste. Diese können durch besonders belastende Situation wie den Drittversuch einer Prüfung ausgelöst werden (Zitat 57), oder sich begründet in vorherigen Misserfolgen auf das gesamte Studium ausweiten:

Zitat 58: Da war das schon so, ja, so Versagensängste. Aber (I: Ja.) auch so, dass man das Studium generell nicht oder ob es dann an der Matheklausur scheitert oder (,) tja, man (,) also es gab, glaube ich, keine Matheklausur, die man direkt auf Anhieb bestanden hat. Also man hat jede (I: Ja.) (lachend) Matheklausur mindestens zweimal geschrieben und das hat einen schon (1) an einem selber zweifeln lassen, (I: Ja.) ob man das überhaupt sch/ kann, oder ob man einfach (lachend) wirklich nur doof ist oder ob es (,) ja.

Selbstzweifel und geringes Selbstvertrauen

In einigen Fällen geben die Teilnehmenden an, in der Phase des Studienzweifels auch Selbstzweifel entwickelt und Selbstvertrauen verloren zu haben (Zitat 59). Besonders Misserfolge im Studium können zu einer anhaltenden negativen Erwartungshaltung führen und den Glauben an sich und die eigenen Fähigkeiten mindern:

Zitat 60: Ja, das war (1) also Selbstvertrauen hatte ich dann irgendwie, glaube ich, gar nicht, weil ich, glaube ich, gar nicht mehr daran gedacht hatte, dass ich irgendwie was bestehe. Ich hatte dann zu der Zeit (,) zu dem Zeitpunkt noch eine andere Mathe-Klausur. Und da habe ich auch direkt gesagt: Ja, habe ich nicht bestanden und ja, das war es jetzt. Obwohl ich sie dann doch sehr gut auch bestanden habe. Aber (I: Ja.) irgendwie hat man dann gar nicht mehr an sich geglaubt und (1) Das ist aber jetzt auch noch so ein bisschen so. Ich glaube, dadurch, dass man da einmal so drin war, hat man jetzt irgendwie (,) ja, (1) bist sowieso nicht gut und (...) man sieht eigentlich eher direkt schlecht und (1) also geht eher mit einem schlechten Gefühl rein, als dass man sagt: Ja, das war gut.

Weitere negative Emotionen und Gefühlszustände

Die Studierenden berichten von Gefühlen der Hilflosigkeit und Überforderung (Zitat 61) sowie Übellaunigkeit und Reizbarkeit:

Zitat 62: Ja, und jetzt im Studium (1) (wieder lauter) war ich halt wirklich jeden Tag richtig gereizt. (...) Also so (1) irgendwann Mitte November war es wirklich so, dass ich jeden Tag schlechte Laune hatte, dass ich (2) zu Hause richtig schlechte Laune hatte, dass ich zu meinen Freunden unerträglich war, dass ich keinen Bock hatte, irgendwas zu machen, weil ich (I: Ja.) mich einfach die ganze Zeit in diesem Käfig gesehen habe, dass das Studium mich irgendwie erdrücken will (I: Ja.) und ich es nicht hinbekomme, das irgendwie so ein bisschen zu formen, dass ich es hinbekomme. (I: Ja.) Also es (,) das (,) der Gemütszustand war so schlimm, dass ich ihn nur zwei Monate ertragen habe.

Des Weiteren beschreiben die Studierenden Wut auf sich selbst, verantwortlich für die gegenwärtige Situation zu sein (Zitat 63). Daneben wird auch die Wut auf externe Faktoren beschrieben: Das Gefühl, dass in der Gestaltung des Studiums wenig Rücksicht auf die Bedürfnisse der Studierenden genommen wird, sowie fehlende Möglichkeiten, sich daran aktiv zu beteiligen, sorgt für weitere Verärgerung (Zitat 64).

Geringe Beeinflussung des Befindens / Psychische Stabilität

Die Studierenden gehen mit den o. g. negativen Gemütszuständen unterschiedlich um. Während sich einige stark von ihren negativen Emotionen leiten zu lassen scheinen (Zitat 62) und diese Phasen auch Einfluss auf das Befinden und Verhalten im weiteren Studienverlauf haben (Zitat 60), versuchen andere sich nicht zu sehr von den schlechteren Phasen des Studiums beeinflussen zu lassen. Ein Teilnehmer beschreibt ausführlich, dass es ihm wichtig sei, die Balance zwischen schlechten und guten Phasen zu finden und schlechte Phasen als Anlass für Veränderungen zu nehmen (Zitat 65).

3.3.3.2 Auswirkungen auf den Alltag und das Studium

Die belastenden Situationen, denen die Studierenden ausgesetzt sind und die teilweise beeinträchtigte psychische Verfassung zur Zeit des Studienzweifels haben Auswirkungen auf das Verhalten der Studierenden im Alltag und im Studium. Es wird von übermäßigem Lernen, Prokrastination und Vermeidungsverhalten sowie Motivationsschwierigkeiten berichtet. Nur wenige geben an, der Studienzweifel oder ihr Befinden habe keinen (negativen) Einfluss auf ihr Verhalten im Alltag und Studium.

Übermäßiges Lernen und Vernachlässigung sozialer Kontakte

Wie in Kapitel 3.3.2.1 beschrieben, können Leistungsprobleme und der erhöhte Arbeitsaufwand im Studium eine Ursache von Studienzweifeln sein. Das kann zur Folge haben, dass Studierende unverhältnismäßig viel Zeit für das Lernen aufwenden und ein Lernverhalten entwickeln, das zu einer weiteren psychischen Belastung führt (Zitat 66). Des Weiteren kann ein solches Lernverhalten zu Isolation und Vermeidung von sozialen Kontakten führen:

Zitat 67: Von daher, ja, da ging es mir schon so schlecht, dass ich dann einfach quasi immer den ganzen Tag gelernt habe. Und dann auch viele andere Dinge in dieser Zeit total hinten angestellt habe. (...) Und auch, genau, wenig Kontakte oder so dann in der Zeit gepflegt. Da haben (I: Ja.) sich dann immer alle gewundert, weil (lachend) normalerweise schreibe ich dann fünfmal bis zehnmal am Tag irgendwelchen Leuten und (I: Ja.) antworte sofort oder bin irgendwie per Telefon erreichbar oder mache die Tür auf, wenn es klingelt. Und, ja, nehme mir dann (I: Ja.) auch unendlich Zeit für die Menschen. (I: Ja.) Ja, und das war dann halt da überhaupt nicht so. Also da habe ich wirklich dann einfach den ganzen Tag gelernt quasi. (I: Ja.) Und bin dann schlafen gegangen und habe das am nächsten Tag wieder gemacht.

Einige der Teilnehmenden geben an, zwar Freizeitaktivitäten auszuüben und soziale Kontakte zu pflegen, dabei allerdings ein schlechtes Gewissen zu verspüren, da sie die aufgewendete Zeit auch in ihr Studium investieren könnten (Zitat 68, 69).

Motivationsschwierigkeiten und Vermeidungsverhalten

Es wird berichtet, dass sich aufgrund des Interessensverlustes am Studienfach Motivationsschwierigkeiten entwickeln können:

Zitat 70: Also jetzt habe ich ja den Vergleich. Also damals war die Motivation auf jeden Fall schwieriger. Man konnte sich weniger aufraffen zum Lernen. Beziehungsweise hat sich auch schneller ablenken lassen. Weil es auch einfach keinen Spaß gemacht hat, sondern mehr Zwang war. (I: Ja.) (1) Ja. Aber doch, die Motivation war da geringer, nennen wir es so.

Das kann zur Folge haben, dass der Antrieb für die Erledigung von Studienaufgaben oder das Lernen fehlt und Veranstaltungen wie Seminare und Vorlesungen nicht mehr besucht werden (Zitate 71, 72):

Zitat 72: Na ja, ich denke mal, allgemein die Motivation war nicht so groß. (1) Man ist dann mehr von den ganzen Veranstaltungen ferngeblieben. (I: Ja.) Weil man einfach vielleicht auch keine Lust hatte. Beziehungsweise einen das ja auch nicht bestärkt hat, sondern man einfach mehr verzweifelt war.

Dieses Vermeidungsverhalten kann so weit reichen, dass auch Prüfungen und andere zu erbringende Leistungsnachweise aufgeschoben werden und es zu Verzögerungen im Studienverlauf kommt, da Fehltermine und Prüfungen nachgeholt werden müssen (Zitat 73).

Geringe negative Auswirkungen auf Studium und Alltag

Nicht in allen Fällen wird von negativen Auswirkungen auf das Studium oder das Privatleben berichtet. Ein Teilnehmer gibt an, trotz seiner Studienzweifel ein für ihn typisches Lernverhalten gehabt und gute Leistungen erbracht zu haben (Zitat 74). Die Teilnehmerin, die ihr Studium bis auf Weiteres abgebrochen hat, berichtet davon, mit dem Sozialleben während des Studiums zufrieden gewesen zu sein und sich ein soziales Netzwerk aufgebaut zu haben, das nach dem Studienabbruch weiterhin besteht (Zitat 75). Im Gegensatz zu den Studierenden, die kaum oder nur mit schlechtem Gewissen Freizeitaktivitäten ausüben und soziale Kontakte pflegen (Zitat 68, 69), berichten andere davon, bewusst Wert auf ein funktionierendes Privatleben zu legen und sich einen Ausgleich in ihrer Freizeit zu suchen (Zitat 76).

3.3.3.3 Befinden nach Ende des Studienzweifels

Sofern die Teilnehmenden angeben, nicht mehr an ihrem Studium zu zweifeln bzw. bereits eine Konsequenz (Fortführung, Fachwechsel, Studienabbruch) gezogen zu haben, können Aussagen über das Befinden der Betroffenen nach der Phase des Studienzweifels getätigt werden.

In den meisten Fällen wird von einer allgemeinen Besserung des Befindens berichtet. Eine Teilnehmerin gibt an, dass sich ihr Befinden nach der Entscheidung, das Studienfach zu wechseln, direkt gebessert habe. Neben Erleichterung habe sie Vorfreude auf ihr neues Studienfach empfunden, auch wenn sich durch den Wechsel zeitliche Nachteile ergeben hätten (Zitat 77). Eine weitere Teilnehmerin berichtet davon, mehr Spaß an ihrem neuen Studium und mehr Motivation zu haben, aktiv am Studium teilzunehmen. Die Besserung ihrer psychischen Verfassung sei auch für Außenstehende erkennbar (Zitat 78). Es wird allerdings auch von ambivalenten Gefühlen bezüglich der Konsequenz (in diesem Fall Studienabbruch) berichtet:

Zitat 79: Ja, ganz gut, obwohl ich halt immer noch so ein bisschen damit hadere. Es ist jetzt nicht so, dass ich (2) also ich finde (,) ich finde es gut, dass ich es gemacht habe, aber natürlich ist es immer so, ich habe was abgebrochen, weißt du, du hast es nicht zu Ende gemacht. Man hat dann immer halt noch immer ein sch/ irgendwie ein schlechtes Gewissen oder (I: Ja.) es ist halt von der Gesellschaft trotzdem so vorgegeben, und dass (,) dass es halt irgendwie nicht so gerne gesehen wird. (2) Und (2) ja, ich glaube, das (,)

das beschäftigt mich manchmal immer noch so ein bisschen, dass ich halt jetzt (2) das vielleicht nicht zu Ende gemacht habe und nicht irgendwie (1) was in den Händen habe. (3) Aber ich glaube, wenn ich halt weitergemacht hätte, wäre ich auch nicht wirklich glücklich gewesen. Deswegen (1) ist das (leise) schon in Ordnung so.

3.3.4 Inanspruchnahme von Unterstützung

3.3.4.1 Kenntnis der Studierenden von Unterstützungsangeboten

Um die Einstellung zur Inanspruchnahme professioneller Beratungs- und Unterstützungsangebote zu untersuchen, ist es notwendig, zunächst zu klären, inwieweit die Studierenden überhaupt Kenntnis solcher Angebote haben. Die Teilnehmenden geben zwar vage Kenntnisse über das Vorhandensein von Beratungsstellen und Unterstützungsangeboten der Universität an, allerdings waren ihnen diese zu dem Zeitpunkt ihres Studienzweifels teilweise noch nicht bekannt (Zitat 80-83). Im Allgemeinen scheint Unsicherheit und Unkenntnis über die konkreten Angebote der Studienberatungsstellen der jeweiligen Universität zu herrschen.

3.3.4.2 Inanspruchnahme professioneller Unterstützung und deren Inhalte

Wie Tabelle 1 zu entnehmen ist, hatten bis zum Zeitpunkt des Interviews fünf der 14 Teilnehmenden eine Studienberatung in Anspruch genommen oder befanden sich aktuell in einer Beratung. Dabei wurden verschiedene Beratungsangebote der Universität genutzt, beispielsweise die allgemeine Studienberatung, die Fachstudienberatung, die psychologische Studienberatung und ein studentisch geleitetes Mentoring-Programm.

Die Studierenden nutzen die allgemeine Studienberatung und die Fachstudienberatung, um konkrete Informationen über spätere Berufsbilder (Zitat 84), sowie zu Formalitäten und zur Organisation eines möglichen Fachwechsels (Zitat 85-87) einzuholen.

Zitat 86: Als der Wechsel quasi kurz bevorstand, war ich mal bei der Studienberatung, (I: Ja.) als es drum ging, ob ich die Matheklausur noch schreiben muss oder nicht? Und wie dieser Wechsel dann laufen würde? (I: Ja.) Ob es für mich irgendwie (,) ob es sich lohnt, ob die mir dazu raten oder nicht?

Dabei ist auffällig, dass die Beratungen mehrheitlich erst in Anspruch genommen wurden, als die Entscheidung, das Fach zu wechseln oder zumindest eine Änderung der aktuellen Situation herbeizuführen, durch die Studierenden bereits gefallen war.

Ein Teilnehmer nimmt eine fortlaufende psychologische Studienberatung in Anspruch,

zunächst mit dem Ziel, sich über mögliche Therapien seiner vorbestehenden Beeinträchtigung zu informieren. Er gibt an, bei dem dortigen Berater eine Therapie durchzuführen (Zitat 88). Dazu ist anzumerken, dass dieser Berater nach eigener Angabe keine Therapien im Rahmen der psychologischen Studienberatung durchführt. Das von einem Studierenden in Anspruch genommene Mentoring-Programm dient ihm dazu, sich einen Überblick über seine Gesamtsituation im Studium und im Privatleben zu verschaffen sowie seine Ressourcen und Prioritäten zu klären, um ein Konzept zur Problemlösung zu entwickeln (Zitat 89). Im Vergleich zu den Studierenden, die andere Beratungsstellen aufsuchten, nahm dieser Teilnehmer die Hilfe früher und präventiv in Anspruch.

3.3.4.3 Nutzen und Bewertung der Beratungsangebote

Der Nutzen der in Anspruch genommenen Beratungsangebote wird von den Studierenden unterschiedlich bewertet. Die Studierenden, die fortlaufende Beratungsangebote wie die psychologische Studienberatung oder ein Mentoring-Programm nutzen, bewerten diese positiv. Der Ansatz des Mentoring-Programms, die Gesamtsituation zu würdigen und Lösungsansätze und Hilfestellungen in verschiedenen Studien- und Lebenssituationen zu erarbeiten, wird als hilfreich betrachtet (Zitat 89). Der Teilnehmer, der regelmäßig eine psychologische Beratung aufsucht, gibt an, besser über seine Probleme und sein Verhalten reflektieren zu können und geht davon aus, hierauf aufbauend eine Entscheidung bezüglich seines weiteren Studienverlaufs treffen zu können (Zitat 90). Selbst Studierende, die keine Beratungsangebote genutzt haben, bewerten die Möglichkeit, eine Studienberatung in Anspruch nehmen zu können, als positiv und schließen nicht aus, in Zukunft eine Beratungsstelle aufzusuchen:

Zitat 91: Ich wür/ ich würde ja gern nochmal studieren und was machen, wenn ich dann ein bisschen sicherer bin, was. Und dann würde ich das (I: Ja.) vielleicht in Anspruch nehmen. Ich finde generell so was auf jeden Fall eine gute Sache, wenn man nochmal zur Studienberatung geht.

Im Gegensatz dazu bewerten die übrigen Studierenden die von ihnen im Einzelfall in Anspruch genommenen Angebote der allgemeinen Studienberatung sowie der Fachstudienberatung eher negativ. Sie geben an, wenig persönlichen Nutzen aus den Beratungsgesprächen gezogen und nicht die erwünschte Hilfe erhalten zu haben. Eine Teilnehmerin gibt an, das Gefühl zu haben, ihr Problem sei in dem Beratungsgespräch nicht richtig erkannt worden. Sie habe zwar Zuspruch erfahren, aber die Hoffnung, neue Alternativen aufgezeigt zu bekommen und konkrete Hilfestellungen bei der Suche nach diesen zu erlangen, sei von der Studienberatung nicht erfüllt worden (Zitat 92). Eine

weitere Teilnehmerin berichtet, dass sie durch das Beratungsgespräch keinen wesentlichen Zugewinn an neuen Informationen oder Alternativen gehabt habe, da sie sich die vermittelten Informationen bereits im Vorfeld selbst erarbeitet habe (Zitat 93). Das stützt die Hypothese, dass Studierende die Studienberatung erst spät in Anspruch nehmen. Des Weiteren wird kritisiert, dass für die Beratungsgespräche nicht genügend Zeit zur Verfügung stand (Zitat 94).

3.3.4.4 Inanspruchnahme von Unterstützung im sozialen Umfeld

Die meisten Studienzweifler erfahren Hilfe und Unterstützung durch ihr soziales Umfeld. Gespräche mit der Familie, insbesondere den Eltern, sind eine wichtige Ressource, um Unterstützung und Zuspruch zu erfahren:

Zitat 95: Also ich habe halt viel mit meinen Eltern darüber geredet. Und die haben mich halt aufgebaut und gesagt: "Zieh es durch." Aber nach einer Zeit (,) Und jetzt unterstützen sie mich auch, dass ich das wechseln will, weil die merken halt, dass ich da einfach überhaupt keine Freude dran habe.

Weitere Unterstützung wird im Freundeskreis und bei Partnern gesucht (Zitate 96, 97). Außerdem wird gezielt Hilfe bei befreundeten Kommilitonen gesucht, da diese unter Umständen ein besseres Verständnis für die spezifischen Probleme im Studium aufbringen können:

Zitat 98: Ich unterhalte mich mit mein (,) mit meinen Freunden vor allem. Weil ich finde auch noch, auch wenn ich immer, immer mit meiner Familie rede, (2) ich glaube, (1) es gibt ein paar Freunde, die mich echt besser verstehen können, weil die auch Medizin studieren. Und ich glaube, auch (,) auch, wenn die meisten extrem motiviert sind, es gibt aber auch mehrere Leute, die auch noch dabei Schwierigkeiten haben. (I: Ja.) Und das tut echt gut, mit solchen Leuten auch mal (I: Ja.) sich mal zu unterhalten. (...) Und ich glaube, das sind mehrere auch von uns und das ist auch (,) auch (,) finde ich auch toll. Weil die Freunde sind halt immer auch für (1) einen da. (I: Ja.) Und (1) bei den Freunden finde ich auch immer Unter/ Unterstützung.

Der Austausch mit Studierenden, die ebenfalls Studienzweifel haben, ist eine weitere Möglichkeit, Zuspruch zu finden und sich gezielt über die jeweiligen Probleme austauschen zu können (Zitat 99 100). Das daraus gewonnene Wissen, mit der eigenen Situation des Studienzweifels nicht allein zu sein, kann eine Hilfestellung und Unterstützung darstellen:

Zitat 101: Damals hatte ich (I: Ja.) aber auch eine Freundin, (3) die hat auch tatsächlich aufgehört, Medizin zu studieren. Also wir hatten zusammen angefangen. Und mit ihr dann, (2) halt sie hat mit mir mal gesprochen, dass sie darüber nachdenkt aufzuhören. (I: Ja.)

Und ihr hatte ich das dann auch erzählt, dass ich auch mal darüber (leise) nachgedacht habe. (1) (wieder lauter) Aber die hat tatsächlich dann ihr Studium (leise) abgebrochen. (...) Sie dachte sich halt auch, dass ihr Interesse eigentlich woanders liegt und (1) dass das nicht so kam, wie sie sich das vorgestellt hat an der Uni. (2) Ja, das hat mir schon geholfen, (1) in dem Sinne auch wieder, dass man gesehen hat, okay, man ist nicht der (leise) einzige.

3.3.4.5 Nutzen der Hilfe durch das soziale Umfeld

Die Studierenden erfahren durch ihr soziales Umfeld auf unterschiedliche Art und Weise Unterstützung. Die meisten Studierenden geben an, emotionale Unterstützung und Zuspruch durch Freunde und Familie zu erfahren. Dabei wird das soziale Umfeld als offen und hilfsbereit (Zitat 102) beschrieben. Hier lässt sich zwischen konkreten Hilfen wie Unterstützung beim Lernen sowie Ermutigung und Bestärkung bei bereits getroffenen Entscheidungen (Zitat 103) und dem Zuspruch von genereller Unterstützung unabhängig des weiteren Ausbildungsverlaufes unterscheiden:

Zitat 104: Von meinen Eltern (...) (3) Finanzielle Unterstützung und (1) emotionale Emot/ äh emotionale Unterstützung (2) in Form von: (2) "Ja, mach das weiter. Du kannst das. (1) Du (,) Wir unterstützen dich in allem, was du machen möchtest. Du kannst auch gerne eine Ausbildung machen. Du kannst auch (I: Ja.) (2) Pause machen. Du kannst ein Jahr ins Ausland gehen, Work (I: Ja.) and Travel machen", et cetera, et cetera.

Während eine Teilnehmerin berichtet, von ihrem Umfeld bei der Entscheidungsfindung nicht beeinflusst worden zu sein (Zitat 102), waren für einen andern Teilnehmer die Gespräche mit seinen Eltern jedoch ausschlaggebend für das Treffen einer definitiven Entscheidung:

Zitat 105: Ich bin ja offene Türen eingelaufen dabei, also (I: Ja.) wenn das anders gewesen wäre, hätte ich vielleicht nochmal versucht, mich zusammenzureißen, aber (...) die haben mich (I: Ja.) eher auch zu der Entscheidung gebracht, dann das (1) zu (,) sein zu lassen. (...) als ich dann (,) dann zu Hause war und mit ihnen darüber gesprochen habe, dass mir das nicht so gut gefällt, und die dann sagten: "Ja, (1) wundert mich nicht. Ich finde das auch eh alles langweilig. Und ich wusste überhaupt nicht, wie du das jemals machen wolltest. Verstehe ich gar nicht." (2) Da hat es, hat es (1) hat es sich dann auch bei mir noch mehr geändert. Also da (I: Ja.) (1) (leise) da war mir dann auch mehr klar.

3.3.4.6 Sonstige ergriffene Maßnahmen

Neben der Inanspruchnahme einer professionellen Beratung oder Hilfe im sozialen Umfeld nutzen die Studierenden auch andere Wege, um mit der Situation ihres Studienzweifels und den möglichen begleitenden psychischen Belastungsfaktoren umzugehen und sich ablenken zu können. Dabei werden die im folgenden genannten Maßnahmen von den Studierenden nicht immer nur aufgrund bestehender Zweifel, sondern zur Bewältigung der Studienbelastung generell ergriffen.

Wie in Kapitel 3.3.3.2 beschrieben, geben einige Studierende an, sich bewusst Zeit für Freizeitaktivitäten zu nehmen und ihr Privatleben nicht von ihren Studienzweifeln beeinflussen lassen zu wollen. Freizeitaktivitäten mit Freunden (Zitat 106) oder allein werden als Ablenkung genutzt. Dabei wird insbesondere das Ausüben von Sport zur Stressbewältigung genannt (Zitat 107, 108). Das Ausüben von Hobbys wie beispielsweise Musizieren oder Computerspielen (Zitat 109, 110) wird als hilfreich und wichtig beschrieben:

Zitat 110: Aber genauso wie meine Hobbys auch noch guttun. Zum Beispiel halbe Stunde Gitarre spielen jeden Tag. Oder Serien gucken. Oder Playsi spielen, das (I: Ja.) ist auch wichtig. Weil dass ich auch, denke, ich habe auch das Gefühl, hier wir Mediziner, wir machen nix außer lernen. (1) Und (I: Ja.) das manche auch kein Leben haben auch außerhalb des Studiums (...). Wir sind auch nur Menschen und wir können auch den ganzen Tag nicht durchlernen. (I: Ja.) Das ist sicherlich (,) ist ganz wichtig.

Ein Teilnehmer gibt an, aufgrund der Belastungen durch das Studium mit dem Rauchen begonnen zu haben, das für ihn einen weiteren Weg zur Stressbewältigung darstellt (Zitat 111). Es gibt jedoch auch Studierende, die keine Notwendigkeit sahen, explizit zusätzliche Maßnahmen zu ergreifen, da sie diese bereits vorher in Ihren Alltag integriert hatten (Zitat 112).

3.3.5 Gründe für Nichtinanspruchnahme von Unterstützung

Ein nennenswerter Teil der Befragten nutzt keine professionellen Beratungs- und Unterstützungsangebote ihrer Universität oder anderer Anlaufstellen. Im privaten sozialen Umfeld ist die Suche nach Unterstützung zwar ausgeprägter, erfolgt allerdings oft erst in einem späten Stadium des Zweifels. Dafür nennen die Teilnehmer unterschiedliche Beweggründe.

Ein zentraler Aspekt ist, wie in Kapitel 3.3.4.1 beschrieben, eine geringe Kenntnis der Studierenden über vorhandene Beratungsangebote der Universität. Zwar ist bekannt, dass es einschlägige Anlaufstellen gibt, über die Beratungsinhalte (Zitat 113) sowie die

Funktion der dort tätigen Studienberater herrscht allerdings Unklarheit, infolge derer eine Inanspruchnahme dieser Stellen oft unterbleibt:

Zitat 114: Aber das einzige, was ich hier kenne, ist das [*Name der Einrichtung*], wo sich Studenten beraten lassen können. (1) Und da war (,) war man ja auch damals bei der Anmeldung oder wenn irgendwelche, (1) weiß ich nicht, Semesterticket-Sachen angefallen (I: Ja.) sind. Und da hatte ich nie das Gefühl, dass das so (I: Ja.) gerade die richtigen Menschen sind, um (,) also nicht einfach, weil ich was da gegen diese Menschen hatte oder so, sondern (I: Ja.) einfach, (1) weil die ihre Tätigkeiten als Sekretär oder, weiß ich nicht, Sachbearbeiterin machen. (I: Ja.) Und (2) da wäre mir niemals so die Idee aufgekommen, denen mal meine Probleme zu erzählen.

Die Studierenden legen in ihrer Situation vor allem Wert auf den Rat ihnen nahestehender Personen. Daher besteht die Annahme, eine Beratung durch außenstehende Personen habe trotz der Professionalität der Beratung keinen nennenswerten zusätzlichen Nutzen, der für eine Lösung der Probleme oder bei einer Entscheidungsfindung behilflich sein könne (Zitate 115, 116):

Zitat 116: Aber (2) ich bin halt immer ein bisschen reserviert. Ich denke mir halt: Was wollen die mir erzählen, was ein ehrlicher Freund nicht auch könnte? (1) Also, klar, haben die einen Hintergrund und wissen vielleicht mehr, aber (1) ein Freund kennt mich besser.

Unterstützt wird diese Ansicht auch durch den Austausch mit Studierenden, die bereits negative Erfahrungen mit einer Beratung gemacht haben (Zitat 117). Als ein weiterer Grund, keine professionelle Beratung in Anspruch zu nehmen, wird ein zunächst vermeintlich geringer Beratungsbedarf der Studierenden genannt (Zitat 118). Eine spätere Inanspruchnahme wird aber nicht prinzipiell ausgeschlossen, sollten die Probleme nach Einschätzung der Studierenden akut werden:

Zitat 119: Also ich hatte auch damals überlegt, es gibt ja noch diese psychologische Studienberatung, ob ich da mal hingehe. Habe ich dann aber gelassen. Ich (,) ich kann (,) weiß auch gar nicht mehr, warum (lachend) ich da jetzt nicht hingegangen bin. Ich glaube, es war vielleicht (1) da noch nicht akut genug, sonst wäre ich damit reingegangen.

Ein zentraler Aspekt, der von den Teilnehmenden angeführt wird, sind persönliche Hinderungsgründe. Einigen Studierenden fällt es schwer, persönliche Probleme mit außenstehenden Personen zu erörtern (Zitat 120). Die Angst davor, in Beratungsgesprächen das Ausmaß der Probleme offenbaren zu müssen, kann die Inanspruchnahme einer Beratung immer weiter hinauszögern:

Zitat 121: Aber so richtig, weiß auch nicht, irgendwie so richtig gewollt habe ich das dann doch nicht (I: Ja.) und (1) ich glaube (...) mir war es halt unangenehm, dass (,) dass dann

jemand merkt so: Ach, du hast jetzt bisher nur das und das gemacht und irgendwie nur (,) also so ein bisschen so, dass dann jemand merkt, auf welchem Stand man eigentlich ist oder (I: Ja.) wie sehr man sich (2) ja. (leise) Ich glaube, (2) (wieder lauter) das war dann so die Angst davor. Und das wird natürlich immer schlimmer (lacht) (I: Ja.) von Semester zu Semester.

Vielen Studierenden fällt es auch im sozialen Umfeld nicht leicht, offen über ihre Studienzweifel zu reden. Ein schlechtes Gewissen den Eltern gegenüber sowie die Sorge, diese zu enttäuschen, werden als Faktoren genannt (Zitate 122, 123):

Zitat 122: Und dadurch, dass ich dann damit so Probleme hatte und mich damit nicht wohlfühlt habe, hatte ich natürlich irgendwo so ein bisschen ein schlechtes Gewissen meinen Eltern (I: Ja.) gegenüber. Und hatte das Gefühl, da vielleicht dann nicht so ganz dann vielleicht auch so den Ansprüchen einfach zu genügen.

Sich selbst die bestehenden Probleme einzugestehen und diese dann vor Kommilitonen oder im Freundeskreis zu thematisieren, wird als unangenehm empfunden (Zitate 124, 125). Gespräche über das Studium werden daher aus Scham vermieden (Zitat 126). In einigen Fällen thematisierten die Studierenden ihre Probleme erst, nachdem sie eigenständige Lösungsversuche unternommen hatten (Zitat 127) auch unter der Vorgabe, sich in ihrer Entscheidungsfindung nicht beeinflussen lassen zu wollen (Zitat 128). Auch eine teils bewusste Verdrängung der Studienzweifel und der begleitenden Probleme wird als Grund genannt, weder professionelle Beratung noch Unterstützung im sozialen Umfeld wahrzunehmen:

Zitat 129: Ich hatte keine wirklichen Gründe, sondern (1) es war mehr so ein (4) ich wollte das nicht zu publik machen (1) irgendwie. Also das war für mich so, wenn ich das eben jemandem erzählt hätte, (1) dann hätte ich auch selber ernsthafter vielleicht darüber nachgedacht. Und ich wollte das nie zum Problem machen. (2) (I: Ja.) Ich wollte es erstmal laufen lassen, ne, erstmal gucken, wie es weitergeht und (1) wie die nächsten Prüfungen werden und so. (I: Ja.) Und deswegen habe ich es eigentlich eher für mich behalten.

3.3.6 Ideen und Verbesserungsvorschläge der Studierenden

Die Teilnehmenden haben unterschiedliche Vorstellungen und Ideen, welche Beratungsangebote für Studierende mit Studienzweifeln von der Universität zusätzlich angeboten oder verbessert werden könnten.

Die Studierenden wünschen sich mehr Informationen über die bestehenden Beratungsangebote, beispielsweise in Form von Werbung, um bereits zu Studienbeginn auf diese aufmerksam gemacht zu werden (Zitat 130). Außerdem wird ein proaktives

Vorgehen der Universität vorgeschlagen, um betroffene Studierende zu identifizieren und zu Beratungsgesprächen einzuladen (Zitat 131). Des Weiteren werden Vorschläge zur Art der Beratung gemacht: Während sich eine Teilnehmerin informative Beratungsstellen wünscht, um vorab ausreichende Informationen zum Ablauf und zur Planung des Studiums zu erlangen (Zitat 132), äußert ein anderer Teilnehmer den Wunsch nach einer fachspezifischen Studienberatung, die speziell auf die Bedürfnisse der Studierende des jeweiligen Studienfachs ausgerichtet ist (Zitat 133). Zudem wird eine studentische Beratung in Form eines Mentoren-Programms vorgeschlagen, das betroffene Studierende zum Austausch mit Studierenden höherer Semester nutzen können (Zitat 134). Des Weiteren wird der Wunsch nach einem erleichterten Zugang zu Lerngruppen (Zitat 135) und nach mehr Kontaktmöglichkeiten zu anderen Studierenden geäußert. Allerdings wird eingeräumt, dass dies Eigeninitiative benötigt und nicht nur in den Aufgabenbereich der Universität fällt (Zitat 136).

Diese Wünsche der Studierenden stützen die Erkenntnis, dass das Wissen über bestehenden Beratungsangebote nur gering ausgeprägt ist. Die meisten hier geäußerten Vorschläge, beispielsweise ein proaktives Vorgehen der Universität, fachspezifische Studienberatung und Mentoren-Programme sind an vielen Universitäten bereits etabliert.

3.3.7 Empfehlungen für betroffene Studierende

Den Studierenden wurde am Ende des Interviews die Möglichkeit gegeben, Empfehlungen für andere Studierende auszusprechen, die Studienzweifel haben. Einige Empfehlungen sind aus dem persönlichen, von den Teilnehmenden eingeschlagenen Weg entstanden. Es werden jedoch auch Maßnahmen empfohlen, die die Studierenden selbst nicht durchgeführt haben.

Es wird empfohlen, selbst regelmäßig und systematisch über die Studienzweifel, eigene Interessen, Zukunftspläne und mögliche Alternativen zu reflektieren (Zitat 137). Des Weiteren wird dazu geraten, Informationen über andere Studiengänge einzuholen, einen möglichen Fachwechsel oder Abbruch auch zu einem relativ späten Zeitpunkt im Studium in Erwägung zu ziehen (Zitat 138) und auch Optionen wie beispielsweise den Wechsel des Studienortes zu prüfen (Zitat 139). Einigkeit herrscht darüber, dass Gespräche mit Freunden und der Familie wichtig sind, um Rückhalt und Unterstützung erhalten zu können (Zitat 140, 141). Zusätzlich wird die Notwendigkeit betont, neben dem Studium Freizeitaktivitäten auszuüben und soziale Kontakte zu pflegen, um eine Ablenkung von den Belastungen des Studiums zu schaffen:

Zitat 142: Auch Freunde zu haben, auch nicht vergessen, dass wir auch noch Menschen sind. Wir brauchen (I: Ja.) Hobbys, wir brauchen Unterstützung, wir brauchen Menschen. Vielleicht (seufzt) jeden Abend was anderes machen oder Serien gucken oder auch Zeit (,) sich Zeit zu nehmen für seine Hobbys, das ist echt extrem (I: Ja.) wichtig. Und ich glaube, es gibt viele Leute bei uns, die das nicht machen, weil (1) im Vordergrund steht halt immer das Studium und das Lernen. (I: Ja.) Und ich finde es auch sehr, sehr wichtig. (I: Okay.) Wir sind ein bisschen zu fokussiert, was hier Studium und Lernen angeht. Und wir (2) schieben irgendwie ein bisschen unsere Hobbys und unsere Freizeit so ein bisschen zur Seite.

Neue Kontakte an der Universität zu knüpfen und aktiv an Studienveranstaltungen teilzunehmen, wird als hilfreich empfunden, um eine „Negativspirale“ zu vermeiden (Zitat 143).

Die Inanspruchnahme von professioneller Hilfe wird sogar von den Teilnehmenden empfohlen, die selbst keine Beratung aufsuchten. Es wird nicht nur der Rat gegeben, eine Studienberatung aufzusuchen, sondern je nach Schwere der Problematik ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen (Zitat 144). Ein Teilnehmer betont, dass der Bedarf, professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen, persönlichkeitsabhängig sei. Sollte man Hilfe in Anspruch nehmen wollen, ist es notwendig, sich selbstständig über passenden Beratungsstellen zu informieren:

Zitat 145: Was für Tipps würde ich geben? (1) Also das würde auf jeden Fall stark von der Person abhängen. (2) Also es gibt ja mit Sicherheit welche, die so sind wie ich, die das er mit sich ausmachen und dann überhaupt keine Hilfe wollen. (1) Aber ich kenne auch andere, die das definitiv auch brauchen würden (...) Nur jetzt so mit Hinsicht auf, welche Beratungsstellen gibt es, (1) das wusste ich jetzt ja selber nicht. Also (,) (I: Ja.) (1) Aber ich meine, das wäre halt eine Suchanfrage entfernt. (leise) Das ist ja nicht so schwierig herauszufinden. (1) (wieder lauter) Also wenn man das bräuchte, (leise) dann (lacht) sollte es nicht so schwer sein, das herauszufinden.

3.4 Ergebnisse der qualitativen Interviews – Studienberater

Alle 16 Interviews mit den Studienberatern sind in die Auswertung mit eingeflossen. Das Kategoriensystem mit Haupt- und Unterkategorien ist in Anhang 8 abgebildet. Im Folgenden werden die Ergebnisse der qualitativen Inhaltsanalyse dargestellt. Zunächst wird die Hauptkategorie Beratungsangebote beschrieben. Dabei wird insbesondere auf die speziellen Beratungsangebote und Inhalte für Studierende mit Studienzweifeln und Studierende mit psychischen Beeinträchtigungen sowie die Ziele und Grenzen der Beratung eingegangen (Kapitel 3.4.1). Danach werden die Ergebnisse der Hauptkategorie Studierende dargestellt: Es werden die Gründe für Studienzweifel und das psychische Befinden der ratsuchenden Studierenden aus der Sicht der Studienberater beschrieben. Anschließend werden die Anliegen und Erwartungen der Studierenden an die Studienberatung sowie die Inanspruchnahme von Beratungsangeboten erläutert (Kapitel 3.4.2). Die Ankerbeispiele aus den jeweiligen Kategorien sind in Tabelle 6 aufgelistet. Diese ist zur besseren Übersicht in Anhang 9 dargestellt.

3.4.1 Studienberatung

3.4.1.1 Allgemeine Beratungsangebote der Hochschulen

Die Hochschulen der befragten Studienberater verfügen jeweils über verschiedene Beratungsstellen und Schwerpunkte. An jeder vertretenen Hochschule werden eine allgemeine Studienberatung, eine psychologische Studienberatung sowie eine Fachstudienberatung angeboten. In der allgemeinen Studienberatung können beispielsweise Anliegen bezüglich der Studienorganisation bearbeitet werden sowie Informationen über verschiedene Studiengänge, Möglichkeiten eines Fachwechsels oder Studienausstiegs eingeholt werden. Des Weiteren werden Coachings und Workshops zu studienbezogenen Problemen, z.B. Lern- und Prüfungscoaching angeboten. Die psychologische Studienberatung richtet sich an Studierende, die aufgrund psychischer oder persönlicher Probleme die Unterstützung von Psychologen in Anspruch nehmen wollen. In der Fachstudienberatung werden studienfachspezifische Fragestellungen bearbeitet, beispielsweise Fragen zur jeweiligen Prüfungs- oder Studienordnung. An einigen Hochschulen wird außerdem eine Studien- und Berufsberatung durch Mitarbeiter der Agentur für Arbeit angeboten. Weitere Angaben zu den Inhalten und der Form der verschiedenen Beratungsangebote sind tabellarisch in Anhang 10 aufgelistet. Alle Beratungsangebote der Hochschulen sind für die Studierenden kostenfrei und können bei Bedarf auch anonym in Anspruch genommen

werden. Die Studienberater unterliegen grundsätzlich der Schweigepflicht.

Die Studierenden werden auf verschiedenen Wegen auf die Beratungsangebote aufmerksam gemacht, beispielsweise in Form von E-Mails, Plakaten, Informationsbroschüren oder Informationsveranstaltungen. Diese Formen der Werbung werden genutzt, um niedrigschwellig möglichst viele Studierende anzusprechen. Im Gegensatz dazu gibt es an einer der vertretenen Hochschulen ein Konzept, Studierende, die von einer Beratung profitieren könnten, gezielt anzusprechen. Ziel dieser sogenannten „Studienverlaufsberatung“ ist es, Studierende nach bestimmten Kriterien wie beispielsweise nicht erbrachter Leistungen auszuwählen, über das Prüfungsamt der Hochschule zu kontaktieren und zu einer Studienberatung einzuladen.

3.4.1.2 Beratungsangebote für Studierende mit Studienzweifeln

Kooperationen und Verweisung an andere Beratungsstellen

Um Studierende mit Studienzweifeln umfassend betreuen und über mögliche Alternativen informieren zu können, haben einige Hochschulen zusätzliche zu den bereits erwähnten allgemeinen Beratungsangeboten Kooperationsprojekte mit anderen Institutionen initiiert. Diese Projekte werden im Fall der hier vertretenen Hochschulen durch das Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen gefördert. In Zusammenarbeit mit der Agentur für Arbeit, der Industrie- und Handelskammer und den Handwerkskammern werden Informationsveranstaltungen zum Thema Studienzweifel und Studienaustieg angeboten. Dort können sich Studierende unverbindlich und anonym über Alternativen zu ihrem Studium und Möglichkeiten auf dem Arbeitsmarkt erkundigen (Zitate 1, 2; Tabelle 6). Doch auch innerhalb der Hochschule ist eine Zusammenarbeit und Vernetzung der Beratungsstellen sinnvoll, um Studierenden mit Studienzweifeln die passenden Angebote zu Verfügung stellen zu können. So können die Studienberater auf eben diese Kooperationen verweisen (Zitat 3) oder je nach Anliegen der Studierenden, die allgemeine Studienberatung oder die spezifischen Fachstudienberatungen empfehlen, um beispielsweise das Suchen nach alternativen Studiengängen und die Information darüber zu ermöglichen (Zitate 4, 5). Ein Verweis an die Beratungsstellen der Agentur für Arbeit ist dann sinnvoll, wenn Studierende das Hochschulsystem verlassen und eine Ausbildung beginnen wollen (Zitat 6). Die Berater der Agentur für Arbeit können bei Bedarf wiederum an einen internen berufspsychologischen Dienst verweisen, durch den studienfeldbezogene Beratungstests durchgeführt werden können (Zitat 7). Des Weiteren kann an Arbeitsvermittler und die Abteilung für Arbeitgeberkontakte vermittelt werden, sollte die Absicht bestehen, eine Ausbildung zu beginnen oder sich über

Chancen auf dem Arbeitsmarkt mit bisher erreichten Abschlüssen zu informieren (Zitate 8, 9). Die Agentur für Arbeit finanziert zudem ein Programm, das es Studienzweiflern ermöglicht, ein Jahrespraktikum in einem Betrieb zu machen sowie die Berufsschule zu besuchen (Zitat 10).

Sprechstunden für Studierende mit Studienzweifeln

Im Rahmen dieser Kooperationsprojekte wurden außerdem an einigen Hochschulen spezielle Sprechstunden für Studierende mit Studienzweifeln eingerichtet, um diese in dem Prozess des Studienzweifels und der Entscheidungsfindung adäquat begleiten und unterstützen zu können (Zitat 11). Auf die speziellen Beratungsinhalte wird in Kapitel 3.4.1.3 eingegangen. Laut einer Studienberaterin ist es von Vorteil, ein geeignetes Angebot für die Bedürfnisse der Studienzweifler geschaffen zu haben und diese direkt anzusprechen. Zwar könne auch die allgemeine Studienberatung die Beratung von Studienzweiflern durchführen, die Angebote seien aber offener und allgemeiner ausgeschrieben. Die Nachfrage für Angebote, die direkt die Zielgruppe der Studierenden mit Studienzweifeln ansprechen, sei daher hoch (Zitat 12).

Workshops

Die Studienberatungsstellen bieten Workshops zu verschiedenen Themenbereichen, beispielsweise für Studienanfänger, zum Umgang mit Hürden im Studium oder zu Stressmanagement und Lerntechniken an, die unter anderem für Studierende mit Studienzweifeln hilfreich sein können (Zitat 13). Darüber hinaus bieten mehrere Hochschulen bereits Workshops zum Thema Studienzweifel an (Zitate 13 - 15), in denen die Studierenden sich austauschen können, sowie Unterstützung bei der Suche Alternativen und konkrete Informationen erhalten können (Zitat 14). Diese Workshops sollen zur Entscheidungsfindung der Studierenden beitragen und sie in der Umsetzung dieser begleiten und unterstützen (Zitat 15).

3.4.1.3 Inhalte und Ziele der Studienzweifler-Beratung

Die Beratung von Studierenden mit Studienzweifeln wird als eine Prozessberatung beschrieben, deren Ziel nicht die Lösung, sondern die Hilfe zur Entscheidungsfindung ist:

Zitat 16: Und (,) und es ist natürlich Entscheidungsfindungsberatung. (I: Ja.) Also wonach (,) "Jetzt habe ich drei, vier Alternativen. Wonach entscheide ich denn jetzt, was jetzt richtig ist?" (I: Ja.) (2) Und das sind dann (1) häufig Prozessberatungen. (I: Ja.) Dann erarbeiten wir: (2) Welche Alternativen gibt es? Wie (,) wie informiere ich mich da drüber? Wie kann ich ausprobieren, ob das zu mir passt? Wie realistisch ist es, dass ich die

durchführen kann? (...) Und dann steht am Ende selten eine Entscheidung in der Beratung, (I: Ja.) meistens bleiben (1) zwei, drei Optionen übrig. (...) Also unser Ziel ist nicht die Lösung. (...) Ja eine Begleitung anzubieten, eine Entscheidungshilfe anzubieten, Gesprächspartner zu sein.

Zu Beginn dieses Beratungsprozesses wird eruiert, in welcher Phase des Studienzweifels sich die Studierenden befinden, welche Hintergründe und Probleme zu dieser Situation beigetragen haben und welche Beratungsanliegen sich daraus ergeben (Zitat 17). Dabei können sich unterschiedliche Anliegen, wie beispielsweise das Suchen von Unterstützung im Studium allgemein (Zitat 18) oder eine zugrunde liegende psychische Problematik (Zitat 19) abzeichnen. Studierende, die am Anfang der Lösungsfindung stehen, haben häufig noch keine konkreten Vorstellungen bezüglich ihres weiteren Studienverlaufes und es fällt ihnen schwer, neue Ideen zu entwickeln. Hier bietet es sich an, gemeinsam die Ressourcen, Stärken und Interessen der Ratsuchenden zu erarbeiten, um die Selbstreflexion und Ideenfindung zu unterstützen und eine erneute Berufsorientierung zu ermöglichen (Zitate 20, 21). Die Vermittlung konkreter Informationen, beispielsweise zu Berufswahlmöglichkeiten oder Bewerbungsfristen ist ebenfalls Teil der Beratung (Zitat 22). Zur Motivation und Förderung der Eigeninitiative werden den Studierenden konkrete Aufgaben zur Reflexion und Lösungsfindung gestellt (Zitat 23). Die Unterstützung der Berater bei der Erstellung konkreter Pläne kann hilfreich sein, realisierbare Ziele zu erreichen und somit Erfolgserlebnisse herbeizuführen (Zitat 24). Um die Studierenden zielführend begleiten und eine Verlängerung der Phase des Zweifels verhindern zu können, kann es unter Umständen sinnvoll sein, einen konkreten Endpunkt in Aussicht zu stellen:

Zitat 25: Also speziell, so eine klassische Intervention ist meine Frage dann: "Wie lange wollen Sie noch zweifeln?" Also das ist für viele sehr (,) erstmal eine sehr erstaunliche Frage, aber dann auch wieder vernünftig. Weil, ne, damit man eben nicht in dieser Hängepartie, soll ich studieren, soll ich nicht studieren, also weiter eventuell zum Langzeitstudenten wird, (1) ist da schon etwas, was auch schon als Beratungs- oder Therapieerfolg, je nachdem, angesehen wird. Zu sagen, okay, Deadline Ende Sommersemester, alle Prüfungen, wenn ich die da bestanden habe, ich bereite mich so drauf vor, wie ich das wollte, dann merke ich, ne, kann ich ja doch, bin nicht zu dumm dafür. Oder, ne, habe meine Prüfungsangst im Griff. (...) Aber das ist etwas, was schon auch wichtig ist, das Ende des Zweifels.

Die Häufigkeit der Treffen ist abhängig von Wünschen und Anliegen der Studierenden. Die Beratung kann so lange fortgeführt werden, bis die Studierenden das Gefühl haben, neue Ideen und Perspektiven erlangt bzw. einen Lösungsansatz gefunden zu haben (Zitat 26). Das kann unter Umständen bereits nach einem einzigen Beratungstermin der

Fall sein. Der Beratungsprozess kann sich aber auch über einen längeren Zeitraum erstrecken:

Zitat 27: Also ich (I: Ja.) habe (,) ein großer Teil kommt auch einmal und ist dann zufrieden, weil es (I: Ja.) dann einfach darum geht, dass sie danach zur Arbeitsagentur gehen und, und, und. Oder (I: Ja.) zu anderen Beratungsstellen. Das Angebot ist immer: Wenn Sie mit den Ergebnissen von der Beratung alleine noch nicht (,) also das Thema dann noch nicht zu Ende ist, kommen Sie einfach wieder und wir gucken uns das zusammen an. (3) Und (2) das ist so die eine Hälfte. Also es gibt, ne, viele Erst- und Einzelgespräche. Und die anderen (seufzt) also so (1) drei-, viermal ist gerade das (,) aber wie gesagt, da (,) das zieht sich auch durchaus über einen langen Zeitraum.

3.4.1.4 Angebote für Studierende mit psychischen Problemen

Die Hochschulen bieten unter anderem die bereits erwähnte psychologische Studienberatung an, die durch Psychologen und psychologische Psychotherapeuten durchgeführt wird. Neben Studierenden mit manifesten psychischen Erkrankungen werden auch solche mit persönlichen Sorgen oder Prüfungsängsten betreut. Doch auch Studienberater anderer Beratungsstellen kommen in Beratungssituationen in Kontakt mit Studierenden, die psychische Problemsituationen schildern. Je nach Möglichkeit und Schwere der Problematik können sie ebenfalls Hilfe, beispielsweise in Form von Coaching anbieten:

Zitat 28: Wobei, kleinere Sachen können wir natürlich auch hier. (I: Ja.) Also wenn jemand (1) Schlafstörungen hat, einfach nur, weil er seinen Rhythmus zerschossen hat, das kriegen wir auch im Coaching (I: Ja.) wieder hin. (...) Wir machen es (,) grundsätzlich mache ich nur Coaching mit wirklich psychisch kranken Leuten, nur Coaching, die auch in einer Therapie sind (1) oder auf Therapiesuche sind.

Daneben bieten einige Beratungsstellen überfachliche Unterstützungsangebote wie Workshops an, deren Inhalte auch für Studierende mit einer psychischen Problematik, wie z. B. Prüfungsängsten geeignet sind (Zitat 29).

Ebenso wie in der Beratung von Studierenden mit Studienzweifeln ist auch für die Beratung dieser Zielgruppe eine Vernetzung und Verweisung der Beratungsstellen untereinander ein wichtiger Bestandteil, um eine adäquate Unterstützung zu gewährleisten. Studienberater der allgemeinen Studienberatung können und sollen Studierende mit psychischen Problemen an die psychologische Studienberatung verweisen (Zitat 30). Durch Beratungsstellen für Studierende mit chronischer Erkrankung und Behinderung können Studierende sich allgemein in Bezug auf das Studium mit einer Erkrankung sowie zu speziellen Themen, beispielsweise möglicher

Nachteilsausgleiche, beraten lassen (Zitat 31). Insbesondere die Berater der psychologischen Studienberatung, die die Schwere der psychischen Belastung angemessen einschätzen können, verweisen bei Bedarf an Fachärzte bzw. Psychiater (Zitat 32). Da im Rahmen der psychologischen Studienberatung keine psychotherapeutischen Therapien durchgeführt werden können (Zitat 33), werden die Studierenden bei Bedarf an Psychotherapeuten weitergeleitet und bei der Suche nach Therapieplätzen unterstützt (Zitat 34). Einige Hochschulen arbeiten zu diesem Zweck mit Zentren für Psychotherapie oder mit Psychotherapeuten vor Ort zusammen (Zitat 34, 35). Die Agentur für Arbeit hat ebenfalls spezielle Angebote für Studierende mit psychischen Problemen: Zum einen gibt es eine psychologische Beratung durch den internen psychologischen Dienst (Zitat 36). Zum anderen kann bei nachgewiesener manifester Erkrankung an die Rehabilitationsabteilung verwiesen (Zitat 37) oder berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen eingeleitet werden (Zitat 38). Diese Angebote sind zwar ursprünglich für eine andere Zielgruppe konzipiert worden, könnten aber bei Bedarf auch Studierenden angeboten werden (Zitat 38).

3.4.1.5 Inhalte und Ziele der Beratung von Studierenden mit psychischen Problemen

Die Berater der psychologischen Studienberatung geben an, dass sie sich zu Beginn der Beratungssituation einen Überblick über die Art und Schwere der Problematik verschaffen und ermitteln, inwiefern die Betroffenen bereits Erfahrungen mit der zugrunde liegenden Problematik und entsprechenden Therapien gemacht haben (Zitat 39, 40). Das dient der Differenzierung zwischen manifesten Erkrankungen und leichteren Beeinträchtigungen, um den weiteren Verlauf der Beratung und gegebenenfalls notwendige Verweisungen an Therapeuten planen zu können (Zitat 40). Des Weiteren werden die Studierenden über eventuell bestehende Krankheitsbilder und mögliche Auswirkungen aufgeklärt:

Zitat 41: Also in (,) bei meinen Beratungen ist für mich ein ganz wichtiges Prinzip, dass ich es immer transparent mache. (1) Dass ich also auch zum Beispiel, wenn ich eine Verdachtsdiagnose habe, die sofort ausspreche und auch erkläre, wie ich dazu komme und was das für Hintergründe hat, wie sich das auch, also Depression zum Beispiel, eben auch körperlich darstellt. (2) (schnalzt) (laut) Und dann eben auch in Bezug auf die Studienzweifel (2) (wieder leiser) mache ich dann auch transparent, wenn ich den Eindruck gewonnen habe, dass die nicht sachlich begründet sind. Versuche auch, dann zu erklären, warum eine Depression dazu führen kann, (I: Ja.) dass man eben an einer ganzen (lachend) Reihe von Sachen zweifelt.

Die Information über Therapien sowie die Hilfestellung bei der Suche nach diesen ist ebenfalls Teil der Beratung (Zitat 42).

Es wird wiederholt betont, dass keine eigenständigen Therapien durchgeführt werden, dennoch scheint es im Rahmen der psychologischen Beratung möglich zu sein, wenn nötig Kurz- und Kriseninterventionen durchzuführen, um die Studierenden während der mitunter langen Wartezeit auf einen Therapieplatz zu unterstützen (Zitat 43, 44). Die Berater geben an, insbesondere ressourcen- und stärkenfokussiert zu arbeiten mit dem Ziel, die Fähigkeit der Studierenden zur Selbsthilfe zu fördern (Zitate 45, 46). In den meisten Fällen erstreckt sich der Beratungsprozess über einen längeren Zeitraum. Die Häufigkeit und Frequenz richten sich dabei nach den Anliegen und Problematiken der Studierenden (Zitat 47). Die Vereinbarung mehrmaliger Beratungsgespräche kann die Verbindlichkeit erhöhen und fördert auf diese Weise die Verantwortung der Studierenden, entsprechende Hilfen in Anspruch zu nehmen (Zitat 48).

3.4.1.6 Nutzen der Studienberatung für die Studierenden aus Sicht der Studienberater

Der Nutzen, den die Studierenden durch die Studienberatung, insbesondere durch die Angebote für Studierende mit Studienzweifeln oder psychischen Problemen erfahren können, wird von den Studienberatern unterschiedlich bewertet. Wie bereits beschrieben, werden die Studierenden dazu angeleitet, Lösungsansätze zu finden und Alternativen zu entwickeln. Einige Berater nennen als Nutzen der Beratung die neu erfahrene Selbstwirksamkeit, die erlernte Fähigkeit zur Selbstreflexion und das Erlangen von Problemlösekompetenzen der Studierenden (Zitate 49, 50). Der Erfolg sei allerdings abhängig von der psychischen Verfassung der Studierenden:

Zitat 49: (...) Und das schafft man, und da sind wir wieder an dem Punkt, das schafft man bei psychisch Gesunden sehr schnell, das schafft man bei den Angeschlagenen zum Teil und das schafft man bei den, je nach psychischer Erkrankung, kaum, weil die so tief drinstecken in ihren Negativspiralen (...) was die an Problemlösungskompetenz da draus mitnehmen, hängt sehr an ihnen selbst.

Ein weiterer Nutzen durch die Beratungsprozesse kann sein, dass die Studierenden lernen, auch zukünftig mit Situationen der Überforderung oder des Scheiterns umgehen zu können sowie Unterstützungsangebote zu akzeptieren und selbst aktiv um Hilfe zu bitten (Zitat 51). Die Studierenden erfahren Unterstützung durch neutrale Gesprächspartner in einem geschützten Rahmen. Durch dieses Setting der Beratungssituation wird es den Betroffenen ermöglicht, unangenehme Probleme und Anliegen anzusprechen (Zitat 52). Die Beratungsgespräche können außerdem zur

Schamreduzierung und Entlastung der Studierenden beitragen, wenn sie erfahren, dass sie weder mit ihrem Studienzweifeln noch mit möglichen psychischen Problemen allein sind (Zitat 53). Die Vermittlung konkreter Informationen zu weiteren Unterstützungsangeboten hilft den Studierenden, einen Überblick über die mitunter umfangreichen Beratungsangebote zu erlangen und weitere für sie geeignete Unterstützung in Anspruch zu nehmen (Zitat 54).

Die Erfolgsbewertung der Beratungsangebote gestaltet sich allerdings schwierig, da die Berater in vielen Fällen keine Rückmeldung der Studierenden erhalten oder die Studierenden die Beratung nicht mehr aufsuchen und sie daher den weiteren Verlauf nicht beurteilen können (Zitat 55). Zwar zeigen sich erste Erfolgserlebnisse der Studierenden kurzfristig in Form von positiven Rückmeldungen nach den Beratungsgesprächen, es werden jedoch keine Verfahren angewendet, um die Zufriedenheit der Ratsuchenden oder den Erfolg der Beratung systematisch erfassen zu können (Zitat 56).

3.4.1.7 Probleme der Studienberatung und mögliches Verbesserungspotenzial

Die Studienberater berichten von einigen Herausforderungen und Problemen, die in der Beratung von Studienzweiflern oder Studierenden mit psychischen Beeinträchtigungen auftauchen können. Dabei werden sowohl Situationen in Beratungsgesprächen als auch Aspekte beschrieben, die die Beratungsangebote der Hochschulen allgemein betreffen.

Beratung von Studierenden mit psychischen Problemen

Einige Studienberater geben an, die Beratung Studierender mit (begleitenden) psychischen Problemen überschreite ihre Kompetenz (Zitat 57) und dass sie daher keine zusätzlichen Maßnahmen mehr anbieten können (Zitat 58). Auch die Psychologen der psychologischen Studienberatung können in der Beratungssituation mit Betroffenen an ihre Grenzen kommen, wenn schwerwiegende psychische Erkrankungen vorliegen, bei denen eine Beratung nicht ausreichend und eine Therapie notwendig ist (Zitat 59). Zwar wird der Wunsch geäußert, selbst therapeutisch arbeiten zu können, dies sei jedoch im Rahmen einer Studienberatung auch aus Zeitgründen nicht umsetzbar (Zitat 90). Wünschenswert sei zudem ein Ausbau der Therapiemöglichkeiten für betroffene Studierende, um eine zeitnahe Versorgung sicher stellen zu können:

Zitat 61: So, also ich würde gerne, wenn ich Ressourcen hätte, würde ich wirklich die (,) die Psychotherapiemöglichkeiten (1) ausbauen, und das enorm (leise) irgendwie, dass man (wieder lauter) wirklich eine Chance hat, nach spätestens drei Monaten auch wirklich einen Therapieplatz (I: Ja.) kriegt

Erreichbarkeit von Studierenden

Es wird berichtet, dass die Studierenden die Beratungsangebote teilweise nicht kennen und daher erst spät in Anspruch nehmen, obwohl die Hochschulen vielfältige Informationen dazu anbieten (Zitat 62). Problematisch wird aber auch angesehen, dass wichtige Informationen aufgrund eines Überangebots von Informationen, beispielsweise bei Plakaten an den Hochschulen, nicht wahrgenommen werden können (Zitat 63). Die Erreichbarkeit der Studierenden mit Studienzweifel wird als schwierig beschrieben. Zwar gebe es eine hohe Nachfrage für die Studienzweifel-Sprechstunde, dennoch würden nicht alle potenziell zu beratenden Studierenden erreicht (Zitat 64). Es sei schwierig, die Zielgruppe anzusprechen, da auch die Studierenden sich zunächst richtig zuordnen müssen, um sich an die entsprechenden Angebote zu wenden (Zitat 65). Die Berater äußern einige Verbesserungsvorschläge, um diese Umstände zu verbessern: Die Themen Studienzweifel und -ausstieg sollte auch seitens der Fakultäten in Informationsveranstaltungen explizit angesprochen werden, um die Aufmerksamkeit der Studierenden zu erhöhen (Zitat 66). Mögliche Hemmungen der Studierenden, Zweifel zu akzeptieren und eine Studienberatung in Anspruch zu nehmen, könnten durch die Bereitstellung positiver „Best-Practice-Beispiele“ von ehemaligen Studienzweiflern, beispielsweise in Form von Informationsvideos, reduziert werden:

Zitat 67: (...) und dann wollen wir Best-Practice-Beispiele, um eben diese Schamgrenze zu (,) niedriger zu machen auch, würden wir gerne, wenn wir sie hätten, transparent kommunizieren. Ja? (lacht) Irgendwie: "Das ist Paul. (1) Paul hat BWL studiert. Das war aber nichts. Jetzt arbeitet Paul bei", was weiß ich, "Mercedes (lacht) im Verkauf, verkauft jeden Tag fünf Autos und ist total glücklich. (I: Ja.) Er war zwischendurch bei der Studienberatung." (...) Und so was finde ich schön. Das wollen wir auch in dem [*Name des Projektes*] machen, wenn wir Zeit haben. (I: Ja.) Aber auch das, dazu brauchen wir diese Best-Practice-Beispiele.

Des Weiteren wird vorgeschlagen, die Angebote der Hochschulen noch offensiver zu bewerben (Zitat 68). An einigen Hochschulen wird daran gearbeitet, ein proaktives Vorgehen zu etablieren, betroffene Studierende gezielt anzusprechen und auf eine Studienberatung aufmerksam zu machen (Zitat 69). Die Hochschule, die dieses Verfahren bereits nutzt, hat für dieses Vorgehen positive Rückmeldungen der Studierenden erhalten und erreicht auf diesem Weg auch Betroffene, die durch die Abwesenheit vom Studium die Informationen vor Ort nicht zur Kenntnis nehmen würden (Zitat 70).

Identifikation und Beratung der Zielgruppe Studierende mit Studienzweifeln

Insgesamt wird die Zielgruppe der Studierenden mit Studienzweifeln als heterogen und eine eindeutige Definition und Kategorisierung der Studierenden als schwierig beschrieben (Zitat 71). Dies kann zu Schwierigkeiten bei der adäquaten Beratung von betroffenen Studierenden führen. Insbesondere die Berater der psychologischen Studienberatung äußern sich kritisch gegenüber den Studienzweifler-Sprechstunden. Diese könnten von Studierenden aufgesucht werden, deren grundlegendes Problem nicht der Studienzweifel an sich, sondern eine psychische Beeinträchtigung darstellt (Zitat 72). Diese Studierenden sind möglicherweise dort nicht optimal versorgt, da eine Beratung und Betreuung viel Erfahrung und eine psychotherapeutische Qualifikation der Berater erfordert, die in einer Studienzweifel-Beratung unter Umständen nicht gegeben ist (Zitat 73). Diese Problematik wird auch von einem anderen Berater der psychologischen Studienberatung bezüglich der allgemeinen Studienberatung beschrieben: eine Trennung der beiden Beratungsstellen sowie die daraus resultierende Verweisung innerhalb der Einrichtung sei nicht ideal (Zitat 74) und eine Rückkehr zu einem integrativen Beratungssystem daher wünschenswert (Zitat 75).

Die Notwendigkeit spezieller Beratungsangebote für Studienzweifler wird daher unterschiedlich bewertet: Eine Beraterin vertritt die Meinung, spezielle Beratungskonzepte seien nicht erforderlich, da sich Zweifel ihrer Erfahrung nach mit der Stabilisierung der Psyche lösen (Zitat 76). Andere betonen die Notwendigkeit einer individuellen Betreuung der Studienzweifler (Zitat 77, 78). Studierende mit Studienzweifeln stellen eine herausfordernde Zielgruppe dar, deren Betreuung zeitintensiv ist. Einerseits ist es wichtig, präventiv tätig zu werden, andererseits sollten bereits betroffene Studierende früh und individuell betreut werden, um eine Verlängerung der Phase des Zweifels zu verhindern und wohl überlegte Entscheidungen treffen zu können (Zitat 78).

Zusammenarbeit der Beratungsstellen

Die Vernetzung der Beratungsstellen und die Zusammenarbeit der Studienberater wird von einigen als unzureichend beschrieben, da der Austausch untereinander teilweise fehle und eine Nachverfolgung des Beratungsverlaufes daher schwierig sei (Zitate 79). Die Vernetzung der Beratungsstellen untereinander sollte daher ausgebaut und verbessert werden. Dieses Ziel wird unter anderem durch die Etablierung der bereits genannten Kooperationsprojekte für Studierende mit Studienzweifeln verfolgt (Zitat 80). Außerdem wird der Austausch mit anderen Studienberatern bezüglich der Beratung von Studienzweiflern als wichtig und notwendig erachtet, um die Qualität und Professionalität

zu verbessern, da bisher keine einheitlichen Curricula zur Weiterbildung für diese Beratungsform entwickelt wurden (Zitat 81).

3.4.2 Studierende mit Studienzweifeln

3.4.2.1 Ursachen für Studienzweifel aus Sicht der Studienberater

Während in Kapitel 3.3.2.1 die Ursachen für die Studienzweifel der befragten Studierenden beschrieben werden, wird diese Thematik im folgenden Kapitel aus Sicht der befragten Studienberater dargelegt.

Studienvorphase und Studienbeginn

Eine unzureichende Information über das Studium allgemein sowie die Inhalte und Anforderungen des gewählten Studienfachs können bereits zu Studienbeginn dazu führen, dass sich die Erwartungen und Vorstellungen der Studierenden nicht erfüllen und Studienzweifel entstehen (Zitate 82-84):

Zitat 84: Wer im ersten, (1) manchmal auch zweiten oder dritten Semester kommt, hat es sich meistens anders vorgestellt. (1) Also typischer Satz: "Ich habe das angefangen, weil ich es (,) ich habe Anglistik angefangen, weil ich so gut in Englisch war, aber das ist hier ganz anders." (1) Ne? Oder: "Ich habe Psychologie studiert, weil mich (,) weil ich was mit Menschen machen wollte. Jetzt mache ich den ganzen Tag Statistik." (I: Ja.) Also sozusagen eine Nichtdeckung der Erwartung mit der Studienrealität. (I: Ja.) Das sind die in der frühen Phase.

Des Weiteren berichten die Studienberater, Studienzweifel würden auch dadurch begünstigt, dass einige der Ratsuchenden das Studium nicht aus eigener Motivation heraus, sondern aufgrund familiärer Beeinflussung und des wahrgenommenen gesellschaftlichen Drucks begonnen hätten (Zitat 85). Dies sei auch auf eine steigende Anzahl von Abiturienten zurückzuführen, deren Hochschuleignung teilweise fraglich zu sein scheint und die dennoch ein Studium beginnen würden:

Zitat 86: Wir haben eine absolut steigende Zahl von Gymnasiasten. (2) Da gehören halt 20 Prozent schon nicht aufs Gymnasium und 20 Prozent davon gehören auch schon nicht an die Universität. (I: Ja.) So sehe ich das Phänomen auch so ein Stück weit. (...) Also es gab immer Abbrecher. Die wird es auch immer geben. (I: Ja.) Ne? Gab immer Zweifler, es gab immer Leute, die gewechselt haben. (I: Ja.) Die wird es auch weiter geben. Aber das Problem ist auch ein Stück weit ein hausgemachtes, (...) Also so (,) ich glaube, das hat auch ganz viel damit zu tun, (I: Ja.) dass viele einfach (1) von der Schule, von zu Hause und auch gesellschaftlich irgendwie so ein bisschen in ein Studium getrieben werden. (...) Aber wenn jetzt hier jedem (1) irgendwie suggeriert wird, er müsste studieren,

sonst (,) ne? (1) Und dann studieren halt auch die mit dem 3,9er-Abi und dann geht es halt auch mal schief, ne?

Die Studienfachwahl erfolgt in diesen Fällen außerdem oft unüberlegt und kann im Verlauf zu Zweifeln oder dem Wunsch nach einem Fachwechsel führen (Zitat 87). Der Beginn des Studiums geht aber auch mit einem Übergang in eine neue Lebensphase der Studierenden einher, in der sie eigenverantwortlicher und selbstständiger agieren müssen. Diese Phase kann zu einer Überforderung führen. Aufkommende Zweifel werden daher als eine normale Begleiterscheinung dieser Phase beschrieben:

Zitat 88: (...) ein (laut) gelinder (wieder leiser) Studienzweifel, der ist Alltag, der gehört dazu. Ne, also gehört (I: Ja.) auch eben zu dieser neuen Lebenssituation, ich muss alles für mich selbst entscheiden, also die Frage, warum mache ich das überhaupt?

Leistungsprobleme

Leistungsprobleme im Studium werden als zusätzlicher Grund für die Entstehung von Studienzweifeln aufgeführt. Dabei scheinen besonders Leistungsprobleme zu Beginn des Studiums Zweifel auszulösen, während solche im Laufe des Studiums als nicht primär ursächlich beschrieben werden:

Zitat 89: Und Leistungsprobleme in der frühen Phase. "Ich dachte, ich wäre gut in Mathe, aber ich muss einsehen, (1) das reicht wohl doch nicht." (I: Ja.) Ne? Das ist so die frühe Phase. (3) Dann gibt es so die Phase so im mittleren Bereich des Studiums, wo dann Leistungsprobleme auftreten. "Ja, ich habe das anfangs ganz gut geschafft, aber jetzt wird es ein bisschen knackiger. (2) Jetzt stehe ich vor der zweiten Wiederholung." (...) Also dass so im Laufe des Studiums Leistungsprobleme kommen, die dann (1) nicht zwingend zum (,) der Fachwechselwunsch ist gar nicht das Primäre, sondern einfach die Frage: "Was mache ich denn nun?". Die Frühen, die wollen einfach was anderes machen.

Eine Unterschätzung der Belastungen und Anforderungen des Studiums im Vergleich zur Schulzeit kann zu Leistungsproblemen führen und in Kombination mit dem direkten Vergleich zu anderen Studierenden zu Selbst- und infolgedessen Studienzweifeln beitragen. Das betrifft insbesondere Studierende, die in ihrer Schulzeit gute Leistungen erbracht haben und im Studium nun erstmalig Misserfolge erleben. (Zitat 90).

Weitere Belastungsfaktoren

Als weitere Belastungsfaktoren, die Studienzweifel begünstigen können, werden fehlende Berufs- und Zukunftsaussichten genannt. Diese betreffen besonders Studierende gegen Ende des Studiums (Zitat 91), ziehen letztendlich aber selten einen Studienabbruch oder Fachwechsel nach sich (Zitat 92). Auch finanzielle Sorgen der Studierenden, beispielsweise durch fehlenden BAföG-Anspruch aufgrund zu langer

Studienzeiten oder einer notwendigen Erwerbstätigkeit, werden von den Studienberatern beobachtet (Zitat 93). Einer der befragten Studienberater sieht einen Hauptgrund und Voraussetzung für Studienzweifel darin, dass die Studienrealität der Studierenden stark von der Wahrnehmung durch die Gesellschaft divergiert. Die Studierenden seien in ihrem Studium deutlich höheren Belastungen ausgesetzt, als es allgemein anerkannt würde:

Zitat 94: (...) Und das finde ich schon ziemlich problematisch, dass die Gesellschaft die Studierenden in so eine Rolle drängt, sie wären ja hier nur die, die sich ein schönes Leben machen, lustig ist die Studentenzzeit. Das geht völlig an dem vorbei, was die Realität für ganz viele (I: Ja.) ist. Die ist nicht lustig, (...) es ist für viele auch verdammt schwierig. Die müssen sich durcharbei/ -beißen, die müssen richtig viel tun, die werden ständig mit irgendwelchen Misserfolgserlebnissen konfrontiert, wo sie durchmüssen. Wenn jemand gut ist, muss er viel tun. (I: Ja.) Und diese Realität, dass sie (1) wirklich auch eigentlich viel tun müssen, aber unter dem Druck sind: Ach, die hätten ja so ein leichtes Leben, das finde ich wirklich ein (,) gesellschaftlich eine ganz großes (,) große Schwierigkeit. Und (1) das würde ich als Voraussetzung für diese Zweifel, (I: Ja.) ob es dann das Richtige ist, finden (...).

Gesundheitliche Beeinträchtigungen

Gesundheitliche Beeinträchtigungen der Studierenden sind ein von den Studienberatern beobachteter zentraler Aspekt in der Entwicklung von Studienzweifeln. Hier werden sowohl chronische Erkrankungen und Behinderungen als auch psychische und somatische Erkrankungen genannt (Zitat 95). Im Vordergrund stehen allerdings psychische Erkrankungen, insbesondere eine Depression, die zu Selbst- und Studienzweifeln beitragen kann (Zitat 96). Die Studienzweifel sind in den meisten beobachteten Fällen Teil und Folge dieser psychischen Beeinträchtigungen (Zitate 97, 98):

Zitat 98: Und in dem Sinne ist es bei meiner Klientel so, dass sich das in den allermeisten Fällen so (1) darstellt, so interpretieren lässt, dass die Zweifel in Folge von einer psychischen Problematik auftreten, die natürlich die psychische Problematik auch wieder verstärken. (...) Also die Problematik (I: Okay.) eben wurde mitgebracht. (I: Ja.) Und die (laut) Zweifel (wieder leiser) haben sich dann obendrauf gesetzt (I: Ja.) sozusagen.

3.4.2.2 Psychisches Befinden der Studierenden mit Studienzweifeln aus Sicht der Studienberater

Das psychische Befinden der Studierenden mit Studienzweifeln wird von den Studienberatern unterschiedlich eingeschätzt. Es wird berichtet, dass die Studierenden hohen Druck- und Belastungssituationen ausgesetzt sind, die zu Überforderung, Versagensgefühlen, Selbstzweifeln und Enttäuschungen führen können. Es werden allerdings auch klinisch manifeste psychische Erkrankungen, insbesondere Depressionen und Ängste, beobachtet. Im Gegensatz dazu scheint es auch eine hohe Anzahl von Studierenden zu geben, die einen psychisch stabilen und wenig beeinträchtigten Eindruck machen.

Druck- und Belastungssituationen

Die Studienberater berichten, dass die Studierenden durch die Situation des Studienzweifels einem hohen Druck und emotionaler Belastung ausgesetzt sind (Zitat 99, 100), die dazu führen, dass die Studierenden niedergeschlagen und verzweifelt sind:

Zitat 99: Also dem (,) ne, diesen, ne, Tränenausbrüchen, die ja dann (I: Ja.) wirklich, also, ne, nicht so: Da läuft mal ein Tränchen, sondern wirklich so schwallartig sind, (I: Ja.) (1) ganz viel eben die (,) die Körpersprache, die dann also, ne, von wirklich starkes Zittern oder die (,) die Stimme ist (,) ist brüchig oder ist auch zittrig und, ja, so (,) so dieses extreme Nervös-Sein, extreme: "Es geht mir nicht gut in meiner Situation." Dass das wirklich schon so offensichtlich nach außen getragen wird. (1) Das ist natürlich schon mal ein klares Zeichen. (...) Aber einfach dieses (,) es ist so ein großer Druck, es ist so eine Belastung, dass (,) dass die sich gar nicht selbst wieder beruhigen können (...).

Die Tatsache, eine Entscheidung bezüglich des weiteren Verlaufes treffen zu müssen (Zitat 101) sowie ein möglicher zeitlicher und finanzieller Druck bezüglich dieser Entscheidung (Zitat 102) stellen in dieser Situation weitere Belastungsfaktoren für die Ratsuchenden dar. Es wird außerdem berichtet, dass insbesondere Leistungsprobleme, Prüfungssituationen und hohe Anforderungen des Studiums insgesamt sowie das Gefühl, diese nicht erfüllen zu können, zu einer hohen Beanspruchung und Stressbelastung der Studierenden beitragen (Zitate 103). Das kann die Entstehung und Verstärkung von psychischen Beeinträchtigungen begünstigen:

Zitat 104: Aber es gibt sicher welche, (1) wo sich das durch diese schwierige Studiensituation entwickelt hat, dass sie (I: Ja.) eben erstmal gemerkt haben: Oh, jetzt bin ich durchgefallen. Oh, jetzt bin ich nochmal durchgefallen, jetzt habe ich so eine Angst vor der Prüfung, jetzt traue ich mich eigentlich gar nicht mehr vor die Haustür. (I: Ja.) Jetzt

melde ich mich ab, oh Gott, jetzt weiß (,) jetzt habe ich mich abgemeldet. Jetzt muss ich wieder ein Semester warten. Ich bereite mich nicht genug vor. Und dann in so eine (1) Negativschleife (I: Ja.) kommen. (1) Und dann sich das dadurch dann auch eben, bis sie dann irgendwann nicht mehr morgens aus dem Bett kommen und eigentlich gar nicht mehr wissen, wie sie den Tag gestalten (I: Ja.) sollen.

Traurigkeit und Depressivität

Es wird häufig berichtet, dass die Studierenden in den Beratungsgesprächen viel weinen einen niedergeschlagenen Eindruck machen und Versagensgefühle äußern (Zitat 105). Diese Depressivität der Betroffenen muss noch keine klinische Relevanz im Sinne einer manifesten Depression haben, kann sich aber negativ auf das Leben der Studierenden auswirken:

Zitat 106: Ja, es gibt schon (3) viele Studierende mit Leistungsproblemen, die auch, (2) ja, (1) ich sage mal, einen bedrückten Eindruck machen. Also wo man zumindest eine gewisse Depressivität (1) unterstellen könnte, ohne dass man in den kurzen vielleicht zehn-, fünfzehnminütigen Beratungen da jetzt eine Diagnose stellen möchte. (I: Ja.) Aber dass (1) viele (2) ihr drohendes Scheitern im Studium sehr (1) bedrückt, um das mal nichtmedizinisch (I: Ja.) auszudrücken, das ist offensichtlich. (I: Ja.) Und dass ihr Leben davon geprägt wird, also auch negativ geprägt wird, (1) dem Eindruck kann man sich auch nicht entziehen.

Die eigenen Stärken können nicht mehr wahrgenommen werden und Studienzweifel werden als schwerwiegender Makel angesehen (Zitat 107). Diese beeinträchtigte psychische Verfassung hemmt die Studierenden, Lösungsansätze für ihre Probleme zu suchen. Davon scheinen insbesondere Studierende betroffen zu sein, die im Studium erstmalig die Erfahrung machen mussten, die an sie gestellten Ansprüche nicht erfüllen zu können (Zitat 108).

Manifeste psychische Erkrankungen

Die bisher beschriebenen Befindlichkeiten der Studierenden beeinflussen das psychische Befinden der Studierenden zwar negativ, nehmen aber in der von den Studienberatern beschriebenen Form noch keinen pathologischen Krankheitswert an. Im Gegensatz dazu wird allerdings berichtet, dass sich bei Studierenden mit Studienzweifeln auch manifeste psychische Erkrankungen beobachten lassen (Zitate 109, 110):

Zitat 145: Aber (1) bei ganz vielen ist eine deutliche (1) psychische Symptomatik da und dahinter. Das wissen die Studierenden ja nicht, ne, so wie die auch (wegen Druck) sagen, ich bin Aufschieber. Und Prokrastination ist auch keine ICD-10-Diagnose, ne? (I: Ja.)

Dann muss man gucken, was steckt dahinter? Muss das herausbekommen mit denen zusammen. Und dann stecken oft, oft psychische Störungen dahinter, (I: Ja.) manifeste. Ob es jetzt (,) das kann ich Ihnen jetzt nicht sagen, wahrscheinlich sind es wie immer überwiegend depressive Störungen, aber auch alle anderen Formen. (1) (leise) Bis hin zu (1) (wieder lauter) schwereren Störungen, Persönlichkeitsstörungen. Da steckt (,) gibt es alles, ne, das ganze Spektrum.

Wie in Kapitel 3.4.2.1 erläutert, können Studienzweifel mit psychischen Erkrankungen, insbesondere Depressionen, vergesellschaftet sein und unter Umständen als ursächlich für die Entstehung von Studienzweifel angesehen werden. Depressionen gehören zu den am häufigsten beobachteten psychischen Erkrankungen der Studierenden mit Studienzweifeln (Zitat 111). Des Weiteren können sich je nach Studien- und Lebensphase unterschiedliche Ängste, beispielsweise Prüfungs-, Versagens- oder Zukunftsängste entwickeln (Zitat 112). Diese scheinen jedoch nicht immer als manifeste Erkrankung im Sinne einer Angststörung vorzuliegen. Es ist allerdings ein zunehmender Leidensdruck der Studierenden zu beobachten. Das Leben der Studierenden sei heute stärker als noch vor einigen Jahren von Ängsten und Zweifeln geprägt (Zitat 113). Diese psychischen Beeinträchtigungen der Studierenden müssen allerdings nicht zwingend mit spezifischen Belastungen durch das Studium an sich zusammenhängen. Vielmehr befinden sich besonders junge Menschen zu Beginn des Studiums in einer Lebensphase, in der die Vulnerabilität erhöht ist und bestehende Erkrankungen verstärkt werden können (Zitate 114, 115):

Zitat 115: Die (,) die, die früh kommen, haben (2) psychische Sachen, die noch sehr an der Kindheit hängen, an der Loslösung vom Elternhaus. (I: Ja.) (1) Entweder bestehende psychische Erkrankungen, die sich verstärken oder die (I: Ja.) (1) hm ja, (1) die sind ja auch alterstypisch, ne? Also es ist (,) es ist auch eine kritische Phase für Psychosen und (,) und so. Also diese (I: Ja.) 18- bis 22-Jährigen, das ist was, wo auch Dinge rauskommen mitunter. (...) also vieles kristallisiert sich in dieser (,) dieser Lebensphase (I: Ja.) auch heraus, das hängt nicht am Studium.

Psychische Stabilität

Im Gegensatz dazu berichten jedoch einige Studienberater, dass insbesondere die Studierenden, die früh an ihrem Studienfach zweifeln, in der Regel psychisch stabil wirken (Zitat 116). Eine grundlegende Problematik besteht bei diesen Studierenden seltener:

Zitat 117: Die (,) hm. Also die Studienzweifler sind meistens psychisch noch die Fitteren, im Gegensatz zu denen, die wegen anderer Probleme kommen. Muss ich mal klar sagen. (...) gerade die frühen Studienzweifler sind ja häufig echte Fachzweifler. (1) Die (I: Okay.)

haben einfach das falsche Fach gewählt, haben sich vielleicht einfach schlecht informiert, da (,) die haben selten schwere Dinge, die im Hintergrund (I: Ja.) sind. Ne? Das (1) haben wir selten.

Ein positiver Einflussfaktor ist dabei der Fortschritt im Entscheidungsfindungsprozess. Studierende, die bereits eigene Ideen und Lösungsansätze gefunden haben, machen auf die Studienberater schon zu Beginn der Beratung einen emotional stabileren Eindruck (Zitat 118). Außerdem kann das Treffen einer Entscheidung bezüglich des weiteren Studienverlaufs zu einer merklichen Besserung des Befindens der Studierenden beitragen:

Zitat 119: Wenn dann aber die Entscheidung gefallen ist (...) Dann ist das aber auch, dass die dann unheimlich gut drauf sind. (...) also wenn das dann steht und wenn man dann wirklich den Cut gemacht hat, (I: Ja.) dann kommt wieder so ein (1) Ja, also die (I: Ja.) sind (,) die sind alle angeschlagen, aber wenn sie sich dann entschieden haben und wenn sie dann sehen: Das kann auch funktionieren, (I: Ja.) dann sind die unheimlich gut drauf. (...) Und auch sehr positiv.

3.4.2.3 Anliegen und Erwartungen der Studierenden an die Studienberatung

Die Studierenden haben verschiedene Anliegen und Erwartungen an die Studienberatung, die nicht in allen Fällen von der den Studienberatern erfüllt werden können. Einige Ratsuchende haben eine offene Erwartungshaltung und formulieren zu Beginn der Beratung zwar ihre Änderungsmotivation, aber keine konkreten Anliegen (Zitat 120). Bei anderen steht der Wunsch nach Informationen bezüglich eines Studienabbruchs, Fachwechsels oder möglichen Ausbildungen im Vordergrund (Zitat 121, 122) sowie die Erwartung, neue Ideen und Alternativen aufgezeigt zu bekommen:

Zitat 123: Dann eine Gruppe, die klar sagen kann: "Also okay, mein Studiengang, den ich bis hierhin gemacht habe, den will ich nicht mehr machen. Ich weiß aber nicht, welchen Studiengang ich stattdessen machen soll." (...) "Ich brauche so einen Stupser, ich brauche eine Richtung, irgendwas, das ich anfangen kann. Wie gesagt, das (,) das ist die große Masse und das ist sehr schön, dass die tatsächlich auch mit dieser Erwartung kommen.

Als weitere Anliegen der Studierenden werden der Wunsch nach einer Problemanalyse der jeweiligen Situation (Zitat 124) sowie die Suche nach Bestätigung im Entscheidungsprozess (Zitat 125) genannt.

Insbesondere die Studienberater der psychologischen Beratung haben den Eindruck, dass die Studierenden mit dem Ziel, eine Besserung ihrer Lebenssituation und psychischen Problematik zu erreichen, die Beratung aufsuchen und dahingehend

Unterstützung suchen (Zitat 126). Für einige stehen nicht die konkreten Informationen und Hilfestellungen im Vordergrund, sondern die Tatsache, in den Studienberatern Zuhörer und neutrale Gesprächspartner zu finden, um ihre Zweifel und Probleme offen ansprechen zu können (Zitate 127, 128).

Während diese Anliegen von den Studienberatern erfüllt werden können, äußern einige Ratsuchenden jedoch teils unrealistische Erwartungen an die Studienberatung: Der Wunsch nach einer schnellen und einfachen Lösung der Probleme (Zitat 129, 130) sowie nach einer Abnahme der Entscheidung durch die Studienberater (Zitate 131) kann nicht erfüllt werden. Die Beratung wird mit dem Ziel, die Studierenden im Prozess der Entscheidungsfindung zu begleiten und sie bei einer selbstständigen Lösung zu unterstützen, geführt:

Zitat 132: Am liebsten hätten die das, glaube ich, dass ich das für sie entscheide. (I: Ja.) Geht ja aber nicht. Ne? So. Also wenn man eine Beratung macht, (2) sage ich ja nicht die Lösung, (I: Ja.) ne? Wenn man das vernünftig in einem Gespräch macht, so wie man (1) (laut) Beratung halt (wieder leiser) machen sollte, also lösungsorientiert, dass sie halt selber die Lösung dafür dann finden.

3.4.2.4 Inanspruchnahme von Beratungsangeboten

Wie in Kapitel 3.4.1.9 beschrieben, ist der Zugang zu Studierenden mit Studienzweifeln schwierig und die Kenntnis über die Beratungsangebote oft gering ausgeprägt. Dennoch ist die Nachfrage für spezielle Beratungsangebote wie eine Studienzweifler-Sprechstunde (Zitat 133) oder die psychologische Studienberatung, hoch (Zitat 134):

Zitat 133: Weil also die Nachfrage, die hat uns alle total überrascht. (...) Wie (,) wie viel dann plötzlich bei mir einen Termin haben wollen. (leise) Also das (wieder lauter) war so gar nicht abzusehen. Aber ich glaube eben, das kommt genau drüber, dass die sehen: Hier, das ist ganz speziell für Zweifler und Aussteiger.

Um entsprechende Angebote in Anspruch zu nehmen, müssen die Studierenden ihren eigenen Beratungs- und Handlungsbedarf erkennen. Dieser Schritt wird als schwierig beschrieben (Zitat 135, 136):

Zitat 135: Also ich glaube, wenn sie sich schon entscheiden, dann zu uns zu kommen, (1) dann fällt (,) also wenn der Schritt schon getan ist, fällt es ihnen schon leicht, darüber zu sprechen. (I: Ja.) Ich glaube, dass es eher der erste Schritt, überhaupt Kontaktaufnahme, (I: Ja.) schwieriger ist dann zu berichten.

Sobald er aber getätigt wurde, ist die Offenheit der Studierenden, Unterstützung zu akzeptieren und weitere Angebote in Anspruch zu nehmen, hoch (Zitat 173). Die

Möglichkeit, mehrere Beratungsstellen aufzusuchen, wird von vielen Studierenden genutzt (Zitat 137). Dies spiegelt sich auch darin wider, dass die Berater von einer großen Offenheit der Studierenden gegenüber ihren Studienzweifeln berichten (Zitate 138). Psychische Problematiken werden von den Studierenden meist erst im Verlauf der Gespräche angesprochen (Zitat 139), einige sind jedoch reserviert:

Zitat 140: Ich erlebe die Studienzweifler oft als Personen, die eine große Mauer um sich gezogen haben. Die erstmal eine ganz neutrale, nüchterne Frage stellen, (I: Ja.) (1) und die aber (2) gar nicht unbedingt Fragen nach ihrem Befinden zulassen wollen (...) Da habe ich den (,) das Gefühl, die wollen überhaupt nicht, dass ich näher an die rangehe.

Späte Inanspruchnahme

Einige Studierende werden erst spät und durch den Einfluss äußerer Faktoren, wie beispielsweise einer drohenden Exmatrikulation oder finanzieller Probleme dazu veranlasst, eine Studienberatung aufzusuchen (Zitate 141-143). Insbesondere bezüglich einer psychischen Problematik scheint es den Studierenden schwer zu fallen, sich diese einzugestehen und sich in der Konsequenz Hilfe zu suchen. Die Angst vor einer Stigmatisierung kann zu einer späten Inanspruchnahme von Unterstützungsangeboten führen (Zitat 144). Außerdem kann die Unverbindlichkeit einiger universitärer Angebote dazu beitragen, dass diese von den Studierenden trotz offensichtlichen Beratungsbedarfs nicht in dem zu Verfügung stehenden Umfang genutzt werden (Zitat 145). Doch nicht alle Betroffenen haben aufgrund ihrer Studienzweifel einen konkreten Beratungsbedarf, sondern setzen sich selbst damit auseinander und nutzen daher entsprechende Angebote nicht:

Zitat 146: Also ich habe so den Eindruck, die meisten versuchen, das mit sich selbst auszumachen. (I: Ja.) Also das (,) diesen Misserfolg des (,) des Studiums.

4 Diskussion

4.1 Zusammenfassung der Ergebnisse

Die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit konnten aufzeigen, dass Studienzweifel bei Studierenden in unterschiedlichen Ausprägungen zu beobachten sind und sich daher unterschiedlich auf das Leben, die Gesundheit und das Studium der Betroffenen auswirken können. Von den Studienteilnehmern wurden verschiedene Ursachen für die Entstehung von Studienzweifeln beschrieben, die sich wechselseitig bedingen und verstärken können. Es wurde berichtet, dass Enttäuschungen aufgrund nicht erfüllter Erwartungen an das Studium, Interessensverschiebungen sowie Überforderung und Stressbelastung, beispielweise durch Leistungsdruck in Prüfungsphasen, eine Rolle spielen. Als weitere den Zweifel bedingende Faktoren wurden äußere Umstände wie finanzielle Sorgen sowie psychische Beeinträchtigungen berichtet. Eine einheitliche Definition von Studienzweifeln existiert nicht. In Abhängigkeit von der Studienphase der Studierenden konnten Studienzweifel in unterschiedlicher Ausprägung beobachtet werden: Eine große Gruppe von Studierenden entwickelt Zweifel bereits zu Beginn des Studiums, oft aufgrund mangelnder Information im Vorfeld und sich nicht erfüllender Erwartungen an das Studium. Bei anderen Studierenden entstehen Zweifel erst im Verlauf des Studiums, beispielsweise aufgrund von Leistungsproblemen oder äußeren Einflüssen wie finanziellen Sorgen. Am Ende des Studiums können Zweifel berichtet werden, die aufgrund fehlender Berufs- und Zukunftsaussichten entstehen. Bei einer weiteren großen Gruppe von betroffenen Studierenden manifestieren sich die Zweifel sekundär vor dem Hintergrund einer psychischen Problematik.

Bezüglich der Auswirkungen auf das psychische Befinden der Betroffenen zeigte sich eine Variabilität von Gefühlen der Überforderung und Hilflosigkeit über Selbstzweifel bis hin zu Ängsten und Symptomen einer Depression. Während insbesondere die „frühen“ Studienzweifler als psychisch stabil oder wenig beeinträchtigt beschrieben wurden, konnten in den anderen Gruppen unterschiedlich starke Ausprägungen von psychischen Belastungen beobachtet werden. In einigen, von den Studienberatern beobachteten Fällen lagen klinisch manifeste psychische Erkrankungen vor. Am häufigsten wurden dabei Depressionen und Ängste beschrieben.

Vor dem Hintergrund der unterschiedlichen Problemlagen der betroffenen Studierenden stellen Studienzweifler für die Studienberatung eine herausfordernde Zielgruppe dar, die einer individuellen Beratung und Betreuung bedarf. Abhängig von der persönlichen Situation und Problemlage kann eine reine Informationsberatung, eine Prozessbegleitung zur Lösungsfindung oder eine psychologische Betreuung geboten

sein. Zu diesem Zweck bieten die meisten Hochschulen unterschiedliche Beratungsformen an. Neben den allgemeinen Studienberatungsangeboten der Hochschulen wurden Projekte und Vernetzungen interner und externer Beratungsstellen konzipiert, um niedrigschwellige Angebote für Studierende mit Studienzweifeln zu schaffen. Des Weiteren existieren spezifische Sprechstunden für Studienzweifler sowie für Studierende mit psychischen Problemen. Ziel dieser Projekte und Sprechstunden ist es, die Studierenden umfassend über einen möglichen Studienabbruch, Fachwechsel oder alternative Bildungswege zu informieren sowie eine Unterstützung und Begleitung im Prozess der Entscheidungsfindung zu ermöglichen.

Nur wenige der befragten Studierenden nahmen solche professionellen Unterstützungsangebote in Anspruch. Als Hauptgründe wurden die geringe Kenntnis dieser Angebote, ein geringer erwarteter Nutzen sowie Hemmungen genannt, bestehende Probleme mit außenstehenden fremden Personen zu teilen. Außerdem besteht seitens der Beratungsstellen die Problematik, dass die Identifikation und die Erreichbarkeit der Zielgruppe „Studienzweifler“ erschwert ist und der Beratungsbedarf der Studierenden nach Einschätzung der Studienberater nicht gedeckt zu sein scheint. Hilfe und Unterstützung wurde durch die teilnehmenden Studierenden in erster Linie im sozialen Umfeld bei Kommilitonen, Freunden und der Familie gesucht. Die dort erfahrene Unterstützung schien für viele Studierende am wichtigsten und in vielen Fällen auch ausreichend zu sein.

Um die Inanspruchnahme professioneller Unterstützungsangebote zu verbessern, werden seitens der Hochschulen unterschiedliche Vorgehensweisen etabliert und ausgebaut, beispielsweise intensivierete Werbung und Informationsveranstaltungen sowie ein proaktives Vorgehen und gezieltes Ansprechen betroffener Studierender im Sinne einer Studienverlaufsberatung.

4.2 Diskussion der Ergebnisse

4.2.1 Ursachen von Studienzweifeln

Durch die Inhaltsanalyse der Interviews konnten einige wahrgenommenen Ursachen und Bedingungsfaktoren für die Entstehung von Studienzweifeln identifiziert werden. Diese ähnelten in hohem Maße den in mehreren Studien bereits identifizierten Ursachen des Studienabbruchs [4, 16–19] und der Studienabbruchneigung [16, 31, 34–36]. Vor dem Hintergrund der bereits umfangreich bestehenden Erkenntnisse zu den Ursachen des Studienabbruches war es nicht primäres Ziel der vorliegenden Arbeit, die Ursachen des Studienzweifels zu erheben. Sie wurden allerdings in den Einzelinterviews mit Studierenden und Studienberatern erfragt, um ein umfassendes Bild der Situation von

Studienzweiflern abbilden zu können.

Die hier erfassten Ursachen lassen sich, wie bereits durch Heublein et al. [4] geschehen, wie folgt kategorisieren:

Vor Beginn des Studiums können unzureichende Informationen über das Studium, dessen Inhalte und Anforderungen sowie über mögliche Ausbildungsalternativen und eine extrinsisch motivierte Studienwahl die Entstehung von Studienzweifeln begünstigen. Es wird außerdem berichtet, dass die individuelle Bildungsherkunft und Schulbildung der Studierenden eine Rolle spielen. Studierende, die aus Nicht-Akademikerfamilien stammen oder ihre Hochschulzugangsberechtigung auf einer anderen Schulform als dem Gymnasium erlangt haben, geben an, sich im Vergleich mit anderen Studierenden weniger leistungsstark und geeignet für das Studium zu fühlen sowie weniger Unterstützung durch ihre Familien erhalten zu können. Dies steht in Einklang mit Ergebnissen früherer Studien, die die oben genannten Umstände ebenfalls als Bedingungsfaktoren des Studienabbruchs in der Studienvorphase identifizieren [4, 16–19, 21].

Während des Studiums spielen insbesondere Leistungsprobleme durch hohe Anforderungen oder nicht bestandene Prüfungen, eine sinkende Studienmotivation beispielsweise aufgrund von sinkendem Fachinteresse oder fehlender Berufsperspektive sowie die Unzufriedenheit mit den Studienbedingungen eine Rolle. Leistungsprobleme der Studierenden wurden in anderen Studien als führender Grund für einen Studienabbruch erkannt [4, 17, 36]. Von den Studienberatern wurden Leistungsprobleme, die zu Beginn des Studiums auftraten, als ausschlaggebender für einen auf die Zweifel folgenden Studienabbruch oder Fachwechsel angesehen als Probleme, die erst im Verlauf des Studiums auftreten. Eine Erklärung dafür können die „*Rational Choice*“-Ansätze zur Entstehung eines Studienabbruchs [13–15] bieten, wonach eine Entscheidung über den weiteren Verlauf des Studiums auf einer Kosten-Nutzen-Analyse der Studierenden beruht. Sind die Studierenden in ihrem Studium fortgeschritten, fällt diese Analyse unter Umständen häufiger zugunsten des Verbleibs im Studium aus, da bereits hohe Kosten in das Studium investiert wurden. Eine Unzufriedenheit mit den Studienbedingungen, die insbesondere durch die teilnehmenden Studierenden betont wurde, konnte auch von Klingsiek et al. [2] als ein Bedingungsfaktor für die Entstehung von Studienzweifeln erfasst werden. Ob diese jedoch entscheidender ist als die Unzufriedenheit mit den Studieninhalten, wie von Klingsiek et al. [2] beschrieben, kann anhand der vorliegenden Ergebnisse nicht beurteilt werden.

Die Lebensbedingungen der Studierenden können ebenfalls Studienzweifel begünstigen. Hier wurden sowohl von den Studierenden als auch von den Studienberatern finanzielle Sorgen, fehlende soziale Kontakte und ungünstige Wohnsituationen als Bedingungsfaktoren wahrgenommen, was ebenfalls mit Ergebnissen früherer Studien übereinstimmt [4, 17, 18]. Gesundheitliche Beeinträchtigungen, die in anderen Studien zwar erwähnt, aber nicht spezifiziert werden [4, 17], wurden von den teilnehmenden Studierenden nicht als ursächlich für ihre Studienzweifel angesehen. Aus Sicht der Studienberater sind gesundheitliche Beeinträchtigungen der Studierenden allerdings ein zentraler Aspekt in der Entstehung von Studienzweifeln. Studienzweifel wurden dabei als Teil und Folge insbesondere psychischer Beeinträchtigungen betrachtet. Es wurden vorwiegend depressive Störungen in den Zusammenhang mit Studienzweifeln gebracht, zu deren kognitiven Symptomen Zweifel gegenüber sich selbst, den eigenen Fähigkeiten und der Zukunft zählen können [82].

Die hier zitierten Erkenntnisse früherer Arbeiten basieren meist auf einer Datenerhebung mittels Fragebögen. Den Befragungen von Heublein et al. [17], gingen allerdings explorative Interviews voraus, um die Motive des Studienabbruchs zu erfassen und kategorisieren zu können. Weitere Studien, die zumindest teilweise qualitative Forschungsmethoden nutzten, konzentrierten sich meist auf Studienabbrecher einzelner Studienfächer oder Hochschulen, beispielsweise Lehramt [83, 84], Mathematik [85] oder mathematisch-naturwissenschaftlicher Bachelorstudiengänge [86]. Mit Ausnahme von studienfachspezifischen Gründen, beispielsweise „fehlender schulpraktischer Anteile“ bei Lehramtsstudierenden [83], ähneln die in diesen Studien identifizierten Ursachen eines Studienabbruchs den in der vorliegenden Arbeit herausgestellten Ursachen von Studienzweifeln. Insbesondere eine fehlende Information über das Studienfach, falsche und nicht erfüllte Erwartungen an das Studium, hohe Anforderungen und der zeitliche Aufwand des Studiums sowie Leistungsprobleme konnten in allen Untersuchungen als Ursachen identifiziert werden.

Während in den oben genannten Untersuchungen Studienabbrecher befragt wurden, wurden in die vorliegende Arbeit auch Studienberater einbezogen. Heublein et al. führten in den Jahren 2015 und 2016 erstmalig eine bundesweite Befragung von Beratungseinrichtungen für abbruchgefährdete Studierende durch [17]. Dabei wurden zwar nicht explizit die Ursachen des Studienabbruchs, aber die Gründe für eine Inanspruchnahme der Beratung erfragt, die Rückschlüsse auf die zu Grunde liegenden Problematiken der ratsuchenden Studierenden erlauben. Neben Leistungsproblemen, mangelnder Studienmotivation, problematischer Studienbedingungen und der Wahl des falschen Studienfachs wurden auch Krankheiten und psychische Probleme genannt [17].

Etwa die Hälfte der Studienberatungen gaben an, dass abbruchgefährdete Studierende aufgrund von Krankheiten oder psychischen Problemen eine Beratung aufsuchen [17]. Dies lässt auf eine hohe Anzahl gesundheitlich beeinträchtigter Studierender schließen und steht im Einklang mit den Berichten der Studienberater der vorliegenden Arbeit.

Abschließend ist festzuhalten, dass die Entstehung von Studienzweifeln als ein multifaktorieller Prozess angesehen werden kann, in dem mehrere Bedingungsfaktoren wirken. Klingsiek et al. [2] schlagen vor, in folgenden Studien die Bedingungsfaktoren des Studienzweifels differenzierter zu erheben sowie die unterschiedlichen Studienphasen der Studierenden zu berücksichtigen. Auch vor dem Hintergrund der hier dargestellten Ergebnisse ist erscheint diese Überlegung sinnvoll.

4.2.2 Psychisches Befinden der Studierenden mit Studienzweifeln

In der Literatur mehren sich Hinweise darauf, dass Studienabbrecher eine Risikogruppe bezüglich des Vorkommens körperlicher und psychischer Beeinträchtigungen darstellen könnten. Die Anzahl der Studierenden, die ein Studium aufgrund gesundheitlicher Probleme abbrechen, ist steigend [17]. Des Weiteren zweifeln Studierende mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen häufiger am Sinn ihres Studiums, wechseln häufiger das Studienfach oder die Hochschule und unterbrechen häufiger und für einen längeren Zeitraum ihr Studium [47]. Die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit unterstützen diese Hinweise weitgehend.

Die Auswertung der Kurzfragebögen ergab eine erhöhte Stressbelastung sowie eine starke psychische Belastung durch das Studium. Studierenden, die zum Erhebungszeitpunkt Studienzweifel hatten, gaben eine höhere psychische Belastung durch das Studium an als die Teilnehmer, deren Zweifel bereits zurücklagen (im Mittel auf einer Skala von 0 = gar nicht bis 10 = sehr stark mit 8,25 versus andere Teilnehmer 6,3). Die höchsten Summenwerte des PHQ-4 wurden ebenfalls durch Studierende mit bestehenden Studienzweifeln erreicht, deren Ergebnis auf eine schwere psychische Belastung sowie in zwei Fällen auf ein positives Screening einer Komorbidität von Depression und Angststörung hinweisen. Hier ist anzumerken, dass im Rahmen dieser Arbeit keinesfalls die Diagnosestellung einer möglichen psychischen Erkrankung erfolgen sollte und diese anhand des Screening-Fragebogens PHQ-4 allein nicht möglich ist. Des Weiteren geben die genannten Ergebnisse nur Hinweise auf das psychische Befinden der Studienteilnehmer. Aufgrund der kleinen Studienpopulation sind diese Ergebnisse nicht generalisierbar.

Durch die qualitative Inhaltsanalyse der Interviews konnte das Spektrum möglicher psychischer Beeinträchtigungen differenzierter erfasst werden. Bestehende Studienzweifel wurden sowohl von den Studierenden als auch von den Studienberatern als Belastungsfaktor wahrgenommen, der sich negativ auf das Befinden der Studierenden, ihren Alltag und ihr Studienverhalten auswirken kann. Der Studienzweifel ist hier allerdings nicht als alleiniger Faktor anzusehen, da bereits die den Zweifel begünstigenden Faktoren auf die Studierenden wirkten und eine Differenzierung auf Grundlage der erhobenen Daten nicht vollständig gelang. Als belastend wurden neben Leistungsproblemen und Prüfungssituationen intrapersonelle Belastungen wie der Anspruch, die eigenen Erwartungen und Anforderungen des Studiums zu erfüllen, interpersonelle Konflikte, finanzielle Sorgen und ein zeitlicher Druck, das Studium abzuschließen, genannt. Der Einfluss dieser Faktoren auf die Entstehung einer erhöhten (Stress-) Belastung von Studierenden wurde unter anderem von Herbst et al. [45] beschrieben.

Wechselwirkungen mit dem psychischen Befinden der Studienzweifler waren in unterschiedlicher Ausprägung vorhanden. Die teilnehmenden Studierenden berichteten fast überwiegend von negativem Emotionserleben wie Hilflosigkeit, Unsicherheit, Überforderung, Niedergeschlagenheit, Reizbarkeit, Wut und Scham. Herfter et al. kamen durch eine offene Erhebung der Abbruchgründe und des Emotionserlebens von Lehramtsstudierenden ebenfalls zu dem Ergebnis, dass mit einem Studienabbruch überwiegend negative Emotionen verbunden sind [83]. Daneben konnten sie allerdings auch positive Gefühle wie Freude, Erleichterung, Zufriedenheit und Hoffnung (ehemaliger) Studierender im Zusammenhang mit dem Studium identifizieren, die insbesondere dann zu beobachten sind, wenn die Abbruchentscheidung selbstbestimmt ist [83]. Auch in der vorliegenden Arbeit berichteten Studierende, die bereits das Fach gewechselt oder das Studium abgebrochen hatten, von Erleichterung, Freude und einer allgemeinen Besserung ihres psychischen Befindens.

Neben den beschriebenen negativen Emotionen wurden auch Folgen wie vermehrte Traurigkeit und Depressivität, unterschiedliche Ängste und erhebliche Selbstzweifel beschrieben. Dieses Ergebnis steht im Einklang mit einer Studie von Holm-Hadulla et al. [43], in der depressive Verstimmungen, mangelndes Selbstwertgefühl und Prüfungsängste als häufige psychische Beeinträchtigungen von Studierenden identifiziert wurden. Es ist allerdings anzumerken, dass sich diese Studie auf Klienten einer psychotherapeutischen Beratungsstelle der Universität Heidelberg bezieht und nicht auf (potenzielle) Studienabbrecher.

Im Gegensatz zu den beschriebenen Beeinträchtigungen, die noch keinen pathologischen Krankheitswert annahmen, konnten nach Aussage der teilnehmenden

Studienberater bei einem Teil der Studienzweifler klinisch relevante psychische Erkrankungen beobachtet werden. Hier wurden insbesondere Depressionen und Angststörungen von den Beratern genannt. Die im Rahmen der Kurzfragebögen erhobenen Daten des PHQ-4 und der Subskalen PHQ-2 und GAD-2, wonach bei jeweils acht Teilnehmern ein positives Screening für eine Depression oder Angststörung vorlag, lieferten dazu weitere Hinweise. Es ist allerdings anzumerken, dass weder im Rahmen dieser Arbeit noch durch die teilnehmenden Studienberater eine Diagnosestellung vorgenommen wurde. Die Angaben der Studienberater sowie die Ergebnisse des Screening-Fragebogens PHQ-4 müssen daher lediglich als Hinweise auf eine mögliche vorliegende Erkrankung interpretiert werden.

Im Kontext der Erkenntnisse bisheriger Studien, wonach insbesondere das Vorliegen einer Depression die Wahrscheinlichkeit eines Studienabbruchs erhöht [59, 60], scheinen die vorliegenden Ergebnisse allerdings plausibel. Weber et al. setzten in einer Untersuchung zur psychischen Belastung von Studierenden der Universität Köln den Gesundheitsfragebogen PHQ-D ein, der zum Screening der häufigsten psychischen Syndrome (*somatoformes Syndrom, depressives Syndrom, Paniksyndrom, generalisiertes Angstsyndrom, Alkoholsyndrom, Essstörungen*) genutzt werden kann [87]. Sie kamen zu dem Ergebnis, dass bei Studierenden, die eines der erfassten psychischen Syndrome gemäß PHQ-D aufweisen, die Wahrscheinlichkeit für Studienabbruchgedanken erhöht ist [87].

In welchem Ausmaß die beschriebenen möglichen Beeinträchtigungen durch die Studienzweifel bedingt wurden, konnte auf Grundlage der qualitativ erhobenen Daten nicht ermittelt werden. Sowohl betroffene Studierende als auch Studienberater nahmen allerdings häufig eine Besserung des psychischen Befindens wahr, wenn die Phase des Studienzweifels überwunden wurde. Dies spricht dafür, dass vorhandene Studienzweifel einen maßgeblichen Einfluss auf das Befinden der Betroffenen haben können. Für kommende Forschung erscheint es sinnvoll, Ursache-Wirkungs-Richtungen zwischen Studienzweifel und dem psychischen Befinden differenzierter zu untersuchen.

Des Weiteren konnte auf Grundlage der vorliegenden Ergebnisse nicht eruiert werden, inwiefern sich die Studierenden mit Studienzweifeln von der Allgemeinheit der Studierenden bezüglich der Prävalenz und Schwere möglicher psychischer Beeinträchtigungen unterscheiden. Diese Thematik stellt einen Ansatzpunkt für folgende Studien dar. Denkbar wären prospektive Untersuchungen, um die Prävalenzen psychischer Beeinträchtigungen von Studierenden mit und ohne Studienzweifeln zu vergleichen.

Außerdem ist festzuhalten, dass nicht in allen Fällen negative Einflüsse auf das psychische Befinden vorhanden waren. Ein Teil der Studienzweifler wurde von den

Studienberatern als psychisch stabil wahrgenommen, insbesondere solche, die früh im Studium Studienzweifel entwickelten. Dies steht im Widerspruch zu bisherigen Erkenntnissen, wonach insbesondere Studierende in der Studieneingangsphase anfälliger für Stressbelastungen und das Auftreten psychischer Belastungen zu sein scheinen [50, 53, 54]. Eine Erklärung hierfür können die zugrunde liegenden Ursachen des Studienzweifels sein. Nach Aussage der Studienberater und der Studierenden spielten in der Studieneingangsphase insbesondere mangelnde Information über das Studium im Vorfeld und sich nicht erfüllende Erwartungen an das Studium eine Rolle. Leistungsprobleme und Misserfolge im Studium, fehlende Berufs- und Zukunftsaussichten sowie finanzielle Sorgen, die im Studienverlauf die Entstehung von Studienzweifeln begünstigen können, scheinen im Vergleich zu den Faktoren zu Studienbeginn schwerer zu wiegen und einen stärkeren negativen Einfluss auf das psychische Befinden der Studierenden zu haben.

Für folgende Forschung ist zu empfehlen, den Fokus auch auf protektive Faktoren zu legen, die das Risiko negativer Wechselwirkungen zwischen Studienzweifeln und psychischem Befinden reduzieren. Diese wurden im Rahmen der Interviews nicht explizit erfragt, was als inhaltliche Unschärfe dieser Arbeit angesehen werden muss.

4.2.3 Beratung von Studierenden mit Studienzweifeln

Die Hochschulen bieten umfangreiche Beratungsangebote für Studierende mit Studienzweifeln an und haben insbesondere in den letzten Jahren den Fokus auf den Ausbau und die Vernetzung der Beratungsstrukturen gelegt. Obwohl betroffene Studierende vor dem Hintergrund der oft ausgeprägten Problemlage einen erhöhten Beratungsbedarf haben, fällt die Inanspruchnahme professioneller Unterstützungsangebote gering aus [61], was auch durch die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit bestätigt werden konnte. Auf Grundlage der Ergebnisse konnten folgende Problematiken identifiziert werden.

1) Identifikation und Erreichbarkeit der Zielgruppe

Studierende mit Studienzweifeln stellen eine heterogene Zielgruppe dar. Nicht nur die Ursachen des Studienzweifels und die Auswirkung auf das psychische Befinden der Studienzweifler sind individuell verschieden, auch die Beratungsanliegen unterscheiden sich. Während einige Studierende eine reine Informationsberatung wünschen, benötigen andere deutlich mehr Unterstützung im Sinne einer Prozessberatung oder psychologischen Betreuung. Die Heterogenität der Zielgruppe erschwert die gezielte Ansprache durch die Hochschulen sowie das Aufsuchen passender Beratungsstellen

durch die Studierenden. Diese Problematik wurde ebenfalls durch andere Befragungen von Studienberatern an deutschen Hochschulen beschrieben [88, 89]. Um trotz dieser Schwierigkeiten möglichst viele Studierende erreichen zu können, wird, wie aus den Einzelinterviews mit Studienberatern hervorgeht, ein Fokus auf niedrigschwellige Informations- und Zugangswege wie Werbung, Öffentlichkeitsarbeit und Informationsveranstaltungen gelegt. Dies soll insbesondere durch das in Nordrhein-Westfalen existierende Projekt „*Studienaussteiger NRW – Next Career*“ geschehen, in dessen Rahmen an einigen Hochschulen Beratungskonzepte für Studienzweifel etabliert wurden. Nach Aussage der befragten Studienberater, an deren Hochschule ein solches Projekt etabliert wurde, blieb ein messbarer Effekt dieser Maßnahmen zum Zeitpunkt der Datenerhebung dieser Arbeit allerdings noch aus. Einen weiteren zielgerichteten Ansatz bieten Frühwarnsysteme für abbruchgefährdete Studierende, die zunehmend an Hochschulen etabliert werden [89]. Wie auch durch die teilnehmenden Berater der vorliegenden Arbeit beschrieben, geschieht die Identifizierung von Studierenden dabei meist über leistungsbezogene Daten (erreichte Creditpoints, Anzahl der Prüfungsversuche) [89, 90]. Die betroffenen Studierenden werden dann postalisch kontaktiert und auf Beratungsangebote aufmerksam gemacht. Aus den Berichten der Studienberater geht hervor, dass trotz der beschriebenen Maßnahmen nur wenige Studierende mit Studienzweifeln erreicht und zu einer Inanspruchnahme der Angebote motiviert werden können.

2) Angebot und Identifikation passender Beratungsangebote

Aufgrund der vielfältigen Ursachen des Studienzweifels ergeben sich viele unterschiedliche Beratungsanliegen der Studierenden, beispielsweise der Wunsch nach Informationen zu einem Fachwechsel oder Studienabbruch, Unterstützung bei der Studienorganisation oder der Suche nach Alternativen zum Studium sowie Hilfe bei persönlichen oder psychischen Problemen. Daher kann es vorkommen, dass zunächst eine Beratungsstelle aufgesucht wird, bei der die dort tätigen Berater je nach Beratungsanliegen und Problemlage der Studierenden nur eingeschränkt helfen können [88]. In den Interviews mit betroffenen Studierenden wurde bestätigt, dass vor allem die allgemeinen Beratungsangebote als nicht ausreichend hilfreich wahrgenommen wurden, da sie in den berichteten Fällen nicht auf die spezifischen Bedürfnisse der ratsuchenden Studienzweifel ausgerichtet waren und daher nicht die Erwartungen der Studierenden erfüllen konnten. Nach Aussage der Studienberater soll durch die Vernetzung der unterschiedlichen Beratungsstellen der Hochschulen, der Agentur für Arbeit und den Handwerkskammern sowie gemeinsame Informationsangebote und Studienzweifel-Sprechstunden diese Problematik verringert werden. Bezüglich der Studienzweifel mit

einer vorhandenen psychischen Problematik wurde dies allerdings von einigen teilnehmenden Beratern kritisch bewertet. Die Betreuung von Studierenden, die eine psychische Beeinträchtigung oder sogar klinisch relevante Störung aufweisen, bedarf qualifizierten Personals [43]. Es bestand daher seitens der Studienberater die Sorge, dass diese Studierenden nicht ausreichend betreut werden können, sollten sie zunächst die stark beworbenen Studienzweifel-Angebote in Anspruch nehmen.

3) Inanspruchnahme der Beratungsangebote

Studierendenbefragungen haben gezeigt, dass die Inanspruchnahme von Beratungsangeboten durch Studierende generell gering ausfällt [47, 68, 69]. Studienzweifler stellen diesbezüglich keine Ausnahme dar. Obwohl der Beratungsbedarf vor dem Hintergrund der oft vielschichten Problemlage erhöht zu sein scheint, haben nur wenige der teilnehmenden Studierenden ein Beratungsangebot in Anspruch genommen. Die Berichte der Studienberater bestätigen diese Beobachtung. Stattdessen wurde in den meisten Fällen Hilfe und Unterstützung durch das soziale Umfeld in Anspruch genommen. Bisherige Untersuchungen haben gezeigt, dass insbesondere Studierende mit persönlichen und psychischen Problemen auf professionelle Hilfe verzichten und Unterstützung im sozialen Umfeld suchen [56, 69]. Dies geschieht unter anderem aus Angst vor Stigmatisierung [71]. Die Angst vor Stigmatisierung und Scham – der Studienabbruch wird noch immer häufig als individuelles Scheitern angesehen [88] – wurde auch von einigen der teilnehmenden Studierenden als ein Grund für die geringe Inanspruchnahme professioneller Unterstützungsangebote genannt. In einigen Fällen waren diese Ängste auch Gründe, die Studienzweifel nicht im sozialen Umfeld zu thematisieren. Ein weiterer Faktor für die geringe Inanspruchnahme war die geringe Kenntnis über verfügbare Beratungsangebote. Das ist zwar einerseits auf die Problematik der Erreichbarkeit der Zielgruppe zurückzuführen, andererseits aber auch auf eine geringe Eigeninitiative der Studierenden, sich aktiv über Beratungsmöglichkeiten zu informieren. Sowohl Studierende als auch Studienberater berichteten, dass eine Information über vorhandene Beratungsangebote seitens der Studierenden häufig ausblieb. Eine weitere wesentliche Voraussetzung für die Inanspruchnahme einer Beratung ist auch, dass die Studierenden subjektiv einen Beratungsbedarf aufweisen [61]. Die Ergebnisse der Einzelinterviews mit Studierenden zeigten, dass in vielen Fällen (noch) kein Beratungsbedarf vorhanden war und eine Inanspruchnahme von Beratungsangeboten daher ausblieb. Diese Tatsache bietet auch einen weiteren Erklärungsansatz für die geringe Kenntnis der Angebote: Wer subjektiv keinen Bedarf an Beratung hat, informiert sich auch nicht darüber. Es muss allerdings angemerkt werden, dass auch das Erkennen des Beratungsbedarfs durch die

Studierenden einen Prozess darstellt, der eine gewisse Zeit benötigt [88].

Die geringe Inanspruchnahme professioneller Hilfe wurde durch die teilnehmenden Studienberater zwar häufig kritisch gesehen, sollte aber nicht nur negativ bewertet werden. In der Phase des Studienzweifels benötigten viele Studierende emotionale Unterstützung, die sie bei vertrauten Personen im sozialen Umfeld suchten. Diese Form der Unterstützung wurde von den Studierenden als sehr wichtig und häufig auch als ausreichend betrachtet. Die Entscheidung gegen professionelle Unterstützung scheint daher nicht zwangsläufig von Nachteil für die Betroffenen zu sein.

4) Beurteilung des Nutzens der Beratungsangebote für die Studierenden

Der wahrgenommene Nutzen der Beratungsangebote aus Sicht der Studierenden konnte auf Grundlage der Einzelinterviews nur eingeschränkt erhoben werden, da viele Studierende keine Beratungsangebote in Anspruch genommen hatten. Im Rahmen einer Studierendenbefragung an deutschen Hochschulen wurde der Nutzen allgemeiner Beratungsangebote der Hochschulen negativer bewertet als derjenige studentischer Beratungsangebote [33]. Auch die an dieser Arbeit teilnehmenden Studierenden beurteilten die allgemeinen Beratungsangebote der Hochschulen als wenig nützlich, da sie sich in ihrer Situation nicht ausreichend unterstützt und informiert fühlten. Dieses Erkenntnis unterstützt die Annahme, dass Studierende mit Studienzweifeln eine anspruchsvolle Zielgruppe für die Studienberatung darstellen und spezielle Angebote für Studienzweifler durchaus hilfreich sein könnten. Studentische Beratungsangebote wurden von den teilnehmenden Studierenden ebenfalls als hilfreicher wahrgenommen und positiver bewertet.

Aus Sicht der Studienberater können die Studierenden vielfältigen Nutzen aus den Beratungsangeboten, insbesondere den speziellen Angeboten für Studienzweifler ziehen. Neben der Vermittlung von Informationen sind das Erlangen von Problemlösekompetenzen und das Finden von Lösungsansätzen, das Erfahren von Selbstwirksamkeit und die Unterstützung durch neutrale Gesprächspartner in einem geschützten Rahmen zu nennen. Diese Ergebnisse sind allerdings mit der Einschränkung zu betrachten, dass sie auf den subjektiven Wahrnehmungen der Studienberater beruhen. Eine Rückmeldung der Studierenden nach der Beratung, beispielsweise mittels Bewertungsbögen, wurde an den Beratungsstellen der teilnehmenden Studienberater nicht standardmäßig erhoben und kann hier nicht verifiziert werden.

4.2.4 Implikationen für die Praxis

Ein Ziel dieser Arbeit war es, Maßnahmen zu ermitteln, die die Motivation zur Inanspruchnahme einer Beratung unterstützen könnten. Dies scheint vor allem für die Studierenden notwendig, die wenig Unterstützung im sozialen Umfeld erfahren und daher stärker auf die Beratungsangebote der Hochschulen angewiesen sind. Vor dem Hintergrund der genannten Schwierigkeiten bei der Identifikation und Beratung von Studienzweiflern und den in den Interviews geäußerten Wünschen und Verbesserungsvorschlägen der Studierenden und Studienberater lassen sich folgende Maßnahmen nennen:

1) *Intensivierte Information und Werbung*

Aus Sicht der Studierenden wurde eine vermehrte Information und Bewerbung der Beratungsmöglichkeiten bereits zu Studienbeginn als wünschenswert betrachtet. Auch seitens der Studienberater wurde der Vorschlag einer offensiveren Werbestrategie und Öffentlichkeitsarbeit gemacht. Eine intensivierte, crossmediale Werbestrategie, d. h. die Kombination klassischer Werbung in Printmedien und mittels Plakaten sowie Werbung im Internet und verschiedenen sozialen Netzwerken wurde im Rahmen verschiedener Beratungsprojekte (z. B. „*Queraufstieg Berlin*“ und „*bergauf*“ *Wuppertal*) erprobt und als erfolgreich bewertet [67, 89]. Des Weiteren scheint die persönliche Ansprache durch Studienberater, beispielsweise bei großen Vorlesungen, einen positiven Einfluss auf die Studierenden zu haben und dazu beizutragen, die Teilnehmerzahlen bei Informationsveranstaltungen und Beratungsangeboten zu erhöhen [67]. Es erscheint also sinnvoll, verschiedene Werbestrategien zu kombinieren, um eine bessere Ansprache und Information der Studierenden zu erreichen.

2) *Proaktives Vorgehen der Hochschulen*

Neben offensiveren Informationsangeboten wurde sowohl von Studierenden als auch von Studienberatern der Wunsch nach einem proaktiven Vorgehen bei der Identifikation und Ansprache der betroffenen Studierenden geäußert. Wie auch in den Interviews von den Studienberatern beschrieben, basieren die Frühwarnsysteme zur Identifikation abbruchgefährdeter Studierender dabei meist auf der Analyse von Studienverlaufs- und Prüfungsdaten [91, 92]. Das gezielte Anschreiben der identifizierten Studierenden soll zur Aktivität und Reflexion anregen [93]. Solche Frühwarnsysteme sind allerdings noch nicht an allen Hochschulen etabliert. Es ist anzunehmend, dass sich über leistungsbezogene Merkmale wie die Anzahl der erreichten Creditpoints, nicht bestandene Prüfungen oder die Überschreitung der Regelstudienzeit sicherlich ein

großer Teil der betroffenen Studierenden identifizieren lassen kann. Die Ergebnisse dieser Arbeit zeigten jedoch, dass es viele unterschiedliche Gründe und Bedingungsfaktoren für die Entstehung von Studienzweifeln gibt, die durch diese Frühwarnsysteme noch nicht erfasst werden. Eine Erfassung zusätzlicher Merkmale von Studierenden mit Studienzweifeln parallel dazu könnte hilfreich sein, diese noch gezielter identifizieren und ansprechen zu können. Denkbar wären Studierendenbefragungen mittels Fragebögen jeweils am Ende eines Semesters oder Studienjahres, in denen unter anderem die Neigung zum Studienabbruch oder Fachwechsel sowie die Studienzufriedenheit und die wahrgenommene Stressbelastung durch das Studium erfragt werden und als zusätzliche Merkmale in das Frühwarnsystem aufgenommen werden. An der Bergischen Universität Wuppertal werden neben leistungsbezogenen Merkmalen unter anderem soziodemografische Merkmale (Alter, Geschlecht, Herkunft und Migrationshintergrund) und Daten zur Schulbildung (Art und Note der Hochschulzugangsberechtigung) berücksichtigt [94]. Bei Studierenden mit Migrationshintergrund oder solchen, die ihre Hochschulzulassung auf einer anderen Schulform als dem Gymnasium oder über alternative Bildungswege erlangt haben, liegt ein erhöhtes Abbruchrisiko vor [17–19]. Vor diesem Hintergrund erscheint die Ergänzung eines Frühwarnsystems um diese Merkmale wie am Beispiel der Universität Wuppertal sinnvoll und könnte dazu führen, eine größere Anzahl betroffener Studierender zu erreichen.

3) Studentische Beratungsangebote an Präferenzen der Zielgruppe anpassen

Seitens der Studierenden wurde der Wunsch nach einer studentischen Betreuung und Beratung geäußert, um Unterstützung in der Phase ihres Studienzweifels zu erfahren. Dabei wurden sowohl Lerngruppen als auch Mentoren-Programme durch Studierende höherer Semester vorgeschlagen. Aufgrund des inoffizielleren Charakters solcher Angebote scheint die Akzeptanz höher und die Hemmschwelle der Inanspruchnahme geringer zu sein. Bereits bestehende Angebote, wie beispielsweise Mentoren-Programme für Studieneinsteiger oder studentische Tutorien zu bestimmten Lern- und Lehrinhalten der jeweiligen Studienfächer könnten durch weitere Angebote zum Thema Studienzweifel ergänzt werden. Denkbar wären hier Formate zum Erfahrungsaustausch mit ehemaligen Studienzweiflern oder auch Gruppenformate mit anderen, ebenfalls von Zweifel betroffenen Studierenden im Sinne einer Selbsthilfegruppe. Es könnte außerdem hilfreich sein, (ehemalig) betroffene Studierende systematisch in die Planung dieser Konzepte einzubeziehen, um die Entwicklung von Beratungsangeboten, deren Inhalte, Formate und Durchführung stärker an die Präferenzen der Zielgruppe anpassen zu können.

Neben diesen Implikationen, die zu einer Erhöhung der Inanspruchnahme der Beratungsangebote führen könnten, ergeben sich auf Grundlage der Ergebnisse der vorliegenden Arbeit weitere für die Praxis und relevante Implikationen:

4) Angemessene Unterstützung psychisch belasteter Studierender

Die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit weisen darauf hin, dass bei Studierenden mit Studienzweifeln Wechselwirkungen mit dem psychischen Befinden vorhanden sein und psychische Probleme in einigen Fällen als ursächlich für die Entstehung der Zweifel angesehen werden können. Die teilnehmenden Studienberater der psychologischen Studienberatung äußerten die Sorge, dass diese Studierenden durch die vorhandenen Studienzweifel-Beratungsangebote nicht adäquat betreut werden können, da der Umgang mit psychisch belasteten Studierenden eine dahin gehende Qualifikation und Erfahrung voraussetze. Studienberater anderer Beratungsstellen berichteten zudem, dass sie in Beratungssituation mit psychisch belasteten Studierenden unter Umständen an ihre Grenzen stoßen, da die eigene Expertise nicht ausreicht, diese Studierenden zu unterstützen. Die Vernetzung der Beratungsstellen untereinander und das Verweisen von Studierenden zu den jeweils zuständigen Stellen ist daher wichtig. Eine Voraussetzung hierfür ist allerdings, dass eine mögliche psychische Belastung entweder durch die Studierenden angesprochen oder von den Studienberatern erkannt wird. Denkbar wäre, in den Beratungsgesprächen psychische Belastungen gezielt zu erfragen, beispielsweise auch mithilfe von Screening-Fragebögen wie dem PHQ-4, um betroffene Studierende identifizieren und auf die psychologische Studienberatung oder psychosoziale Beratungsstellen aufmerksam machen zu können.

Des Weiteren könnten Studienberater der psychologischen Studienberatung stärker in die Studienzweifel-Sprechstunden eingebunden werden. Denkbar wäre bei Bedarf eine gemeinsame interdisziplinäre Beratung durch Studienberater und Psychologen, um die Studierenden effektiv unterstützen und einen gemeinsamen Lösungsansatz erarbeiten zu können. Das würde außerdem verhindern, dass die Studierenden mehrmals unterschiedliche Beratungsstellen aufsuchen müssen.

In den Interviews mit den Studienberatern wurde außerdem bemängelt, dass bisher keine einheitlichen Curricula zur Weiterbildung für die Beratung von Studierenden mit Studienzweifeln existieren. Bei der Entwicklung eines Curriculums sollte berücksichtigt werden, dass psychisch belastete Studierende einen Teil der Zielgruppe Studienzweifler ausmachen. Studienberater sollten daher dahingehend sensibilisiert und im Umgang mit belasteten Studierenden geschult werden.

5) (Frühe) Prävention von Studienzweifeln

Aus den Berichten der Studierenden und Studienberater geht hervor, dass Studienzweifel entstehend können, wenn die Anforderungen des Studiums unterschätzt und die Erwartungen der Studierenden an das Studium nicht erfüllt werden. Die geschieht vor allem dann, wenn sich Studienanfänger im Vorfeld nicht ausreichend über ein Studium allgemein sowie die Inhalte und Anforderungen des gewählten Studienfachs informiert haben. Die Prävention von Studienzweifeln sollte also nicht erst in der Studieneingangsphase, sondern bereits vor Aufnahme des Studiums beginnen. Auf Ebene der einzelnen Hochschulen werden bereits einige Informations- und Beratungskonzepte für Studieninteressierte umgesetzt. Ein Beispiel hierfür ist die Hochschule Düsseldorf, die im Rahmen der Landesinitiative „KAoA – Kein Abschluss ohne Anschluss“ vielfältige Angebote für eine Berufs- und Studienorientierung für Schüler anbietet [95]. Des Weiteren existieren einige Selbsttests (z. B. „Check U“ der Bundesagentur für Arbeit oder „SIT – Studieninteressenstest“ der Hochschulrektorenkonferenz und ZEIT Online), die Schülern Unterstützung bei der Berufs- und Studienwahl bieten können. Inwieweit diese Angebote genutzt werden und zu einer informierten Studienwahl und Prävention von Studienzweifeln beitragen können, wurde im Rahmen der vorliegenden Arbeit allerdings nicht untersucht.

4.3 Diskussion der Methoden

4.3.1 Stichprobe

Der Fokus der qualitativen Forschung liegt vorrangig auf der Erfassung subjektiver Perspektiven und Deutungen [72] und hat keine empirisch-statistische Verallgemeinerung zum Ziel [96]. Im Vergleich zur quantitativen Forschung sind kleinere Stichprobengrößen in qualitativen Studien ausreichend. Eine Untersuchung von über 500 britischen Abschlussarbeiten, die qualitative Forschungsmethoden verwenden, ermittelte eine durchschnittliche Stichprobengröße von $n=31$ [97]. Andere Autoren kommen zu einem ähnlichen Ergebnis und empfehlen daher eine Anzahl von 15-30 Interviews [98]. Das entscheidende, die Stichprobengröße bestimmende Kriterium war die *thematische Sättigung*. Das heißt, die Datenerhebung in der vorliegenden Arbeit erfolgte bis zu dem Zeitpunkt, an dem anzunehmen war, dass durch weitere Interviews kein Zugewinn an neuen Informationen zu erwarten gewesen wäre. Guest et al. kamen bei der Untersuchung des Sättigungsgrades eigener Interviews zu dem Schluss, dass dieser im Schnitt nach 12 Interviews erreicht ist [99]. Vor diesem Hintergrund bewegt

sich die Stichprobengröße der vorliegenden Arbeit von n=30 – 14 Studierenden und 16 Studienberater – im üblichen Rahmen.

Durch die Untersuchung von zwei Studienpopulationen – Studierende mit Studienzweifeln und Studienberater – konnte im Sinne einer Datentriangulation ein breites Spektrum von Erfahrungen und Perspektiven erfasst und somit ein umfassendes Verständnis bezüglich des Forschungsthemas entwickelt werden [100, 101]. Insbesondere zu dem Themenbereich „Beratungsangebote für Studierende mit Studienzweifeln“ erwiesen sich die Informationen der Studienberater als hilfreich, da diese von den teilnehmenden Studierenden kaum oder gar nicht in Anspruch genommen wurden und daher von ihnen nicht hinreichend beschrieben oder bewertet werden konnten.

Studierende

Die Stichprobe der Studierenden von n=14 zeichnete sich durch eine breite Verteilung bezüglich der gewählten Studienfächer aus. Zu den Studienfächern gehörten unter anderem MINT-Fächer, Geistes- und Kulturwissenschaften, Lehramt und Humanmedizin. Es waren somit Bachelor- und Masterstudierende sowie Studierende in Studienfächern des Staatsexamens vertreten. Es wurden Studierende sowohl an Fachhochschulen als auch an Universitäten in die Studie eingeschlossen. Daher ist davon auszugehen, dass ein breites Spektrum an subjektiven Sichtweisen und Perspektiven bezüglich der Forschungsthematik abgebildet werden konnte. Einschränkend ist zu berichten, dass sich zum Zeitpunkt der Interviews nur wenige der Studierenden in der Phase des Studienzweifels befanden. Bei dem überwiegenden Teil der Studierenden lag die Phase des Studienzweifels bereits einige Semester zurück und sie berichteten rückblickend von ihrer Situation zur Zeit des Studienzweifels. Das ist unter anderem auf Probleme bei der Rekrutierung der Teilnehmer zurückzuführen: Die Rekrutierung der Studierenden erfolgte über verschiedene Wege. Ziel war eine möglichst breite Rekrutierung über regelmäßige Aufrufe in sozialen Netzwerken und Internetforen für Studierende und Studienabbrecher, Aushänge und Flyer an drei verschiedenen Universitäten und Fachhochschulen und durch persönliche Nachfrage bei Informationsveranstaltungen zum Thema Studienzweifel. Des Weiteren wurden betroffene Studierende durch teilnehmende Studienberater über die Studie informiert. Die Anzahl der Rückmeldungen ist dabei als sehr gering zu bewerten, insbesondere über die Rekrutierungswege „Internet“ und „Flyer“, die potenziell viele Studierende erreichen können. Diese Tatsache deckt sich allerdings mit den Erfahrungen der Studienberater, die die Erreichbarkeit der Zielgruppe Studienzweifler als problematisch beschreiben. Insbesondere Studierende, die aktuell an ihrem Studium zweifeln oder ihr

Studium bereits abgebrochen haben, werden häufig nicht über Aushänge und Flyer erreicht, wenn sie sich unter Umständen seltener oder gar nicht mehr an den Hochschulen aufhalten. Des Weiteren ist die Datenerhebung im Rahmen einer qualitativen Studie in Form von Einzelinterviews für die Teilnehmer unter Umständen mit einem höheren Zeitaufwand verbunden als beispielsweise Fragebogenstudien, was auch dazu geführt haben kann, dass die Bereitschaft für eine Teilnahme eher gering ausfiel. Die Rekrutierung über die Studienberatungen verlief ebenfalls ohne Erfolg. Eine mögliche Ursache könnte sein, dass die Studierenden, die sich – möglicherweise das erste Mal – überwunden haben, eine Beratung aufzusuchen, nicht auch noch bereit dafür waren, mit weiteren außenstehenden Personen im Rahmen einer Studie über ihre aktuelle Situation zu reden. Studierende, die die Phase des Studienzweifels bereits abgeschlossen hatten, zeigten sich hingegen offener gegenüber einer Teilnahme an dieser Studie. Insgesamt ist die Rekrutierungsstrategie insbesondere über Privatkontakte im Rahmen dieser Arbeit allerdings als erfolgreich zu bewerten, da eine heterogene Stichprobe gewonnen werden konnte und nach Durchführung aller Interviews eine inhaltliche Sättigung erreicht worden war. Daher konnte auf eine Intensivierung und Ausweitung der Rekrutierungswege verzichtet werden.

Studienberater

Die Stichprobe der Studienberater von $n=16$ zeichnete sich besonders durch die Verteilung über die Beratungsformen aus. Es wurden Studienberater der allgemeinen Studienberatung, der Fachstudienberatung, der psychologischen Studienberatung und der Agentur für Arbeit interviewt. Des Weiteren konnten Studienberater der Studienzweifler-Sprechstunden, die im Rahmen der neu etablierten Beratungsprojekte eingerichtet wurden, für eine Teilnahme an der Studie gewonnen werden. Dies erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass in ein sehr breites Spektrum von Erfahrungen abgebildet werden konnte, die sowohl den Umgang mit Studienabbrechern und Studienzweiflern als auch den Umgang mit psychisch beeinträchtigten Studierenden einschlossen. Die Altersspanne der teilnehmenden Berater von 33 – 65 Jahren wirft Fragen zu Unterschieden in der Berufserfahrung auf. Diese wurde durch die Fragebögen zwar nicht explizit erfragt, der Großteil der Studienberater berichtete allerdings über mehrjährige Berufserfahrung. Es ist daher davon auszugehen, dass die Informationen und Sichtweisen der Studienberater auf hohen Erfahrungswerten beruhen. Außerdem kann von einer hohen Fachqualifikation ausgegangen werden. Drei Berater verfügten über spezielle Aus- und Weiterbildungen, beispielsweise im Bereich systemisches Coaching. Von den fünf teilnehmenden Psychologen waren zwei approbierte psychologische Psychotherapeuten. Die Rekrutierung der Berater gestaltete sich unproblematisch. Sie

erfolgte insbesondere über persönliche Nachfrage bei den verschiedenen Beratungsstellen. Nahezu alle kontaktierten Berater erklärten sich für eine Teilnahme an der Studie bereit oder leiteten die Anfragen an interessierte Kollegen weiter. Die große Bereitschaft und Offenheit von eigenen Erfahrungen mit Studienzweiflern zu berichten und Informationen über die vorhandenen Beratungskonzepte, Arbeitsweisen und eventuell vorhandene Problematiken zu geben, unterstreicht den hohen Stellenwert, die den die Thematik des Studienabbruchs und Studienzweifels für die Hochschulen hat.

4.3.2 Interviews

Die Interviews wurden von der Doktorandin geführt, die zu Beginn der Studie über keine Vorerfahrung in der qualitativen Forschung verfügte. Die Durchführung aller Interviews durch dieselbe Interviewerin ist als Stärke dieser Arbeit zu werten, da eine gute Vergleichbarkeit der Interviews gewährleistet wird. Nach der Durchführung der jeweils ersten zwei Interviews mit Studierenden und Beratern erhielt die Doktorandin Feedback zur Interviewführung von einem in der qualitativen Forschung erfahrenen Teammitglied. So konnten Verbesserungsvorschläge diskutiert und in den nachfolgenden Interviews umgesetzt werden. Es ist dennoch nicht auszuschließen, dass in der Interviewführung typische „Anfängerfehler“ wie beispielsweise die Verwendung suggestiver Fragen oder Vorgaben oder ein häufiges beziehungsweise zögerndes Nachfragen vorkommen [73], die in Einzelfällen zu einem Informations- und Qualitätsverlust der Interviews geführt haben können. Des Weiteren ist, unabhängig von der Erfahrung der Interviewerin, prinzipiell nicht auszuschließen, dass die Antworten der Teilnehmer durch diese unbeabsichtigt beeinflusst wurden oder sozial erwünscht erfolgten [102, 103]. Die Tatsache, dass einige Studierende über Privatkontakte der Doktorandin rekrutiert wurden, kann das Vorkommen sozial erwünschter Antworten verstärkt haben und zu einer eingeschränkten Offenheit der Studierenden in der Interviewsituation geführt haben. Von den neun über Privatkontakte rekrutierten Studierenden waren sieben der Doktorandin bereits vor Durchführung der Interviews bekannt. Allerdings sind hier insgesamt keine wesentlichen inhaltlichen Unterschiede bezüglich der Offenheit insbesondere gegenüber sensiblen Themen wie möglicher psychischer Beeinträchtigungen ersichtlich. Die Anzahl der Codes der Interviews mit bekannten Studierenden betrug im Durchschnitt 45, die Anzahl der Interviews mit unbekanntem Studierenden 51. Andererseits ist sogar denkbar, dass dieser persönliche Kontakt zu einer höheren Vertrauensbasis zwischen der Interviewerin und den Befragten beigetragen hat. Die Interviews wurden je nach Präferenz der Teilnehmer persönlich oder telefonisch geführt. Die Möglichkeit eines Telefoninterviews wurde dabei von zwei

Studierenden und drei Beratern genutzt. Das geschah insbesondere aus organisatorischen Gründen, um eine Anfahrt der Teilnehmer oder der Doktorandin zu den unterschiedlichen Studien- und Beratungsstandorten zu vermeiden und die Terminfindung zu erleichtern. Studien haben gezeigt, dass persönliche und telefonische Interviews im Allgemeinen vergleichbare Erkenntnisse liefern [104]. Auch in der vorliegenden Arbeit sind keine inhaltlichen Unterschiede der Interviews bezüglich des gewählten Interviewmodus ersichtlich (Durchschnittliche Anzahl der Codes der Studierendeninterviews: persönlich 43 versus telefonisch 49; Durchschnittliche Anzahl der Codes der Beraterinterviews: persönlich 47 versus telefonisch 57). Zudem gibt es keinen Unterschied bezüglich der Befragungsdauer (Mittelwerte Studierendeninterviews: telefonisch und persönlich jeweils 28,5 Minuten; Mittelwerte Beraterinterviews: telefonisch 36,7 Minuten versus persönlich 36,0 Minuten). Die Durchführung der persönlichen Interviews mit Studierenden erfolgte vorwiegend in zuvor reservierten Räumlichkeiten der Heinrich-Heine-Universität. In den meisten Fällen konnte eine ungestörte Gesprächsatmosphäre hergestellt werden, in Einzelfällen wurden die Interviews allerdings durch Dritte gestört, was zu einer Unterbrechung und einer angespannteren Atmosphäre führte. Die Interviews mit den Beratern wurden in den Büros und Räumlichkeiten der jeweiligen Beratungsstellen geführt. Einige Interviews fanden vor oder zwischen Beratungsterminen der Berater statt. Das führte in Einzelfällen zu Unterbrechungen durch Studierende oder Telefonanrufe. Es ist nicht auszuschließen, dass es vor allem von Seiten der Berater zu Zeitdruck kam, der gegebenenfalls zu kurzen Antworten und Informationsverlust während der Interviews geführt haben kann.

4.3.3 Datenauswertung

Die Datenauswertung der Interviews fand nach der Transkription aller Interviews im Anschluss an die Datenerhebung statt und erfolgte im Sinne der strukturierten qualitativen Inhaltsanalyse in Anlehnung an Mayring [75]. Diese ermöglicht eine strukturierte Bearbeitung des Interviewmaterials. Im Zentrum steht ein Kategoriensystem, welches im Verlauf der Auswertung flexibel an das Material angepasst werden kann [78]. Für die Auswertung der Studierenden- und der Beraterinterviews wurden zwei voneinander unabhängige Kategoriensysteme zunächst deduktiv anhand der Interviewleitfäden entwickelt und im Laufe der Auswertung induktiv anhand des Interviewmaterials ergänzt. Die Bildung von zwei unabhängigen Kategoriensystemen war insofern sinnvoll, als dass die Perspektiven und Sichtweisen der Studierenden und Berater getrennt voneinander erfasst und gegenübergestellt werden konnten. Die Analyse des Interviewmaterials erfolgte vorwiegend durch die Doktorandin.

Einschränkend ist zu bemerken, dass insgesamt nur vier der Interviews – je zwei pro Teilnehmergruppe – von einem weiteren Analytisten komplett ausgewertet und kodiert wurden. Eine komplette Auswertung aller Interviews durch einen zweiten Analytisten hätte sich wahrscheinlich positiv auf den Analyseprozess und die Ergebnisse ausgewirkt, da eine Steigerung der Objektivität hätte erzielt werden können. Dieser Ansatz war allerdings nicht umsetzbar und gilt in Bezug auf Aufwand und Kosten als ineffektiv [105]. Dennoch fanden regelmäßiger Austausch und Diskussion während des Analyseprozesses statt, da die erstellten Kategoriensysteme im Anschluss an die einzelnen Materialdurchläufe von insgesamt zwei weiteren Analytisten überprüft wurden. Dadurch konnte die Objektivität der Datenauswertung gesteigert werden. Die Multiprofessionalität der Analytisten ist als Stärke dieser Arbeit anzusehen, dennoch muss einschränkend erwähnt werden, dass alle Analytisten einen ähnlichen beruflichen Hintergrund wie z. B. Psychologie, Public Health und Medizin haben. Die Auswertung der Interviews wurde erst dann beendet, als im Konsens aller Analytisten keine weiteren Korrekturen an den Kategoriensystemen vorgenommen werden mussten und diese auf sämtliche Interviews angewendet worden waren.

4.3.4 Zeitpunkt der Datenerhebung

Studierendeninterviews

Der Zeitpunkt der Interviews mit Studierenden zwischen April 2017 und Februar 2018 ist aus zwei Gründen als kritisch zu betrachten:

Erstens lag der Studienzweifel bei einigen Teilnehmern bereits einige Semester zurück. Sie berichteten retrospektiv von ihrem Erleben dieser Phase und ihre Aussagen sind daher abhängig von ihrer Erinnerungsfähigkeit. Es ist daher wahrscheinlich, dass die Ergebnisse der Studierendeninterviews nicht frei von kognitiven Verzerrungen sind. Hier sind Erinnerungsverzerrungen zu nennen, d. h. die Teilnehmer erinnerten sich unter Umständen nicht mehr korrekt oder bewerteten Sachverhalte retrospektiv anders als zum Zeitpunkt des Studienzweifels [106]. Des Weiteren sind Negativitätsverzerrungen denkbar. Eventuell vorhandene kognitive Dissonanzen, die nach dem Treffen einer Entscheidung (z. B. das Studium abzubrechen oder das Studienfach zu wechseln) bestehen, können reduziert werden, indem bewusst oder unbewusst die gewählte Alternative besser und die abgelehnte Alternative schlechter beurteilt wird [107]. Es ist also wahrscheinlich, dass die Umstände und Gründe sowie auch das psychische Befinden zur Zeit des Studienzweifels von den Studierenden retrospektiv negativer bewertet wurden, als es zum Zeitpunkt des Studienzweifels der Fall gewesen wäre.

Zudem sind Rückschafehler denkbar, d. h. die Tendenz, nachdem ein Ereignis eingetreten ist, die Wahrscheinlichkeit und Vorhersehbarkeit dieses Ereignisses zu überschätzen [108]. Wurde von den Studierenden also beispielsweise im Nachhinein angenommen, dass „es so passieren musste“, kann dies zu Erinnerungsverzerrungen bezüglich der Umstände und Bedingungen führen, die zu diesem Ereignis (z. B. dem Studienabbruch) beigetragen haben [108]. Es ist allerdings anzumerken, dass in den zuvor definierten Einschlusskriterien zur Teilnahme an der Studie explizit auch solche Studierenden eingeschlossen wurden, die bereits eine Konsequenz ihres Zweifels gezogen, also ihr Studienfach gewechselt oder das Studium abgebrochen hatten. Die Tatsache, dass daher in einigen Fällen „nur“ retrospektiv vom Erleben des Studienzweifels berichtet werden konnte, wurde berücksichtigt und war abzusehen. Zweitens erfolgte die Durchführung der Interviews zu einem Zeitpunkt, an dem an den meisten Hochschulen die speziellen Beratungskonzepte für Studierende mit Studienzweifeln, beispielsweise die Studienzweifler-Sprechstunden, noch nicht etabliert waren oder sich noch im Aufbau befanden. Zwar war die Inanspruchnahme jeglicher Beratungsstellen der Hochschulen in der Teilnehmergruppe insgesamt gering ausgeprägt, allerdings hatten die meisten Teilnehmer gar nicht die Möglichkeit, spezielle Beratungsangebote für Studienzweifler zu nutzen, da es diese zum Zeitpunkt ihres Studienzweifels noch nicht vorhanden waren. Es war daher im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich, Erfahrungen mit diesen Angeboten aus Sicht der Studierenden zu untersuchen. Allerdings ist anzumerken, dass es nicht Ziel dieser Arbeit war, explizit die Einstellung der Inanspruchnahme von speziellen Studienzweifler-Angeboten zu untersuchen, sondern von professioneller Hilfe und Beratungsangeboten der Hochschulen im Allgemeinen.

Beraterinterviews

Die Durchführung der Interviews mit Studienberatern zwischen März und Juni 2018 ist aus einem ähnlichen Grund kritisch zu betrachten. Auch hier erfolgte die Datenerhebung, als die Beratungsangebote für Studienzweifler gerade erst konzipiert wurden oder erst kürzlich angelaufen waren. Der Interviewleitfaden war daher allgemeiner formuliert und enthielt keine expliziten Fragen zu den Studienzweifler-Beratungskonzepten. Die teilnehmenden Berater hatten jedoch alle Erfahrung in der Beratung von Studierenden mit Studienzweifeln, unabhängig von der Art der angebotenen Beratung. Von den für die Untersuchung der Forschungsfragen relevanten Thematiken konnte daher ausführlich berichtet werden. Die Teilnahme von Beratern, die in den neu etablierten Studienzweifler-Beratungen tätig sind und von ersten Erfahrungen berichten konnten,

war inhaltlich eine wertvolle Ergänzung. Auch hier ist anzumerken, dass nicht vorgesehen war, den Fokus auf die neuen Beratungskonzepte zu legen.

4.4. Schlussfolgerungen

Studierende mit Studienzweifeln sind eine heterogene und daher für die Beratungspraxis herausfordernde Zielgruppe unter den Studierenden, deren eindeutige Charakterisierung und Identifikation bisher schwierig ist. Die Ergebnisse dieser Arbeit zeigten, dass der Studienzweifel – sowohl hinsichtlich seiner Entstehung als auch der Auswirkungen auf das psychische Befinden der Studierenden – ein durchaus relevantes Forschungsthema darstellt. Für folgende Untersuchungen ist allerdings generell zu beachten, dass sich die Rekrutierung von Studierenden mit Studienzweifeln schwierig gestalten kann. Rekrutierungsstrategien sollten sorgfältig geplant und möglichst breit aufgestellt sein. Es ist zu überlegen, gegebenenfalls in Zusammenarbeit mit den unterschiedlichen Beratungsstellen der Hochschulen Studienzweifler für die Teilnahme an Studien zu gewinnen oder Daten im Rahmen der Beratungsgespräche, beispielsweise mittels Fragebögen am Ende des Gespräches zu erheben.

Zur Erfassung des Studienzweifels liegen bisher keine validierten Instrumente vor [2]. Sofern in folgenden Studien Selbsteinschätzungsinstrumente zur Erfassung des Studienzweifels elaboriert und validiert werden können, könnten diese zur Identifikation von betroffenen Studierenden, beispielsweise im Rahmen von Studierendenumfragen, genutzt werden.

Die Entstehung des Studienzweifels ist ein komplexer Prozess, in dem mehrere Bedingungsfaktoren wirken. Einige dieser Faktoren, beispielsweise Leistungsprobleme und fehlende Berufs- und Zukunftsaussichten, scheinen dabei im Verlauf des Studiums unterschiedlich starken Einfluss auf die Entstehung möglicher Zweifel zu haben. Eine differenzierte Untersuchung der Bedingungsfaktoren des Studienzweifels in den unterschiedlichen Studienphasen sowie der daraus resultierenden Beratungsanliegen könnte hilfreich sein, Präventionsmaßnahmen und Unterstützungsangebote für Studienzweifler spezifischer zu gestalten.

Die Ergebnisse zeigten außerdem, dass Studienzweifel Wechselwirkungen mit dem psychischen Befinden betroffener Studierenden haben können. Insbesondere die Berichte der Studienberater wiesen darauf hin, dass Studierende mit Studienzweifeln durchaus eine Risikogruppe bezüglich des Auftretens psychischer Beeinträchtigungen darstellen. Für folgende Studien wäre es sinnvoll zu untersuchen, ob Unterschiede bezüglich der Prävalenz und Schwere der psychischen Beeinträchtigungen zwischen Studierenden mit und ohne Studienzweifeln bestehen. Sollte sich die Annahme bestätigen, dass Studierende mit Studienzweifeln eine Risikogruppe unter den

Studierenden darstellen, wäre es sinnvoll, entsprechende Präventions- und Interventionsmaßnahmen in die Beratungskonzepte für Studienzweifler zu integrieren. Die Inanspruchnahme der Beratungsangebote durch die Studierenden ist gering ausgeprägt. Um diese zu verbessern, sollte neben der Schaffung niedrigschwelliger Angebote und einer offensiven Werbestrategie außerdem eine Evaluation der Angebote durch die ratsuchenden Studierenden in Betracht gezogen werden. Anhand der auf diesem Wege erhobenen Daten könnten die Angebote stetig auf die Bedürfnisse und Wünsche der Studierenden angepasst und weiter ausgebaut werden. Ein Beispiel hierfür ist die Implementierung studentischer Mentoren-Programme, die im Rahmen dieser Arbeit von den Studierenden vorgeschlagen wurde. Eine solche Evaluation könnte außerdem dazu beitragen, den Nutzen und die Effektivität der Beratungsangebote für Studienzweifler bewerten zu können.

Abschließend ist festzuhalten, dass es vor dem Hintergrund der in dieser Arbeit gewonnenen Erkenntnisse durchaus sinnvoll erscheint, Studierende mit Studienzweifeln möglichst frühzeitig zu identifizieren, um sie in der Phase des Studienzweifels adäquat entsprechend ihrer Bedürfnisse und Anliegen beraten und betreuen zu können. Die Heterogenität der Zielgruppe und die häufig vielfältige Problemlage, insbesondere auch bezüglich möglicher psychischer Beeinträchtigungen, macht eine entsprechende Qualifikation der Studienberater und die Vernetzung unterschiedlicher Beratungsstellen notwendig.

Literaturverzeichnis

- 1 *Fellenberg F, Hannover B.* Kaum begonnen, schon zerronnen? Psychologische Ursachenfaktoren für die Neigung von Studienanfängern, das Studium abzubrechen oder das Fach zu wechseln. *Empirische Pädagogik* 2006; 20: 381 – 399
- 2 *Klingsiek KB, Marker R.* Zweifel am Studium: Konzeptuelle Überlegungen und eine erste empirischen Annäherung. *Die Hochschullehre* 2019; 5: 825 – 838
- 3 *Blüthmann I, Lepa S, Thiel F.* Überfordert, Enttäuscht, Verwählt oder Strategisch? Eine Typologie vorzeitig exmatrikulierter Bachelorstudierender. *Zeitschrift für Pädagogik* 2012; 58: 89 – 108
- 4 *Heublein U, Wolter A.* Studienabbruch in Deutschland. Definition, Häufigkeit, Ursachen, Maßnahmen. *Zeitschrift für Pädagogik* 2011; 57: 214 – 236
- 5 *Heublein U, Schmelzer R.* Die Entwicklung der Studienabbruchquoten an den deutschen Hochschulen. Berechnungen auf Basis des Absolventenjahrgangs 2016. *DZHW Projektbericht* 2018
- 6 *Sarclotti A, Müller S.* Zum Stand der Studienabbruchforschung. Theoretische Perspektiven, zentrale Ergebnisse und methodische Anforderungen an künftige Studien. *Zeitschrift für Bildungsforschung* 2011; 1: 235 – 248
- 7 *Blüthmann I, Thiel F, Wolfgramm C.* Abbruchtendenzen in den Bachelorstudiengängen. Individuelle Schwierigkeiten oder mangelhafte Studienbedingungen? *Die Hochschule: Journal für Wissenschaft und Bildung* 2011; 20: 110 – 126
- 8 *Schröder-Gronostay M, Daniel HD.* Studienabbruch - Zusammenfassung des Forschungsstandes. In: Schröder-Gronostay M, Daniel HD, Hrsg. *Studienerfolg und Studienabbruch. Beiträge aus Forschung und Praxis.*; 1999: 209 – 240
- 9 *Tinto V.* Dropout from Higher Education: A Theoretical Synthesis of Recent Research. *Review of educational research* 1975; 45: 89 – 125
- 10 *Quinn J.* PrevDrop: Literatur Review - Transnational Report. Im Internet: <http://www.project-platform.eu/prevdrop/Transnational-Report-FINAL.pdf>; Stand: 24.11.2020
- 11 *Heublein U, Richter J, Schmelzer R, Sommer D.* Die Entwicklung der Studienabbruchquoten an den deutschen Hochschulen. Statistische Berechnungen auf der Basis des Absolventenjahrgangs 2012. Hannover; 2014
- 12 *Heublein U, Johanna Richter J, Schmelzer R et al.* Die Entwicklung der Schwund- und Studienabbruchquoten an den deutschen Hochschulen. Statistische Berechnungen auf der Basis des Absolventenjahrgangs 2010. HIS: Forum Hochschule 2012
- 13 *Becker R, Hecken AE.* Studium oder Berufsausbildung? Eine empirische Überprüfung der Modelle zur Erklärung von Bildungsentscheidungen von Esser sowie von Breen und Goldthorpe. *Zeitschrift für Soziologie* 2007; 36: 100 – 117
- 14 *Beekhoven S, De Jong U, van Hout H.* Explaining Academic Progress via Combining Concepts of Integration Theory and Rational Choice Theory. *Research in Higher Education* 2002; 43: 577 – 600
- 15 *Need A, De Jong U.* Educational Differentials in the Netherlands: Testing Rational Action Theory. *Rationality and society* 2001; 13: 71 – 98

- 16 *Blüthmann I, Lepa S, Thiel F.* Studienabbruch und -wechsel in den neuen Bachelorstudiengängen. Zeitschrift für Erziehungswissenschaft 2008; 11: 406 – 429
- 17 *Heublein U, Ebert J, Hutzsch C et al.* Zwischen Studiererwartungen und Studienwirklichkeit. Ursachen des Studienabbruchs, beruflicher Verbleib der Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher und Entwicklung der Studienabbruchquote an deutschen Hochschulen. Forum Hochschule; 2017
- 18 *Isphording I, Wozny F.* Ursachen des Studienabbruchs - eine Analyse des Nationalen Bildungspanels. IZA Research Report No. 82. Bonn: IZA; 2018
- 19 *Müller S, Schneider T.* Educational Pathways and Dropout from Higher Education in Germany. Longitudinal and Life Course Studies 2013; 4: 218 – 241
- 20 *Schiefele U, Streblow L, Brinkmann J.* Aussteigen oder Durchhalten. Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie 2007; 39: 127 – 140
- 21 *Brandstätter H, Grillich L, Farthofer A.* Prognose des Studienabbruchs. Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie 2006; 38: 121 – 131
- 22 *Bargel T, Ramm M, Multrus F.* Schwierigkeiten und Belastungen im Bachelorstudium – Wie berechtigt sind die studentischen Klagen. Beiträge zur Hochschulforschung 2012; 34: 26 – 41
- 23 *Stinebrickner T, Stinebrickner R.* The Effect of Credit Constraints on the College Drop-Out Decision A Direct Approach Using a New Panel Study. American Economic Review 2008; 98: 2163 – 2184
- 24 *Steckel M, Peters S.* Perspektiven auf das Moratorium Studium. Teilstudie 3: Studiengang-/ Studienfachwechsel und Studienabbruch. Magdeburg: Institut für Berufs- und Betriebspädagogik; 2008
- 25 *Wissenschaftsrat.* Empfehlungen zum Verhältnis von Hochschulbildung und Arbeitsmarkt - Zweiter Teil der Empfehlung zur Qualifizierung von Fachkräften. Bielefeld; 2015
- 26 *Becker C, Grebe T, Bleikertz T.* Berufliche Integration von Studienabbrechern vor dem Hintergrund des Fachkräftebedarfs in Deutschland. Gesellschaft für Innovationsforschung und Beratung mbH (GIB), im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie (BMWi) 2010
- 27 *Bergmann D, Richter K, Jahen RW.* "Genauso wie alle anderen..." – der betriebliche Umgang mit StudienabbrecherInnen – eine Fallanalyse. Berufs- und Wirtschaftspädagogik Online 2018; 34
- 28 *Heublein U, Hutzsch C, König R, Kracke N, Schneider C.* Die Attraktivität der beruflichen Bildung bei Studienabbrecherinnen und Studienabbrechern. Band 18 der Reihe Berufsbildungsforschung; 2018
- 29 *Lepp S, Wanke S, Wosnitza M, Nolden Philipp, Bienfait A, Rodler B, Zieher J.* PrevDrop: Literatur Review - National Report for Germany. Im Internet: <http://www.project-platform.eu/prevdrop/National-Report-DE-FINAL.pdf>; Stand: 24.11.2020
- 30 *Kremer H-H, Mauer E, Sloane H.* Zweifel am Studium? – Beratungskonzepte in der Studieneingangsphase zur Unterstützung bei individuellen Problemlagen. bwp@Berufs- und Wirtschaftspädagogik - Online 2018: 1 – 24
- 31 *Georg W.* Individuelle und institutionelle Faktoren der Bereitschaft zum Studienabbruch: eine Mehrebenenanalyse mit Daten des Konstanzer Studierendensurveys. Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation 2008; 28: 191 – 206

- 32 *Gold A.* Studienabbruch, Abbruchneigung und Studienerfolg: Vergleichende Bedingungsanalysen des Studienverlaufs; 1988
- 33 *Multrus F, Bargel T, Ramm M.* Studiensituation und studentische Orientierungen. 10. Studierendensurvey an Universitäten und Fachhochschulen; 2008
- 34 *Meulemann H.* Zufriedenheit und Erfolg in der Bildungslaufbahn. Ein Längsschnitt vom Gymnasium bis zum Studienabschluss. Zeitschrift für Sozialisationsforschung und Erziehungssoziologie 1991; 11: 215 – 238
- 35 *Winteler A.* Pfadanalytische Validierung eines konzeptionellen Schemas zum Studienabbruch: Institut für Empirische Pädagogik, Pädagogische Psychologie und Bildungsforschung der Universität München; 1984
- 36 *Bargel T.* Neigung zum Studienabbruch: Umfang und Gründe. AG Hochschulforschung Universität Konstanz. Studierendensurvey. News, 13.1, 1– 4 2003
- 37 *Auerbach RP, Alonso J, Axinn WG et al.* Mental Disorders among College Students in the World Health Organization World Mental Health Surveys. Psychological medicine 2016; 46: 2955 – 2970
- 38 *Kessler RC, Foster CL, Saunders WB et al.* Social Consequences of Psychiatric Disorders, I: Educational Attainment. The American journal of psychiatry 1995; 152: 1026 – 1032
- 39 *Jacobi F, Höfler M, Strehle J et al.* Psychische Störungen in der Allgemeinbevölkerung: Studie zur Gesundheit Erwachsener in Deutschland und ihr Zusatzmodul Psychische Gesundheit (DEGS1-MH). Der Nervenarzt 2014; 85: 77 – 87
- 40 *Grobe T, Steinmann S, Szecsenyi J.* BARMER Arztreport 2018
- 41 *Berger H, Franke GH, Hofmann F-H et al.* Mental Health of Students and its Development Between 1994 and 2012. Mental Health & Prevention 2015; 3: 48 – 56
- 42 *Thees S, Gobel J, Jose G et al.* Die Gesundheit von Studierenden im Bologna-Prozess. Prävention und Gesundheitsförderung 2012; 7: 196 – 202
- 43 *Holm-Hadulla RM, Hofmann F-H, Sperth M et al.* Psychische Beschwerden und Störungen von Studierenden. Psychotherapeut 2009; 54: 346 – 356
- 44 *Bailer J, Schwarz D, Witthoft M et al.* Prävalenz psychischer Syndrome bei Studierenden einer deutschen Universität. Psychotherapie, Psychosomatik, medizinische Psychologie 2008; 58: 423 – 429
- 45 *Herbst U, Voeth M, Eidhoff AT et al.* Studierendenstress in Deutschland – eine empirische Untersuchung. AOK-Bundesverband, Berlin 2016
- 46 *Lutz-Kopp C, Meinhardt-Injac B, Luka-Krausgrill U.* Psychische Belastung Studierender. Prävention und Gesundheitsförderung 2019; 14: 256 – 263
- 47 *Middendorff E, Apolinarski B, Becker K et al.* Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2016. 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt vom Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung 2017
- 48 *Middendorff E, Apolinarski B, Poskowsky J et al.* Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2012. 20. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch das HIS-Institut für Hochschulforschung 2013
- 49 *Gusy B.* Gesundheitsberichterstattung bei Studierenden. Prävention und Gesundheitsförderung 2010; 5: 250 – 256

- 50 *Stock C, Krämer A.* Die Gesundheit von Studierenden im Studienverlauf. Das Gesundheitswesen 2001; 63: 56 – 59
- 51 *Hell D.* Psychische Störungen bei Studenten — eine Übersicht. Zeitschrift für Psychosomatische Medizin und Psychoanalyse 1978: 209 – 223
- 52 *Kessler RC, Patricia Berglund P, Demler O et al.* Lifetime Prevalence and Age-of-Onset Distributions of DSM-IV Disorders in the National Comorbidity Survey Replication. Archives of general psychiatry 2005; 62: 593 – 602
- 53 *MacKean G.* Mental Health and Well-Being in Postsecondary Education Settings. A Literature and Environmental Scan to Support Planning and Action in Canada. CACUSS preconference workshop on mental health 2011
- 54 *Verger P, Combes J-B, Kovess-Masfety V et al.* Psychological Distress in First Year University Students: Socioeconomic and Academic Stressors, Mastery and Social Support in Young Men and Women. Social psychiatry and psychiatric epidemiology 2009; 44: 643 – 650
- 55 *Jamrozinski K, Kuda M, Mangholz A.* Langzeitstudierende als Klienten psychotherapeutischer Beratung. Psychotherapie, Psychosomatik, medizinische Psychologie 2009; 59: 370 – 375
- 56 *Barthel Y, Ernst J, Rawohl S et al.* Psychosoziale Situation von Studierenden – Beratungs- und Behandlungsbedarf und Interesse an Psychotherapie. ZPPM Zeitschrift für Psychotraumatologie, Psychotherapiewissenschaft, Psychologische Medizin 2011; 9: 73 – 83
- 57 *Cornaglia F, Crivellaro E, McNally S.* Mental Health and Education Decisions. Bonn: Forschungsinstitut zur Zukunft der Arbeit GmbH; 2012
- 58 *Bruffaerts R, Mortier P, Kiekens G et al.* Mental Health Problems in College Freshmen: Prevalence and Academic Functioning. Journal of affective disorders 2018; 225: 97 – 103
- 59 *Andrews B, Wilding JM.* The Relation of Depression and Anxiety to Life-Stress and Achievement In Students. British Journal of Psychology 2004; 95: 509 – 521
- 60 *Eisenberg D, Golberstein E, Hunt JB.* Mental Health and Academic Success in College. The B.E. Journal of Economic Analysis & Policy 2009; 9: 1 – 37
- 61 *Heublein U, Ebert J, Hutzsch C et al.* Motive und Ursachen des Studienabbruchs an baden-württembergischen Hochschulen und beruflicher Verbleib der Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher. DZHW Projektbericht 2017
- 62 HRG - Hochschulrahmengesetz in der Fassung der Bekanntmachung vom 19. Januar 1999 (BGBl. I S. 18), zuletzt geändert durch Artikel 1 des Gesetzes vom 15. November 2019 (BGBl. I S. 1622)
- 63 Hochschulgesetz - Gesetz über die Hochschulen des Landes Nordrhein-Westfalen in der Fassung des Gesetzes zur Änderung des Hochschulgesetzes vom 12. Juli 2019 (GV. NRW. S. 377)
- 64 *Studierendenservice der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf.* Beratungsangebote auf dem Campus der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, der Hochschule Düsseldorf und des Universitätsklinikums. Im Internet: https://www.uni-duesseldorf.de/home/fileadmin/redaktion/ZUV/Dezernat_1/Studierenden_Service_Center/Dokumente/Beraterverzeichnis_2019_2020.pdf; Stand: 24.11.2020

- 65 *Kreß V, Sperth M, Hofmann F-H et al.* Psychological Complaints of Students: A Comparison of Field Samples with Clients of a Counseling Service at a typical German University. *Mental Health & Prevention* 2015; 3: 41 – 47
- 66 *Deutsches Studentenwerk.* Beratung im Hochschulbereich. Im Internet: https://gibet.org/getmedia.php/_media/gibet/201703/17v0-orig.pdf; Stand: 29.11.2020
- 67 Next Career - Good Practice. Im Internet: https://nextcareer.de/wp-content/uploads/2020/07/Next-Career_Good-Practice-Fallbeispiele.pdf; Stand: 24.11.2020
- 68 *Ortenburger, Andreas.* Beratung von Bachelorstudierenden in Studium und Alltag. Ergebnisse einer HISBUS-Befragung zu Schwierigkeiten und Problemlagen von Studierenden und zur Wahrnehmung, Nutzung und Bewertung von Beratungsangeboten. Hannover; 2013
- 69 *Heilmann VK, Brahler E, Hinz A et al.* Psychische Belastung, Beratungsbedarf und Inanspruchnahme professioneller Hilfe unter Studierenden. *Psychotherapie, Psychosomatik, medizinische Psychologie* 2015; 65: 99 – 103
- 70 *Hunt J, Eisenberg D.* Mental Health Problems and Help-Seeking Behavior among College Students. *The Journal of adolescent health* 2010; 46: 3 – 10
- 71 *Aldiabat KM, Matan NA, Le Navenec C-L.* Mental Health among Undergraduate University Students: A Background Paper for Administrators, Educators and Healthcare Providers. *Universal Journal of Public Health* 2014; 2: 209 – 214
- 72 *Mayring P.* Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken. 6. Aufl. Weinheim, Basel: Beltz; 2016
- 73 *Hopf C.* Qualitative Interviews - ein Überblick. In: Flick U, von Kardorff E, Steinke I, Hrsg. *Qualitative Forschung. Ein Handbuch.* 12. Aufl. Reinbek bei Hamburg: rowohlt's enzyklopädie im Rowohlt Taschenbuch Verlag; 2008: 349 – 360
- 74 *Kvale S.* Introduction to Interview Research. In: Flick U, Kvale S, Angrosino MV, Barbour RS, Banks M, Gibbs G, Rapley T, Hrsg. *The Sage Qualitative Research Kit.* London: SAGE; 2007: 2 – 10
- 75 *Mayring P.* Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 12. Aufl. Weinheim: Beltz; 2015
- 76 *Kroenke K, Spitzer RL, Williams JB et al.* An Ultra-Brief Screening Scale for Anxiety and Depression: The PHQ-4. *Psychosomatics* 2009; 50: 613 – 621
- 77 *Löwe B, Wahl I, Rose M et al.* A 4-Item Measure of Depression and Anxiety: Validation and Standardization of the Patient Health Questionnaire-4 (PHQ-4) in the General Population. *Journal of affective disorders* 2010; 122: 86 – 95
- 78 *Mayring P.* Qualitative Inhaltsanalyse. In: Flick U, von Kardorff E, Steinke I, Hrsg. *Qualitative Forschung. Ein Handbuch.* 12. Aufl. Reinbek bei Hamburg: rowohlt's enzyklopädie im Rowohlt Taschenbuch Verlag; 2008: 486-475
- 79 *Steinke I.* Gütekriterien qualitativer Forschung. In: Flick U, von Kardorff E, Steinke I, Hrsg. *Qualitative Forschung. Ein Handbuch.* 12. Aufl. Reinbek bei Hamburg: rowohlt's enzyklopädie im Rowohlt Taschenbuch Verlag; 2008: 319 – 331
- 80 *Kroenke K, Spitzer RL, Williams JB.* The Patient Health Questionnaire-2: Validity of a Two-Item Depression Screener. *Medical care* 2003; 41: 1284 – 1292
- 81 *Kroenke, Kurt, Spitzer, Robert L., Williams, Janet B.W, Monahan, Patrick O., Löwe, Bernd.* Anxiety Disorders in Primary Care: Prevalence, Impairment, Comorbidity, and Detection. *Annals Of Internal Medicine* 2007; 146: 317 – 325

- 82 *Beesdo-Baum K, Wittchen H-U.* Depressive Störungen: Major Depression und Dysthymie. In: Wittchen H-U, Hoyer J, Hrsg. Klinische Psychologie & Psychotherapie. Berlin, Heidelberg: Springer Berlin Heidelberg; 2011: 879 – 914
- 83 *Herfter C, Grüneberg T, Knopf A.* Der Abbruch des Lehramtsstudiums–Zahlen, Gründe und Emotionserleben. Zeitschrift für Evaluation 2015; 14: 57 – 82
- 84 *Wyrwal M, Zinn B.* Vorbildung, Studienmotivation und Gründe eines Studienabbruchs von Studierenden im Lehramt an berufsbildenden Schulen. Journal Of Technical Education 2018; 6
- 85 *Geisler S, Rolka K, Dehling H.* Bleiben oder gehen? - Eine Mixed- Methods-Studie zu frühem Studienabbruch und Verbleib von Mathematikstudierenden. In: Böhler Y-B, Heuchemer S, Szczyrba B, Hrsg. Hochschuldidaktik erforscht wissenschaftliche Perspektiven auf Lehren und Lernen. Profilbildung und Wertefragen in der Hochschulentwicklung IV: Bibliothek der Technischen Hochschule Köln; 2019: 79 – 90
- 86 *Seemann W, Gausch M.* Studienabbruch und Studienfachwechsel in den mathematisch-naturwissenschaftlichen Bachelorstudiengängen der Humboldt-Universität zu Berlin. Schriftenreihe zum Qualitätsmanagement an Hochschulen 2012
- 87 *Weber R, Ehrental JC, Pförtner TK et al.* Die schönste Zeit des Lebens? Zeitschrift für Klinische Psychologie und Psychotherapie 2020; 49: 43 – 51
- 88 *Parzinski H, Marc R.* Beratungs- und Angebotsstrukturen für Studienzweifelnde. Erfordernisse einer besonderen Zielgruppe. Hessische Blätter für Volksbildung 2017; 3: 275 – 280
- 89 *Anastasio S, Holthusen L, Konrad N et al.* Studienabbrecher/innen als Zielgruppe der Beratung und Öffentlichkeitsarbeit. Beiträge aus dem Projekt "Queraufstieg Berlin". ffb-online; 03/2020
- 90 *Krüger D, Westerholt N.* Individualisierung von Studienverläufen. Im Internet: https://www.hs-niederrhein.de/fileadmin/dateien/FB06/Dozenten/Westerholt/Krueger_Westerholt_Hrsg_-_Individualisierung_im_Studienverlauf_Tagungsband.pdf; Stand: 07.02.2021
- 91 *Schulze-Stocker F, Schäfer-Hock C, Pelz R.* Intervention in den Studienverlauf und Beratung. In: Dörner O, Iller C, Schüßler I, Maier-Gutheil C, Schiersmann C, Hrsg. Beratung im Kontext des lebenslangen Lernens. Konzept, Organisation, Politik, Spannungsfelder. Opladen: Budrich; 2019: 221 – 233
- 92 *Kolb M, Kras, Michael, Pixner, Johann, Schüpbach H.* Analyse von Studienverlaufsdaten zur Identifikation von studienabbruchgefährdeten Studierenden. Das Hochschulwesen 2006; 54
- 93 *Schulze-Stocker F, Schäfer-Hock C.* Transformation von Hochschulen– Transformation von Bildungswegen junger Erwachsener: Frühwarnsysteme an Hochschulen in Deutschland. Schriftenreihe der Sektion Erwachsenenbildung in der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) 2019
- 94 *Schneider K, Berens J, Burghoff J.* Drohende Studienabbrüche durch Frühwarnsysteme erkennen: Welche Informationen sind relevant? Zeitschrift für Erziehungswissenschaft 2019; 22: 1121 – 1146
- 95 *Zentrale Studienberatung – Hochschule Düsseldorf.* KAOA an der Hochschule Düsseldorf. Im Internet: https://www.hs-duesseldorf.de/studium/beratung_und_kontakt/studienberatung/Documents/2020_HSD_KAOA_Flyer_4S.pdf; Stand: 16.03.2021

- 96 *Schreier M.* Fallauswahl. In: Mey G, Mruck K, Hrsg. Handbuch qualitative Forschung in der Psychologie. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften; 2010: 19 – 39
- 97 *Mason M.* Sample Size and Saturation in PhD Studies Using Qualitative Interviews. Forum qualitative Sozialforschung/Forum: qualitative social research 2010; 11
- 98 *Marshall B, Cardon P, Poddar A et al.* Does Sample Size Matter in Qualitative Research?: A Review of Qualitative Interviews in IS Research. Journal of computer information systems 2013; 54: 11 – 22
- 99 *Guest G, Bunce A, Johnson L.* How Many Interviews Are Enough? Field Methods 2006; 18: 59 – 82
- 100 *Flick U.* Triangulation. In: Flick U, von Kardorff E, Keupp H, Rosenstiel L von, Wolff S, Hrsg. Handbuch Qualitative Sozialforschung: Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen. München: Beltz; 1991
- 101 *Patton MQ.* Enhancing the Quality and Credibility of Qualitative Analysis. Health services research 1999; 34: 1189 – 1208
- 102 *Lamnek S.* Qualitative Sozialforschung. 4. Aufl.: Beltz; 2010
- 103 *Mey G, Mruck K.* Interviews. In: Mey G, Mruck K, Hrsg. Handbuch qualitative Forschung in der Psychologie. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften; 2010
- 104 *Sturges JE, Hanrahan KJ.* Comparing Telephone and Face-to-Face Qualitative Interviewing: a Research Note. Qualitative Research 2004; 4: 107 – 118
- 105 *Barbour RS.* Checklists for Improving Rigour in Qualitative Research: A Case of the Tail Wagging the Dog? BMJ (Clinical research ed.) 2001; 322: 1115 – 1117
- 106 *Coughlin SS.* Recall Bias in Epidemiologic Studies. Journal of clinical epidemiology 1990; 43: 87 – 91
- 107 *White GL, Gerard HB.* Postdecision Evaluation of Choice Alternatives as a Function of Valence of Alternatives, Choice, and Expected Delay of Choice Consequences. Journal of Research in Personality 1981; 15: 371 – 382
- 108 *Roese NJ, Vohs KD.* Hindsight Bias. Perspectives on psychological science: a journal of the Association for Psychological Science 2012; 7: 411 – 426

Anhang

Anhang 1	Leitfaden für qualitatives Interview mit Studierenden.....	102
Anhang 2	Leitfaden für qualitatives Interview mit Studienberatern.....	104
Anhang 3	Kurzfragebogen zum qualitativen Interview mit Studierenden.....	106
Anhang 4	Kurzfragebogen zum qualitativen Interview mit Studienberatern...	109
Anhang 5	Transkriptionsregeln.....	110
Anhang 6	Kategoriensystem der Auswertung der Interviews mit Studierenden.....	111
Anhang 7	Ankerzitate der Interviews mit Studierenden	116
Anhang 8	Kategoriensystem der Auswertung der Interviews mit Studienberatern	150
Anhang 9	Ankerzitate der Interviews mit Studierenden	155
Anhang 10	Übersicht Beratungsangebote der Hochschulen	191

Anhang 1 Leitfaden für qualitatives Interview mit Studierenden

Leitfaden - Studierende	
Vorbereitung	<ul style="list-style-type: none"> • Vorstellung, Ziel und Vorgehen bei der Befragung • Anonymität/Datenschutz → Einverständniserklärung durchsprechen und darauf hinweisen, dass diese zugesendet wird (Telefoninterview) bei persönlichem Interview unterschreiben lassen • Kurzfragebogen erläutern, durchsprechen und darauf hinweisen, dass diese per Mail zugesendet wird (Telefoninterview), bei persönlichem Interview ausfüllen • „Nicht wundern, ich mache mir beim Gespräch Notizen, um auf Ihre Aussagen und Informationen Bezug nehmen zu können.“ • Gerät einschalten und ID aufsprechen
Einstieg	<ul style="list-style-type: none"> • Was studieren Sie? • Wie kam es dazu, dass Sie sich für dieses Studienfach entschieden haben?
Studienzweifel	<p>Sie haben mir erzählt, Sie studieren <u>[xxx]</u> und haben Zweifel an diesem Studium/haben Ihr Studium abgebrochen/haben das Studienfach gewechselt.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wie kam es zu den Zweifeln am Studium? • Wann fing das denn an? <p>(z. B. Prüfungsangst, falsche Fachwahl, mangelnde Motivation, finanzielle Probleme, gesundheitliche Probleme etc.)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wie lange zog sich die Phase der Zweifel hin? • Mit welcher Entscheidung endete die Phase der Zweifel? • Wie sah die Entscheidung, das Studium fortzuführen, konkret aus?
Überleitung psychische Gesundheit	<ul style="list-style-type: none"> • Wie ging es Ihnen in dieser Phase? • Was heißt das? / Bitte nennen Sie mir Beispiele dafür. • Ich höre heraus, Ihre Zweifel haben Sie beeinträchtigt ... • Ich höre heraus, die psych. Beeinträchtigung war schon vor den Zweifeln da ... <p>→ Sie haben ... als Beeinträchtigung genannt. Wie stark hat Sie das beeinflusst? Wie hat sich das im Studium/im Alltag geäußert? Beispiele? (Krankheitswert/Leidensdruck?)</p>
Inanspruchnahme von Hilfe/Unterstützung	<ul style="list-style-type: none"> • Bei wem haben Sie sich in dieser Phase Unterstützung geholt? • Wie sah diese Unterstützung aus? • Haben Sie die Unterstützung erhalten, die Sie sich gewünscht haben? (Woran lag das?) • Wie kam es dazu, dass Sie keine Unterstützung in Anspruch genommen haben?

Anhang 1 Leitfaden für qualitatives Interview mit Studierenden

	<p>(z.B. im sozialen Umfeld, Studienberatung, Internet, ärztliche Hilfe etc.)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Inwieweit haben die Helfenden zur Entscheidung beigetragen, ob das Studium abgebrochen, fortgeführt oder das Fach gewechselt wird? • Falls schon eine Entscheidung getroffen wurde: Wie geht es Ihnen jetzt nach der Entscheidung? • Welche Maßnahmen haben Sie zusätzlich oder stattdessen ergriffen, um mit der Situation umzugehen?
Verbesserungspotenzial	<ul style="list-style-type: none"> • Welche Angebote Ihrer Universität kennen Sie, die Ihnen in der Phase (hätten) helfen können? • Welche Angebote hätten Sie sich seitens der Universität gewünscht? • Was würden Sie anderen Studierenden in Ihrer Situation empfehlen?
Abschluss	<ul style="list-style-type: none"> • Gibt es noch etwas, das Sie ergänzen möchten?
Nachbereitung	<ul style="list-style-type: none"> • Einverständniserklärung und Kurzfragebogen mit ID zusenden • Kontextprotokoll mit ID aufnehmen

Anhang 2 Leitfaden für qualitatives Interview mit Studienberatern

Leitfaden - Studienberater	
Vorbereitung	<ul style="list-style-type: none"> • Vorstellung, Ziel und Vorgehen bei der Befragung • Anonymität/Datenschutz → Einverständniserklärung durchsprechen und darauf hinweisen, dass diese zugesendet wird (Telefoninterview) bei persönlichem Interview unterschreiben lassen • Kurzfragebogen erläutern und darauf hinweisen, dass dieser per Mail zugesendet wird (Telefoninterview) bei persönlichem Interview ausfüllen lassen • „Nicht wundern, ich mache mir beim Gespräch Notizen, um auf Ihre Aussagen und Informationen Bezug nehmen zu können.“ • Gerät einschalten und ID aufsprechen
Einstieg	<ul style="list-style-type: none"> • Sie beraten ja Studierende. Wie genau sieht das aus? • Was machen Sie da? • Auf welchem Weg kommen die Studierenden zu Ihnen?
Studierende	<ul style="list-style-type: none"> • Welche konkreten Anliegen haben Studierende mit Studienzweifeln, die Ihre Beratungsstelle aufsuchen? <i>(fachliche Beratung/Studienzweifel/gesundheitliche Probleme/finanzielle Probleme etc.)</i> • Was erhoffen sich die Studierenden Ihrer Meinung nach von Ihrer Beratung? • Welchen Eindruck machen die Studierenden hinsichtlich Ihres psychischen Befindens auf Sie? <i>(psychisch stabil/labil/ängstlich/verzweifelt)</i> • Falls sie psychisch beeinträchtigt wirken, wie äußert sich das? <i>(ängstlich/depressiv/verzweifelt etc.)</i> • Wie offen reden die Studierenden über ihre Zweifel am Studium? • Wie offen reden die Studierenden über ihre psychischen Beeinträchtigungen?
Beratungsinhalte	<ul style="list-style-type: none"> • Welche Beratung und Unterstützungsangebote können Sie speziell den Studienzweiflern anbieten? • Welche Beratung und Unterstützungsangebote kann Ihre Anlaufstelle den Studierenden anbieten, die psychische Probleme geäußert haben? • Was haben Sie für einen Eindruck, welchen Nutzen die Studierenden aus Ihrem Angebot ziehen?

Anhang 2 Leitfaden für qualitatives Interview mit Studienberatern

Verbesserungspotenzial	<ul style="list-style-type: none">• Welche Beratungsinhalte würden Sie außerdem anbieten wollen, um Studienzweifler in Ihrer Situation noch besser zu unterstützen, wenn es keine Beschränkungen gäbe? (z.B. <i>hinsichtlich der Ressourcen/Zeit etc.</i>)
Abschluss	<ul style="list-style-type: none">• Gibt es noch etwas, das Sie ergänzen möchten?
Nachbereitung	<ul style="list-style-type: none">• Einverständniserklärung und Kurzfragebogen mit ID zusenden• Kontextprotokoll mit ID aufnehmen

Anhang 3 Kurzfragebogen zum qualitativen Interview mit Studierenden

Liebe/r Teilnehmer/in,

bitte füllen Sie diesen Fragebogen in vorgegebener Reihenfolge und vollständig aus. Bitte wählen Sie immer nur eine Antwort aus, es sei denn, hinter der Frage steht „Mehrfachnennungen möglich“. Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung.

Daten zur Person	
Alter	___ Jahre
Geschlecht	<input type="checkbox"/> männlich <input type="checkbox"/> weiblich
Familienstand	<input type="checkbox"/> ledig <input type="checkbox"/> verheiratet <input type="checkbox"/> geschieden <input type="checkbox"/> verwitwet

Daten zum Studium	
Studienfach <i>(Mehrfachnennungen möglich)</i>	_____ _____
Studienort	_____
Hochschulsemester	_____
Fachsemester	_____
Hochschulart	<input type="checkbox"/> Universität <input type="checkbox"/> Fachhochschule <input type="checkbox"/> andere, und zwar: ___
Angestrebter Abschluss	<input type="checkbox"/> Bachelor <input type="checkbox"/> Master <input type="checkbox"/> Staatsexamen
Haben Sie bereits einmal das Studienfach gewechselt?	<input type="checkbox"/> ja, und zwar ___ Mal <input type="checkbox"/> nein
Haben Sie bereits einmal ein Studium komplett abgebrochen (d. h. das Hochschulsystem (zeitweise) verlassen)?	<input type="checkbox"/> ja, und zwar ___ Mal <input type="checkbox"/> nein
Falls Sie bereits einmal ein Studium komplett abgebrochen haben, wann war das (zuletzt, falls mehrmals)?	_____ _____ _____
Was haben sie vor Ihrem Studienfachwechsel oder -abbruch studiert?	_____ _____
Üben Sie einen Nebenjob aus?	<input type="checkbox"/> ja, ___ Std./Woche <input type="checkbox"/> nein

Anhang 3 Kurzfragebogen zum qualitativen Interview mit Studierenden

Fragen zum Studienzweifel						
	stimmt überhaupt nicht	stimmt nicht	stimmt eher nicht	stimmt eher	stimmt	stimmt voll und ganz
Ich habe ernsthaft daran gedacht, das Studium abzubrechen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich habe mir häufig überlegt, das Fach zu wechseln.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Daten zur Studienbelastung (bezogen auf die Phase des Zweifels)

Wie zufrieden sind/waren Sie mit Ihrem Studium insgesamt?
(Bitte die zutreffende Zahl ankreuzen)

maximal unzufrieden maximal zufrieden

0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Wie beurteilen Sie im Allgemeinen Ihren Studienstress?
(Bitte die zutreffende Zahl ankreuzen)

gar kein Stress sehr hoher Stress

0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Daten zur Studienbelastung (bezogen auf die Phase des Zweifels)

Wie sehr fühlen/fühlten Sie sich durch Ihr Studium psychisch belastet?
(Bitte die zutreffende Zahl ankreuzen)

gar nicht sehr stark

0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Anhang 3 Kurzfragebogen zum qualitativen Interview mit Studierenden

Wie sehr fühlen/fühlten Sie sich in Ihrem Studium durch ihren Studienstress eingeschränkt?
(Bitte die zutreffende Zahl ankreuzen)

gar nicht sehr stark

0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Wie sehr fühlen/fühlten Sie sich in Ihrem Studium durch Ihre psychischen Belastungen eingeschränkt?
(Bitte die zutreffende Zahl ankreuzen)

gar nicht sehr stark

0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Haben Sie eine Studienberatung in Anspruch genommen?

ja nein

Fragen zum Befinden (bezogen auf die Phase des Zweifelns)				
	überhaupt nicht	an einzelnen Tagen	an mehr als der Hälfte der Tage	beinahe jeden Tag
Wenig Interesse oder Freude an Ihren Tätigkeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Niedergeschlagenheit, Schwermut oder Hoffnungslosigkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Nervosität, Ängstlichkeit oder Anspannung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Nicht in der Lage sein, Sorgen zu stoppen oder zu kontrollieren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

Abschluss

Wie sind Sie auf unsere Studie aufmerksam geworden?

durch Beiträge in Internetforen
 durch Aushänge an der Universität Düsseldorf
 durch einen Privatkontakt
 andere Quelle, und zwar _____

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!



Anhang 4 Kurzfragebogen zum qualitativen Interview mit Studienberatern

Liebe/r Teilnehmer/in,

Bitte füllen Sie diesen Fragebogen vollständig aus. Bitte wählen Sie immer nur eine Antwort aus, es sei denn, hinter der Frage steht „Mehrfachnennungen möglich“. Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung.

Daten zur Person	
Alter	___ Jahre
Geschlecht	<input type="checkbox"/> männlich <input type="checkbox"/> weiblich
Familienstand	<input type="checkbox"/> ledig <input type="checkbox"/> verheiratet <input type="checkbox"/> geschieden <input type="checkbox"/> verwitwet
Welche Berufsausbildung haben Sie abgeschlossen? (Freitext)	_____ _____
Daten zur Tätigkeit als Berater/in	
An welcher Hochschule sind Sie tätig?	_____
Welche Art der Beratung bieten Sie persönlich an? <i>(z.B. allgemeine Studienberatung, psychologische Beratung, Fachberatung etc.)</i>	_____ _____ _____
Wie viele Stunden Ihrer Tätigkeit stehen Ihnen im Schnitt pro Woche für die Beratung von Studierenden zur Verfügung?	___ Stunden/Woche
Wie viele Studierende beraten Sie durchschnittlich pro Semester?	___
Wie viele dieser Studierenden suchen Ihre Beratung aufgrund von Studienzweifeln auf?	___
Wie viele dieser Studierenden berichten Ihnen von psychischen Problemen?	___
Falls psychische Beeinträchtigungen erwähnt werden, um welche handelt es sich? (Mehrfachnennung möglich)	<input type="checkbox"/> Depression <input type="checkbox"/> Ängste <input type="checkbox"/> Essstörungen <input type="checkbox"/> Süchte <input type="checkbox"/> Andere: _____

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

Transkriptionsregeln

Die Interviews wurden wortwörtlich transkribiert, Wort- und Grammatikfehler sowie der Satzbau wurden wie gesprochen übernommen. Füllwörter wie „ähm“ wurden ausgelassen.

I	= Interviewerin
B	= Befragte/r
(1)	= Angabe von Gesprächspausen in Sekunden
(,)	= Brüche im Satzbau, falls nicht von bereits vermerkter Pause begleitet
abge/	= Wortabbruch
<u>unterstrichen</u>	= besonders betonte Worte oder Satzteile
[eckige Klammer]	= Störungen des Interviews
<i>[eckige Klammer, kursiv]</i>	= Anonymisierung von Eigen-/Städtenamen etc.
(runde Klammer)	= auffälliger Sprachduktus, zu Beginn der Aussage vermerkt
	= nonverbale Elemente
(unverständlich)	= nicht verständliche Worte oder Satzteile

Anhang 6 Kategoriensystem der Auswertung der Interviews mit Studierenden

STUDIUM	
vorherige Ausbildung	2
Grund Berufswechsel/Beginn Studium	2
Studienfach	20
Gründe Studienwahl	
Interesse an Fach und Thematik	11
Hobbys/eigene Fähigkeiten	3
späterer Beruf/Tätigkeit	2
Chancen Arbeitsmarkt/gesellschaftliche Stellung	3
Überbrückung/Alternative zum Wunschfach	4
Unzufriedenheit Beruf	2
Einfluss des sozialen Umfelds	8
STUDIENZWEIFEL	
Gründe für Zweifel	
Studienvorphase und Studienbeginn	
<i>unzureichende Information Studienwahl</i>	4
<i>wenig Vorkenntnisse</i>	2
<i>falsche Erwartungen</i>	6
Studienbedingungen	
<i>institutionell/organisatorisch</i>	5
<i>Anforderungen/Umfang</i>	
<i>zu großer Umfang</i>	8
<i>Anforderungen unklar</i>	1
<i>DozentInnen/Betreuung</i>	6
individuell	
<i>Leistungsprobleme</i>	13
<i>Zweifel an persönlicher Eignung</i>	7
(sinkende) Studienmotivation	
<i>falsche Herangehensweise ans Studium</i>	5
<i>fehlende Zukunftsperspektive</i>	7
<i>fehlende Identifikation mit Beruf</i>	2
<i>sinkendes Fachinteresse</i>	7
<i>Zweifel am/Unzufriedenheit mit Studium generell</i>	2
<i>attraktivere Alternativen</i>	3
Lebensbedingungen	0
<i>finanzielle Situation</i>	3
<i>fehlende soziale Kontakte</i>	4

Anhang 6 Kategoriensystem der Auswertung der Interviews mit Studierenden

weitere negative Einflussfaktoren/Belastungsfaktoren	
<i>Wohnsituation/Pendeln</i>	5
<i>psychisches Befinden/Grundproblematik</i>	4
<hr/>	
Zeitpunkt des ersten Zweifels	
früh (1. Studienjahr)	9
spät (ab 2. Studienjahr)	5
Prüfungsphasen	6
<hr/>	
Dauer/Verlauf	
durchgängiger Zustand	8
schubhafter Verlauf/sporadisch	6
<hr/>	
Konsequenz/Entscheidung bezüglich Studium	
Fachwechsel	
<i>geplant (noch nicht durchgeführt)</i>	3
<i>durchgeführt</i>	9
Schwerpunktwechsel	4
Abbruch	1
vorübergehender Abbruch/Ausbildung	5
Fortführung des Studiums	10
<i>aufgrund fehlender Alternativen</i>	2
<i>Studentenstatus aufrechterhalten</i>	1
<hr/>	
GESUNDHEIT/PSYCHISCHES BEFINDEN	
vor dem Studium bestehende Beeinträchtigungen	1
Depression	2
<i>Suizidalität</i>	2
ADHS	1
Zwänge	1
sonstiges	2
bereits in Therapie	3
<hr/>	
Befinden zur Zeit des Zweifels	
Traurigkeit/Depressivität	19
Ängste/Anspannung	16
<i>Somatisierung/Panikattacken</i>	5
Selbstzweifel/geringes Selbstvertrauen	12
Übellaunigkeit/Reizbarkeit/Wut	10
Hilflosigkeit/Überforderung	5
geringe Beeinträchtigung/psychische Stabilität	7

Anhang 6 Kategoriensystem der Auswertung der Interviews mit Studierenden

Einfluss auf Alltag/Freizeit	
schlechtes Gewissen	2
Beziehungskonflikte	2
Antriebslosigkeit/Interessensverlust	4
Vernachlässigung/Isolation	7
Schlafstörungen	4
keine Einschränkung	8
Einfluss auf Studium	
Übermäßiges Lernen	3
Motivationsschwierigkeiten/Interessensverlust	15
Vermeidung/Prokrastination	17
keine Einschränkung	2
Befinden nach Entscheidung/Ende des Zweifels	
Ambivalenz	2
Besserung	13
INANSPRUCHNAHME VON UNTERSTÜTZUNG	
allgemeine Kenntnis der Studierenden von Unterstützungsangebote	
allgemeine Studienberatung	7
psychologische Beratung	6
Fachstudienberatung	2
Angebote von Studierenden	2
Arbeitsamt	1
keine Kenntnisse	5
in Anspruch genommene Unterstützung	
professionelle Hilfe	
<i>Angebote der Universität</i>	
<i>allgemeine Studienberatung</i>	3
<i>Fachstudienberatung</i>	4
<i>Mentoring-Programm (semiprofessionell)</i>	1
<i>klinische Beratung (PsychologInnen/ÄrztInnen)</i>	4
Hilfe im sozialen Umfeld	
Familie	10
Partner	6
Freunde/Kommilitonen	16
andere Betroffene	8
Inhalte Beratungsgespräche prof. Hilfe	
Ressourcen/Prioritäten klären	2
Lebenssituation	3

Anhang 6 Kategoriensystem der Auswertung der Interviews mit Studierenden

Studium/Studienorganisation	8
Behandlung	3
Nutzen/Form der Unterstützung	
durch das soziale Umfeld	
<i>Lernhilfe</i>	4
<i>Entscheidungshilfe</i>	2
<i>(emotionale) Unterstützung/Verständnis</i>	16
<i>finanzielle Unterstützung</i>	1
durch professionelle Hilfe	
<i>Information</i>	2
<i>Entscheidungshilfe</i>	1
<i>Reflektion</i>	2
<i>kein Nutzen</i>	3
Bewertung professioneller Beratung/Angebote der Hochschulen	
positiv	7
negativ	6
sonstige Maßnahmen/Bewältigungsstrategien	
Ablenkung	
<i>Sport</i>	4
<i>Hobbys</i>	3
<i>soziale Kontakte</i>	10
sonstiges	2
keine zusätzlichen Maßnahmen	7
Nichtinanspruchnahme	
Gründe für Nichtinanspruchnahme im sozialen Umfeld	
<i>persönlichkeitsbedingt/Scham</i>	9
<i>nicht beeinflusst werden wollen</i>	1
Gründe für Nichtinanspruchnahme professioneller Hilfe	
<i>(noch) kein Bedarf</i>	12
<i>keine Kenntnis</i>	7
<i>kein Nutzen zu erwarten</i>	8
<i>negative Erfahrungen</i>	2
<i>persönlichkeitsbedingt/Scham</i>	5
<i>sonstiges</i>	3
eigenständige Problemlösungsversuche	9
Problemverdrängung	1

Anhang 6 Kategoriensystem der Auswertung der Interviews mit Studierenden

VERBESSERUNGSPOTENZIAL	
Zugang/Information	
Präsenz der Beratungsstellen/Informationen	3
proaktives Vorgehen durch Beratungsstellen	2
Zugang zu Lerngruppen/mehr Kontaktmöglichkeiten	2
Art der Beratung/Inhalte	
fachspezifisch/durch DozentInnen	3
informativ	2
Hilfen zur finanziellen Unterstützung/BAföG	1
Mentoren/Tutoren-Programme	2
kein Bedürfnis nach zusätzlichen Angeboten	2
Empfehlungen für andere betroffene Studierende	
professionelle Hilfe in Anspruch nehmen	4
Rückhalt im sozialen Umfeld	5
neue Kontakte knüpfen	3
Ablenkung/Hobbys	2
Selbstreflektion	8
Information über Alternativen/Studienwahl	5
regelmäßige Teilnahme am Studium	1
abhängig vom Einzelfall	5

n=Anzahl der kodierten Textstellen

Tabelle 5: Ankerbeispiele aus Interviews mit Studierenden

<p>3.3.1 Gründe für Studienfachwahl</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Interesse/Hobbys <p>Zitat 1: ID 6982 (männlich, Studienfach Humanmedizin): Ich fand es auch immer interessant, auch in der Schule, ich war immer (,) habe ein Interesse gehabt an <u>Biologie</u> und Chemie und was auch immer. (1) Und da kam es halt noch zu der Entscheidung. War auch immer von Anfang irgendwie mein Plan.</p> <p>Zitat 2: ID 9472 (weiblich, Studienfächer Modernes Japan und Soziologie): (1) Schwierig. (lacht) Also das Kernfach (1) (schnalzt) aus dem Interesse für die asiatischen Kulturen und eben im Speziellen für <u>Japan</u>. Und weil mir der Modernitätsbezug sehr gut gefallen hat. (1) Und Soziol/ <u>Soziologie</u> letzten Endes tatsächlich, (1) weil das ganz gut kombinierbar ist mit meinem Kernfach, weil man dann doch sehr viele Rückbezüge herstellen kann und (1) ich auch schon Sozialwissenschaften Leistungskurs in der <u>Schule</u> hatte. Und mir das eigentlich immer sehr viel Spaß gemacht hat.</p> <p>Zitat 3: ID 1546 (männlich, Studienfächer Musik und Mathematik - Lehramt): (2) Puh. (1) Also am offensichtlichen (,) offensichtlichsten war eigentlich <u>Musik</u>, weil ich immer schon Musik gemacht habe. (1) Und ich (laut) habe auch früher (wieder leiser) schon relativ früh, so mit 15, 16 <u>gedacht</u>, dass ich (1) <u>vielleicht</u> mal was mit Musik machen wollte. (1) Deswegen habe ich dann auch schon mit Klavierunterricht angefangen. (1) Und <u>Mathe</u> war so, ja, hat immer Spaß gemacht in der Schule. Ich hatte immer Nachhilfeschüler.</p> <p>Zitat 4: ID 3956 (weiblich, Studienfächer Sport und Mathematik - Lehramt): Weil ich <u>immer</u> schon mit Kindern viel gearbeitet habe, selbst in Sportvereinen mit Kindern tätig war und, <u>ja</u>, ich die Arbeit mit Kindern sehr mag. Und daher habe ich mich auch vor allem für Sport entschieden, weil ich schon immer mit Sport viel zu tun hatte.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Späterer Beruf/Chancen auf Arbeitsmarkt <p>Zitat 5: ID 9472 (weiblich, Studienfächer Modernes Japan und Soziologie): Ich hatte am Anfang überlegt, was eine sinnvolle Kombination zu meinem Kernfach sein könnte. Bin dann auf Informationswissenschaft gestoßen und habe gedacht, das hört sich gut an. Und auch gerade für den Arbeitsmarkt eventuell hinterher sinnvoll.</p> <p>Zitat 6: ID 1529 (männlich, Studienfach Humanmedizin): (...) weil man sich denkt, (2) ja, Medizin hast eine gute, sichere Zukunft. Man kriegt (1) von der <u>Gesellschaft</u></p>
--	---

	<p>viel Anerkennung. (1) Und dann habe ich halt gedacht, (leise) ja, machst du doch lieber Medizin.</p> <ul style="list-style-type: none">• Einfluss des sozialen Umfelds <p>Zitat 7: ID 1529 (männlich, Studienfach Humanmedizin): Aber <u>generell</u> gesagt, in meiner Familie zum Beispiel, schon (1) von <u>Kind</u> an wurde ich eigentlich so ein bisschen da in die Richtung auch <u>gelenkt</u>, besonders durch meine Mutter (2) und durch meinen Opa, die haben halt mehrmals (2) bekundet, (...) Dass sie halt sich wünschen würden, dass ich irgendwann (leise) Medizin studiere.</p> <p>Zitat 8: ID 9472 (weiblich, Studienfächer Modernes Japan und Soziologie): Also (1) tatsächlich habe ich auch eher aus dem Grund das Ergänzungsfach gewählt, was ich ursprünglich <u>hatte</u>, also Informationswissenschaft, weil ich so das Gefühl hatte, dass ich da irgendwo meinen Eltern entsprechen muss, also den <u>Wünschen</u> meiner Eltern. Weil ich ja doch mit einem Studienfach wie Modernes <u>Japan</u> eben vielleicht (1) keinen so (,) keine so <u>riesige</u> Auswahl hinterher am Arbeitsmarkt habe, weil das eben doch eine relativ kleine Nische dann vielleicht auch ist.</p> <ul style="list-style-type: none">• Überbrückung/Alternative zum Wunschfach <p>Zitat 9: ID 5923 (weiblich, Studienfächer Deutsch und Mathematik – Lehramt): Den Studiengang hatte ich ja noch nicht immer, ich habe ja gewechselt. Ich hatte vorher Haupt-, Realschule studiert. Und Deutsch und Mathe. Weil ich in Grundschule nicht reingekommen aufgrund (lachend) meines Abischnittes.</p> <p>Zitat 10: ID 9812 (männlich, Studienfach Kommunikationsdesign): (1) Das war eigentlich <u>mehr</u> so ein Überbrückungsding. Also ich hatte nach dem Abitur noch nix, was ich machen konnte. Und (I: Ja.) dann (1) hatte ich mir gedacht, dass ich da (lachend) einfach mal so ein Semester ausprobiere, weil mich das Thema interessiert hat. (leise) Und dann (,) ja. (...) Bis ich dann (2) irgendwie (lacht) im nächsten Jahr irgendwie was anderes mache, wenn ich es möchte.</p> <ul style="list-style-type: none">• Weitere Einflussfaktoren <p>Zitat 11: ID 9812 (männlich, Studienfach Kommunikationsdesign): B: Ich habe dann halt (1) mich für Ausbildungsstellen beworben. (1) Und nach einer gewissen Zeit, wo ich dann so merkte, ah, das kriege ich nicht, ne, passt nicht und die (I: Ja.) Zeit wird <u>enger</u>, habe ich dann auch ein bisschen weiter geguckt, was ich (I: Ja.) noch so machen kann, habe mich dann letztendlich (,) hatte ich dann eine Elektrikerausbildung gemacht.</p>
--	--

Anhang 7 Ankerbeispiele aus Interviews mit Studierenden

<p><i>Unzufriedenheit vorheriger Beruf</i></p>	<p>I: Ja. (4) Und nach der Ausbildung haben Sie dann trotzdem jetzt nochmal ein neues Studium angefangen?</p> <p>B: Genau, weil ich dann (1) irgendwie (lachend) so das Gefühl hatte, dass das nicht so meins ist mit dem Elektriker, (leise) dann (,)</p> <p>Zitat 12: ID 2954 (männlich, Studienfach Informatik): Und dann kam auch irgendwann das Arbeitsamt und sagte: "Ja, wir haben ja jetzt schon zwei Vermittlungsstellen für Sie." In dem Beruf, den ich nicht mehr machen wollte, weil er mich (I: Ja.) von Anfang an angekotzt hat. (3) Und dann habe ich überlegt: Willst du es nicht eigentlich doch Zei/ Vollzeit machen? Weil so Studium war halt (1) immer im Hinterkopf, und ich fand es auch immer schade, dass ich das erste Studium nicht (1) zu Ende gemacht habe. (...) Aber dadurch ist es dazu gekommen, dass ich mich Vollzeit hier eingeschrieben habe.</p>
<p>3.3.2 Studienzweifel</p>	
<p>3.3.2.1 Gründe und Auslöser der Zweifel</p> <p><i>Unzureichende Information und Vorbereitung</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • <i>Studium allgemein</i> 	<ul style="list-style-type: none"> • Studienvorphase und Studienbeginn <p>Zitat 13: ID 2574 (männlich, Studienfach Wirtschaftsingenieurwesen): Also ich glaube, <u>da</u> (,) also da war für mich auf jeden Fall der größte Knackpunkt, dass ich mir am Anfang <u>nicht</u> klar war, (1) also nicht <u>bewusst</u> darüber war, was heißt es überhaupt zu studieren? (1) <u>Was</u> sind meine Studienauflagen? Jetzt zum Beispiel an der [<i>Name der Universität</i>]. (1) Was (2) ist <u>nachher</u>, wenn ich mit meinem Studium fertig bin? (1) Und <u>was</u> ist (,) sind die Alternativen. Also was ist eine Ausbildung, was (,) was für Ausbildungen gibt es? Ich habe mich da eigentlich relativ wenig schlaugemacht. (I: Ja.) Und dann einfach drauf<u>los</u> studiert sozusagen. (I: Ja.) (1) Und ich denke, hätte man das etwas anders angegangen, dann hätte man am <u>Anfang</u> schon (1) ein paar Hürden aus dem Weg räumen können.</p> <p>Zitat 14: ID 2574 (männlich, Studienfach Wirtschaftsingenieurwesen): Ja, auch vielleicht auch, weil meine Eltern haben auch nicht studiert so. Die konnten mir zum Beispiel gar nicht sagen, was kommt im Studium auf dich zu? Was (,) mit was musst (I: Ja.) du rechnen? (2) (klatscht) (I: Ja.) Dann hat man auf eigene Faust irgendwas gemacht. Und das ist vielleicht so (zögerlich) ein (,) das <u>ist</u> nicht ganz das geworden, was man erwartet hat, sagen wir so.</p> <p>Zitat 15: ID 2954 (männlich, Studienfach Informatik): Das ist halt auch dann so ein Grundproblem gewesen, weil ich nicht wusste, (1) was genau wird in der Informatik verlangt? Wie groß ist das Feld überhaupt? Was musst du alles können? Und (1) was wird dir alles beigebracht? Und wie viel musst du mitbringen?</p>

	<p>Zitat 20: ID 9472 (weiblich, Studienfächer Modernes Japan und Soziologie): Man ist (I: Ja.) in Kursen, die eben auch die Größe von <u>Klassenverbänden</u> haben. Und die Dozenten haben sich relativ schnell die Namen gemerkt und auch natürlich die <u>Schwächen</u> des Einzelnen. Und man wurde dann teilweise eben auch (1) rausgepickt (I: Ja.) und manchmal ziemlich bloßgestellt vor dem ganzen Kurs, wenn man was (,) nichts konnte oder etwas nicht wusste. (I: Ja.) Und das hat natürlich dazu geführt, dass man halt sehr <u>schnell</u> einfach deprimiert war und die Erfolgserlebnisse dann eben auch nicht <u>so</u> (1) häufig aufkamen wie gewünscht.</p> <p>Zitat 21: ID 1546 (männlich, Studienfächer Musik und Mathematik – Lehramt): Dann hat mir so dieses ganze (,) die <u>Atmosphäre</u> (leise) nicht so gefallen. (wieder lauter) Einmal von (,) von den Lehrpersonen her, also die Assistenzärzte, (1) die sich da um uns gekümmert haben, oder die Professoren, (1) das waren irgendwie alles (lacht) ziemlich <u>spezielle</u> Menschen, sehr von sich eingenommen und (1) ja, also die <u>Hierarchieordnung</u>, die hat man in <u>jedem</u> Augenblick (leise) gespürt. (Anm.: bezogen auf erstes Studium – Zahnmedizin)</p> <ul style="list-style-type: none">• Zu großer Umfang/Arbeitsaufwand <p>Zitat 22: ID 1546 (männlich, Studienfächer Musik und Mathematik – Lehramt): Also das Studium war ziemlich anspruchsvoll, rein zeitlich schon. Also wir waren eigentlich von morgens bis abends immer im Labor. (1) Und dann musste ich zu <u>Hause</u> noch weiter lernen für Chemie, weil ich in der Oberstufe kein Chemie hatte. Dann war das (1) (leise) alles ziemlich neu für mich. (Anm.: bezogen auf erstes Studium – Zahnmedizin)</p> <p>Zitat 23: ID 1529 (männlich, Studienfach Humanmedizin): Ich hatte das Gefühl, immer wenn ich gelernt habe, (1) dass das <u>so</u> eine Menge an Stoff ist, dass ich es gar nicht schaffen kann, also (1) das war wie (1) in so einem Ozean zu sein und dann (1) rausschwimmen zu wollen. Weil es (I: Ja.) war (1) für mich wirklich (,) für mich persönlich war das (1) <u>immer</u> so ein <u>Riesenstoff</u>, vor allem (,) also aus der <u>Schule</u> kannte ich das so, dass ich es (,) dass ich zu einem Thema mich, so <u>gut</u> es geht, komplett informiert habe. Aber (1) in Medizin war einfach dieses Spektrum so <u>breit</u>, dass ich es gar nicht schaffen konnte (...).</p> <ul style="list-style-type: none">• Leistungsprobleme <p>Zitat 24: ID 6982 (männlich, Studienfach Humanmedizin): Ja, da gab es schon ein Desinteresse, aber ich glaube, es lag auch eher daran, dass ich so viele</p>
--	--

	<p>Nachklausuren vor mir hatte. Und es gab auch einen Moment, wo ich mir dachte halt, der einzige Weg hier ist halt, das (,) halt das Studium abzubrechen.</p> <p>Zitat 25: ID 2574 (männlich, Studienfach Wirtschaftsingenieurwesen): (...) man schiebt ja meistens die Klausuren auf, wo man keinen Bock drauf hat. (I: Ja.) Das sind meistens die schwierigsten Klausuren. (1) Und (2) <u>die</u> zieht man (1) die zieht man halt immer <u>nach</u>. Und die Klausuren, wo man Bock drauf hat, die macht man und die besteht man auch und dann hat man eine Deadline, wo man die Klausuren bestehen muss, (2) aber dann halt, wenn man an den <u>Punkt</u> kommt: "Boah, jetzt musst du Mathe bestehen oder jetzt musst du halt Regelungstechnik bestehen." Das war also bei mir der Fall, da war ich immer zum Drittversuch. (1) Da muss man sich <u>zwingen</u>. Und diese (,) <u>sobald</u> dieser <u>Zwang</u> wieder dazu kommt, ist die Motivation weg. Weil du lernst nur aus Zwang und nicht, weil du Bock hast. (I: Ja.) Und (1) da ist halt so, da kommt so der Zweifel auf so: "Ey, warum machte die Scheiße hier eigentlich?"</p> <p>Zitat 26: ID 3956 (weiblich, Studienfächer Sport und Mathematik – Lehramt): Ich (I: Ja.) habe während des Bachelors viel an meinem Studium gezweifelt. Da ich auch einen Drittversuch im Fach Mathematik hatte. (2) Ja, kann man nicht anders als (lachend) zweifeln. Weil (I: Ja.) man sich ja dann überlegen muss, ob man das Fach weiterstudiert, ob man generell bei Lehramt bleibt oder das Fach wechselt (I: Ja.) oder komplett in eine ganz andere Richtung geht.</p> <ul style="list-style-type: none">• Zweifel an persönlicher Eignung <p>Zitat 27: ID 1873 (weiblich, Studienfächer Medien- und Kulturwissenschaften): Und ich <u>war</u> auch so ein bisschen (2) <u>enttäuscht</u> oder (1) hatte mir irgendwie selber, wahrscheinlich habe mir selber so viel Druck gemacht, weil ich in der Schule eigentlich immer jemand war, der viel mitgemacht hat und viel mitgearbeitet hat. (1) Und jetzt (,) aber dann im Studium ist es mir voll schwergefallen, mich einzubringen, weil wir hatten irgendwie so viele schlaue Köpfe (1) bei uns im (I: Ja.) Studiengang. Und die haben immer so tolle <u>Sachen</u> rausgehauen. Und ich habe mich davon so ein bisschen <u>eingeschüchtert</u> gefühlt, weil ich irgendwie gemerkt habe, hey irgendwie, (1) keine Ahnung, fallen mir <u>nicht</u> so schlaue Dinge ein (I: Ja.) oder ich kann nicht auf (,) auf einer Ebene mit denen diskutieren.</p> <p>Zitat 28: ID 1529 (männlich, Studienfach Humanmedizin): Ich habe mich halt einfach (2) irgendwie <u>nicht</u> (1) nicht <u>fit</u> genug gefühlt für Medizin. Ich dachte irgendwie, (1) ich habe mir dann Gedanken gemacht, lag es vielleicht daran, dass ich an</p>
--	---

Anhang 7 Ankerbeispiele aus Interviews mit Studierenden

<p><i>Sinkendes Fachinteresse</i></p>	<p>einer Gesamtschule war und <u>da</u> mein Abi gemacht habe? (I: Ja.) Und alle Leute, die ich hier kennengelernt habe, (1) ist halt nicht die Regel, dass Gesamtschüler dann irgendwie hier vermehrt Medizin studieren, sondern eher (1) <u>Gymnasiasten</u>, sage ich mal, ne? (...) Und dann habe ich halt gedacht, (2) vielleicht bin ich gar nicht so der gute Lerner. Und das werde ich nicht schaffen können.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sinkende Studienmotivation <p>Zitat 29: ID 2784 (weiblich, Studienfächer Musikwissenschaften und Anglistik): Genau, genau, das ist eigentlich das. Und es (,) also die meisten, zum Beispiel <u>Linguistik</u> interessiert mich einfach nicht. Ich kann mich einfach nicht aufraffen, (lachend) das zu lernen. Also (I: Ja.) ich (,) ich (,) keine <u>Ahnung</u>, das ist einfach (,) mich (lachend und laut) interessiert es einfach nicht.</p> <p>Zitat 30: ID 2954 (männlich, Studienfach Informatik): Und das war irgendwie alles nicht so, was mich interessiert hat. (I: Ja.) Und es war halt auch wieder so Wischiwaschi. Also man hat halt (1) grundlegend im Studium Soft Skills vermittelt bekommen: Wie argumentiert man? Wie versetzt man sich in andere hinein? Logisches Denken. Aber es ist halt (1) es war halt kein <u>fachliches</u> Wissen da. (I: Ja.) Ne? Wenn jemand Chemie studieren geht, dann weiß der danach viel über Chemie und setzt sich ins <u>Labor</u> (I: Ja.) und kann was machen. Wenn du Philosophie studiert hast, kannst du alles machen, aber nichts gut.</p>
<p><i>Fehlende Zukunftsaussichten</i></p>	<p>Zitat 31: ID 2784 (weiblich, Studienfächer Musikwissenschaften und Anglistik): Und nach einer Zeit wurde mir klar, dass ich eigentlich <u>gar</u> keine richtige Perspektive mit diesem Studium habe. Also dass ich einfach irgendwie keinen <u>Beruf</u> damit (,) also was macht man mit <u>Englisch</u>? Ne, man wird <u>Übersetzer</u> oder so, aber das ist halt nicht das, was ich <u>will</u>.</p>
<p><i>Fehlende Identifikation mit Beruf</i></p>	<p>Zitat 32: ID 1546 (männlich, Studienfächer Musik und Mathematik – Lehramt): (2) Ja, ich war (,) ich war nicht so ganz (4) ich glaube, hauptsächlich ging es (,) ging es darum, wie es (,) wie das (,) der <u>Berufsalltag</u> hinterher ablaufen würde. (1) Und (1) in meiner Vorstellung wäre (,) wäre das Zahnarztleben ziemlich langweilig. (1) Weil man immer das gleiche macht. (...) Und ich (laut) konnte mir einfach nicht vorstellen, (wieder leiser) das den Rest meines Lebens zu machen. (1) (leise) Auch wenn es natürlich gut bezahlt ist und so, ja. (<i>Anm.: bezogen auf erstes Studium – Zahnmedizin</i>)</p>

Anhang 7 Ankerbeispiele aus Interviews mit Studierenden

<p><i>Attraktivere Alternativen</i></p>	<p>Zitat 34: ID 2574 (männlich, Studienfach Wirtschaftsingenieurwesen): <u>Sicher</u>. Also wenn man jetzt (,) also wenn man zurückblickt und das (,) man kann das Ganze ja gut <u>aufrechnen</u>, ne? Man kann ja sagen, gut, ich habe jetzt (,) wenn ich eine <u>Ausbildung</u> gemacht hätte, hätte ich in der Zeit das und das verdient. Und (I: Ja.) wenn ich jetzt (,) ich habe jetzt mein (,) mein Studium gemacht und habe <u>so</u> viel Geld quasi ausgegeben für Studiengebühren und dafür, dass ich nix verdient habe, (I: Ja.) dann kann man sich am Ende doch schon denken so: Ja, boah, warum hast du in deinen Mitzwanzigern nicht schon ein <u>Auto</u> gefahren und eine fettere Wohnung gehabt? (I: Ja.) Und warum wärst du nicht viel mehr Party machen gegangen, wenn du eine <u>Ausbildung</u> gemacht hättest. So, dann hättest du vielleicht deinen Dipl.-Ing. irgendwo an die Wand hängen können (I: Ja.) oder (,) oder hättest du den nicht machen können, aber dafür hättest du vielleicht eine geilere Zeit gehabt in der (I: Ja.) Zeit.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Weitere Ursachen und Belastungsfaktoren <p>Zitat 35: ID 9812 (männlich, Studienfach Kommunikationsdesign): (4) Also vom (1) vom Gefühl her würde ich eher sagen, dass es halt einfach so eine <u>Unlust</u> war oder so ein (1) (leise) ja, im Grunde genommen Unlust. (2) (wieder lauter) Aber ich denke mal schon, dass da noch ein bisschen <u>mehr</u> hinter steckt. Ich mache halt auch seit (2) über einem (,) nee, seit eineinhalb Jahren, das war dann auch wahrscheinlich so im vierten Semester oder dritten Semester (,) hatte ich halt eine <u>Therapie</u> angefangen wegen was anderem. (I: Ja.) (laut) Also jetzt nicht <u>direkt</u> (wieder leiser) wegen dem (,) wegen (1) (zögerlich) wegen der Situation im <u>Studium</u>, (1) sondern auch vor allem wegen anderen Sachen, aber (I: Ja.) weil das hat natürlich viel (lachend) miteinander so zu tun dann, (I: Ja.) und (,) ja. (...) Also aber halt dieses (,) so, wie es halt mit <u>allen</u> Dingen war, auch mit der Ausbildung so, dass ich halt dieses (3) eine Unsicherheit, nicht richtig wissen, was ich genau will, und Konfrontation scheue, so das <u>alles</u> halt, das (I: Ja.) wirkt sich dann halt aus. Das hängt damit zusammen. Ja. (3) Aber es hat jetzt, glaube ich, weniger speziell mit der Hochschule genau oder mit (,) mit dem (I: Okay.) Umfeld zu tun oder so, ist (I: Okay.) einfach so ein generelles Ding dann.</p>
<p><i>Finanzielle Situation</i></p>	<p>Zitat 36: ID 2574 (männlich, Studienfach Wirtschaftsingenieurwesen): Also in erster Linie war es (,) ging es klar (,) ganz klar ums Geld, weil ich (I: Ja.) merke halt, als Student bist du <u>immer</u> so auf der Kante zwischen "Ich habe genug Geld und ich will feiern gehen" und "Ich habe gerade nichts mehr zu essen im Kühlschrank"</p>

Anhang 7 Ankerbeispiele aus Interviews mit Studierenden

	<p>(lachend) ziemlich schnell gemerkt, dass das so überhaupt <u>gar</u> nicht meins ist. Habe es dann noch versucht, habe dann aber tatsächlich das erste Semester auch überhaupt nicht zu Ende studiert.</p> <ul style="list-style-type: none"> • In Prüfungsphasen <p>Zitat 42: ID 9472 (weiblich, Studienfächer Modernes Japan und Soziologie): (...) aber (lacht) der Zweifel war dann eben durchaus <u>da</u>. Und kam dann natürlich gerade so in den Klausurphasen immer (I: Ja.) wieder, wenn man dann besonders viel Stoff irgendwie zu bewältigen (I: Ja.) hatte, und aber wenig Zeit zum Lernen. Und eigentlich (I: Ja.) gar nicht so richtig wusste, wie man <u>neben</u> dem Sprachkurs auch noch die <u>anderen</u> Module gleichzeitig irgendwie bewältigen soll. (1) Ja. Das war so dann in den Phasen, also (I: Ja.) <u>besonders</u> immer, wenn es auf die Prüfungen zu ging.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Nach nicht bestandenen Prüfungen <p>Zitat 43: ID 6982 (männlich, Studienfach Humanmedizin): Im dritten Semester. Ja, damals lief es da auch nicht so gut mit (,) mit zwei, drei Klausuren, musste ich auch noch paar Klaus/ Nachklausuren schreiben. Und da dachte ich mir: Ist das <u>wirklich</u> was für mich? (1) Vielleicht <u>doch</u> nicht. Da war ich im vierten Semester (,) habe mir auch (,) auch noch kurz überlegt, das Studium abubrechen.</p> <p>Zitat 44: ID 1529 (männlich, Studienfach Humanmedizin): Bin auch durch die (2) Ganz am Anfang gab es eine mikroanatomische Prüfung. (1) Da bin ich halt auch knapp durchgefallen. Und das war so der Höhepunkt, wo ich mir gedacht habe, boah, wenn das schon so losgeht, (leise) dann (2) ja. Das war so die Zeit. (...) Also das waren eher <u>Selbstzweifel</u> an meinem Können.</p>
<p>3.3.2.3 Konsequenz des Studienzweifels</p> <p><i>Abschluss erreichen wollen</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> • Fortführung des Studienfaches <p>Zitat 45: ID 2574 (männlich, Studienfach Wirtschaftsingenieurwesen): Die Entscheidung habe ich (,) also ich habe die Entscheidung getroffen weiterzumachen, einfach deshalb, weil ich mir gedacht habe, so ab da (,) du hast jetzt <u>so</u> viel geleistet, dann musst du es jetzt auch durchziehen. (I: Ja.) Du kannst nach dem Bachelor von mir aus aufhören und dir einen Job zu suchen, was ich wahrscheinlich auch machen werde. Also ich werde versuchen (,) ich werde mich zumindest bewerben. (I: Ja.) Und den Master vielleicht <u>später</u> anhängen. Aber ich habe mir erstmal gesagt, den Bachelor machst du jetzt auf jeden Fall fertig, egal, wenn es nochmal jetzt ein bisschen länger dauert (I: Ja.) als normal.</p>

Anhang 7 Ankerbeispiele aus Interviews mit Studierenden

<p><i>Fortführung des Studiums aufgrund fehlender Alternative</i></p>	<p>Zitat 46: ID 9812 (männlich, Studienfach Kommunikationsdesign): Also der Grund, dass ich das immer <u>weitergemacht</u> habe, ist eher (2) so, (1) dass ich ja dann <u>sonst</u> nichts habe (,) also dass ich halt nicht weiß, was ich stattdessen machen sollte oder möchte. (2) (leise) Ja.</p>
<p><i>Aufrechterhaltung des Studierendenstatus</i></p>	<p>Zitat 47: ID 1298 (männlich, Studienfächer Informatik und Biochemie): Genau, um (,) falls es <u>doch</u> nochmal (1) (lachend) von meiner psychischen Verfassung her <u>funktionieren</u> sollte, dass ich es noch weitermachen <u>könnte</u>, (I: Ja.) weil der NC war 1,5 und, (2) ja, (1) ich weiß nicht, wie das dann <u>später</u> ist. Und (I: Ja.) dann bin ich halt immer noch, sage ich mal, in dem System <u>drin</u>. (...) Aber obwohl (lachend) ich bezweifle, dass ich das (I: Ja.) irgendwann tun werde. Aber ist halt so eine Sicherheit.</p>
	<ul style="list-style-type: none"> • Studienabbruch
	<p>Zitat 48: ID 1873 (weiblich, Studienfächer Medien- und Kulturwissenschaften): Also nach dem <u>ersten</u> Semester war ich schon irgendwie so ein bisschen, wie gesagt, am Zweifeln und nicht mehr so begeistert. Habe aber gesagt okay, dann machst du das zweite Semester nochmal und schaut. (...) aber (1) dann habe ich auch gemerkt, dass es (,) dass es mir wahrscheinlich einfach nicht liegt. Oder ich (1) <u>momentan</u> in dem Zustand, in dem ich mich befinde, da nicht so meine Zukunft drin sehe. (1) Also (2) ja, habe ich dann so im Sommer quasi, im <u>Juni</u> (1) eigentlich schon so mit dem Gedanken gespielt, mich irgendwie umzuorientieren. (...) Und das war aber erstmal, also das mit dem Flugbegleiter sein, erstmal nur so ein (,) so eine <u>Schnapsidee</u> quasi. Aber dann habe ich (,) da bin ich zum (,) zum Vorstellungsgespräch gegangen und wurde auch genommen. Und dann habe ich halt gesagt, ja, das mache ich dann definitiv erstmal.</p>
	<p>Zitat 49: ID 2954 (männlich, Studienfach Informatik): Also es ist (2) ich weiß nicht, ob man das dann einfach nicht <u>zugibt</u> selber, oder ob man es nicht merken will, oder ob man es merkt, aber irgendwie kleinredet. (...) Aber es war halt echt so, irgendwann macht es so <u>klick</u>, und dann merkt man: Ey, du hast gerade ein halbes Jahr lang (1) <u>nur</u> das gemacht, was dir gegen den Strich ging. (I: Ja.) Und das (,) das führt dich zu nix. Und du weißt das. Und du wolltest es nur nicht zugeben (...). Also es ist wirklich so, von jetzt auf gleich <u>realisiert</u> man erst, (I: Ja.) was man die letzten Wochen über an Eindrücken gesammelt hat. (1) Und dadurch habe ich dann einfach eines Abends gesagt: (1) (leise) Geht nicht mehr.</p>

3.3.3 Gesundheit der Studierenden	
<p>3.3.3.1 Befinden zur Zeit des Studienzweifels</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Depressivität/Traurigkeit <p>Zitat 50: ID 9472 (weiblich, Studienfächer Modernes Japan und Soziologie): Also ich hatte dann natürlich zwischendurch beim Lernen einfach immer mal wieder so kleine, (1) ja, ich würde jetzt nicht sagen <u>depressive</u> Phasen. Aber so Phasen, wo man einfach schnell <u>runtergezogen</u> war, wenn man jetzt gemerkt hat, (1) man hat jetzt schon <u>wieder</u> nicht behalten, was man gestern gelernt hat. (I: Ja.) Und dann bin ich teilweise irgendwie mal in so ein <u>Loch</u> gefallen, (I: Ja.) für ein paar Stunden vielleicht. Bin dann natürlich auch irgendwie wieder rausgekrabbelt und habe (I: Ja.) weitergelernt. Also es war jetzt nicht so, dass es irgendwie eine durchgehende Tiefphase war. Sondern das war (I: Ja.) immer so ein Auf und Ab, je nachdem, wie eben auch der Lernerfolg dann war.</p> <p>Zitat 51: ID 7634 (weiblich, Studienfächer Germanistik und Anglistik): (...) Also (3) <u>traurig</u> auf jeden Fall irgendwie, weil das alles nicht so hingehauen hat, wie ich mir das vorgestellt habe. (1) (I: Ja.) Dass ich dann schon irgendwie öfter dachte, ja (2) ne? Bei allen anderen klappt es. Wieso klappt das jetzt bei mir nicht?</p> <p>Zitat 52: ID 2784 (weiblich, Studienfächer Musikwissenschaften und Anglistik): Also ich muss <u>echt</u> sagen, ich habe eine Zeitlang wirklich viel auch <u>geweint</u> zu Hause. (...) Ich weiß aber nicht, ob das was mit meinem Studium zu tun hat, oder ob ich einfach (,) einfach so <u>labil</u> bin oder so. Aber also ich war halt eine Zeitlang wirklich down.</p> <p>Zitat 53: ID 1873 (weiblich, Studienfächer Medien- und Kulturwissenschaften): Also (2) ich war halt ständig irgendwie im inneren Konflikt mit mir. Und (1) habe mich auch selbst, glaube ich, auch mal ein bisschen runtergezogen, weil ich (I: Ja.) dachte, hey, irgendwie, (1) wieso kriegst du das nicht so hin wie die <u>anderen</u>? (...) dazu muss man auch sagen, dass es mir (1) also <u>persönlich</u> auch nicht so gut ging, weil ich dann gerade Stress mit meinem Freund und so hatte. (...) Deswegen (1) <u>kam</u> das noch dazu. Ich kann das mitnichten so <u>ganz</u> genau <u>trennen</u>, (I: Ja.) was war jetzt nur Studium, studiumbedingt und was jetzt noch das Privatleben.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ängste/Anspannung <p>Zitat 54: ID 2784 (weiblich, Studienfächer Musikwissenschaften und Anglistik): Ich war halt wirklich also (1) nicht mehr <u>motiviert</u> und ich hatte halt (,) habe mir die</p>

Anhang 7 Ankerbeispiele aus Interviews mit Studierenden

<p>Zukunfts- und Existenzängste</p>	<p>ganze Zeit gedacht: Oh <u>nein</u>, was mache ich mit meinem <u>Leben</u>? Also wirklich, ich ha/ habe einfach <u>Angst</u> gehabt, dass ich später nichts <u>kriege</u>. So meine Freunde studieren <u>Medizin</u> oder <u>BWL</u>, die haben halt so was (,) so was <u>Handfestes</u>. Und ich denke mir einfach bei <u>Anglistik</u>, <u>was</u> kann ich damit <u>machen</u>? Und dann hat mich das halt immer runtergezogen.</p> <p>Zitat 55: ID 3854 (weiblich, Studienfach Humanmedizin): Vor allem so das Gefühl, dass ich mir das ja eigentlich auch nicht <u>nehmen</u> lassen will. Ich habe jetzt schon mal so einen Platz in so einem <u>begehrten</u> Studiengang. Es ist (I: Ja.) genau das, was ich hinterher dann beruflich <u>machen</u> will. (1) (schnalzt) Ja, da kamen auf jeden Fall Existenzängste rum. Und vor allem, weil mir auch die Alternative gefehlt hat. Ich hätte dann auch nicht wirklich gewusst, was ich dann machen soll, wenn ich jetzt wirklich exmatrikuliert worden wäre.</p> <p>Zitat 56: ID 2954 (männlich, Studienfach Informatik): Ja, das war: Ich (,) ich bin 26. Ich mache das erste Mal was, was ich wirklich <u>will</u> und was ich dann doch nicht auf Anhieb <u>kann</u>. Wo man dann immer im Hinterkopf hat: Okay, wenn das jetzt <u>wieder</u> nicht klappt, dann stehst du da mit deiner Berufsausbildung, die du nicht machen wolltest, die du machen musstest. Auf die du <u>absolut</u> keinen Bock hast. (I: Ja.) (2) Dann wird es schwer, <u>nochmal</u> was Neues zu finden. Dann wird es auch schwer, nochmal irgendwie ein Studium zu finden. (I: Ja.) Irgendwann wird es auch eine finanzielle Frage. (1) (...) Wie willst du später mit deiner Freundin eine Familie gründen, wenn du keinen guten Job hast, wenn du nicht so viel Geld bekommst, wenn du immer nur <u>Scheiße</u> machst, wenn du dann den ganzen Tag schlecht drauf bist? (I: Ja.) Also das (2) waren halt so die Ängste, die (,) die überwogen haben.</p>
<p>Versagensängste</p>	<p>Zitat 57: ID 3956 (weiblich, Studienfächer Sport und Mathematik – Lehramt): Sehr schlecht. Also gerade so die Phase <u>vor</u> dem Drittversuch (1) war <u>sehr</u> schwierig, weil ich für eine sehr lange Zeit nicht <u>wusste</u>, ob ich den jetzt mitschreiben sollte oder ob ich vielleicht doch das Fach wechseln sollte oder (I: Ja.) die Schulform. (1) Und, ja, man eigentlich (,) man ist morgens mit dem Gedanken aufgestanden und eigentlich abends damit wieder ein/ eingeschlafen, hat sich überlegt, ob man es schafft oder <u>nicht</u> schafft und (1) ja, es war keine (lachend) schöne Zeit.</p> <p>Zitat 58: ID 5923 (weiblich, Studienfächer Deutsch und Mathematik – Lehramt): Da <u>war</u> das schon so, ja, so Versagensängste. Aber (I: Ja.) auch so, dass man das Studium <u>generell</u> nicht oder ob es dann an der Matheklausur scheitert oder (,) tja, man (,) also es gab, glaube ich, <u>keine</u> Matheklausur, die man direkt auf Anhieb bestanden hat. Also man hat jede (I: Ja.) (lachend) Matheklausur</p>

	<p>mindestens zweimal geschrieben und das hat einen schon (1) an einem selber zweifeln lassen, (I: Ja.) ob man das überhaupt sch/ <u>kann</u>, oder ob man einfach (lachend) wirklich nur doof ist oder ob es (,) ja.</p> <ul style="list-style-type: none">• Selbstzweifel/geringes Selbstvertrauen <p>Zitat 59: ID 1873 (weiblich, Studienfächer Medien- und Kulturwissenschaften): Aber ich war halt, wie gesagt, immer am Zweifeln und habe mich halt ständig mit anderen <u>verglichen</u> natürlich. Habe halt gemerkt, okay, irgendwie kann ich das vielleicht <u>doch</u> nicht so gut. Und das hat halt schon so ein bisschen an meinem Selbstbewusstsein genagt. (I: Ja.) Ja. Also (2) ich war halt ständig irgendwie im inneren Konflikt mit mir. Und (1) habe mich auch selbst, glaube ich, auch mal ein bisschen runtergezogen, weil ich (I: Ja.) dachte, hey, irgendwie, (1) wieso kriegst du das nicht so hin wie die <u>anderen</u>?</p> <p>Zitat 60: ID 3956 (weiblich, Studienfächer Sport und Mathematik – Lehramt): Ja, das war (1) also <u>Selbstvertrauen</u> hatte ich dann irgendwie, glaube ich, <u>gar</u> nicht, weil ich, glaube ich, gar nicht mehr daran gedacht hatte, dass ich irgendwie was bestehe. Ich hatte dann zu der Zeit (,) zu dem Zeitpunkt noch eine andere Mathe-Klausur. Und da habe ich auch direkt gesagt: Ja, habe ich nicht bestanden und ja, das war es jetzt. Obwohl ich sie dann doch sehr <u>gut</u> auch bestanden habe. Aber (I: Ja.) irgendwie hat man dann gar nicht mehr an sich geglaubt und (1) Das ist aber jetzt auch noch so ein bisschen so. Ich glaube, dadurch, dass man da einmal so drin war, hat man jetzt irgendwie (,) ja, (1) bist sowieso nicht gut und (...) man sieht eigentlich eher direkt schlecht und (1) also geht eher mit einem schlechten Gefühl rein, als dass man sagt: Ja, das war gut.</p> <ul style="list-style-type: none">• Überforderung/Hilflosigkeit <p>Zitat 61: ID 3956 (weiblich, Studienfächer Sport und Mathematik – Lehramt): Und (1) man hat sich dann überlegt: Wann fange ich am besten an zu lernen? Und wie viel? Und das war eher auch so dann das Problem, dass man dann nicht wusste, wie man jetzt an die ganze Sache rangehen sollte. (...) Also man weiß gar nicht, bei welchem Thema man jetzt anfangen soll und <u>wie</u> man anfangen soll und was man am besten jetzt erstmal angreift und wie <u>viel</u> pro Tag und (I: Ja.) ja, man war eher ein bisschen hilflos.</p> <ul style="list-style-type: none">• Übellaunigkeit/Reizbarkeit/Wut <p>Zitat 62: ID 2954 (männlich, Studienfach Informatik): Ja, und jetzt im Studium (1) (wieder lauter) war ich halt wirklich jeden Tag richtig <u>gereizt</u>. (...) Also so (1) irgendwann Mitte November war es wirklich so, dass ich jeden Tag schlechte</p>
--	--

Anhang 7 Ankerbeispiele aus Interviews mit Studierenden

	<p>Laune hatte, dass ich (2) zu Hause richtig schlechte Laune hatte, dass ich zu meinen Freunden unerträglich war, dass ich keinen Bock hatte, irgendwas zu machen, weil ich (I: Ja.) mich einfach die <u>ganze</u> Zeit in diesem Käfig gesehen habe, dass das Studium mich irgendwie erdrücken will (I: Ja.) und ich es nicht hinbekomme, das irgendwie so ein bisschen zu formen, dass ich es hinbekomme. (I: Ja.) Also es (,) das (,) der Gemütszustand war <u>so</u> schlimm, dass ich ihn nur zwei Monate ertragen habe.</p> <p>Zitat 63: ID 3956 (weiblich, Studienfächer Sport und Mathematik – Lehramt): Ja. (1) Ja, eher habe ich mich über mich geärgert, warum, ja, ich jetzt in dieser <u>Situation</u> bin, und ob es vielleicht nicht das Richtige für mich ist? Vielleicht muss ich doch einen anderen Beruf ausüben und (,) (I: Ja.) oder einfach ein anderes Fach studieren und eher verärgert <u>darüber</u>, dass (,) ja, dass ich in diese <u>Situation</u> gekommen bin und (1) (seufzend) ja, warum ich es nicht einfach direkt beim ersten <u>Versuch</u> geschafft habe und (I: Ja.) warum ich jetzt, ne, bis in den Drittversuch musste und (,) ja. (lacht)</p> <p>Zitat 64: ID 3854 (weiblich, Studienfach Humanmedizin): Also an ganz vielen (,) an ganz vielen Stellen hat mich das <u>wütend</u> gemacht, wie so der Umgang quasi mit mir im Endeffekt dann ja auch war. Weil so wenig berücksichtigt wurde, (I: Ja.) was ich mir denn da eigentlich für ein Studium ausgesucht habe. Und ja, das (,) es wurde so wenig auf einen eingegangen. Und es hat mich in erster Linie erstmal immer sauer gemacht. (lacht) (I: Ja.) Und an vielen Stellen dann halt auch so ein bisschen frustriert einfach weil es ja auch nicht wirklich Spielraum gab, dann irgendwie großartig was gegen zu tun.</p> <ul style="list-style-type: none">• Wenig Beeinträchtigungen/psychische Stabilität <p>Zitat 65: ID 2954 (männlich, Studienfach Informatik): Ich finde, das ist immer so ein (,) so eine Gratwanderung. Ob man jetzt sagt: Mir geht es <u>schlecht</u>. Und das ist <u>okay</u>, dass es mir mal schlecht geht. Oder ob man sagt: Mir ging es jetzt drei Tage schlecht. Irgendwas ist nicht in Ordnung. (I: Ja.) Also (3) also ich finde die Abgrenzung immer schwierig. (I: Ja.) (1) Also ich war auf jeden Fall, (1) wenn ich so drastisch reden darf, <u>angepisst</u>. Also es (,) es (,) es ging so nicht weiter. (3) Aber es ist für <u>mich</u> persönlich dann kein Weltuntergang. Also (I: Ja.) ich weiß (,) also mir ist <u>Balance</u> immer irgendwie wichtig so. Ich weiß immer, wenn irgendwas <u>scheiße</u> ist, dann ist auch irgendwann später wieder was <u>gut</u>. (I: Ja.) Und wenn es zu viel von <u>einem</u> ist, dann musst du irgendwie gucken, dass du das mal ein bisschen ändern (I: Ja.) kannst. (1)</p>
--	--

Anhang 7 Ankerbeispiele aus Interviews mit Studierenden

<p>3.3.3.2 Auswirkungen auf den Alltag und das Studium</p> <p><i>Infolgedessen Vernachlässigung sozialer Kontakte</i></p> <p><i>Schlechtes Gewissen bei Ausübung von Freizeitaktivitäten</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> • Übermäßiges Lernen und Vernachlässigung sozialer Kontakte <p>Zitat 66: ID 6982 (männlich, Studienfach Humanmedizin): (...) Und habe halt jeden Tag zehn, zwölf Stunden gelernt. Und auf Dauer, das macht natürlich auch psychisch ein bisschen K.o. Also du machst nix außer <u>lernen</u>. (...) Und (1) das hatte schon so eine (1) so einen kleinen minimalen psychologischen Einfluss letztendlich. (...) Und ich kam mir auch irgendwie ein bisschen wie ein Roboter vor, das waren so ungefähr so sechs <u>Wochen</u>, wo ich <u>jeden</u> Tag um sieben Uhr morgens aufgestanden bin. Und ich war halt (1) puh bis 23:00 Uhr oder hm zwölf Uhr halt in der Bibliothek und (2) das (,) das war auch schrecklich. Irgendwann hat man auch keine Lust mehr. Ich habe auch Pau/ ich habe auch gerade am Anfang immer Pausen zwischendurch gemacht. Aber irgendwann wurde es auch recht <u>knapp</u> mit der Zeit und ich habe wirklich nur den ganzen Tag gelernt.</p> <p>Zitat 67: ID 3854 (weiblich, Studienfach Humanmedizin): Von daher, ja, da ging es mir schon <u>so</u> schlecht, dass ich dann einfach quasi immer den ganzen <u>Tag</u> gelernt habe. Und dann auch viele andere Dinge in dieser Zeit total hinten angestellt habe. (...) Und auch, genau, wenig Kontakte oder so dann in der Zeit gepflegt. Da haben (I: Ja.) sich dann immer alle gewundert, weil (lachend) normalerweise schreibe ich dann fünfmal bis zehnmal am Tag irgendwelchen Leuten und (I: Ja.) <u>antworte</u> sofort oder bin irgendwie per Telefon erreichbar oder mache die Tür auf, wenn es klingelt. Und, ja, nehme mir dann (I: Ja.) auch unendlich Zeit für die Menschen. (I: Ja.) Ja, und das war dann halt da überhaupt nicht so. Also da habe ich wirklich dann einfach den ganzen Tag gelernt quasi. (I: Ja.) Und bin dann schlafen gegangen und habe das am nächsten Tag wieder gemacht.</p> <p>Zitat 68: ID 1529 (männlich, Studienfach Humanmedizin): Also ich habe die Sachen (1) schon noch gerne gemacht. (I: Ja.) <u>Aber</u> ich hatte immer ein schlechtes <u>Gewissen</u>, wenn ich dann nicht für die Uni was getan habe. (1) Das <u>heißt</u>, ich dachte mir, (1) wenn ich jetzt mit Freunden irgendwie Fußball gucken gehe, (I: Ja.) und da gehen dann anderthalb Stunden oder zwei Stunden drauf, (I: Ja.) dann hatte ich danach das Gefühl von (,) oder auch während dessen schon, das Gefühl von: Boah, eigentlich hättest du die Zeit jetzt auch (leise) anders nutzen (wieder lauter) <u>können</u> oder (1) <u>müssen</u>.</p> <p>Zitat 69: ID 2954 (männlich, Studienfach Informatik): Also es war halt, bin nach Hause gekommen, (1) habe dann irgendwas mit meinen Freunden <u>gezockt</u> oder (1) eine Serie geguckt oder so. Aber (1) ich habe das Fitnessstudio ein bisschen vernachlässigt, ich habe Basketball ein bisschen vernachlässigt. (2) Also ich</p>
---	--

	<p>war jetzt nie der <u>Partylöwe</u>, aber ich wollte halt auch wirklich nichts machen. Also ich hatte (I: Ja.) halt immer das Gefühl: Wenn du irgendwas machst, dann müsstest du die Zeit lieber ins Studium stecken, weil du so (I: Ja.) weit hinterherhängst. Aber habe dann trotzdem die Zeit nicht ins Studium gesteckt, sondern mich gefragt: Warum bist du so doof?</p> <ul style="list-style-type: none">• Motivationsschwierigkeiten <p>Zitat 70: ID 5923 (weiblich, Studienfächer Deutsch und Mathematik – Lehramt): Also jetzt habe ich ja den <u>Vergleich</u>. Also damals war die Motivation auf jeden Fall schwieriger. Man konnte sich weniger aufraffen zum Lernen. Beziehungsweise hat sich auch schneller ablenken lassen. Weil es auch einfach keinen Spaß gemacht hat, sondern mehr Zwang war. (I: Ja.) (1) Ja. Aber doch, die Motivation war da <u>geringer</u>, nennen wir es so.</p> <p>Zitat 71: ID 7634 (weiblich, Studienfächer Germanistik und Anglistik): Also ich habe (1) <u>anfängs</u> immer noch mir alle Texte ausgedruckt und gelesen und markiert und alles. Das hat aber irgendwann sehr nachgelassen auf jeden (I: Ja.) Fall. (1) Bis d/ dahin, dass ich dann <u>gar</u> nicht mehr hingegangen bin. Also das Interesse hat dann ziemlich abgenommen (I: Ja.) auf jeden Fall.</p> <ul style="list-style-type: none">• Vermeidungsverhalten und Prokrastination <p>Zitat 72: ID 5923 (weiblich, Studienfächer Deutsch und Mathematik – Lehramt): Na ja, ich denke mal, allgemein die Motivation war nicht <u>so</u> groß. (1) Man ist dann mehr von den ganzen Veranstaltungen ferngeblieben. (I: Ja.) Weil man einfach vielleicht auch keine Lust hatte. Beziehungsweise einen das ja auch nicht bestärkt hat, sondern man einfach mehr verzweifelt war.</p> <p>Zitat 73: ID 3854 (weiblich, Studienfach Humanmedizin): Weil ich dann auch manchmal Klausuren quasi aufgeschoben habe oder so das Lernen, Kreuzen, wie auch immer, dafür aufgeschoben habe. Ja, und das dann nicht so geworden ist oder ich halt nicht bestanden habe. Und (I: Ja.) so dann total viele Klausuren angesammelt habe. (I: Ja.) (...) Nicht nur bei Klausuren, sondern auch bei <u>anderen</u> Leistungen. Also so Testaten oder Antestaten. Dann ganz oft auch quasi <u>Fehl</u>termine, zu viele gehabt, die ich dann hinterher wiederholen musste. Oder dadurch kam es dann halt auch zu Zeitverz/ Und (,) ja. Genau.</p>
--	---

	<p>Wenig negative Auswirkungen auf Studium und Freizeit</p> <p>Zitat 74: ID 1546 (männlich, Studienfächer Musik und Mathematik – Lehramt): Nee, ich konnte ziemlich gut lernen. (1) Das konnte ich immer schon. Also ich habe das alles <u>gemacht</u>, das kann ich ganz gut eigentlich. (1) Auch, wenn ich jetzt nicht immer den Sinn darin sehe, dann trotzdem irgendwas durchzuziehen, das (1) konnte ich immer schon, auch während der Schulzeit. (2) Ich habe dann auch meine Chemieprüfungen bestanden. (lacht) (leise) Ich glaube, (2) nee, ich weiß nicht, (wieder lauter) entweder sind zwei Dri/ zwei Drittel durchgekommen, ich glaube, es waren zwei Drittel.</p> <p>Zitat 75: ID 1873 (weiblich, Studienfächer Medien- und Kulturwissenschaften): Ja, das war also (.) also vom <u>Sozialleben</u> fand ich es eigentlich echt gut, weil ich habe mich in [<u>Studienort</u>] (.) oder ich fühle mich in [<u>Studienort</u>] <u>immer</u> noch wohl und habe auch gute <u>Freunde</u> schon gefunden, mit denen ich halt <u>immer</u> noch befreundet bin. (I: Ja.) Und ich mache auch noch viel mit den Leuten aus meinem Studiengang, weil ich mich mit denen eben super verstanden habe. (1) Also das hat überhaupt nicht gelitten.</p> <p>Zitat 76: ID 9472 (weiblich, Studienfächer Modernes Japan und Soziologie): Also (1) so gesehen, nein, eigentlich nicht großartig. Also ich habe trotzdem noch mein Privatleben so weiterverfolgt wie bisher <u>auch</u>. Habe eben trotzdem versucht, mir da meine Freizeit nicht nehmen zu lassen.</p>
<p>3.3.3.3 Befinden nach Ende des Studienzweifels</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Besserung <p>Zitat 77: ID 7634 (weiblich, Studienfächer Germanistik und Anglistik): Also war auf jeden Fall Erleichterung erstmal. Nachdem ich dann auch die Prüfung mitgeschrieben hatte und wusste, das mache ich jetzt nie wieder. Ich (I: Ja.) <u>bestehe</u> hoffentlich die Klausuren und bin dann weg da. Das war auf jeden Fall Erleichterung. (1) Und (3) aber dann eigentlich auch Vorfreude halt auf Germanistik, dass ich (,) dass ich (1) ja da schon geguckt habe, ob ich da irgendwelche Kurse belegen kann. (1) Auch wenn ich jetzt noch zurückgestuft worden bin und von neu quasi anfangen musste, (I: Ja.) (leise) aber (1) (wieder lauter) ja, also danach ging es mir auf jeden Fall (,) also <u>nachdem</u> ich das dann beendet habe nach dem ersten Semester ging es mir auf jeden Fall <u>besser</u>. (leise) Direkt.</p> <p>Zitat 78: ID 5923 (weiblich, Studienfächer Deutsch und Mathematik – Lehramt): Na, ich weiß nur, dass alle sagen jetzt so seit dem Wechsel: "Du bist <u>viel</u>, viel ausgeglichener und du wirkst <u>viel</u>, viel fröhlicher und glücklicher. Und man merkt einfach, dass dir das viel, viel mehr Spaß macht." (...) Aber auf jeden</p>

Anhang 7 Ankerbeispiele aus Interviews mit Studierenden

<p><i>Ambivalenz</i></p>	<p>Fall <u>kann</u> ich mich viel mehr zum Lernen aufraffen und motivieren, aber auch zu den Veranstaltungen gehen. Und man sieht jetzt viel, viel mehr den Sinn (I: Ja.) von dem Studium.</p> <p>Zitat 79: ID 1873 (weiblich, Studienfächer Medien- und Kulturwissenschaften): Ja, ganz <u>gut</u>, obwohl ich halt <u>immer</u> noch so ein bisschen damit hadere. Es ist jetzt nicht so, dass ich (2) also ich finde (,) ich finde es gut, dass ich es <u>gemacht</u> habe, aber natürlich ist es immer so, ich habe was <u>abgebrochen</u>, weißt du, du hast es nicht zu Ende gemacht. Man hat dann immer halt noch immer ein sch/ irgendwie ein schlechtes Gewissen oder (I: Ja.) es ist halt von der Gesellschaft trotzdem so vorgegeben, und dass (,) dass es halt irgendwie nicht so gerne gesehen wird. (2) Und (2) ja, ich <u>glaube</u>, das (,) das beschäftigt mich manchmal immer noch so ein bisschen, dass ich halt jetzt (2) das vielleicht nicht zu Ende gemacht habe und nicht irgendwie (1) was in den Händen habe. (3) Aber ich glaube, wenn ich halt weitergemacht hätte, wäre ich auch nicht wirklich glücklich gewesen. Deswegen (1) ist das (leise) schon in Ordnung so.</p>
<p>3.3.4 Inanspruchnahme von Unterstützung</p>	
<p>3.3.4.1 Kenntnis der Studierenden von (professionellen) Unterstützungsangeboten</p>	<p>Zitat 80: ID 7634 (weiblich, Studienfächer Germanistik und Anglistik): Also psychologische Beratung hatte ich da jetzt noch <u>nicht</u> so im Blick gehabt. Das war eher generell (2) Beratung, im Sinne von vielleicht auch mal beim Arbeitsamt einen Termin zu machen und sich beraten zu lassen. Oder (laut) vielleicht mal zur Fachschaft zu gehen und die zu (I: Ja.) fragen, (wieder leiser) ob die vielleicht noch was wissen. (1) Oder Tipps haben oder so (I: Ja.) was. (3) Oder zu einem Dozenten, zu dem man vielleicht einen guten Draht hat. (I: Ja.) Aber hatte ich zu dem Zeitpunkt (lachend) leider noch nicht so. (I: Ja.) Deswegen fiel das raus.</p> <p>Zitat 81: ID 2784 (weiblich, Studienfächer Musikwissenschaften und Anglistik): Also ich <u>glaube</u>, das Studierendenzentrum, das hat ja diese Studienberatung. (1) Aber ich <u>weiß</u> nicht, ich (,) ich habe mir halt immer gedacht, die können mir nicht helfen. Ich weiß nicht, warum. (1) Ich weiß nicht, (1) (leise) warum. (lacht) (1) (wieder lauter) Sonst (,) sonst <u>kenne</u> ich nix. Keine Ahnung. (I: Ja.) Ich glaube, das war das einzige.</p> <p>Zitat 82: ID 3854 (weiblich, Studienfach Humanmedizin): Also ich weiß, dass es diese generelle Studienberatung gibt, (2) die, meine ich, von <u>Psychologen</u> oder Psychotherapeuten ausgeführt wird, bin ich aber gar nicht so <u>sicher</u>. <u>Da</u> weiß ich auf jeden Fall, dass es das gibt.</p>

Anhang 7 Ankerbeispiele aus Interviews mit Studierenden

	<p>Zitat 83: ID 2574 (männlich, Studienfach Wirtschaftsingenieurwesen): Gar keins. Also ich habe mich nicht darüber informiert und ich wüsste auch nicht, dass man jetzt irgendwo (,) da hat man halt die Studienberatung, man hat irgendwie die AstA oder so was, aber ich habe mit denen in meinem ersten Studium noch nie was zu tun gehabt.</p>
<p>3.3.4.2 Inanspruchnahme von professioneller Unterstützung und deren Inhalte <i>allgemeine Studienberatung</i></p> <p>Fachstudienberatung <i>Studienorganisation</i> <i>Formalitäten</i></p> <p>Psychologische Studienberatung <i>Beratung zu Therapien</i></p>	<p>Zitat 84: ID 7634 (weiblich, Studienfächer Germanistik und Anglistik): Da war ich (,) (leise) Och, das ist auch schon ewig her. Aber (wieder lauter) da <u>hatte</u> ich halt mal generell gefragt, was kann man denn <u>machen</u> so mit geisteswissenschaftlichem Abschluss? Mit Romanistik, mit Germanistik, Anglistik und was gibt es da irgendwie für Möglichkeiten?</p> <p>Zitat 85: ID 9472 (weiblich, Studienfächer Modernes Japan und Soziologie): Genau. Also eigentlich schon dann, ja, nach der <u>Hälfte</u> des ersten Semesters habe ich angefangen. Also war ich zwar nicht in der Studienberatung, aber ich habe geguckt, was es für Möglichkeiten gibt. (I: Ja.) War dann in der Beratung <u>speziell</u> in der Soziologie da im Büro und (I: Ja.) habe <u>da</u> mal gefragt, wie das <u>ist</u>, ob ich noch wechseln kann. Also jetzt so gesehen (I: Ja.) keine Studienberatung, sondern einfach nur der Versuch, (I: Ja.) noch irgendwie reinzurutschen.</p> <p>Zitat 86: ID 5923 (weiblich, Studienfächer Deutsch und Mathematik – Lehramt): Als der Wechsel quasi kurz bevorstand, war ich mal bei der Studienberatung, (I: Ja.) als es drum ging, ob ich die Matheklausur noch schreiben muss oder <u>nicht</u>? Und wie dieser Wechsel dann laufen würde? (I: Ja.) Ob es für mich irgendwie (,) ob es sich lohnt, ob die mir dazu raten oder nicht?</p> <p>Zitat 87: ID 9472 (weiblich, Studienfächer Modernes Japan und Soziologie): Ach das war eigentlich eher (,) ich bin da in die offene Sprechstunde gegangen. Und (1) habe einfach mal gefragt spontan: „Wie ist es? Kann ich noch wechseln jetzt mitten im Semester? Geht das?“ Ich weiß, es ist ein NC drauf, aber vielleicht sind ja schon Leute abgesprungen. Manchmal funktioniert (I: Ja.) das ja, dass man irgendwie reinrutscht. (1) Und mehr war das eigentlich nicht.</p> <p>Zitat 88: ID 9812 (männlich, Studienfach Kommunikationsdesign): Und dann bin ich aber halt nochmal während dem Studium (1) zu dem Schulpsychologen gegangen und wollte einfach mal wissen (,) wissen, was (,) also ein bisschen die Situation schildert und (I: Ja.) (2) ja, im Grunde wollte ich mir Beratung holen, jetzt <u>auch</u> nicht so gezielt fürs <u>Studium</u>, sondern mehr so mit der Gesamtsituation, was ich da <u>machen</u> könnte, was (,) ob es sinnvoll wäre,</p>

Anhang 7 Ankerbeispiele aus Interviews mit Studierenden

<p>Mentoring (studentisch, semi-professionell):</p> <p><i>Lebenssituation</i> <i>Ressourcen/Prioritäten klären</i></p>	<p>vielleicht <u>nochmal</u> eine Therapie anzufangen? (I: Ja.) Wenn ja, <u>welche</u> Art, und solche Dinge. Und letzten Endes habe ich dann sogar bei dem (1) Psychologen von der FH dann diese Therapie gemacht.</p> <p>Zitat 89:</p> <p>ID 2954 (männlich, Studienfach Informatik): Und dann habe ich (1) auch die Hilfe der (,) des Mentorings gesucht, also dann habe ich halt die ersten Gespräche geführt. (2) Und dann haben wir halt so (,) so einen <u>Großscan</u> gemacht praktisch so: Wie sieht deine <u>Woche</u> aus? Wie sieht dein Stundenplan aus? An welchen Tagen machst du welche Aufgaben? Und dann muss man halt auch sehen (1) die (,) die Lebenssituation, in der man ist. (...) Und mit dem Mentoring habe ich dann halt so dieses große Ganze <u>gesehen</u>. Und dann (I: Ja.) habe ich auch endlich mal gemerkt, (1) weil ich halt (,) ich habe eine Fernbeziehung in dem Sinne, also wir sehen uns nur am Wochenende. (I: Ja.) Und dann sage ich aber auch ganz klar: Dann sind die zwei Tage auch für uns. (I: Ja.) (1) Weil sonst (1) geht das auch in die Brüche. (I: Ja.) (1) Und das Mentoring hat auch gesagt: „Es ist auch <u>wichtig</u>, dass man das Leben nicht in den Hintergrund denk/ (I: Ja.) drängt.“ (...) Also es war halt dann nicht: „Ja, wenn du zwei Tage mit deiner Freundin verbringst am Wochenende, dann ist ja klar, dass du zu wenig Zeit hast.“ Es war dann halt: (1) „Ja. Nee, wenn das so ist, <u>ist</u> halt so, dass du die zwei Tage nimmst. Verstehen wir auch. Du musst (,) man muss auch mal so ein bisschen abschalten können. (I: Ja.) Aber dann müssen wir halt gucken, was wir aus den <u>anderen</u> fünf Tagen machen.“ Und so sind wir das dann angegangen. (I: Ja.) Und ich finde, das ist halt ein komplett anderer Approach zu (I: Ja.) der Sache.</p>
<p>3.3.4.3 Nutzen (und Bewertung) der Beratungsangebote</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Selbstreflektion und Entscheidungshilfe <p>Zitat 90:</p> <p>ID 9812 (männlich, Studienfach Kommunikationsdesign): Hm (2) also bisher noch nicht so wirklich, aber das ist natürlich auch (,) ich meine, das ist jetzt auch schon eine lange Therapie. (I: Ja.) Und (1) also ich habe <u>schon</u> das Gefühl, dass es sich jetzt, gerade so in den letzten (,) letzter Zeit dann schon, (3) ja, mir selber (,) das <u>hilft</u> mir vor allem halt sehr viel dabei, auch so Dinge zu erkennen. Also zum Beispiel, <u>warum</u> (2) mache ich da nicht so viel? Warum bringe ich mich nicht ein? Warum (I: Ja.) scheue ich die Konfrontation? <u>Solche</u> Dinge, dass man das halt (I: Ja.) besser erkennt und so reflektieren kann. (I:Ja.) Und ich glaube, dass mir das denn letzten Endes schon helfen wird, dann (I: Ja.) endlich auch (lachend) mal irgendwie Entscheidungen zu treffen, ja.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Generelle positive Bewertung von Beratungsangeboten <p>Zitat 91:</p> <p>ID 1873 (weiblich, Studienfächer Medien- und Kulturwissenschaften): Ich wür/ ich <u>würde</u> ja gern nochmal studieren und was machen, wenn ich dann ein bisschen sicherer bin, <u>was</u>. Und <u>dann</u> würde ich das (I: Ja.) vielleicht in</p>

Anhang 7 Ankerbeispiele aus Interviews mit Studierenden

<p>Zu wenig konkrete Hilfestellung</p>	<p>Anspruch nehmen. Ich finde generell so was auf jeden Fall eine gute Sache, wenn man nochmal zur Studienberatung geht</p> <ul style="list-style-type: none"> • Negative Erfahrungen und Bewertung <p>Zitat 92: ID 3956 (weiblich, Studienfächer Sport und Mathematik – Lehramt): Ja, zuallererst bin ich zur Studienberatung gegangen. (1) Da habe ich leider nicht die erwünschte Hilfe bekommen. Also es war eher (1) negativ. Also ich bin da eher mit einem schlechteren Gefühl rausgegangen. Ich hatte mir eigentlich erhofft, dass ich so ein paar Alternativen kennenlernen und (I: Ja.) (1) Aber (1) die wurden halt leider nicht so vermittelt. (...) Also die haben auch irgendwie das (1) <u>Problem</u> gar nicht so richtig <u>erkannt</u>, haben dann immer halt eher so gesagt: "Ach, dass ich das <u>schaffe</u>." Und: "Ach, dass Mathe ja auch so ein schwieriges <u>Fach</u> ist." Also ich glaube, die wollten (1) mir irgendwie so ein, ja, gutes <u>Gefühl</u> geben, dass ich nicht die einzige bin, die in der Situation (I: Ja.) ist und dass auch so <u>viele</u> in Mathe durchfallen. Aber so diese Situation angepackt, dass ich jetzt wirklich auch <u>Hilfe</u> brauche und Alternativen brauche, die hat nicht so stattgefunden.</p> <p>Zitat 93: ID 7634 (weiblich, Studienfächer Germanistik und Anglistik): Hmm (1) ich (,) also die (,) die Frau war eigentlich so ganz <u>nett</u>, aber ich (1) ich <u>wei</u>/ irgendwie konnte ich mit den Informationen nichts anfangen, was sie mir gesagt hat. Also sie hat dann vorgeschlagen, ne, man könnte auf Lehramt studieren oder (1) Sie müssen auf jeden Fall noch (1) hundert Praktika machen, weil sie hier ja nur <u>Theorie</u> lernen und alles Mögliche. Und (1) ja, auf die Idee bin ich ja halt (lachend) auch schon gekommen. (...) Also sie (laut) hat mir in dem Sinne nichts Neues gesagt, (wieder leiser) mit dem ich dann was (,) so richtig was anfangen konnte. (I: Ja.) (1) Ja. (leise) Daran hat es eigentlich gelegen.</p> <p>Zitat 94: ID 7634 (weiblich, Studienfächer Germanistik und Anglistik): Ich weiß, dass es mir in (,) in der Situation nicht besonders viel geholfen hat, (leise) nee. (...) Es war halt auch nicht wirklich viel <u>Zeit</u>, die man da hatte bei dem Gespräch, weil nach einem waren eben auch noch Leute dran. Und (I: Ja.) ja, das war immer so ein bisschen (1) ja, Zeitdruck.</p>
<p>3.3.4.4 Inanspruchnahme von Hilfe im sozialen Umfeld <i>Insb. Familie</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> • Familie, Freunde und Partner <p>Zitat 95: ID 2784 (weiblich, Studienfächer Musikwissenschaften und Anglistik): Also ich <u>habe</u> halt viel mit meinen Eltern darüber geredet. Und die haben mich halt aufgebaut und gesagt: "Zieh es <u>durch</u>." Aber nach einer Zeit (,) Und jetzt unterstützen sie mich auch, dass ich das wechseln will, weil die merken halt, dass ich da einfach überhaupt keine Freude dran habe.</p>

Anhang 7 Ankerbeispiele aus Interviews mit Studierenden

<p><i>Insb. Partner</i></p> <p><i>Insb. Freunde/Kommilitonen</i></p>	<p>Zitat 96: ID 3956 (weiblich, Studienfächer Sport und Mathematik – Lehramt): Und (1) natürlich habe ich mir dann auch Hilfe bei meiner Familie, bei meinen Eltern geholt, oder auch immer noch mehr <u>Zuspruch</u>, dass das Ganze funktioniert. (I: Ja.) Aber auch bei meinen Freunden und bei meinem <u>Freund</u>, die dann immer wieder gesagt haben: "Du <u>schaffst</u> das. Und, ne, wir können auch mal zusammen lernen. Und wir gucken uns das nochmal zusammen an." (1) Bei denen habe ich eher Halt (lachend) gekriegt als sozusagen also bei der Studienberatung.</p> <p>Zitat 97: ID 3854 (weiblich, Studienfach Humanmedizin): Also die meiste Unterstützung habe ich (zögerlich) mir während des Studiums quasi auch von meinem <u>Freund</u> geholt, (2) der mich <u>eigentlich</u> ziemlich von Anfang des Studiums quasi begleitet hat bis vor einem Jahr. Und dann auch so die <u>schlimmsten</u> Phasen quasi <u>mitgemacht</u> hat (I: Ja.) und da mir immer gut zur Seite stand. (I: Ja.) Ansonsten habe ich mich an Freunde, Freundinnen gewendet. (1) Und habe auch, wenn das jetzt mal ganz akut war, auch mit meinen Eltern oder so sprechen können. Also (I: Ja.) da gab es genug Menschen.</p> <p>Zitat 98: ID 6982 (männlich, Studienfach Humanmedizin): Ich unterhalte mich mit mein (,) mit meinen Freunden vor allem. Weil ich finde auch noch, auch wenn ich immer, immer mit meiner Familie rede, (2) ich glaube, (1) es gibt ein paar Freunde, die mich echt besser verstehen können, weil die auch Medizin studieren. Und ich glaube, auch (,) auch, wenn die meisten extrem motiviert sind, es gibt aber auch <u>mehrere</u> Leute, die auch noch dabei Schwierigkeiten haben. (I: Ja.) Und das tut <u>echt</u> gut, mit solchen Leuten auch mal (I: Ja.) sich mal zu unterhalten. (...) Und ich glaube, das sind mehrere auch von uns und das ist auch (,) auch (,) finde ich auch toll. Weil die Freunde sind halt immer auch für (1) einen da. (I: Ja.) Und (1) bei den Freunden finde ich auch immer Unter/ Unterstützung.</p> <ul style="list-style-type: none">• Andere Betroffene/Studierende in ähnlicher Situation <p>Zitat 99: ID 2954 (männlich, Studienfach Informatik): Und ich habe auch erst <u>letztens</u> mit meinem besten Freund rausgefunden, dass das bei dem gar (,) auch genauso war. Der hat auch gesagt: "Ich habe am Anfang kaum was verstanden. Und ich kannte da auch <u>keinen</u>. Aber du <u>musst</u> drüber sprechen mit Leuten, sonst (I: Ja.) bringt dir das nichts."</p>
--	--

Anhang 7 Ankerbeispiele aus Interviews mit Studierenden

	<p>Zitat 100: ID 2574 (männlich, Studienfach Wirtschaftsingenieurwesen): Ja, mal mit (,) mal mit Freunden drüber geredet. Also vor allem mit Freunden, die in der gleichen <u>Situation</u> waren, weil bei denen teilweise dann quasi diesel/ die gleichen <u>Fragen</u> aufkamen. (2)</p> <p>Zitat 101: ID 1529 (männlich, Studienfach Humanmedizin): <u>Damals</u> hatte ich (I: Ja.) aber auch eine Freundin, (3) die hat auch tatsächlich aufgehört, Medizin zu studieren. Also wir hatten <u>zusammen</u> angefangen. Und mit <u>ihr</u> dann, (2) halt sie hat mit mir mal gesprochen, dass sie darüber nachdenkt aufzuhören. (I: Ja.) Und ihr hatte ich das dann auch erzählt, dass ich auch mal darüber (leise) nachgedacht habe. (1) (wieder lauter) Aber die hat <u>tatsächlich</u> dann ihr Studium (leise) abgebrochen. (...) das war meistens so, dass man die gleichen Probleme hatte, ne? (I: Ja.) Sie dachte sich halt auch, dass ihr Interesse eigentlich woanders liegt und (1) dass das nicht so kam, wie sie sich das vorgestellt hat an der Uni. (2) Ja, das hat mir schon <u>geholfen</u>, (1) in dem Sinne auch wieder, dass man gesehen hat, okay, man ist nicht der (leise) einzige.</p>
<p>3.3.4.5 Nutzen (und Bewertung) der Hilfe im sozialen Umfeld</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Verständnis und (emotionale) Unterstützung <p>Zitat 102: ID 1873 (weiblich, Studienfächer Medien- und Kulturwissenschaften): Ich hatte jetzt keinen, der mich da irgendwie (,) der sich überhaupt nicht dafür interessiert hat oder überhaupt gar nicht mir <u>irgendwie</u> (2) <u>Hilfe</u> angeboten hat oder mich unterstützt hat. Und wie gesagt, eigentlich (leise) ist (,) ist meine ganze Familie (1) auch (1) (wieder lauter) ja, die versuchen mich jetzt nicht, in eine Richtung zu drängen oder (I: Ja.) so. Sondern sehr, ja, (leise) offen und hilfsbereit. (...) Wie gesagt, es hat mir d/ es hat mir keiner irgendwie jetzt es <u>schwer</u> gemacht, mich dafür zu entscheiden. Das hat natürlich geholfen.</p> <p>Zitat 103: ID 5923 (weiblich, Studienfächer Deutsch und Mathematik – Lehramt): Also auch gerade die Unterstützung, mal halt zusammen lernen (I: Ja.) oder das gegenseitige Abfragen. (I: Ja.) Oder auch, ne, dass meine Eltern gesagt haben: "Auch wenn es jetzt nicht klappt, ne, wir wissen, du hast alles gegeben und, nicht wahr, (I: Ja.) dass es nicht an dir liegt, sondern (,)" Ne? Also immer Zuspruch bekommen. (I: Ja.) Das hat auch schon echt geholfen. (...) Und ich glaube, meine Freunde und mein soziales Umfeld, die haben mich dadurch eher bestärkt. Haben gesagt: "Ja, das ist richtig. Ich (1) hätte das jetzt auch so angegangen." Und: "Ne? Du <u>schaffst</u> das jetzt. Und wenn nicht, dann, ne, hast du alles gegeben. Und (I: Ja.) dann, ja, öffnet sich was Neues für dich."</p>

Anhang 7 Ankerbeispiele aus Interviews mit Studierenden

	<p>Zitat 104: ID 1298 (männlich, Studienfächer Informatik und Biochemie): Von meinen <u>Eltern</u> (...) (3) <u>Finanzielle</u> Unterstützung und (1) emotionale Emot/ äh emotionale Unterstützung (2) in Form von: (2) "Ja, mach das <u>weiter</u>. Du kannst das. (1) Du (,) Wir unterstützen dich in allem, was du <u>machen</u> möchtest. Du kannst auch gerne eine Ausbildung machen. Du kannst auch (l: Ja.) (2) <u>Pause</u> machen. Du kannst ein Jahr ins <u>Ausland</u> gehen, Work (l: Ja.) and <u>Travel</u> machen", et cetera, et cetera.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Entscheidungshilfe <p>Zitat 105: ID 1546 (männlich, Studienfächer Musik und Mathematik – Lehramt): Ich bin ja offene Türen eingelaufen dabei, also (l: Ja.) wenn das <u>anders</u> gewesen wäre, hätte ich vielleicht nochmal versucht, mich zusammenzureißen, aber (...) die haben mich (l: Ja.) eher auch zu der Entscheidung <u>gebracht</u>, dann das (1) zu (,) sein zu lassen. (...) als ich dann (,) dann zu <u>Hause</u> war und mit ihnen darüber gesprochen habe, dass mir das nicht so gut <u>gefällt</u>, und die dann sagten: "Ja, (1) wundert mich nicht. Ich finde das auch eh alles langweilig. Und ich wusste überhaupt nicht, wie du das jemals machen wolltest. Verstehe ich gar nicht." (2) <u>Da</u> hat es, hat es (1) hat es sich dann auch bei mir noch mehr geändert. Also <u>da</u> (l: Ja.) (1) (leise) da war mir dann auch mehr klar.</p>
<p>3.3.4.6 sonstige ergriffene Maßnahmen</p> <p><i>Sport</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> • Ablenkung insb. durch soziale Kontakte <p>Zitat 106: ID 3956 (weiblich, Studienfächer Sport und Mathematik – Lehramt): Ich habe viel <u>Sport</u> gemacht und viele Sachen so nebenbei, die, ja, die mir guttun. Also viel mit Freunden was unternommen und viel auch leckere Sachen dann abends so <u>gekocht</u>. Einfach Sachen, ja, die mir Spaß machen, wo ich Freude dran habe, so dass (l: Ja.) man sich auch motivieren kann, so nach einem langen <u>Lerntag</u>, dann mache ich noch bisschen Sport und dann (,) dann <u>koche</u> ich mir was Leckeres. So dass man halt einen guten Abschluss am Abend hat, so dass man dann wieder morgens gut starten kann.</p> <p>Zitat 107: ID 7634 (weiblich, Studienfächer Germanistik und Anglistik): ja, ich war zum Beispiel beim Unisport ab und zu, so mich so ein bisschen abzureagieren. (2) Ja, habe viel mit <u>Freunden</u> unternommen. (2) Und mir halt auch (1) ja [<u>Studienort</u>] angeguckt, weil ich ja auch (laut) neu war da und die Stadt (wieder leiser) noch nicht wirklich kannte. (leise) Habe ich da so ein bisschen (2) ja, mir die Stadt angeschaut. (wieder lauter) So was.</p>

Anhang 7 Ankerbeispiele aus Interviews mit Studierenden

<p>Hobbys</p>	<p>Zitat 108: ID 9472 (weiblich, Studienfächer Modernes Japan und Soziologie): ja, also ich habe hm angefangen, Sport zu machen. Ich war tatsächlich sehr unsportlich vorher. Und habe dann festgestellt, dass das eben den <u>Kopf</u> schön freimacht.</p> <p>Zitat 109: ID 2784 (weiblich, Studienfächer Musikwissenschaften und Anglistik): Ich meine, ich bin (,) also meine Freizeit habe ich halt mit (,) mit dem Uniorchester <u>verbracht</u> und ich bin oft zum <u>Hochschulradio</u> gegangen, weil ich immer dachte so: Ja, vielleicht ist <u>das</u> was. Hat ja auch was mit <u>Medien</u> zu tun, dass ich dann in die Richtung komme, durch Praktika und so was.</p> <p>Zitat 110: ID 6982 (männlich, Studienfach Humanmedizin): Aber genauso wie meine Hobbys auch noch guttun. Zum Beispiel halbe Stunde Gitarre spielen jeden Tag. Oder <u>Serien</u> gucken. Oder Playsi spielen, das (I: Ja.) ist auch wichtig. Weil dass ich auch, denke, ich habe auch das Gefühl, hier wir Mediziner, wir machen <u>nix</u> außer lernen. (1) Und (I: Ja.) das manche auch kein Leben haben auch außerhalb des Studiums (...). Wir sind auch nur Menschen und wir können auch den ganzen Tag nicht durchlernen. (I: Ja.) Das ist sicherlich (,) ist ganz wichtig.</p> <ul style="list-style-type: none">• Sonstiges <p>Zitat 111: ID 6982 (männlich, Studienfach Humanmedizin): Vielleicht auch andere Sachen wie zum Beispiel (,) also es hört sich auch nicht (,) vielleicht nicht ganz schön an, aber für mich viel rauchen, vielleicht <u>abends</u> so eine Zigarette hilft auch noch dabei. (...) ist ja ein Widerspruch an sich, aber ich rauche auch, seitdem ich Medizin studiere. Das hilft mir auch ab und zu (I: Ja.) vielleicht, weiß du, keine Ahnung, mich zu (,) mich zu sortieren vielleicht. Ist ja die kleine Pause. Man raucht eine Zigarette, sind vielleicht fünf Minuten, wo man halt (,) fünf Minuten, die man hat halt, um irgendwie runterzukommen sozusagen. (I: Ja.) Und das tut auch gut, finde ich</p> <p>Zitat 112: ID 3854 (weiblich, Studienfach Humanmedizin): Die habe ich halt <u>grundsätzlich</u>. Also ich habe <u>eh</u> schon quasi <u>sonst</u> Sport gemacht. Und so Entspannungstechniken <u>auch</u>, aber nicht in erster Linie wegen des Studiums, sondern auch, (1) ja, einfach so generell (1) (I: Ja.) quasi fürs (lachend) Wohlbefinden. (I: Ja.) (lacht) Aber nicht bezogen auf die (,) auf die Studienprobleme oder so.</p>
---------------	---

<p>3.3.5 Gründe für Nicht-Inanspruchnahme von Unterstützung</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Wenig/keine Kenntnis der Angebote <p>Zitat 113: ID 7634 (weiblich, Studienfächer Germanistik und Anglistik): Ich <u>glaube</u>, (3) also ich (,) ich <u>wusste</u> zu dem Zeitpunkt, glaube ich, noch gar nicht, was es noch alles gibt. Weil ich habe jetzt letztens noch mitbekommen, dass es öfter mal so vom <i>[Name der Einrichtung]</i> Angebote gibt, von wegen Bewerbungstraining oder (I: Ja.) generell mal so ein (,) so eine Art Interessenstest und so was. Also (I: Ja.) das <u>wusste</u> ich da im ersten Semester, glaube ich, noch <u>nicht</u>, dass es so was gibt.</p> <p>Zitat 114: ID 1529 (männlich, Studienfach Humanmedizin): Aber das <u>einzige</u>, was ich hier kenne, ist das <i>[Name der Einrichtung]</i>, wo sich Studenten beraten lassen können. (1) Und da war (,) <u>war</u> man ja auch damals bei der <u>Anmeldung</u> oder wenn irgendwelche, (1) weiß ich nicht, Semesterticket-Sachen angefallen (I: Ja.) sind. Und da hatte ich nie das Gefühl, dass das so (I: Ja.) gerade die richtigen <u>Menschen</u> sind, um (,) also nicht einfach, weil ich was da gegen diese Menschen hatte oder so, sondern (I: Ja.) einfach, (1) weil die ihre Tätigkeiten als Sekretär oder, weiß ich nicht, Sachbearbeiterin machen. (I: Ja.) Und (2) da wäre mir niemals so die Idee aufgekommen, denen mal meine Probleme zu erzählen.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wenig Nutzen zu erwarten <p>Zitat 115: ID 9472 (weiblich, Studienfächer Modernes Japan und Soziologie): Aber ich bin dann für mich einfach zu dem Schluss gekommen, dass jemand, der mich nicht kennt, mir da vermutlich einfach nicht weiterhelfen kann. (1) Und alles was ich so, sage ich mal, mir selbst gesagt habe, du kannst das gut, oder dieses und jenes <u>gefällt</u> dir nicht an deinem Studium. (I: Ja.) Da hätte mir vermutlich am Ende jeder dasselbe gesagt. Wie das, was ich sowieso schon mir gedacht (I: Ja.) habe, oder was Freunde mir gesagt haben. Dementsprechend so hatte ich da nicht Gefühl, dass mir das irgendwie weiterhelfen würde.</p> <p>Zitat 116: ID 2954 (männlich, Studienfach Informatik): Aber (2) ich bin halt immer ein bisschen reserviert. Ich denke mir halt: Was wollen die mir erzählen, was ein ehrlicher Freund nicht auch könnte? (1) Also, <u>klar</u>, haben die einen Hintergrund und wissen vielleicht mehr, aber (1) ein Freund kennt <u>mich</u> besser.</p>
--	--

	<ul style="list-style-type: none">• Negative Erfahrungen Anderer <p>Zitat 117: ID 9472 (weiblich, Studienfächer Modernes Japan und Soziologie): Und ich weiß <u>auch</u>, dass es (1) so ein psychologisches Beratungszentrum oder so was gibt, wenn man Probleme <u>hat</u>. Allerdings muss ich sagen, dass ich davon bisher eher Negatives gehört habe von <u>Kommilitonen</u>, die teilweise dort waren, die irgendwie Probleme hatten. Und deswegen kam so was für mich dann auch gar nicht in Frage.</p> <ul style="list-style-type: none">• (noch) kein Bedarf vorhanden <p>Zitat 118: ID 3854 (weiblich, Studienfach Humanmedizin): Habe ich mal überlegt zwischendurch. Vor allem auch in Rücksprache mit anderen, die das gemacht haben. (I: Ja.) Habe ich im Endeffekt aber nicht <u>gemacht</u>. Und weiß ich auch nicht, ob mir das so sehr weitergeholfen hätte. Also es war nie an dem Punkt, wo ich gedacht habe, (I: Ja.) so jetzt muss ich da mal irgendwie beraten werden.</p> <p>Zitat 119: ID 7634 (weiblich, Studienfächer Germanistik und Anglistik): Also ich hatte auch damals überlegt, es gibt ja noch diese psychologische Studienberatung, ob ich <u>da</u> mal hingeh. Habe ich dann aber gelassen. Ich (,) ich kann (,) weiß auch gar nicht mehr, <u>warum</u> (lachend) ich da jetzt nicht hingegangen bin. Ich glaube, es war vielleicht (1) da noch nicht akut genug, sonst wäre ich damit reingegangen.</p> <ul style="list-style-type: none">• Persönlichkeitsbedingt <p>Zitat 120: ID 1529 (männlich, Studienfach Humanmedizin): Aber mir würde es schwerfallen, irgendwo hinzugehen hier an der Uni im [<i>Name der Einrichtung</i>] oder so, und <u>da</u> mit einer Person, die ich <u>gar</u> nicht kenne, die da die (I: Ja.) ganze Zeit die Studenten berät, ihr meine Probleme zu erzählen. Und ich (1) ich denke auch nicht, dass das ihre <u>Aufgabe</u> ist, so (,) also (1) so deep zu gehen, sage ich jetzt mal, ne, so tief ins Detail rein.</p> <p>Zitat 121: ID 9812 (männlich, Studienfach Kommunikationsdesign): Aber so richtig, weiß auch nicht, irgendwie so richtig <u>gewollt</u> habe ich das dann doch nicht (I: Ja.) und (1) ich glaube (...) mir war es halt unangenehm, dass (,) dass dann jemand merkt so: Ach, du hast jetzt bisher nur das und das <u>gemacht</u> und irgendwie nur (,) also so ein bisschen so, dass dann jemand merkt, auf welchem Stand man eigentlich ist oder (I: Ja.) wie sehr man sich (2) ja. (leise) Ich glaube, (2) (wieder lauter) das war dann so die Angst davor. Und das wird natürlich immer schlimmer (lacht) (I: Ja.) von Semester zu Semester.</p>
--	---

<p>Zitat 122: ID 9472 (weiblich, Studienfächer Modernes Japan und Soziologie): Und dadurch, dass ich dann damit so <u>Probleme</u> hatte und mich damit nicht wohlfühlt habe, hatte ich natürlich irgendwo so ein bisschen ein schlechtes Gewissen meinen Eltern (I: Ja.) gegenüber. Und hatte das Gefühl, da vielleicht dann nicht so ganz dann vielleicht auch so den Ansprüchen einfach zu genügen.</p> <p>Zitat 123: ID 6982 (männlich, Studienfach Humanmedizin): Eher aus persönlichen Gründen. Jetzt ganz ehrlich gesagt. Ich habe mich nicht ganz getraut, meiner Mama zu sagen, dass ich keine Lust mehr hatte. Das war auch für mich auch <u>sehr</u>, sehr schwer. Weil musste auch noch (,) auch noch weiter damit kämpfen, ohne letztendlich (,) ich bin auch (,) weil ich Ausländer bin, ich bin <u>extra</u> hierhergekommen zum Studium. Und da auf einmal meinen Eltern zu erzählen, dass es vielleicht nicht das Richtige für mich ist, (2) war auch sehr schwer.</p> <p>Zitat 124: ID 2954 (männlich, Studienfach Informatik): Man schämt sich immer so ein bisschen einzugestehen, dass man es auch nicht kann. (3) Also wenn ich irgendwie darüber gesprochen habe, dass ich Probleme habe, dann meistens nur mit Leuten in der Fachschaft, die aus höheren Semestern waren, (1) weil ich wusste, die wissen das besser. (I: Ja.) Aber ich (1) wollte mich praktisch nicht bloßstellen vor meinen Mitstudenten, (I: Ja.) dass ich kacke bin.</p> <p>Zitat 125: ID 2784 (weiblich, Studienfächer Musikwissenschaften und Anglistik): <u>Ja</u>, ich habe halt mit ein paar <u>Freunden</u> darüber geredet, aber (1) auch nicht mit <u>so</u> vielen. (1) Weil mir es <u>immer</u> unangenehm war abzubereiten. Also ich finde das immer (,) ich finde es eigentlich <u>blöd</u> abzubereiten, nach zwei Jahren, (I: Ja.) wenn ich nach drei Jahren schon fertig wäre. (2) (I: Ja.) (1) Aber ja.</p> <p>Zitat 126: ID 9812 (männlich, Studienfach Kommunikationsdesign): Es ist halt vor <u>allem</u> auch gegenüber anderen <u>Leuten</u> unangenehm, also wenn die zum Beispiel fragen: "Wie läuft das <u>Studium</u>? (1) Wie weit <u>bist</u> du jetzt eigentlich schon? Machst du nicht bald Bachelor?" Also so <u>Sachen</u>, das ist (I: Ja.) natürlich <u>sehr</u> unangenehm, da (,) das ist dann (1) (lachend) da rede ich dann nicht gern drüber.</p> <p>Zitat 127: ID 1546 (männlich, Studienfächer Musik und Mathematik – Lehramt): Ich <u>weiß</u> es nicht. (3) Liegt wahrscheinlich dann (1) an meiner Persönlichkeit. Also (1) dass ich (,) dass ich <u>gerne</u> erst Sachen mit mir selbst ausmache und (1) erst,</p>
--

Anhang 7 Ankerbeispiele aus Interviews mit Studierenden

<p><i>eigenständige Problemlösungsversuche und Beeinflussung von außen vermeiden</i></p>	<p>wenn ich mir <u>selber</u> ein Bild gemacht habe, dann (1) damit (1) (leise) anderen Leuten drüber spreche.</p> <p>Zitat 128: ID 9472 (weiblich, Studienfächer Modernes Japan und Soziologie): Und habe mir deswegen gedacht, (1) (schnalzt) bevor ich jetzt dieses <u>Fass</u> aufmache und mit meinen Eltern darüber spreche und mich dann in irgendwas <u>reineren</u> lasse oder vielleicht dann auch von mir auch selbst wieder in eine falsche Richtung gehe, mache ich (I: Ja.) das jetzt erstmal mit mir <u>selber</u> aus und gucke, was <u>ich</u> selbst eigentlich möchte (I: Ja.) und was mir guttut. Und stelle sie dann praktisch einfach vor vollendete (lachend) Tatsachen.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Problemverdrängung <p>Zitat 129: ID 1529 (männlich, Studienfach Humanmedizin): Ich <u>hatte</u> keine wirklichen Gründe, sondern (1) es war mehr so ein (4) ich <u>wollte</u> das nicht zu publik machen (1) irgendwie. Also das war für mich so, wenn ich das eben jemandem erzählt hätte, (1) dann hätte ich auch selber <u>ernsthafter</u> vielleicht darüber nachgedacht. Und ich <u>wollte</u> das nie zum <u>Problem</u> machen. (2) (I: Ja.) Ich wollte es erstmal laufen lassen, ne, erstmal gucken, wie es weitergeht und (1) wie die nächsten Prüfungen werden und so. (I: Ja.) Und deswegen habe ich es eigentlich <u>eher</u> für mich behalten.</p>
<p>3.3.6 Verbesserungsvorschläge der Studierenden</p> <p><i>Werbung</i></p> <p><i>Proaktives Vorgehen der Hochschulen</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> • Zugang/Information zu Beratungsangeboten <p>Zitat 130: ID 9472 (weiblich, Studienfächer Modernes Japan und Soziologie): Also <u>tatsächlich</u> (1) hätte <u>ich</u> es vielleicht ganz schön gefunden, (1) wenn man (1) bisschen mehr von dieser psychologischen Beratungsstelle mitbekommen hätte. (1) Tatsächlich war mir das gerade am Anfang des Studiums überhaupt nicht wirklich bewusst, dass es so was eigentlich gibt. (lacht) (I: Ja.) Auch, wenn das sicherlich jede Uni hat. Aber so als Erstsemester gerade (leise) oder so (wieder lauter) hat man ja sowieso noch nicht so den Plan. Also es wurde halt wirklich nirgendwo beworben oder so. (I: Ja.) Da könnte ich mir vorstellen, dass das vielleicht für manche (1) Studis ganz <u>gut</u> wäre, wenn man da generell so ein bisschen Informationen bekommen würde.</p> <p>Zitat 131: ID 1298 (männlich, Studienfächer Informatik und Biochemie): Und (3) ich weiß nicht, wie das rechtlich möglich ist, aber (1) was ich (2) <u>schön</u> gefunden <u>hätte</u>, (1) wäre, wenn (2) wenn man halt die Möglichkeit hätte, <u>irgendwie</u> sich (2) von der Studienberatung her (1) <u>anzugucken</u>, (1) was (,) wie so die <u>Noten</u> sind, ob die (2) dem Durchschnitt irgendwie angepasst sind, (I: Ja.) und dann halt von da ausgehend irgendwie mal so eine aktive (1) Mail irgendwie, oder eine Nachricht oder einen <u>Brief</u> oder so was. (I: Ja.) Was halt bei <u>Informatik</u> so gemacht wird, ist, dass, wenn die <u>merken</u>, man <u>macht</u> was, (2) aber (1) es</p>

Anhang 7 Ankerbeispiele aus Interviews mit Studierenden

<p><i>Informative Stellen</i></p>	<p>wird <u>wahrscheinlich</u> nicht dazu <u>reichen</u>, dass man die Klausur <u>mitschreiben</u> oder bestehen kann, (I: Ja.) dann kommt von denen eine Mail von wegen: (2) "Wir würden uns gerne mal mit Ihnen <u>treffen</u>, wenn sie (I: Ja.) <u>Lust</u> haben, dann können wir darüber reden, was man noch machen kann, damit es vielleicht <u>doch</u> was wird." (I: Ja.) Und das fände ich eigentlich schon schön, wenn das auch (1) allgemeiner (I: Ja.) funktionieren würde.</p>
<p><i>Fachspezifische Beratung / auf spezielle Bedürfnisse der Studierenden des Fachs ausgerichtet</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> • Art der Beratung/Beratungsinhalte <p>Zitat 132: ID 3854 (weiblich, Studienfach Humanmedizin): Ich hätte mir vor allem so (1) noch nicht mal irgendwie <u>beratende</u> Stellen gewünscht, sondern eher <u>informative</u> Stellen. Also dass man quasi (1) mehr darüber erfährt, wie alles so abzulaufen hat und wie alles so gedacht ist, um das einfach alles im Vorhinein besser einschätzen zu können. (I: Ja.) Das hätte ich gut gefunden. (lacht) (I: Ja.) Oder würde ich immer noch gut finden.</p>
<p><i>Fachspezifische Beratung / auf spezielle Bedürfnisse der Studierenden des Fachs ausgerichtet</i></p>	<p>Zitat 133: ID 6982 (männlich, Studienfach Humanmedizin): Ich glaube (2) ich glaube, eine (,) so eine Studienberatung auch vor allem für Mediziner wäre auch ganz schön sinnvoll. Weil es <u>mehrere</u> von uns gibt, denen es auch nicht <u>so</u> gut geht auch noch mit dem Studium. Also die sich hier auch nicht hundertpro wohlfühlen. (I: Ja.) Ist ja (1) keine <u>Depression</u> oder Angst oder Stress, aber es gibt manche Leute, die manchmal halt jemanden brauchen. (I: Ja.) Anfangs, um mal ein (,) ein ganz entspanntes Gespräch zu haben (leise) oder so. (wieder lauter) Oder einfach mal zu sehen, wie es uns hierbei auch noch geht. (I: Ja.) (1) Ich glaube, das (,) das wäre hier auch wichtig, so ein (,) so eine Studienberatung finde (,) halte ich halt für sinnvoll.</p>
<p><i>Studentische Beratung / Mentoren</i></p>	<p>Zitat 134: ID 1529 (männlich, Studienfach Humanmedizin): Hmm (2) ja, (1) ich glaube, es ist <u>besser</u>, wenn es so etwas gibt, (1) wo Leute dann wirklich hingehen können und nochmal vielleicht (,) auch dass das so ein Studenten (1) also <u>Von-Studenten-für-Studenten-Ding</u> wäre. Also dass es zum Beispiel (1) Leute, die in einem höheren Semester sind (1) und (I: Ja.) die <u>wissen</u>, wie schwer der Anfang ist (...) Und deswegen würde ich es gut finden, wenn es so eine (1) Stelle gibt, wo, ich <u>weiß</u> nicht, wie man so etwas organisieren könnte, aber (1) wo Leute, die wirklich daran zweifeln, dann mit (1) Studenten aus dem höheren Semester zusammenkommen (I: Ja.) und denen ihre <u>Probleme</u> erzählen und die sagen dann, wie das bei ihnen war.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Zugang zu Lerngruppen/Kontaktmöglichkeiten <p>Zitat 135: ID 2574 (männlich, Studienfach Wirtschaftsingenieurwesen): Das <u>einzigste</u>, was vielleicht geil gewesen wäre, wenn (zögerlich) es (2) hm wenn ich einen</p>

Anhang 7 Ankerbeispiele aus Interviews mit Studierenden

	<p>besseren Zugang irgendwie zu Lerngruppen gehabt hätte oder so. Das hat mir vielleicht teilweise gefehlt. (I: Ja.) Dass man sagt so: (2) Jetzt lernen wir für die Klausur zusammen (2) und dann (,) dann (,) dann ziehen wir die durch.</p> <p>Zitat 136: ID 2954 (männlich, Studienfach Informatik): Also ich hätte mir mehr (2) Kontaktmöglichkeiten gewünscht. (I: Ja.) Also, klar, liegt das auch an mir. Ich bin halt nicht so einer, der auf fremde Leute zugeht und sagt: "Jo, ihr seid jetzt zehn Leute. Ihr seid jetzt meine Leute so." (I: Ja) (...) Und da muss man irgendwie (2) aggressiver rangehen. (I: Ja.) Also von sich <u>selber</u> aus (I: Ja.) einfach. Ich weiß nicht, ob man da irgendwie (...) Ob man in der (ESAG) dann irgendwie nochmal sagt: "Hör mal, ihr müsst Lerngruppen machen", oder (...) Also ich weiß nicht, wie man da aktiv rangehen kann, aber (,) Also das ist <u>nur</u> mein <u>Eindruck</u>, dass halt (I: Ja.) <u>da</u> die Schwierigkeit liegt, auf fremde Leute zuzugehen und dann wirklich zusammenzuarbeiten.</p>
<p>3.3.7 Empfehlungen der Studierenden an andere Betroffene</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Selbstreflektion / Suche nach Alternativen <p>Zitat 137: ID 3854 (weiblich, Studienfach Humanmedizin): <u>Generell</u>, (1) ja, finde ich es immer sinnvoll, sich mal so einen Augenblick von allem zurückzunehmen und einfach mal zu reflektieren, ob man gerade das tut, <u>was</u> (1) noch <u>nicht</u> mal jetzt <u>sofort</u> irgendwie einen (1) zum (,) einen zum <u>Ziel</u> führt, sondern ob das eben auf <u>lange Sicht</u> <u>das</u> ergibt, was man sich vorgestellt hat und was man möchte und (1) man sich (lachend) spaßig vorstellt und sich einfach für sein Leben wünscht? Ja, und wenn das irgendwie <u>nicht</u> so ist, dann (2) würde ich schon versuchen, dann mir Gedanken darüber zu machen, (1) <u>was</u> das denn <u>dann</u> sein könnte, oder (I: Ja.) ob einem das wirklich so viel bedeutet? Und, ja, wenn nicht, ob (,) ob es dann vielleicht doch Alternativen gibt oder so. (I: Ja.) (1) (schnalzt) Ja ich würde auf (lachend) jeden Fall jedem, der studiert, immer dazu raten, zwischendurch einfach mal zu reflektieren, ob man das tut, was man möchte.</p> <p>Zitat 138: ID 2784 (weiblich, Studienfächer Musikwissenschaften und Anglistik): Ja ich finde, die sollten (,) also <u>wenn</u> sie zweifeln, dann sollten sie nochmal ganz drüber <u>nachdenken</u>, was ihre (,) was sie wirklich <u>wollen</u> im Leben und was ihre <u>Interessen</u> sind. (1) Und (1) <u>ja</u>, einfach (1) sich über <u>andere</u> Studiengänge vielleicht noch informieren oder (1) vielleicht auch, auch wenn es jetzt schon (,) wenn sie schon im vierten <u>Semester</u> sind, dass sie trotzdem noch mal wechseln. Also ich finde (I: Ja.) das (,) ich meine, man fängt (,) man ist noch so <u>jung</u>, man kann jetzt auch nochmal von neu anfangen.</p> <p>Zitat 139: ID 3956 (weiblich, Studienfächer Sport und Mathematik – Lehramt): Vielleicht auch mal an einer anderen Universität gucken. (2) So das (,) ne? Ich meine,</p>

Anhang 7 Ankerbeispiele aus Interviews mit Studierenden

<p><i>Abhängig von Einzelfall/Persönlichkeit</i></p>	<ul style="list-style-type: none">• Professionelle Hilfe in Anspruch nehmen <p>Zitat 144: ID 3854 (weiblich, Studienfach Humanmedizin): Ja, und wenn man dann doch größere Zweifel hat, könnte ich mir durchaus auch vorstellen, dass so eine Studienberatung dann auch sinnvoll ist. (I: Ja.) Wenn es auch erstmal so ums Generelle, studieren oder nicht studieren, oder wie es halt so weitergeht. (I: Ja.) Und ansonsten, was (1) <u>schwerwiegendere</u> Probleme oder ja so Schwierigkeiten angeht, (1) finde ich es auch immer sehr sinnvoll, dann zum Arzt zu gehen oder <u>was</u> da eben so die erste Stelle ist. Meistens (I: Ja.) ist es ja irgendwie der Hausarzt, dem man sich dann so anvertrauen kann. (1) Ja, und auch darüber halt zu sprechen. (1) Wer weiß, was da noch so Größeres hintersteckt. Es kann ja auch immer doch was Schlimmeres sein, was jetzt nur durchs Studium quasi ausgelöst ist oder so ein (I: Ja.) bisschen hochkommt oder so.</p> <p>Zitat 145: ID 1546 (männlich, Studienfächer Musik und Mathematik – Lehramt): Was für Tipps würde ich geben? (1) Also das würde auf jeden Fall stark von der Person abhängen. (2) Also es gibt ja mit <u>Sicherheit</u> welche, die so sind wie ich, die das er mit sich ausmachen und dann überhaupt keine Hilfe wollen. (1) Aber ich kenne auch <u>andere</u>, die das definitiv auch brauchen würden (...) Nur jetzt so mit <u>Hinsicht</u> auf, welche Beratungsstellen gibt es, (1) das wusste ich jetzt ja <u>selber</u> nicht. Also (,) (I: Ja.) (1) Aber ich meine, das wäre halt eine Suchanfrage entfernt. (leise) Das ist ja nicht so schwierig herauszufinden. (1) (wieder lauter) Also wenn man das bräuchte, (leise) dann (lacht) sollte es nicht so schwer sein, das herauszufinden.</p>
--	--

Anhang 8 Kategoriensystem der Auswertung der Interviews mit Studienberatern

BERATUNG	
Organisation/Art der Beratung	
allgemeine/orientierende Studienberatung	6
psychologische Studienberatung	7
Fachstudienberatung	6
<i>Vertrauensdozenten</i>	2
Agentur für Arbeit	3
Studienzweifler-Beratung	3
Projekte/Kooperationen/Vernetzung	11
Information über Beratung/Zugangswege	
Präsenz/Werbung/Informationsveranstaltungen	15
proaktives Vorgehen durch Beratungsstelle	3
<i>Studienverlaufsberatung</i>	2
offene Sprechstunde/persönliche Vorstellung	15
Internet/Email	22
Anrufe/Hotline	7
Verweisung	8
Anonymität/Datenschutz	6
spezielle Beratungsangebote für Studienzweifler	
Studienzweifler-Sprechstunde	4
Workshops	6
Verweisung an andere Stellen	2
<i>spezielle Zweifler-Projekte</i>	3
<i>allgemeine Studienberatung</i>	3
<i>Fachstudienberatung</i>	3
<i>Agentur für Arbeit</i>	1
<i>psychologischer Dienst (Arbeitsagentur)</i>	1
<i>Arbeitsvermittler/externe Berater</i>	2
<i>Förderprogramme Arbeitsagentur</i>	1
Inhalte/Ziele der Beratung von Studienzweiflern	
Prozess-/Entscheidungsfindungsberatung	9
Hintergründe eruieren/Problem identifizieren	10
Interessen/Ressourcen erarbeiten	12
Entwicklung/Reflexion neuer Perspektiven & Alternativen	13
Motivation zu Eigeninitiative/Pläne & Ziele erstellen	5
konkrete Information/Hilfe für Studium/Bewerbung	10

Anhang 8 Kategoriensystem der Auswertung der Interviews mit Studienberatern

spezielle Beratungsangebote für Studierende mit psychischen Problemen	
Gruppenangebote/Workshops	3
Coaching	2
Verweisung an andere Stellen	
<i>psychologische Studienberatung</i>	13
<i>psychosoziale Beratungsstelle</i>	2
<i>Beratungsstelle für (chron.) kranke Studierende</i>	4
<i>Facharzt/Früherkennungszentrum</i>	8
<i>Psychotherapeuten</i>	9
<i>ärztlicher/psychologischer Dienst (Arbeitsagentur)</i>	3
<i>berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen (Agentur für Arbeit)</i>	1
<i>Reha-Beratung Arbeitsagentur</i>	4
Inhalte/Ziele der Beratung von Studierende mit psychischen Problemen	
Einschätzung der Schwere der Probleme	4
Aufklärung/Beratung über Krankheit und Therapie	6
Kurzinterventionen/Begleitung bis Therapie	9
Interessen/Ressourcen erarbeiten	3
Techniken/Methodik	10
Häufigkeit/Dauer der Treffen	23
Nutzen für Studierende	
persönlich	
<i>Selbstwirksamkeit/-reflektion</i>	7
<i>Akzeptanz prof. Hilfsangebote</i>	3
<i>Erleichterung/Beruhigung</i>	6
<i>neutraler Gesprächspartner</i>	1
<i>Besserung der (psych.) Problematik/Studienerfolg</i>	5
für Problemlösung/Zweifel	
<i>Problemidentifizierung</i>	2
<i>konkrete Hilfe/Information</i>	7
<i>Orientierung/Klarheit</i>	11
Schwierigkeiten der Erfolgsbewertung	7
Grenzen der psychologischen Beratung	17
Probleme/Kritik	
an Studierende	
<i>keine Kenntnis der Angebote</i>	5
<i>Erreichbarkeit</i>	5
an Beratung/Studienzweifler-Projekten	
<i>Definition & Identifikation Zweifler/Zielgruppe</i>	4
<i>Qualifikation Berater</i>	2

Anhang 8 Kategoriensystem der Auswertung der Interviews mit Studienberatern

<i>zu spezialisiert</i>	1
<i>sonstiges</i>	2
Verbesserungspotenzial	
proaktives Vorgehen/Prävention	6
Öffentlichkeitsarbeit/Aufklärung	6
Testimonials/Best Practice Beispiele	3
integrative Beratung	1
Zusammenarbeit/Vernetzung	6
Therapiemöglichkeiten ausbauen (vor Ort/zeitnah)	3
spezialisierte/individuelle Beratung	3
keines/genug Angebote vorhanden	3
sonstiges	7
STUDIERENDE	
Determinanten des Zweifels	
vor Studium	
<i>unüberlegte/extrinsische Studienwahl</i>	9
<i>zu viele Abiturienten/Studierende</i>	1
Studienmotivation	
<i>andere Erwartungen ans Studium</i>	9
<i>mangelnde Berufs-/Zukunftsperspektive</i>	4
Lebensbedingungen/äußere Stressoren	
<i>neue Lebenssituation</i>	4
<i>fehlender sozialer Anschluss</i>	1
<i>sozialer/finanzieller Druck/Belastung</i>	6
<i>gesellschaftlicher Druck/Rechtfertigungsdruck</i>	5
individuell	
<i>Leistungsprobleme/Studium unterschätzt</i>	9
<i>mangelnde Selbstwirksamkeit/Organisation</i>	5
<i>Erkrankungen/psychisches Befinden</i>	18
psychisches Befinden der Studienzweifler	
(manifeste) psychische Störungen/Auffälligkeiten	3
Depression	11
Ängste	13
(emotionale) Belastung/hoher Druck	10
Selbstzweifel/Versagensgefühl/Scham	10
Überforderung	3
Traurigkeit/Enttäuschung	6
psychische Stabilität	11
sonstiges	3

Anhang 8 Kategoriensystem der Auswertung der Interviews mit Studienberatern

Studierende allgemein	
<i>Stress</i>	1
<i>Ängste/Panikattacken</i>	3
<i>Depression</i>	3
<i>ADHS</i>	1
<i>Essstörungen</i>	4
<hr/>	
Determinanten des psychischen Befindens	
individuell	
Lebensphase	4
Perspektivlosigkeit	2
Anforderungen nicht erfüllen können	1
Leistungsprobleme im Studium	3
sonstiges	2
äußere Stressoren	
sozialer/finanzieller/zeitlicher Druck	3
Studienbedingungen (Bachelor/Master-Struktur)	2
positive Einflussfaktoren	
Ideen/Fortgeschritten im Prozess	4
sonstiges	2
<hr/>	
Häufigkeit psychischer Beeinträchtigungen	
in psychologischer Beratung	2
Rest	10
<hr/>	
möglicher Zusammenhang Zweifel/psychisches Befinden	
Negativspirale	1
unklare Kausalität	2
Einfluss auf das Studium	
<i>Leistungsprobleme/mangelnde Teilnahme</i>	5
<hr/>	
Inanspruchnahme Beratung	
hoch bei speziellen Angeboten (psychologische - /Zweifler-Sprechstunde)	2
Offenheit gegenüber weiteren Angeboten	3
Nutzung mehrerer Angebote	3
späte Inanspruchnahme	2
durch äußere Einflüsse	3
Nichtinanspruchnahme	4
<i>Gründe für Nichtinanspruchnahme</i>	6
<hr/>	
Offenheit bezüglich Zweifel	
große Offenheit	12
Rest	5
<hr/>	

Anhang 8 Kategoriensystem der Auswertung der Interviews mit Studienberatern

Offenheit bezüglich psych. Beeinträchtigungen	
große Offenheit	16
Rest	9
Anliegen/Hoffnungen/Erwartungen der Studierenden an die Beratung	
Informationen erlangen	
Studium/Fachwechsel/Abbruch/Wiedereinstieg	16
Chancen Arbeitsmarkt/Berufsberatung	9
bezüglich der Prozessbegleitung	
Unterstützung im Studium	2
Zuhörer/neutrale Gesprächspartner	4
Vergewisserung/Bestätigung	1
Problemanalyse/Reflexion	2
Ergebnisse	
(schnelle) Lösung	10
Abnahme der Entscheidung	8
Besserung der Probleme	6
neue Ideen/Alternativen	3
offen/keine konkreten Anliegen	3
Definition/Arten von Studienzweiflern	
Neigungswechsler	3
Abschlusszweifler	1
Langzeitstudierende	2
Zweifel trotz guter Studienleistung	1
Zweifel als Symptom/sekundärer Zweifel	9

n=Anzahl der codierten Textstellen

Tabelle 6: Ankerbeispiele zu den qualitativen Ergebnissen – Studienberater

3.4.1 Studienberatung	
<p>3.4.1.2 Beratungsangebote für Studierende mit Studienzweifeln</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Kooperationsprojekte <p>Zitat 1: ID 5167 (weiblich, allgemeine & Studienzweifler-Beratung): Wir bieten zweimal im Jahr eine offene Veranstaltung mit allen Arbeitsmarktakteuren an, also auch mit der Handwerkskammer, der Industrie- und Handelskammer, Jobcenter und der Arbeitsagentur. (I: Ja.) Und in dem Rahmen (1) bieten wir an, dass wir zunächst mal uns da kurz vorstellen. Und dann, dass durch Speed-Dating die Studienzweifler direkt mit den einzelnen Arbeitsmarktakteuren in Kontakt kommen können, um auch ihre Chancen beziehungsweise gegebenenfalls eben auch den entsprechenden Arbeitgeber dann zu finden.</p> <p>Zitat 2: ID 2396 (weiblich, Studienzweifler-Beratung): Wir sind <u>in</u> der <i>[Name der Hochschule]</i> (,) also das Projekt läuft an der <i>[Name der Hochschule]</i>. Das heißt, die Kammern und auch die Bundesagentur für Arbeit sind sozusagen ideelle <u>Kooperationspartner</u>. Die Finanzierung läuft über die <i>[Name der Hochschule]</i> beziehungsweise über die Landesmittel. (I: Ja.) Und die Kooperationspartner, mit denen arbeiten wir einfach eng zusammen, um diese Vernetzung der Beratung hinzukriegen und <u>auch</u> wir sind gerade dabei, eine Web/ eine Projektwebseite aufzubauen (...) wo alle Angebote drauf sind, (I: Okay.) alle <u>Infos</u>, (...) Also da bauen wir sozusagen so eine (,) ein digitales <u>Unterstützungsnetzwerk</u> auf</p> <p>Zitat 3: ID 9639 (weiblich, Fachstudienberatung): Dann (,) wenn es dann so geht, dass irgendwie ein Vierterversuch gebraucht wird, (I: Ja.) oder eben noch Schlimmeres, dass es eben an die (,) an die Exmatrikulation geht. Und spätestens <u>dann</u> müssen wir halt dann auch Lösungen finden." Dann verweise ich dann wiederum weiter auch an die Zentrale Studienberatung, dass die (I: Okay, ja.) nochmal schauen können, welche Studiengänge sinnvoll wären, oder <u>vielleicht</u> eben Ausbildungsgänge. Da gibt es auch dieses <i>[Name des Projektes]</i> Projekt. (...) So was. Also das ist uns ja (laut) allen bekannt. (wieder leiser) Da verweisen wir auch weiter.</p> <p>Zitat 4: ID 9639 (weiblich, Fachstudienberatung): Ja also wie gesagt, wenn (,) wenn es um (,) um Alternativen eben zum Medizinstudium geht, da schlage ich halt immer vor, zur allgemeinen Studienberatung (I: Ja.) mal zu gehen. Einfach, um mal zu schauen, was gibt es denn hier an der <i>[Name der Hochschule]</i> noch für Studiengänge, was ist <u>verwandt</u> vielleicht mit der Medizin (I: Ja.) oder auch <u>nicht</u>? Kann ja auch eine ganz andere Richtung sein. (I: Ja.) Was wird angeboten?</p>
<p>Verweisung</p> <p>an Studienzweifel – Projekte</p>	
<p>an allgemeine Beratung</p>	

Anhang 9 Ankerbeispiele der Interviews mit Studienberatern

<p><i>an Fachstudien – beratung</i></p>	<p>Zitat 5: ID 6293 (weiblich, allgemeine & Studienzweifler-Beratung): Uni-<u>intern</u> kann ich dann eben auch sehr gut über die ganzen Studienfächer informieren. (I: Ja.) Und wenn da dann irgendwo meine Grenzen sind, wenn es zu sehr ins Detail geht, kann ich dann direkt an die Studienfachberater weiterverweisen. (I: Ja.) Die können dann den Faden da wieder aufnehmen und eben (1) alles, was eben mit dem Fach, mit dem konkreten Studiengang zu tun hat, übernehmen.</p>
<p><i>an Agentur für Arbeit</i></p>	<p>Zitat 6: ID 5167 (weiblich, allgemeine & Studienzweifler-Beratung): Die Arbeitsagentur, mit denen arbeiten wir eng zusammen, sollte jemand von vornherein auch sehr deutlich signalisieren (1) und das im Gespräch auch verfestigen, dass Studium eben nichts ist, wäre eine optionale Möglichkeit, zu gucken: Was ist mit einer Ausbildung? (1)</p>
<p>Angebote der Agentur für Arbeit</p>	<p>Zitat 7: ID 3357 (weiblich, Studienberatung Agentur für Arbeit): Es gibt bei uns (,) wir haben einen berufspsychologischen Dienst. Den kann man mal zu Rate ziehen. (I: Ja.) Also da kann man <u>entweder</u> auch nochmal einen sogenannten studienfeldbezogenen Beratungstest machen. (2) Und da geht es dann ein Stück weit darum zu gucken: (1) Stimmen meine Vorstellungen und meine Fähigkeiten vom Studienfach mit dem, was das Studium erfordert, überein? Also was <u>ich</u> mitbringe und was fordert das Fach?</p>
	<p>Zitat 8: ID 1934 (weiblich, Studienberatung Agentur für Arbeit): Was ich <u>auch</u> noch empfehle, (3) das <u>kommt</u> aber immer drauf an, welche Ausgangslage existiert, dass ich einen Kontakt zu einem Arbeitsvermittler schaffe. Weil <u>manchmal</u> hat ja ein Studienzweifler auch vorher schon eine Ausbildung oder hat <u>irgendwie</u> (,) eine irgendwie geartete Berufserfahrung. (I: Ja.) Und dann empfehle ich natürlich auch den Arbeitsvermittler, der eben <u>dann</u> (1) sagen kann, welche <u>Arbeitsmarktchancen</u> er mit so einem Zwitterabschluss hat.</p>
	<p>Zitat 9: ID 1934 (weiblich, Studienberatung Agentur für Arbeit): Was ich <u>auch</u> schon mal gemacht habe, wir haben eine eigene Abteilung, die Arbeitgeberkontakte hat. Also wir haben bei uns quasi Berater, die Jugen/ die Ratsuchende beraten. Und wir haben eine Abteilung, die Arbeitgeberkontakte hat, zum Beispiel, um Stellen aufzunehmen.</p>
	<p>Zitat 10: ID 1934 (weiblich, Studienberatung Agentur für Arbeit): Hm (1) <u>manchmal</u> biete ich an, (1) ein Jahresprogramm zu unterstützen. Also wir haben eine (,) eine (,) das nennt sich (,) das Programm nennt sich Einstiegsqualifizierung. (1) Da kann der Ratsuchende (1) bei einem <u>Betrieb</u> für ein Jahr ein Praktikum</p>

	<p>machen, darf <u>auch</u> in die Berufsschule gehen. Wird also behandelt wie ein Jugendlicher (,) äh wie ein Auszubildender. Und dieses Jahr kann dann auch nachher auf die Ausbildung (leise) angerechnet werden.</p> <ul style="list-style-type: none">• Sprechstunden für Studierende mit Studienzweifeln <p>Zitat 11: ID 2396 (weiblich, Studienzweifler-Beratung): Ich bin für alle zuständig, (1) die <u>zweifeln</u>. Und wir sagen jetzt bewusst Studienzweifler und nicht Studienaussteiger, weil (1) wir das als einen <u>Prozess</u> sehen, also diese (,) diese Frage: Bin ich hier richtig oder <u>nicht</u>? (I: Ja.) Und wir diesen Prozess begleiten möchten. Und da kann auch <u>durchaus</u> rauskommen: (1) Das, was ich gerade mache, ist doch ganz okay. So. Und das heißt, man <u>muss</u> noch nicht entschieden sein abubrechen, wenn man zu mir kommt. (...) Das ist eben der Prozess, den ich durch Coaching-, Schrägstrich, Beratungsmethoden begleiten kann.</p> <p>Zitat 12: ID 6293 (weiblich, allgemeine & Studienzweifler-Beratung): Ich glaube, (2) <u>fast</u> der <u>wichtigste</u> Unterschied findet tatsächlich <u>vorher</u> statt. Nämlich, dass man sagt: Es gibt hier dieses spezielle Angebot. (I: Ja.) (...) Aber eben genau dieses: Ich suche mir als Studierender diese Beratung aus, weil ich denke, ich bin hier genau richtig und gehe (I: Ja.) eben <u>nicht</u> in ein allgemeines Beratungsangebot (...) es <u>gibt</u> (,) tatsächlich <u>viele</u> Beratungsangebote und auch, ich sage mal, Gruppenangebote, Workshops, Coachings et cetera, <u>was</u> es da alles gibt. Die sind aber (1) <u>oft</u>, (...) <u>sehr</u> offen. Die sprechen meistens irgendwie alle und niemanden an. (I: Ja.) Und das ist ja dann auch oft Fluch und Segen zugleich, sage ich (I: Ja.) mal. Und deswegen glaube ich, dass eben auch die (,) die <u>Nachfrage</u>, weil (,) tatsächlich so hoch ist für mein Angebot.</p> <ul style="list-style-type: none">• Workshops <p>Zitat 13: ID 6293 (weiblich, allgemeine & Studienzweifler-Beratung): Wenn ich jetzt nur mal bei uns in der Zentralen Studienberatung gucke, (2) wir haben zum Beispiel ein Endspurtcoaching, was gezielt die Studierenden in den letzten ein, zwei <u>Semestern</u> ansprechen soll. (...) Dann so Sachen wie <u>Stolpersteine</u> im Studium, ja, also wenn dann plötzlich so große Hürden auftauchen. (...) <u>Ratlos</u> im Studium ist natürlich dann auch speziell für Zweifel. Ja, also (I: Ja.) mache ich mein Studium weiter, ja oder nein? (...) <u>Prüfungscoaching</u> haben wir zum Beispiel noch. (...) so was wie Stressmanagement, Lerntechniken, (1) solche Sachen sage ich mal. Oder auch dann für die Studienanfänger: Wie komme ich gut ins Studium rein?</p>
--	---

	<p>Zitat 14: ID 1467 (weiblich, allgemeine Studienberatung): <u>Also</u> fangen wir mal an: "Zweifel am Studium", der Workshop, das ist so (,) da nehmen wir die halt in so einer kleinen Gruppe zusammen (...) Und <u>dann</u> machen die in (,) in <u>kleinen</u> Gruppen (,) arbeiten die dann konkret nochmal, weil dann fehlen auch <u>Informationen</u>. Wenn man Alternativen hat, muss man erstmal die auch <u>recherchieren</u>, oder (I: Ja.) andersrum, mal <u>recherchieren</u>, was in Frage kommt. (...) Es wird auch einfach dann nochmal ganz pragmatisch gesagt, wo <u>finde</u> ich denn Studiengänge, wo finde ich denn Ausbildungsplätze? Also auch das Informationsdefizit.</p> <p>Zitat 15: ID 8194 (weiblich, allgemeine, psychologische & Studienzweifler-Beratung): Was wir zum Wintersemester zum ersten Mal (,) wird es einen Workshop geben zum (,) zur Entscheidungsfindung (I: Ja.) für <u>Zweifler</u> speziell. (...) Und das wird ein (2) (leise) das wird Ende November, Anfang Dezember stattfinden an (wieder lauter) drei Terminen, also im wöchentlichen Abstand jeweils drei Stunden, also über drei Wochen hinweg einmal die Woche drei Stunden, so dass man halt auch (3) erste Umsetzungen sozusagen begleiten (I: Ja.) kann.</p>
<p>3.4.1.3 Inhalten und Ziele der Studienzweifler – Beratung</p> <p><i>Begleitung bei Entscheidungsfindung</i></p> <p><i>Hintergründe & Probleme eruieren</i></p>	<p>Zitat 16: ID 1467 (weiblich, allgemeine Studienberatung): Und (,) <u>und</u> es ist natürlich Entscheidungsfindungsberatung. (I: Ja.) Also <u>wonach</u> (,) "Jetzt habe ich drei, vier Alternativen. Wonach entscheide ich denn jetzt, was jetzt <u>richtig</u> ist?" (I: Ja.) (2) Und <u>das</u> sind dann (1) häufig Prozessberatungen. (I: Ja.) Dann erarbeiten wir: (2) Welche Alternativen <u>gibt</u> es? Wie (,) wie informiere mich da drüber? Wie kann ich ausprobieren, ob das zu mir <u>passt</u>? Wie realistisch ist es, dass ich die durchführen kann? (...) Und dann steht am <u>Ende</u> <u>selten</u> eine Entscheidung <u>in</u> der Beratung, (I: Ja.) meistens bleiben (1) zwei, drei Optionen übrig. (...) Also unser Ziel ist nicht <u>die</u> Lösung. (...) Ja eine Begleitung anzubieten, eine Entscheidungshilfe anzubieten, Gesprächspartner zu sein.</p> <p>Zitat 17: ID 6293 (weiblich, allgemeine & Studienzweifler-Beratung): Und <u>dann</u> ist fast <u>immer</u> der erste Schritt die (,) die Standortbestimmung. Die kann natürlich mal (1) ganz <u>kurz</u> ausfallen, wenn jemand schon <u>sehr</u> klar ist und (I: Ja.) eben auch schon sehr <u>weit</u>, sage ich mal, mit seinen Zweifeln, im Sinne von: Ich weiß, (1) worin die Zweifel resultieren. (...) Wenn jetzt aber jemand sagt: (1) "Ich möchte mein Studienfach auf jeden Fall <u>abbrechen</u>, aber ich möchte weiter <u>studieren</u>, aber ich kann mir überhaupt nichts vorstellen", (I: Ja.) (2) dann ist da natürlich (,) ist viel mehr Arbeit, erstmal rauszufinden: <u>Okay</u>, wie ist denn derjenige in seinen ersten Studiengang reingekommen? Was lief dort gut, was lief schlecht, was sind Stärken, was sind Interessen?</p>

Anhang 9 Ankerbeispiele der Interviews mit Studienberatern

<p><i>Motivation zur Eigeninitiative</i></p>	<p>Situation kreativ zu werden. Aber eigentlich geht es darum, so ein bisschen nochmal (,) das Ganze nochmal neu zu denken, nochmal neu in so eine Berufsorientierung. Also einmal: Was sind meine beruflichen Interessen? Und auch, (I: Ja.) was <u>kann</u> ich gut? (1) <u>Da</u> nochmal neu einzusteigen.</p> <p>Zitat 22: ID 2396 (weiblich, Studienzweifler-Beratung): Und das ist (,) aber manchmal ist es auch, ich sage jetzt mal in Anführungszeichen, <u>nur</u> Informationen weitergeben. Oder was ich (I: Ja.) <u>ganz</u> oft mache, (2) ist, dass ich mit den Studierenden (,) also gerade die, die auch so gar keine Ahnung haben, dass ich denen so ein paar Internetseiten <u>empfehle</u> und dann nachher eben, nach dem Gespräch, auch <u>zuschicke</u> (...) Wo kann ich mich eigentlich über Berufe informieren? Wo kann ich nochmal sozusagen Interessenstest machen, und der spuckt mir Berufe aus?</p> <p>Zitat 23: ID 6293 (weiblich, allgemeine & Studienzweifler-Beratung): Ne, und dann quasi auch zwischen den Terminen, (1) ja, dann immer so eine Art Hausaufgaben, ne? "Guck dir das an. Füll das Arbeitsblatt aus. Reflektiere <u>hier</u>. Sprich mit den Leuten so und so." (I: Ja.) Also manchmal ist es wirklich auch, dass man diesen ganzen Prozess begleitet und unterstützt und immer wieder (1) guckt: Wo kann man nochmal so ein bisschen einen Stupser geben? Und manchmal ist es wirklich so: "<u>Hier</u>, du brauchst nur die Information. (I: Ja.) Leg los."</p>
<p><i>Realistische Ziele setzen</i></p>	<p>Zitat 24: ID 4145 (männlich, psychologische Studienberatung): Wir machen dann <u>Pläne</u> bis zum nächsten Gespräch. Was wollen sie bis dahin mal an Beratungsstellen <u>aufgesucht</u> haben, ne? Und ich achte dann meistens drauf, dass die Ziele nicht zu <u>hoch</u> oder nicht (I: Ja.) zu niedrig sind. (leise) Ne? (1) (wieder lauter) Die sollen ja auch ein Erfolgserlebnis haben.</p> <p>Zitat 25: ID 4145 (männlich, psychologische Studienberatung): Also spezielle, so eine klassische Intervention ist meine Frage dann: "Wie <u>lange</u> wollen Sie noch zweifeln?" Also das ist für viele sehr (,) erstmal eine sehr erstaunliche Frage, aber dann auch wieder vernünftig. Weil, ne, damit man eben nicht in dieser <u>Hängepartie</u>, soll ich studieren, soll ich nicht studieren, also weiter eventuell zum Langzeitstudenten wird, (1) ist da <u>schon</u> etwas, was auch schon als Beratungs- oder Therapieerfolg, je nachdem, angesehen wird. Zu sagen, <u>okay</u>, Deadline Ende Sommersemester, alle Prüfungen, wenn ich die da bestanden habe, ich bereite mich so drauf vor, wie ich das <u>wollte</u>, dann merke ich, ne, kann ich ja doch, bin nicht zu dumm dafür. Oder, ne, habe meine Prüfungsangst im Griff. (...) Aber <u>das</u> ist etwas, was schon auch wichtig ist, das <u>Ende</u> des Zweifels.</p>

Anhang 9 Ankerbeispiele der Interviews mit Studienberatern

	<ul style="list-style-type: none"> • Häufigkeit der Treffen <p>Zitat 26: ID 2396 (weiblich, Studienzweifler-Beratung): Also das <u>Angebot</u>, was ich immer zu Beginn des ersten Treffens <u>gebe</u>, ist, dass die Studierenden entscheiden, wie oft sie kommen können. Also das Angebot ist, dass sie (1) mehrfach kommen. (I: Ja.) Und ich beschreibe das dann immer und sage: "Na, <u>so</u> lange, bis Sie versorgt sind, bis <u>Sie</u> eine Perspektive und eine Idee haben, dürfen Sie kommen."</p> <p>Zitat 27: ID 2396 (weiblich, Studienzweifler-Beratung): Also ich (I: Ja.) habe (,) ein <u>großer</u> Teil kommt auch <u>einmal</u> und ist dann <u>zufrieden</u>, weil es (I: Ja.) dann einfach darum geht, dass sie danach zur Arbeitsagentur gehen und, und, <u>und</u>. (...) das ist so die <u>eine</u> Hälfte. Also es gibt, ne, viele Erst- und Einzelgespräche. Und die anderen (seufzt) also so (1) drei-, viermal ist gerade das (,) aber wie gesagt, da (,) das <u>zieht</u> sich auch durchaus über einen langen Zeitraum.</p>
<p>3.4.1.4 Angebote für Studierende mit psychischen Problemen</p> <p><i>Workshops / Coaching</i></p> <p>Verweisung an psychologische Beratung</p>	<p>Zitat 28: ID 1467 (weiblich, allgemeine Studienberatung): Wobei, <u>kleinere</u> Sachen können wir natürlich auch <u>hier</u>. (I: Ja.) Also wenn jemand (1) Schlafstörungen hat, einfach nur, weil er seinen Rhythmus zerschossen hat, das kriegen wir auch im Coaching (I: Ja.) wieder <u>hin</u>. (...) Wir machen es (,) grundsätzlich mache ich <u>nur</u> Coaching mit <u>wirklich</u> psychisch <u>kranken</u> Leuten, nur Coaching, die auch in einer Therapie sind (1) oder auf <u>Therapiesuche</u> sind.</p> <p>Zitat 29: ID 8194 (weiblich, allgemeine, psychologische & Studienzweifler-Beratung): Je nachdem, (1) um was es geht, (1) verweisen wir auf diese sogenannten (1) überfachlichen Unterstützungsangebote, die wir haben. Also wir bieten verschiedene Workshops an (...) <u>Und</u> es können natürlich auch (1) Belastungen jeglicher <u>Art</u> sein, (2) psychische Beschwerden, (1) was weiß ich, oder Ängste: "Ich stehe vorm Drittversuch. Wenn ich den nicht bestehe, <u>dann</u> (2) werde ich exmatrikuliert." Prüfungsängste halt <u>allgemein</u>. (I: Ja.) Wo wir auch Angebote (,) wo wir auch Gruppenangebote vorhalten, auf die wir verweisen.</p> <p>Zitat 30: ID 6293 (weiblich, allgemeine & Studienzweifler-Beratung): Also <u>da</u> haben <u>wir</u> in der Zentralen Studienberatung eine ganz klare Regelung: Sobald <u>das</u> Thema aufkommt, verweisen wir eben an unsere eigene psychologische (I: Ja.) Beratung. (1) Das heißt (,) klar (stockend) das Thema ist ja dann nicht weg, nur weil man das gesagt hat: "Hier, es gibt die andere Stelle, wo das eben bearbeitet werden <u>kann</u>", wenn die Person das möchte. Aber dann, (1) sage ich mal, ist es auch für die eigene Beratung dann außen vor. Und dann (I: Ja.) ist es dann eben auch die Berateraufgabe zu (,) zu gucken: Kann ich</p>

Anhang 9 Ankerbeispiele der Interviews mit Studienberatern

<p><i>an Beratungsstelle für chron. erkrankte Studierende</i></p>	<p>dich <u>trotzdem</u> beraten? Oder (1) geht eben <u>keine</u> Beratung, bevor das quasi aufbe/ aufgearbeitet ist?</p> <p>Zitat 31: ID 2865 (weiblich, allgemeine Studienberatung): Wenn es jetzt halt schon wirklich tiefsitzende (,) also wenn ich schon <u>persönlich</u> den Eindruck habe, es ist eher was Tiefsitzenderes, würde ich wahrscheinlich eher an eine therapeutische <u>Stelle</u> verweisen oder würde sagen, sollen sich doch mal bei der (,) auch eben wegen <u>Nachteilsausgleich</u> Unterstützung (I: Ja.) vielleicht in der Beratungsstelle für chronisch <u>Erkrankte</u> (1) beraten lassen. (...) Also da gibt es schon (,) schon so auch eine Verweisstruktur (leise) nebeneinander.</p>
<p><i>an Fachärzte</i></p>	<p>Zitat 32: ID 7491 (weiblich, allgemeine & psychologische Studienberatung): Je nachdem, wie sich (1) das Störungsbild für <u>mich</u> darstellt, wie gesagt, das ist hier wirklich so eine (1) Crash-Analyse oder -Anamnese, die ich mache, (3) empfehle ich auch, bei (,) bei einem Facharzt, einer Fachärztin übers Thema Medikation zu sprechen. (I: Ja.) (3) Also das ist sowieso eine Empfehlung oder ein (,) ein Rat, den ich gebe, dass man sich <u>gleichzeitig</u> in Richtung Therapie und Richtung Psychiatrie orientiert, weil man dann ja auch für die Beantragung einer Psychotherapie einen Konsiliarbericht (1) braucht.</p>
<p><i>an Psychotherapeuten</i></p>	<p>Zitat 33: ID 5623 (männlich, psychologische Studienberatung): Therapien durchführen darf ich hier leider nicht. Habe das mal angefragt. Ich denke, das ist auch klar trennbar von Beratung. Und (I: Ja.) es gibt Kollegen, die das in Deutschland machen. (1) Hm (schnalzt) das ist aber noch so im Anfangsstadium. Ich habe da aber (,) das klappt hier nicht. Ich verweise, wenn, dann an Kollegen und informiere, (I: Okay.) (leise) wie die Suche geht.</p> <p>Zitat 34: ID 4145 (männlich, psychologische Studienberatung): Ich kann mich länger (,) allerdings, wenn ich merke, das ist eine Problematik für einen niedergelassenen (,) <u>nie/</u> niedergelassene Kollegin oder einen Kollegen, dann <u>verweisen</u> wir auch, oder <u>ich</u> (I: Okay.) (leise) verweise auch. (...) An niedergelassene Psychotherapeuten. Wir haben (,) (leise) wir haben hier angeschlossen an die Uni (wieder lauter) das Zentrum für Psychotherapie (leise) von dem Professor (wieder lauter) A. Gut, da wird klassische VT gemacht. (leise) Da muss man eben gucken, ob die Ratsuchenden mit ihrer (wieder lauter) Problematik da reinpassen würden. (I: Ja.) Aber <u>das</u> ist dann <u>mein</u> Job, (leise) da die richtige Verweisadresse zu finden.</p>
	<p>Zitat 35: ID 8194 (weiblich, allgemeine, psychologische & Studienzweifler-Beratung): Und es ist so, dass wir mit (3) dass wir auch die Möglichkeit haben, an</p>

Anhang 9 Ankerbeispiele der Interviews mit Studienberatern

<p><i>Angebote der Agentur für Arbeit</i></p>	<p>psychotherapeutische Einzelgespräche weiter zu verweisen. (...) Die machen psychologische Psychotherapeuten, (1) die auf Honorarbasis hier angestellt sind. (I: Ja.) Genau. Und das (,) für (,) für gewisse <u>krisenhafte</u> Situationen kann das (1) auch manchmal ja relativ zeitnah eine Studierfähigkeit (laut) gewährleisten.</p> <p>Zitat 36: ID 1934 (weiblich, Studienberatung Agentur für Arbeit): Wir haben auch bei uns einen psychologischen Dienst, (I: Ja.) den ich empfehlen kann. Die (,) der psychologische Dienst, der führt einerseits Berufswahltests durch. Also das ist ja das, was ich vorhin schon erwähnt hatte. Aber der berufspsychologische Dienst gibt auch die Möglichkeit (,) oder es gibt dort auch die Möglichkeit, eine psychologische Beratung in Anspruch (I: Ja.) zu nehmen.</p> <p>Zitat 37: ID 3357 (weiblich, Studienberatung Agentur für Arbeit): Und die, die man <u>lange</u> begleiten muss, wo man oft auch bei uns den ärztlichen Dienst und psychologischen Dienst noch mit hinzuzieht, die manchmal auch im Reha-Bereich letztlich landen. (2) Also das heißt, in einer Abteilung, wo sich eben um Menschen mit psychischen Vorerkrankungen gekümmert wird oder, ne, mit (,) mit (,) mit Behinderungen. (1) Die dann auch mit einer Integrationshilfe in Arbeit gehen oder in (I: Ja.) Ausbildung.</p> <p>Zitat 38: ID 3357 (weiblich, Studienberatung Agentur für Arbeit): Jetzt so norm/ jetzt sage ich mal, so der etwas Angeschlagenere, (I: Ja.) dem könnte man aber auch immer noch das Angebot machen einer berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme beispielsweise. Wo man eben halt auch über neun Monate mal so ein paar Berufe ausprobieren kann. (I: Ja.) Das ist immer ein bisschen Abwägen, weil er eben (,) das sind Sachen, die sich eben <u>eher</u> an Haupt- und Realschüler richten. (I: Ja.) Also da muss man halt schon sehr bereit sein, sich da nochmal mit so <u>jungen</u> Menschen zusammentun zu wollen, ne? (I: Ja.) Aber das ist für den einen oder anderen auch das Richtige.</p>
<p>3.4.1.7 Inhalte und Ziele der Beratung von Studierenden mit psychischen Problemen</p> <p><i>Einschätzung der Schwere der Problematik</i></p>	<p>Zitat 39: ID 7491 (weiblich, allgemeine & psychologische Studienberatung): Ich mache natürlich immer als erstes (1) eine (1) <u>Kurzanamnese</u> und frage (1) so, wenn ich (,) wenn ich dann so die ersten Symptome gehört habe, versuche ich dann, so mal die Symptomkataloge abzuklappern, die zu den einzelnen Störungsbildern gehören. Und dann ist auch große Bereitschaft, wenn ich dann sage so: "Kennen Sie das, dass Sie morgens nicht aus dem Bett kommen?" - "Ja, ja. Ja, kenne ich." Also dann wird es wirklich sehr, (I: Ja.) sehr <u>offen</u> auch gesagt.</p>

<p><i>Aufklärung über mögliche Krankheiten / Therapien</i></p>	<p>Zitat 40: ID 8194 (weiblich, allgemeine, psychologische & Studienzweifler-Beratung): Das heißt, aber generell, für jede Beratungssituation kann ich sagen, wenn ich den <u>Eindruck</u> habe, es besteht ein <u>Leiden</u>, eventuell von klinischer <u>Relevanz</u>, würde ich das ansprechen (I: Ja.) und nachfragen erstmal, ob jemand, ne, da schon mal Erfahrung hatte (...) Und (,) und dann halt gegebenenfalls (,) die Antworten sind manchmal auch schon aufschlussreich, was jetzt Zugänge zum Gesundheitssystem, die bereits erfolgt sind, (I: Ja.) betrifft. (1) Und dann gegebenenfalls sagen (...) "Ein Erstgespräch wäre vielleicht gut." (wieder lauter) Oder (I: Ja.) auch ein weiteres Gespräch <u>hier</u>. Weil manchmal (...) ist es auch manchmal (2) eine Differenzierung zwischen: Okay, ist der in einer Überforderungssituation? Oder ist das was, was manifest ist?</p> <p>Zitat 41: ID 7491 (weiblich, allgemeine & psychologische Studienberatung): Also in (,) bei meinen Beratungen ist für mich ein ganz wichtiges Prinzip, dass ich es immer transparent mache. (1) Dass ich also auch zum Beispiel, wenn ich eine Verdachtsdiagnose habe, die sofort <u>ausspreche</u> und auch erkläre, wie ich dazu <u>komme</u> und was das für Hintergründe hat, wie sich das auch, also Depression zum Beispiel, eben auch <u>körperlich</u> darstellt. (2) (schnalzt) (laut) Und dann eben auch in Bezug auf die <u>Studienzweifel</u> (2) (wieder leiser) mache ich dann auch transparent, wenn ich den Eindruck gewonnen habe, dass die nicht <u>sachlich</u> begründet sind. Versuche auch, dann zu erklären, <u>warum</u> eine Depression dazu <u>führen</u> kann, (I: Ja.) dass man eben an einer ganzen (lachend) Reihe von Sachen zweifelt.</p> <p>Zitat 42: ID 5623 (männlich, psychologische Studienberatung): Dann ist sozusagen die <u>nächste</u> Hilfe, wie komme ich an einen Therapieplatz, ne? Da (I: Ja.) haben wir natürlich auch (,) klären wir natürlich auf, was gibt es zu Therapien? Wie, ne, wie komme ich am besten an einen Platz, wie muss ich mich da verhalten? Was muss ich sagen?</p>
<p><i>Kurzintervention / Überbrückung zur Therapie</i></p>	<p>Zitat 43: ID 7491 (weiblich, allgemeine & psychologische Studienberatung): (...) also ich habe schon gesagt, also ich mache wirklich, wirklich keine Therapie (I: Ja.) in dem Sinne, dass ich mit den Leuten über längere Zeit nach allen Regeln der Kunst arbeite. Aber (1) so aus diesen Handwerkskoffern, die es da so gibt, greife ich halt hier und da was raus, (I: Ja.) um (3) zumindest, wenn man so will, so eine Art Intervention zu machen. Oder dann auch zum Teil zu überbrücken. Also wenn es den Leuten wirklich (1) <u>arg</u> geht und die den Eindruck machen, dass die jetzt nicht so <u>gut</u> zurechtkommen in den Wochen, wenn nicht gar Monaten, die die noch warten müssen (I: Ja.) auf einen Therapieplatz, dann <u>treffe</u> ich mich mit denen. (...) Das ist aber dann halt nicht</p>

<p><i>Ressourcen / Stärken erarbeiten</i></p>	<p>(1) das klassische therapeutische Arbeiten, sondern das sind auch dann so Gespräche, die unterstützen sollen.</p> <p>Zitat 44: ID 5623 (männlich, psychologische Studienberatung): Ansonsten kann <u>schon</u> sein, um so die Anbindung an der Uni zu haben, dass es so <u>stützende</u> Gespräche gibt oder dass <u>erstmal</u> häufig oft auch Krisenintervention, also man erstmal ein paar Gespräche an Stützengesprächen hat und erst dann, (1) ne, wenn das Vertrauen ist vielleicht und sich das beruhigt hat, kann man über Therapie sprechen, ne? (...) Ja, und in einfachen Fällen vereinbaren wir einfach weitere Beratungstermine. Dann (I: Ja.) ist das sicherlich auch zielorientierter und fokussierter. Und (,) und arbeiten dann in einem weiteren Termin an der Thematik.</p> <p>Zitat 45: ID 3794 (weiblich, psychologische Studienberatung): Und also was sicher auch wichtig ist so, ich will jetzt nicht nur problembezogen irgendjemanden (1) sehen, sondern auch irgendwie jetzt so das, was die <u>können</u> oder was (,) Also dieses <u>Wertschätzen</u> heißt auch, dass ich jetzt nicht nur sehe: Ah, Sie sind der letzte <u>Loser</u>, sondern (lacht) was können Sie denn gut? Und was machen Sie denn irgendwie (I: Ja.) jetzt so, um mit dem Problem umzugehen? Also dann jetzt so dieses, (1) (leise) ja, Ganzheitliche (...) Also jetzt so, dass ich ganz <u>bewusst</u> irgendwie diese andere Seite auch hervorhole, um dann (I: Ja.) zu gucken: "Ja, und (1) da gibt es eine problematische Seite, aber es gibt noch eine <u>andere</u> Seite.</p> <p>Zitat 46: ID 7491 (weiblich, allgemeine & psychologische Studienberatung): Also ich habe das (,) die lösungsfokussierte <u>Kurztherapie</u> (1) gelernt, wo das Grundprinzip ist: Ausnahmen vom Problem finden (1) und schauen, wie das <u>verstärkt</u> werden kann. (...) Weil natürlich eben viele Menschen mit Selbstwertproblemen hier sind. (3) Auch aus dem lösungsfo/ lösungsfokussierten Arbeiten <u>Empowerment</u>. (...) Also (1) immer wieder aufzeigen: Wo ist denn schon was, was die mitbringen, was die schon gut gemacht haben? (I: Ja.) Wo die sich selbst (1) auch eben helfen können?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Häufigkeit der Treffen <p>Zitat 47: ID 4145 (männlich, psychologische Studienberatung): Also (1) <u>in</u> der Regel fünf- bis <u>zehnmal</u>. Wobei es auch viele gibt, die ich (,) sehe ich nur ein-, zwei- oder dreimal. (I: Ja.) Und dann wieder andere 20, 25 (leise) Stunden, also länger dann. (wieder lauter) Aber das ist in Abhängigkeit von dem, was der Ratsuchende, die Ratsuchende an Problematik mitbringt, ne?</p>
---	--

Anhang 9 Ankerbeispiele der Interviews mit Studienberatern

<p><i>Neutrale Gesprächspartner</i></p>	<p>Vertrauen auch mal sagen kann: "Ja, ich habe schon eine Ausbildung abgebrochen. (I: Ja.) Und ich habe jetzt schon dieses Studium angefangen, und das klappt jetzt auch nicht. Und (I: Ja.) das ist mir auch echt also unangenehm." (lacht) Und wo man das wirklich mal in so einem sehr geschützten Rahmen sagen kann. Die treffen mich nie wieder und (3) kriegen im besten Fall ein wertschätzendes Gefühl und ein Gefühl, nochmal einen Ansprechpartner zu haben.</p>
<p><i>Erleichterung / Entlastung</i></p>	<p>Zitat 53: ID 5623 (männlich, psychologische Studienberatung): Bei ganz vielen ist das bestimmt so, dass die dann (,) oder wenn die <u>erfahren</u> (,) einige fragen nach: "Kommen denn hier viele hin?" So, die haben die Ein/ Einstellung oder <u>Vorstellung</u>, sie sind nachher die (lachend) einzigen, die hier sind. (I: Ja.) Natürlich ist das für die entlastend, wenn sie feststellen, dass viele Studierende da sind. Oder wenn ich Sätze einfließen lasse wie: "Ja, die Probleme haben ja viele Studierende, die zu uns kommen." Das ist dann sofort schamreduzierend und entlastend.</p>
<p><i>Informationen / Orientierung</i></p>	<p>Zitat 54: ID 2396 (weiblich, Studienzweifler-Beratung): Hm ich glaube, der <u>große</u> Nutzen ist <u>einmal</u> Orientierung im Unterstützungsdschungel. (I: Ja.) Weil es <u>unheimlich</u> viel gibt. Also es <u>gibt</u> tausend Webseiten, und da gibt es auch einige <u>Gute</u> von. Es gibt (I: Ja.) ganz, ganz viel Unterstützung, Beratungsangebote, auch von den Kammern. (3) Die aber nicht gefunden werden von denen, die es eigentlich benötigen. Und (I: Ja.) (1) <u>da</u> ist, glaube ich, der große Nutzen, dass <u>ich</u> versuche, immer wieder in die richtige Richtung da einfach Perspektiven aufzumachen: Wo kriegst du noch gute Unterstützung? (I: Ja.) (1) Das ist, glaube ich, der eine große Nutzen.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Schwierigkeit der Erfolgsbewertung <p>Zitat 55: ID 2865 (weiblich, allgemeine Studienberatung): Wir <u>hören</u> auch <u>gar</u> nichts. Also ich habe auch häufig zwei, drei sehr intensive Gespräche, ich höre nie wieder was davon und weiß <u>nicht</u>, was daraus geworden ist, ob die Beratung als hilfreich empfunden wurde oder <u>nicht</u>. Klar, gehen viele raus und sagen: "Oh, vielen <u>Dank</u>, das hat mir super <u>geholfen</u>." Ne? (I: Ja.) Aber manchmal <u>hört</u> man auch einfach (I: Ja.) gar nix mehr. Und dann <u>weiß</u> ich auch nicht, was aus den Leuten geworden ist. Ne? Also ist <u>schwierig</u> nachzuvollziehen, (I: Ja.) wie (1) wie <u>hilfreich</u> das ist.</p> <p>Zitat 56: ID 3794 (weiblich, psychologische Studienberatung): Was ich nur sehen kann, (2) dass die sich nach <u>einem</u> Gespräch sagen: Oh, das (,) Sie haben mir aber Anregungen oder Denkanstöße gegeben. Dass, wenn die nochmal</p>

Anhang 9 Ankerbeispiele der Interviews mit Studienberatern

	<p>wiederkommen, dass den meisten es <u>besser</u> geht nach einer (l: Ja.) Stunde. (1) Also so das als Erfolgserlebnis. (2) <u>Natürlich</u> irgendwie jetzt so, dass dann irgendwie die Prüfungen auch geschafft werden oder so. (1) Aber da kriegen (,) kriege ich, wenn, dann nur positive Rückmeldungen, aber die <u>durchaus</u>. Also das ist (l: Ja.) irgendwie jetzt so (,) aber (1) (leise) ich meine, (wieder lauter) wir haben keine Fragebögen vorher, nachher. Insofern (leise) könnten wir den Erfolg weniger messen.</p>
<p>3.4.1.7 Probleme der Beratung und Verbesserungspotenzial</p> <p>Verbesserungspotenzial:</p> <p><i>Therapiemöglichkeiten ausbauen</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> • Beratung von Studierenden mit psych. Problemen <p>Zitat 57: ID 9639 (weiblich, Fachstudienberatung): Ich bin ja, dadurch dass ich eben (,) ich bin da nicht für ausgebildet sozusagen, um jetzt jemanden mit einem psychischen Problem (,) es ist ja auch nicht der <u>Rahmen</u> einer (l: Ja.) Studienberatung, um das zu tun. Also fühle ich mich halt auch wirklich nicht berufen dafür.</p> <p>Zitat 58: ID 4802 (weiblich, allgemeine & Studienzweifel-Beratung): <u>Ansonsten</u>, wenn ich weiß, oder wenn die Person sagt: "Ich habe eine Diagnose, ich <u>habe</u> Therapie", dann, wie gesagt, hat <u>das</u> hier keine (,) keinen Sinn mehr (...) <u>Da</u> (1) weiß ich eigentlich, dass ich da nichts mehr (1) zum (,) also nichts mehr machen <u>kann</u>. (l: Ja.) Ne? Weil die <u>haben</u> schon eine Person, die sich professionell mit denen beschäftigt, mit dieser Fragestellung.</p> <p>Zitat 59: ID 3794 (weiblich, psychologische Studienberatung): Also es kommen welche rein, wo ich denke: Oh, (1) die Depression steht dir aber schon auf der Stirn geschrieben. Also wirklich (leise) auch <u>verlangsamt</u> (seufzt) und kriegen den Mund (wieder lauter) nicht aufeinander/ auseinander. Und also wo man (leise) merkt, ja, (seufzt) (3) da (1) (wieder lauter) wird, da sind die <u>Grenzen</u> der psychologischen Beratung, die sehr klar in, wir machen hier keine <u>Psychotherapie</u>, (l: Ja.) sondern wir machen Beratung, auch sehr klar sind, dass (,) dass es dann nur um Psychotherapie<u>suche</u> gehen kann</p> <p>Zitat 60: ID 7491 (weiblich, allgemeine & psychologische Studienberatung): Also wenn ich unbegrenzt Zeit hätte, würde ich tatsächlich sehr gern rich/ richtig therapeutisch arbeiten. (1) Habe ich zu Anfang auch <u>versucht</u>, bis mir dann klar (...) geworden ist, das kann ich so was von knicken. Das kriege ich mein Lebtage nicht hin. Genau. <u>Das</u> würde ich sehr gern machen. (...) Also (1) ich (1) stelle mir es sehr (1) befriedigend für <u>mich</u> vor, (l: Ja.) dann also tatsächlich komplett diesen Prozess mit durchgehen zu können. Aber das ist tatsächlich (leise) nicht möglich.</p>

	<p>Zitat 61: ID 3794 (weiblich, psychologische Studienberatung): So, also ich würde <u>gerne</u>, wenn ich Ressourcen hätte, würde ich wirklich die (,) die <u>Psychotherapiemöglichkeiten</u> (1) ausbauen, und <u>das enorm</u> (leise) irgendwie, dass man (wieder lauter) wirklich eine Chance hat, nach <u>spätestens</u> drei Monaten auch <u>wirklich</u> einen Therapieplatz (I: Ja.) kriegt.</p> <ul style="list-style-type: none">• Wenig Kenntnis der Angebote <p>Zitat 62: ID 5167 (weiblich, allgemeine & Studienzweifler-Beratung): Ja, also was (,) was ich auch im Gespräch höre, ist, dass die sich natürlich häufig auch mit ihren Kommilitonen austauschen und trotzdem auch viele nicht über die Angebotsvielfalt und die Beratungsmöglichkeiten informiert sind (...) Also das <u>schon</u>, aber es ist schon schwerfällig, auch (I: Ja.) obwohl wir natürlich vielfältige Informationen gerade auch in der Studieneingangsphase dazu geben, ne.</p> <p>Zitat 63: ID 6293 (weiblich, allgemeine & Studienzweifler-Beratung): Ja, auch <u>da</u> (1) das eine Thema die <u>Information</u>, dass Studierende <u>wissen</u>, dass es diese Angebote gibt. (I: Ja.) Ja? Trotz aller Werbung, die wir machen. (1) Teils ist es aber auch das Problem: Es gibt auch <u>zu</u> viel Information. Ja, also (I: Ja.) gerade bei uns auf dem Campus, der ist zugepflastert mit Plakaten. Und darüber erkennt man kein einzelnes Plakat mehr. (I: Ja.) (lacht) So absurd, wie das klingen mag. (I: Ja.) Aber es ist teils einfach auch eine Informationsflut.</p> <ul style="list-style-type: none">• Erreichbarkeit der Studienzweifler <p>Zitat 64: ID 6293 (weiblich, allgemeine & Studienzweifler-Beratung): Weil ein großes Thema ist tatsächlich, also <u>trotz</u> der (,) der großen <u>Nachfrage</u>, aber ein Problem ist, <u>die</u> zu erreichen, die es (I: Ja.) wirklich dringend brauchen. (1) (...) Ich habe ein Angebot geschaffen, was gut nachgefragt wird (...) Aber ich weiß, da sind noch <u>ganz</u> viele, die eben <u>nicht</u> von dem Angebot wissen, die auch <u>nicht</u> davon wissen, dass Zweifel im Studium nichts Schlimmes oder was Unnormales (I: Ja.) sind, sondern dass die für <u>viele</u> dazu gehören</p> <p>Zitat 65: ID 4802 (weiblich, allgemeine & Studienzweifler-Beratung): <u>Schwieriger</u> ist es, an die ranzukommen. (1) Und was man <u>da</u> machen kann, das weiß ich nicht. (I: Ja.) (1) (...) es ist <u>viel</u> schwieriger, also <u>nicht</u> das Angebot ist (,) ist irgendwie, wo wir keine Ressourcen hätten dafür, (I: Ja.) sondern wirklich <u>schwer</u>, an die ranzukommen und die Zielgruppe (1) zu <u>gewinnen</u> im Sinne, dass die sich auch so <u>selbst</u> einschätzen, dass sie tatsächlich <u>schon</u> mal langsam in dieser Phase kommen, wo Studienzweifel (I: Ja.) da sind. (1) Und</p>
--	---

Anhang 9 Ankerbeispiele der Interviews mit Studienberatern

<p>Verbesserungs- potenzial:</p> <p><i>Aufmerksamkeit erhöhen</i></p>	<p>dass sie auch <u>uns</u> dann als Ansprechpartner kennen (leise) und (1) <u>erkennen</u> vielleicht, (wieder lauter) <u>das</u> (I: Ja.) ist schwierig.</p> <p>Zitat 66: ID 6293 (weiblich, allgemeine & Studienzweifler-Beratung): Und wenn man solche Infos eben (1) ja, und das wäre mein Weg, über die Fakultäten noch rausgeben könnte, ob man da irgendwie, weiß ich, wenn so Grundlagenveranstaltungen in den Hörsälen sind oder so, mal so (I: Ja.) zehn Minuten vorher abknapsen und einfach sagen so: "Hier, <u>das</u> mal kurz zum Thema Zweifel und Studienausstieg." (lacht) (I: Ja.) So was. Also es ist eigentlich ganz <u>banal</u>, aber, ja, ist (I: Ja.) halt auch schwer umzusetzen.</p>
<p><i>Konkrete Beispiele</i></p>	<p>Zitat 67: ID 1467 (weiblich, allgemeine Studienberatung): (...) <u>und</u> dann wollen wir Best-Practice-Beispiele, um eben diese Schamgrenze zu (,) niedriger zu machen auch, würden wir gerne, wenn wir sie hätten, transparent kommunizieren. Ja? (lacht) Irgendwie: "Das ist Paul. (1) Paul hat BWL studiert. Das <u>war</u> aber nichts. Jetzt arbeitet Paul <u>bei</u>", was weiß <u>ich</u>, "Mercedes (lacht) im <u>Verkauf</u>, verkauft jeden Tag fünf Autos und ist total <u>glücklich</u>. (I: Ja.) Er war zwischendurch bei der Studienberatung." (...) Und so was finde ich schön. Das wollen wir auch in dem [<i>Name des Projektes</i>] machen, wenn wir Zeit haben. (I: Ja.) Aber auch das, dazu <u>brauchen</u> wir diese Best-Practice-Beispiele.</p>
<p><i>Werbung offensiver gestalten</i></p>	<p>Zitat 68: ID 7491 (weiblich, allgemeine & psychologische Studienberatung): Ich <u>glaube</u>, dass es (3) <u>gut</u> wäre, (3) wenn es (1) proaktive Angebote im Bereich Studienzweifel (2) <u>gäbe</u>. Ich glaube, es gibt auch (,) ich meine, irgendwie was gelesen zu haben vom [<i>Name der Einrichtung</i>]. (...) Ich (I: Ja.) glaube, das kann man aber ruhig (1) noch etwas offensiver <u>machen</u>. (I: Ja.) Und zwar sowohl für, wie soll ich sagen, (lachend) <u>nicht-pathologische</u> (I: Ja.) Studienzweifler und -zweiflerinnen, (2) die man <u>vielleicht</u> dann auch quasi noch für die eigene Hochschule erhalten kann. (...) Als auch für die pathologischen Fälle. Das (3) die sich da wirklich quälen. Also die (I: Ja.) sich richtig, richtig quälen. (1) Dass das vielleicht noch etwas offensiver <u>beworben</u> wird.</p>
<p><i>Proaktives Vorgehen</i></p>	<p>Zitat 69: ID 2865 (weiblich, allgemeine Studienberatung): Also es ist jetzt (,) wir arbeiten auch da dran, die (,) die Menschen, die wir glauben, wie unsere Zielgruppe ist, besser nochmal ansprechen zu können. Also dass wir eben so nach Parametern auch <u>anschreiben</u>. Wenn jemand zum Beispiel zweite Mal durch die Prüfung gerasselt ist, dass man vielleicht <u>vorher</u> das Prüfungscoaching anbietet, bevor der dritte Versuch versammelt (I: Ja.) wird, ne? (...) dass man</p>

	<p><u>da</u> vielleicht mal anbietet: Mensch, wenn es da irgendwie Zweifel im Studium geben sollte oder Schwierigkeiten, wir sind <u>da</u>, ne? Also dass man (,) aber das ist noch ein (,) ist jetzt auch im Rahmen des Projektes (,) wird das erst angestoßen.</p> <p>Zitat 70: ID 2396 (weiblich, Studienzweifler-Beratung): Und wir haben (1) einen ganz <u>guten</u> Rücklauf auf diese Anschreiben. (I: Ja.) Finden <u>wir</u>. Und ich glaube, also das ist (,) es wird von (1) <u>vielen</u> auch sehr positiv <u>aufgenommen</u>, auch so ein bisschen: Die Hochschule interessiert sich überhaupt noch für mich. Es ist manchmal auch nochmal so eine Erinnerung. Also gerade die, die so (1) schon länger im Studium sind, die angefangen haben zu arbeiten, dann wird die Arbeit zu viel, und dann hat man das (,) man ist irgendwie eingeschrieben und <u>will</u> es eigentlich auch noch zu Ende machen, aber <u>hm</u>. Arbeitet jetzt halt so viel. (...) Also das hat sich ganz gut bewährt als (,) als Ansprache.</p> <ul style="list-style-type: none">• Identifikation/Definition der Zielgruppe <p>Zitat 71: ID 8194 (weiblich, allgemeine, psychologische & Studienzweifler-Beratung): Also ich <u>persönlich</u> glaube, dass es ein <u>sehr</u> diverser Bereich ist. (2) Hatte ich ja vorhin auch schon mal gesagt, so heterogene Zielgruppe. (I: Ja.) <u>Dass</u> es unterschiedlich (,) also (3) es ist nicht (laut) <u>gelabelt</u>, gleich, bei Leuten. Also jeder (I: Ja.) subsumiert was anderes oder (,) oder <u>unterschiedliche</u> Schnittmengen (wieder leiser) unter dem Begriff: "Oh, ich zweifle an meinem Studium."</p> <p>Zitat 72: ID 5623 (männlich, psychologische Studienberatung): Und die Frage ist, wer subsumiert sich unter diesem Begriff Zweifler? (...) Wir haben ja auch die Zweifler-<u>Sprechstunde</u> relativ neu. (I: Ja.) Da, muss ich sagen, (1) kamen wirklich (1) <u>Leute</u> hin, wo ich denke, die haben das nur (,) nur zum Anlass genommen, die wirklich <u>große</u> psychische Auffälligkeiten hatten (...) da war direkt klar, dass die (1) massive Probleme haben.</p> <p>Zitat 73: ID 5623 (männlich, psychologische Studienberatung): Und da haben wir auch eine <u>Zweiflerstelle</u> hier. (I: Ja.) (1) Wo ich dann anfangen, auch skeptisch zu werden, ne? Einfach deswegen, <u>weisen</u> sich die Leute dann noch richtig zu, ne? (I: Ja.) Oder geraten die dann nachher an <u>Leute</u>, ja, die (1) vielleicht nicht die Qualifikation haben, <u>dann</u> richtig zu sehen, um was geht es da eigentlich? Denn das (I: Ja.) ist <u>wirklich</u> (,) da braucht man <u>viel</u> Erfahrung. Es können keine Leute (,) also man braucht dazu, <u>meine</u> ich, wirklich nicht nur das richtige Studium davor, vor allem auch eine psychotherapeutische Ausbildung, (I: Ja.) zumindestens angefangen, (1) <u>um</u> das zu sehen. (...) Das erfordert wirklich</p>
--	---

Anhang 9 Ankerbeispiele der Interviews mit Studienberatern

<p>Verbesserungs- potenzial:</p> <p><i>Rückkehr zur integrativen Beratung</i></p>	<p>Berufserfahrung und Qualifikation. Und darum bin ich etwas skeptisch, wenn jetzt überall Zweifler, Zweifler sind und (I: Ja.) die Leute rennen dann, ja, zu Beratern, die es gut <u>meinen</u>, aber sind dann nachher falsch, fühlen sich da nicht aufgehoben. (I: Ja.)</p> <p>Zitat 74: ID 4145 (männlich, psychologische Studienberatung): Na ja, dass eben <u>nicht</u>, (2) wenn jemand in die allgemeine Studienberatung kommt (2) sozusagen, (1) (laut) auch, (wieder leiser) natürlich, wenn nur das gefragt ist, ne, Sie wissen ja, Auskunft, Information, Beratung, Therapie, dass eben nicht nur die ersten beiden Dinge bedient werden, sondern dass also auch ein <u>Verständnis</u> dafür (I: Ja.) da ist, für ein möglicherweise <u>hinter</u> der (,) hinter dem Eingangsticket gesagten Problem liegt. (I: Ja.) Ne, da haben wir im Moment (1) aufgrund der Aufteilung die schwierige Situation, dass eben die Kollegen der allgemeinen Studienberatung (1) größtenteils <u>nicht</u>psychologisch oder auch therapeutisch, (leise) in welche Richtung auch immer, (I: Ja.) (wieder lauter) ausgebildet sind. Und die dann manchmal auch sagen: "Ja, (1) da kann ich jetzt auch nicht weiterhelfen." Und dann muss sozusagen ein Verweis innerhalb der Einrichtung auf (I: Ja.) <u>uns</u> erfolgen. (leise) Nun, das ist eine (,) eine unnötige (wieder lauter) <u>unnötige</u> (1) Trennung (I: Ja.) gewesen.</p> <p>Zitat 75: ID 4145 (männlich, psychologische Studienberatung): Ich habe den größten Teil meiner Tätigkeit im (1) Studienbüro, so hießen wir früher, das war ja eine (,) eine integrative Einrichtung, (I: Ja.) allgemeine <u>und</u> psychologische Beratung in <u>einem</u>. (I: Ja.) Das heißt, es wurden also von den Kolleginnen und Kollegen, die alle ausgebildete Psychotherapeuten waren, sei es als Psychologe oder sei es als (2) Sozialpädagoge oder Lehrer, wie auch immer, wurde auch psychologische Beratung <u>angeboten</u>. Dass (,) (laut) dahin nochmal <u>zurückzukommen</u>, zu diesem <u>integrativen</u> (wieder leiser) Ansatz, (I: Ja.) das wäre etwas, was ich <u>wünschen</u> würde. Was aber in der heutigen Zeit der (1) Spezialisierung und auch der (1) finanziellen Bezahlung nicht mehr möglich ist, weil (leise) wir wären dann alle zu teuer.</p> <p>Zitat 76: ID 7491 (weiblich, allgemeine & psychologische Studienberatung): Genau, und konkrete Konzepte zu <u>Studienzweifeln</u> halte ich gar nicht für notwendig, weil wie gesagt die <u>meisten</u> Sachen, (1) die meisten <u>Zweifelsituationen</u> erledigen sich, wenn erstmal (I: Ja.) die Psyche wieder (leise) stabilisiert ist. (1) (wieder lauter) Von denen, die zu mir kommen, das (I: Ja.) immer dazu gesagt.</p> <p>Zitat 77: ID 8194 (weiblich, allgemeine, psychologische & Studienzweifler-Beratung): Aber ich glaube, dass man um (1) also für <u>diese</u> Zielgruppe um eine Einzel/</p>
--	---

Anhang 9 Ankerbeispiele der Interviews mit Studienberatern

<p>Verbesserungs- potenzial:</p> <p><i>Austausch untereinander fördern</i></p>	<p>also um ein Angebot einer individuellen Beratung nicht herumkommt. (I: Ja.) Ja. (1) Weil man kann nicht (1) man kann das nicht in einen Flyer drucken, austeilen und dann steht für alle das Richtige da (I: Ja.) drin. (leise) Das glaube ich nicht.</p> <p>Zitat 78: ID 2396 (weiblich, Studienzweifler-Beratung): Ich finde (...) das ist eine sehr herausfordernde Zielgruppe. (...) die hat sehr spezielle Bedarfe. Es ist <u>sehr</u> zeitintensiv. (...) Und das sollte sich die Gesellschaft auch leisten, also ich meine, es wird ja eh (1) durch die Gesellschaft finanziert. (1) Die <u>Leute</u> dann lieber in Ruhe und mit einem recht hohen Personalaufwand (1) versuchen, diesen Prozess, den es so oder so <u>geben</u> wird, des Zweifels, (I: Ja.) so früh wie möglich und dann wirklich auch so <u>bedacht</u> wie möglich zu machen. Und das dann eben durch Personal zu unterstützen. Das (I: Ja.) lohnt sich, weil sonst (,) die Leute brechen dann halt später ab, werden Langzeitstudenten, die haben wir ja auch ohne Ende, (I: Ja.) dümpeln lange vor sich hin, werden noch unglücklicher. (...) Und (1) <u>da</u> an <u>verschiedenen</u> Stellen so (,) natürlich so viel Prävention wie <u>möglich</u> zu machen. Aber (1) die, die es dann nun mal trifft, die sich nun mal falsch entschieden <u>haben</u> und wo es nicht passt, (1) die dann einfach zu betreuen, das ver/ <u>beschleunigt</u> das im Verhältnis (I: Ja.) zu allem, was kommt. (...) Und dafür braucht es <u>individuelle</u> Betreuung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vernetzung (noch) unzureichend <p>Zitat 79: ID 1934 (weiblich, Studienberatung Agentur für Arbeit): <u>Ich</u> finde die Vernetzung in den Problemen ganz (,) in (,) in (,) in diesem Problemkreis ganz ungünstig. Oder irgendwie nicht vorhanden. Theoretisch, so ein Mensch, (1) der Zweifel hat und der <u>psychisch</u> belastet ist, (I: Ja.) der müsste (laut) eigentlich (wieder leiser) in so einer Situation nicht nur mit dem Berufsberater sprechen, sondern <u>auch</u> mit dem Psychologen und vielleicht <u>auch</u> noch mit einem Sozialarbeiter, (I: Ja.) der das quasi (1) (laut) ganz eng (wieder leiser) verfolgt. (...) Und so berate <u>ich</u>. (1) Und es berät (laut) vielleicht auch (wieder leiser) der Psy/ Psychologe. Einen (laut) Sozialarbeiter, (wieder leiser) der das supereng begleitet, den gibt es schon mal <u>gar</u> nicht. Und ob dann nochmal speziell was getan wird für die <u>Stabilisierung</u> der Psyche, (I: Ja.) (1) das weiß ich ja alles <u>überhaupt</u> nicht.</p> <p>Zitat 80: ID 1467 (weiblich, allgemeine Studienberatung): Und ich (I: Okay.) bräuhete es mal für <u>mich</u>, (1) um zu wissen, wenn ich jemanden zur IHK schicke, (1) ob der da eine Art von Beratung kriegt, die (1) wo ich <u>gerne</u> guten Gewissens hin verweise. (I: Ja.) Oder ob der da rausgeht und sagt: "<u>Toll</u>. Einen Ausbildungsplatz kriege ich auch nicht." (I: Ja.) Ja? Also das ist mir <u>gar</u> nicht so klar, was da so (leise) passiert, ist so eine (wieder lauter) <u>Black</u> Box. (...)</p>
---	--

Anhang 9 Ankerbeispiele der Interviews mit Studienberatern

	<p>Also man sagt: "Sie können ja auch sich für eine Ausbildung (,) und schauen Sie, hier ist so eine Wei/ Seite freie Ausbildungsplätze, Sie <u>könnten</u> sogar jetzt noch anfangen." Das steht alles so schön im Internet. Ich <u>weiß</u> nicht, ob das faktisch so ist. (...). Und <u>das</u> (Anm.: die Vernetzung) ist ein Ziel von [Name des Projektes]. Und ich finde, dass es der größte Mehrwert dieses ganzen Projekts ist (1) zu <u>versuchen</u>, das zu machen.</p> <p>Zitat 81: ID 2396 (weiblich, Studienzweifler-Beratung): Also dieses Thema Qualität und Professionalisierung dieser Beratung, (1) das also finde ich sehr <u>spannend</u>. Aber das ist auch was, (1) genau, wo wir (,) wo wir zu arbeiten und was auf jeden Fall noch <u>nicht</u> fertig ist. (...) Also wir haben (,) ich habe auf (,) auf einer Tagung im (,) im Februar einen Workshop gegeben zum Thema Beratung von (,) also "Scheitern im Studium, Perspektiven für Studienaussteiger finden". Und da waren ganz viele Beraterinnen und Berater aus, hauptsächlich NRW, aber nicht nur. Und (1) die mit Studienaussteigern <u>beraten</u>. Und die meisten haben Beratungserfahrung, aber in ganz viele verschiedene Richtungen. Also es gibt einfach keine (,) kein Fortbildungsmodul oder kein (1) also kein <u>Curriculum</u>: Was muss man denn jetzt eigentlich können, wenn man mit Studienaussteigern arbeitet? (I: Ja.) Das versuchen alle nach bestem Wissen und Gewissen (1) zu machen.</p>
<p>3.4.2 Studierende mit Studienzweifeln</p>	
<p>3.4.2.1 Gründe für Studienzweifel</p> <p><i>Falsche Vorstellungen/ Erwartungen ans Studium werden nicht erfüllt</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> • Unzureichende Information über Studium und Studienfach <p>Zitat 82: ID 6293 (weiblich, allgemeine & Studienzweifler-Beratung): Und zwar ist das so dieses Thema, (1) dass Studierende sich fürs <u>Studium</u> oder auch für so ein Studienfach entscheiden, (1) ohne sich damit mal wirklich auseinandergesetzt zu haben. (I: Ja.) Ne, was (,) was (,) was <u>erwartet</u> mich da? Was sind Inhalte? Aber auch eben von: Wie funktioniert Studium? Also (I: Ja.) ne? Ups, das <u>ist</u> ja gar nicht wie in der Schule. (lacht) <u>Warum</u> nicht? Was ist hier plötzlich anders? (1) Und denen dann auch so der (,) der Übergang dann so schwerfällt. So gerade (I: Ja.) mit Blick auf Eigenverantwortung und (,) und solche Thematiken.</p> <p>Zitat 83: ID 3357 (weiblich, Studienberatung Agentur für Arbeit): Oder wie, wenn man Informatik studiert und dann irgendwann feststellt: "Ach, das ist ja ein Mathematikstudium. (1) Ich will aber gar kein Mathe studieren, (I: Ja.) ich wollte ja eigentlich Games designen oder so", (I: Ja.) ne? Das sind so (1) (leise) so Klassiker eigentlich. (I: Ja.) (wieder lauter) Dass man eine andere Vorstellung vom Studium <u>hat</u>, weil man sich nie richtig informiert hat.</p>

	<p>Zitat 84: ID 1467 (weiblich, allgemeine Studienberatung): Wer im <u>ersten</u>, (1) manchmal auch zweiten oder <u>dritten</u> Semester kommt, hat es sich meistens anders vorgestellt. (1) Also typischer Satz: "Ich habe das angefangen, weil ich es (,) ich habe <u>Anglistik</u> angefangen, weil ich so gut in Englisch war, aber das ist hier ganz anders." (1) Ne? Oder: "Ich habe <u>Psychologie</u> studiert, weil mich (,) weil ich was mit Menschen machen wollte. Jetzt mache ich den ganzen Tag Statistik." (I: Ja.) Also sozusagen eine Nichtdeckung der Erwartung mit der Studienrealität. (I: Ja.) <u>Das</u> sind die in der <u>frühen</u> Phase.</p> <p>Zitat 85: ID 6293 (weiblich, allgemeine & Studienzweifler-Beratung): In der Politik ist es auch <u>gewollt</u>, dass immer mehr Abitur machen. Und dann auch dieser <u>Kurzschluss</u>: Ja, wenn du ein <u>Abitur</u> gemacht hast, dann gehst du aber auch <u>studieren</u>. (...) Was halt in der <u>Gesellschaft</u> einfach so für (,) für <u>Bilder</u> rausgetragen (I: Ja.) werden. Und natürlich dann auch in der <u>Schule</u> und über Social Media und wie gesagt, Politik und die Eltern. Die Eltern sind ja eine große Einflussgröße, (I: Ja.) die sich ja eben dann auch stark (1) so von den politischen Bestrebungen, ja, dann auch, (2) ja, in Richtungen drücken lassen.</p> <p>Zitat 86: ID 3357 (weiblich, Studienberatung Agentur für Arbeit): Also das, was ich prinzipiell immer bei den Studienabbrechern mir halt <u>denke</u>, ist (,) (Räuspern) (1) und nach 16 Jahren Berufsberatung auch so sehen würde, wir haben ja einfach (1) eine absolut <u>steigende</u> Zahl von <u>Abiturienten</u>. Wir haben eine absolut steigende Zahl von Gymnasiasten. (2) Da gehören halt 20 Prozent schon nicht aufs <u>Gymnasium</u> und 20 Prozent davon gehören auch schon nicht an die Universität. (I: Ja.) So sehe ich das Phänomen auch so ein Stück weit. (...) Also es gab <u>immer</u> Abbrecher. Die wird es auch immer <u>geben</u>. (I: Ja.) Ne? Gab immer Zweifler, es gab immer Leute, die gewechselt haben. (I: Ja.) Die wird es auch <u>weiter</u> geben. Aber das Problem ist auch ein Stück weit ein hausgemachtes, (...) Also so (,) ich glaube, das hat auch ganz viel damit zu tun, (I: Ja.) dass viele einfach (1) von der Schule, von zu Hause und auch gesellschaftlich irgendwie so ein bisschen in ein Studium getrieben werden. (...) Aber wenn jetzt hier jedem (1) irgendwie suggeriert wird, er müsste studieren, sonst (,) ne? (1) Und dann studieren halt auch die mit dem 3,9er-Abi und dann geht es halt auch mal schief, ne?</p> <p>Zitat 87: ID 3357 (weiblich, Studienberatung Agentur für Arbeit): Und eben so diesen <u>modernen</u> Studienabbrecher, so würde ich das beschreiben. (I: Ja.) Das gibt es so seit (,) ja, eigentlich seit dem <u>Doppeljahrgang</u>, finde ich, tauchen die mehr auf. Die dann so ein, zwei (,) also meistens zwei Semester studiert haben und dann eben (1) ja, also oft die, die halt einfach was <u>angefangen</u></p>
--	---

	<p>haben, um was anzufangen. (I: Ja.) Die dann nach zwei Semester eben so auf die Idee kommen: Nee, ich will das aber machen, was ich <u>wirklich</u> machen will.</p> <ul style="list-style-type: none">• Neue Lebenssituation / Lebensphase <p>Zitat 88: ID 4145 (männlich, psychologische Studienberatung): Also bei vielen jungen Menschen ist es ja zum (,) so, dass sie zum <u>ersten</u> Mal nach einer <u>geführten</u> Jugend, so nenne ich es mal, in der Schulzeit den Bruch verkraften müssen, (1) jetzt für die Gestaltung ihres Lebens, (1) Schule wie auch Versorgung (1) nahrungsmäßig selbst zuständig zu sein. Und das (1) hat für viele (1) bringt einen qualitativen <u>Schock</u> mit sich, (I: Ja.) dass sie (,) dass sie plötzlich merken: Och ich bin ja in einer ganz anderen, neuen in Anführungsstriche Berufsrolle gefragt. Ne? Ich muss ja jetzt für alles selbst entscheiden. Und ich habe keinen mehr, dem ich die Schuld geben kann für etwas, was fehlgelaufen ist. (...) ein (laut) gelinder (wieder leiser) Studienzweifel, der ist Alltag, der gehört dazu. Ne, also gehört (I: Ja.) auch eben zu dieser neuen Lebenssituation, ich muss alles für mich selbst entscheiden, also die Frage, warum mache ich das überhaupt?</p> <ul style="list-style-type: none">• Leistungsprobleme <p>Zitat 89: ID 1467 (weiblich, allgemeine Studienberatung): Und Leistungsprobleme in der frühen Phase. "Ich dachte, ich wäre gut in Mathe, aber ich muss einsehen, (1) das reicht wohl <u>doch</u> nicht." (I: Ja.) Ne? Das ist so die <u>frühe</u> Phase. (3) <u>Dann</u> gibt es so die Phase so im <u>mittleren</u> Bereich des Studiums, wo <u>dann</u> Leistungsprobleme auftreten. "Ja, ich habe das anfangs ganz gut geschafft, aber jetzt wird es ein bisschen knackiger. (2) Jetzt stehe ich vor der zweiten Wiederholung." (...) Also dass so im Laufe des Studiums Leistungsprobleme kommen, die dann (1) nicht zwingend zum (,) der Fachwechselwunsch ist gar nicht das Primäre, sondern einfach die Frage: "Was <u>mache</u> ich denn nun?". Die Frühen, die wollen einfach was anderes machen.</p> <p>Zitat 90: ID 6712 (weiblich, Fachstudienberatung): Weil die meisten sind einfach nur überfordert, weil sie die Belastung <u>unterschätzt</u> haben. (...) Und (1) dadurch, dass wir auch ein NC-Fach sind, ist das (lachend) ja so, dass die (1) meisten Studierenden hier in der Schulzeit immer so ein Alleinstellungsmerkmal hatten, dass sie die <u>Besten</u> sind. (I: Ja.) So. Und wenn die dann hier hinkommen, ist einmal das sehr schwierig, glaube ich, für die im Vergleich zu anderen Studierenden diesen Status zu verlieren. Weil die anderen sind <u>genauso</u> gut, vielleicht sogar <u>besser</u>. (I: Ja.) Das ist <u>schwierig</u>. Und wenn man dann versagt, weil die Belastung und das, was man lernen muss, um ein (1) also <u>Vielfaches</u> höher ist als das, (I: Ja.) was man fürs <u>Abitur</u> machen musste, (...) Ja, dann haben die damit auch persönlich zu knapsen. Also (I: Ja.) die</p>
--	--

	<p>zweifeln dann einfach an sich <u>selber</u>. Ne? So. Und sind dann überfordert, weil sie es <u>völlig</u> anders eingeschätzt (I: Ja.) haben. Also das unterschätzen viele, bestehen dann die ersten Prüfungen nicht (1) (I: Ja.) nach dem ersten Semester. Ja, und dann ist schon das ganze System durcheinander.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Fehlende Berufs- /Zukunftsperspektive <p>Zitat 91: ID 1467 (weiblich, allgemeine Studienberatung): Die Späteren (1) sind sich da <u>nicht</u> so sicher. (I: Ja.) Und dann haben wir, je weiter wir ans Ende des Studiums kommen, zum einen eben diese Problematik der durchgefallenen Prüfung und zum anderen die Frage: "Was mache ich damit?" (1) "Jetzt habe ich <u>so</u> schön Philosophie und Geschichte studiert. Jetzt habe ich mal da drüber nachgedacht, womit ich eigentlich mein Geld verdienen will, und festgestellt, das wird jetzt <u>schwierig</u>." (I: Ja.) Auch <u>das</u> sind Studienzweifer.</p> <p>Zitat 92: ID 4145 (männlich, psychologische Studienberatung): Oder was (,) was (,) was (,) (I: Ja.) wo <u>soll</u> das (,) und wo <u>will</u> ich <u>landen</u> damit, ne? Gerade bei den Geistes- und gesellschaftlichen Fächern gibt es ja keine Eins-zu-eins-Zuordnung (I: Ja.) zu den späteren Berufsbildern, (leise) vom Lehrerberuf mal abgesehen, oder Jura. (1) (wieder lauter) So dass da <u>einige</u> Zweifel dann doch kommen, die aber dann letztendlich <u>nicht</u> so stark sind, dass man Studium abbrechen würde.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Finanzielle Sorgen <p>Zitat 93: ID 2865 (weiblich, allgemeine Studienberatung): <u>Ja</u>, finanzielle Probleme natürlich, wenn zum Beispiel der BAföG-Anspruch irgendwann erlischt. Wenn (,) wenn man eben zu <u>lange</u> braucht oder zu häufig durchgefallen ist oder einen Fachwechsel <u>nach</u> dem dritten Semester gemacht hat. (1) (...) Dann gibt es das Thema finanziell durch (,) also durch viel arbeiten, wenn jemand sehr viel arbeiten muss, um sich seinen (I: Ja.) Lebensunterhalt zusätzlich noch zu verdienen. Wird halt häufig (1) also bestehen Schwierigkeiten darin, sich das <u>Studium</u> dann zu strukturieren.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Rechtfertigungsdruck <p>Zitat 94: ID 3794 (weiblich, psychologische Studienberatung): (...) das <u>Hauptproblem</u>, glaube ich, <u>ist</u>, dass die <u>selber</u> sich <u>so</u> unter Maßstäben (zögerlich) setzen oder <u>gesehen</u> haben (1) und sich (3) dadurch (,) also dur/ unter <u>Maßstäben</u> (laut) sehen, die sie nicht (wieder leiser) zu erfüllen glauben (I: Ja.) und sich deswegen auch generell schlecht fühlen. Und (I: Ja.) also das fängt damit an irgendwie, dass dieses: Guten <u>Mittag</u>, liebe Studenten (,) Guten <u>Morgen</u>, liebe Studenten, hier ist das Mittagmagazin (...). Das heißt irgendwie, die</p>
--	---

	<p>Studierenden sind <u>heute</u> noch unter diesem Rechtfertigungsdruck, dass sie (1) <u>nicht</u> (,) oder die müssen dann ständig sagen: "Nein, wir (1) wir <u>schlafen</u> nicht mittags, dass beim Mittagmagazin (I: Okay.) uns Guten (,) jemand Guten Morgen sagt. Wir sind doch (,) wir gehen doch zur Uni. Und das <u>ist</u> doch (,) wir (,) wir <u>tun</u> doch so viel." Also <u>diese</u> (,) diesen <u>Rechtfertigungsdruck</u>, (I: Ja.) den hat fast jeder Student. (I: Ja.) (1) Und <u>das</u> finde ich <u>schon</u> ziemlich problematisch, dass die Gesellschaft die Studierenden <u>in</u> so eine <u>Rolle</u> drängt, sie wären ja hier nur die, die sich ein schönes <u>Leben</u> machen, lustig ist die Studentenzzeit. Das geht <u>völlig</u> an dem vorbei, was die Realität für ganz viele (I: Ja.) ist. Die <u>ist</u> nicht lustig, (...) es ist für viele auch <u>verdammt</u> schwierig. Die müssen sich durcharbei/ <u>-beißen</u>, die müssen richtig viel tun, die werden <u>ständig</u> mit irgendwelchen Misserfolgserlebnissen konfrontiert, wo sie durch müssen. Wenn jemand gut ist, <u>muss</u> er viel tun. (I: Ja.) Und diese <u>Realität</u>, dass sie (1) wirklich auch eigentlich viel <u>tun</u> müssen, aber unter dem Druck sind: Ach, die hätten ja so ein leichtes Leben, <u>das</u> finde ich wirklich ein (,) <u>gesellschaftlich</u> eine ganz <u>großes</u> (,) große Schwierigkeit. Und (1) <u>das</u> würde ich als <u>Voraussetzung</u> für diese Zweifel, (I: Ja.) ob es dann das <u>Richtige</u> ist, finden (...).</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gesundheitliche Beeinträchtigungen <p>Zitat 95: ID 2396 (weiblich, Studienzweifler-Beratung): Also dass aus Gründen der (1) also <u>chronische</u> Erkrankung, Behinderung, psychische Erkrankung (I: Ja.) und auch <u>Akuterkrankungen</u>, die dazu geführt haben, dass man einfach sehr viel verpasst hat, dass das durchaus ein Abbruchgrund ist. Also bei denen kam (,) kam öfter das Thema (1) (I: Ja.) Abbruch oder Wechsel. Oder einige starten dann nochmal neu und brechen dann drei Jahre später ab, leider. (I: Ja.) Ja, das <u>ist</u> ein Thema. Also es ist wirklich ein Thema, was da ist.</p> <p>Zitat 96: ID 3794 (weiblich, psychologische Studienberatung): Na ja, das sind (1) einer Seite, (1) wenn es (2) psychische Beeinträchtigungen sind, dann sind es die <u>Depressionen</u> natürlich. Weil die zweifeln ja an <u>allem</u>, also auch an ihrem Studium. (I: Ja.) (lacht) (lachend) Also das (,) (seufzt) (5) <u>Wobei</u> jetzt Studienzweifel ja ganz viel mit Selbstzweifel zu tun hat. Und das, also da würde ich sagen, das geht auf <u>jeden</u> Fall in die depressive <u>Richtung</u>, (I: Ja.) ob das jetzt eine ausgewachsene Depression ist oder nur irgendwie jetzt so Selbstzweifel und Selbstvorwürfe im Vordergrund stehen.</p> <p>Zitat 97: ID 7491 (weiblich, allgemeine & psychologische Studienberatung): Das ist ja auch, nach allem, was man so weiß für depressive Erkrankungen, jetzt auch nicht so <u>ganz</u> überraschend, (I: Ja.) dass (1) da eben diese (,) so ein (,) so ein (laut) Gedankenkreisen (wieder leiser) um verschiedene Fragen stattfindet.</p>
--	---

Anhang 9 Ankerbeispiele der Interviews mit Studienberatern

	<p>Und unter anderem eben auch darum: Bin ich hier eigentlich auf dem richtigen <u>Weg</u>? Kann ich das überhaupt? (1) Verbaue ich mir gerade mein Leben, weil ich mich falsch entschieden habe? (2) Ich empfinde keine <u>Freude</u> dabei, deswegen <u>muss</u> es ja falsch sein. (I: Ja.) Jetzt muss ich das (1) abbrechen und (I: Ja.) das Ruder rumreißen.</p> <p>Zitat 98: ID 7491 (weiblich, allgemeine & psychologische Studienberatung): Und in dem Sinne ist es bei <u>meiner</u> Klientel so, dass sich das in den allermeisten Fällen so (1) darstellt, so interpretieren lässt, dass die Zweifel in Folge von einer psychischen Problematik auftreten, die natürlich die psychische Problematik auch wieder <u>verstärken</u>. (...) Also die Problematik (I: Okay.) eben wurde mitgebracht. (I: Ja.) Und die (laut) Zweifel (wieder leiser) haben sich dann obendrauf gesetzt (I: Ja.) sozusagen.</p>
<p>3.4.2.2 psychisches Befinden der Studienzweifler</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Hohe Belastung durch Gesamtsituation <p>Zitat 99: ID 6293 (weiblich, allgemeine & Studienzweifler-Beratung): Also dem (,) ne, diesen, ne, <u>Tränen</u>ausbrüchen, die ja dann (I: Ja.) wirklich, also, ne, nicht so: Da läuft mal ein Tränchen, sondern wirklich so <u>schwallartig</u> sind, (I: Ja.) (1) ganz viel eben die (,) die Körpersprache, die dann also, ne, von wirklich <u>starkes</u> Zittern oder die (,) die Stimme ist (,) ist brüchig oder ist auch zittrig und, ja, so (,) so dieses extreme Nervös-Sein, extreme: "Es geht mir nicht <u>gut</u> in meiner Situation." Dass das wirklich schon so offensichtlich nach außen getragen wird.(1) <u>Das</u> ist natürlich schon mal ein klares Zeichen. (...) Aber einfach dieses (,) es ist <u>so</u> ein großer Druck, es ist so eine Belastung, dass (,) dass die sich gar nicht selbst wieder beruhigen können (...).</p> <p>Zitat 100: ID 9639 (weiblich, Fachstudienberatung): Aber dann eben auch einige, die so in diese <u>besondere</u> Lebenssituation im weitesten Sinne, (I: Ja.) also die irgendwie Dinge miteinander vereinbaren müssen und dadurch, in welcher Form auch immer, belastet sind. Und das sind halt viele. Und da geht es dann auch <u>schnell</u> in die psychische Richtung mit rein. Wo man (I: Ja.) dann halt merkt, okay, da ist jetzt auch wirklich mehr Druck auf der Person, als es sein sollte vielleicht und als sie vertragen kann.</p> <p>Zitat 101: ID 2865 (weiblich, allgemeine Studienberatung): Also es gibt (,) also ich meine, gibt einfach junge <u>Leute</u>, die (1) ja, die (,) die sich einfach nicht gut <u>orientiert</u> haben, die jetzt hier sitzen, die <u>schon</u> ein bisschen diesen <u>Druck</u> fühlen: "Oh, jetzt muss ich mich <u>entscheiden</u>."</p>

	<p>Zitat 102:</p> <p>ID 2396 (weiblich, Studienzweifler-Beratung): Also dass diese (,) dieses Thema <u>Zeit</u> ist (,) (I: Ja.) es ist einfach ein unheimlich hoher Zeitdruck, weil es an (,) eigentlich <u>nie</u> das (,) den perfekten Zeitpunkt gibt, um sein Studium abzubrechen. (...) Weil es eben mit Fristen kommuniziert wird, haben die einfach <u>immer</u> das Gefühl: Ich habe es jetzt verpasst, und jetzt muss ich <u>noch</u> ein Jahr warten. Und denken <u>deswegen</u> manchmal über bestimmte (stockend) <u>eigentlich</u> interessante Alternativen nicht nach (...) Und (,) genau, also dieser <u>zeitliche</u> Druck ist einfach <u>enorm</u>. (...) Da merkt man einfach immer, (1) überall, also es ist einfach ein Riesendruck so (1) <u>finanziell</u> und zeitlich.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Belastung durch Prüfungen / Leistungsprobleme <p>Zitat 103:</p> <p>ID 3794 (weiblich, psychologische Studienberatung): Und <u>da</u> ist ja auch irgendwie jetzt so diese (1) dass <u>Stress</u> entsteht, wenn die Anforderungen und die (,) das Gefühl, sie zu <u>erfüllen</u>, auseinandergehen. (I: Ja.) (1) Ne, also auf (,) die <u>Anforderungen</u>, je höher die <u>sind</u>, dann entsteht Stress. Oder wenn ich (1) wenn ich das Gefühl habe, (1) ich kann sie nicht (,) ich kann das, was ich an (1) Aufgaben habe, nicht <u>erfüllen</u>, dann en/ also wird die <u>Kluft</u> auch (I: Ja.) größer. (...) Vor Prüfungen wird der Stress größer. Was (I: Ja.) jetzt <u>nicht</u> nur damit zu tun hat, dass man da ja wirklich viel tun muss, sondern auch dieses Gefühl irgendwie so "Ich schaffe es oder schaffe es <u>nicht</u>" (I: Ja.) wird dann auch größer, ne? Also dass ihre Selbstzweifel, finde ich, haben auch was mit diesem (,) mit diesem <u>Auseinanderklaffen</u> zu (I: Ja.) tun. Dass ich <u>selber</u> irgendwie jetzt so das, was ich mir zutraue, durch die Selbstzweifel immer kleiner mache. Und dann wird der <u>Stress</u> natürlich auch größer.</p> <p>Zitat 104:</p> <p>ID 2865 (weiblich, allgemeine Studienberatung): Aber es gibt sicher welche, (1) wo sich das durch diese schwierige Studiensituation entwickelt hat, dass sie (I: Ja.) eben erstmal gemerkt haben: Oh, jetzt bin ich durchgefallen. Oh, jetzt bin ich nochmal durchgefallen, jetzt habe ich so eine Angst vor der <u>Prüfung</u>, jetzt traue ich mich eigentlich <u>gar</u> nicht mehr vor die Haustür. (I: Ja.) Jetzt melde ich mich <u>ab</u>, oh Gott, jetzt weiß (,) jetzt habe ich mich abgemeldet. Jetzt muss ich <u>wieder</u> ein Semester warten. Ich bereite mich nicht genug <u>vor</u>. Und dann in so eine (1) Negativschleife (I: Ja.) kommen. (1) Und dann sich das dadurch dann auch eben, bis sie dann irgendwann nicht mehr morgens aus dem Bett kommen und eigentlich gar nicht mehr wissen, wie sie den Tag gestalten (I: Ja.) sollen.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Depressivität /Traurigkeit <p>Zitat 105:</p> <p>ID 6712 (weiblich, Fachstudienberatung): Die <u>sind</u> (1) meistens sehr aufgelöst, (1) weinen teilweise. Denen ist das <u>peinlich</u> auch, (1) ne, weil sie sich als</p>
--	---

	<p><u>Versager</u> fühlen. Weil alle anderen, sieht zumindest so aus, schaffen das. (...) Aber die sind schon ziemlich geknickt. Also niedergeschlagen, bis zum Weinen. (1) Ja, wie gesagt, Scham, ne, (leise) zeigen die auch. Dass ihnen das unangenehm und peinlich ist. (1) (wieder lauter) Dass sie es halt nicht <u>schaffen</u>, ne, (I: Ja.) so (2) den Entsprechungen (1) oder <u>Erwartungen</u> zu entsprechen, so.</p> <p>Zitat 106: ID 7446 (männlich, Fachstudienberatung): Ja, es gibt schon (3) viele Studierende mit Leistungsproblemen, die auch, (2) ja, (1) ich sage mal, einen bedrückten Eindruck <u>machen</u>. Also wo man zumindest eine gewisse Depressivität (1) unterstellen <u>könnte</u>, ohne dass man in den kurzen vielleicht zehn-, fünfzehnminütigen Beratungen da jetzt eine Diagnose stellen möchte. (I: Ja.) Aber dass (1) viele (2) ihr drohendes Scheitern im Studium sehr (1) bedrückt, um das mal nichtmedizinisch (I: Ja.) auszudrücken, das ist offensichtlich. (I: Ja.) Und dass ihr Leben davon geprägt wird, also auch negativ geprägt wird, (1) dem Eindruck kann man sich auch nicht entziehen.</p> <p>Zitat 107: ID 3357 (weiblich, Studienberatung Agentur für Arbeit): Und diese Studienzweifler, die sagen dann eher so: "Oh, echt, meinen Sie, da habe ich noch eine Chance?" (I: Ja.) Also (2) die schätzen ihre Chancen fast zu <u>niedrig</u> ein (...) die <u>schlittern</u> da so ein bisschen runter. (I: Ja.) Also die denken, dass sie durch diese <u>zwei</u> Semester, also ich spreche jetzt von diesen (1) von dieser Gruppe, (I: Ja.) die die deutlichen Häufigeren sind. (1) Dass die dann so das Gefühl haben, dass sie da einen wahnsinnigen Schaden für ihre ganze Biografie damit angerichtet haben.</p> <p>Zitat 108: ID 2865 (weiblich, allgemeine Studienberatung): Also es gibt auch (,) viele sind ja mitunter sehr <u>junge</u> Leute, auch in den Studiengängen wie Medizin oder Jura, die halt sehr gute Abiturnoten hatten, die dann jetzt mit den <u>Ansprüchen</u> im Studium nicht so klarkommen, weil sie gewohnt sind, so durchs Studium zu (,) äh durch die Schule so durchzukommen ohne viel machen zu müssen, ohne sich viel anzustrengen. Und die jetzt so an sich <u>selber</u> und ihrer Intelligenz zweifeln, dass sie halt (,) (lachend) dass sie es auch nicht hinkriegen, ne? Und dann eben auch, (1) anstatt zu überlegen, okay, wie kriege ich das jetzt in den <u>Griff</u>, sich selbst dann erstmal sehr mit Vorwürfen belasten. Also Selbstvorwürfe, (2) auf jeden Fall Versagensängste (I: Ja.) (1) sind schon ein großes Thema.</p>
--	--

	<ul style="list-style-type: none"> • Manifeste psychische Störungen <p>Zitat 109: ID 5623 (männlich, psychologische Studienberatung): Aber (1) bei ganz vielen ist eine deutliche (1) psychische Symptomatik <u>da</u> und dahinter. Das <u>wissen</u> die Studierenden ja nicht, ne, so wie die auch (wegen Druck) sagen, ich bin <u>Aufschieber</u>. Und Prokrastination ist auch keine ICD-10-Diagnose, ne? (I: Ja.) Dann muss man gucken, was steckt dahinter? Muss das herausbekommen mit denen zusammen. Und dann stecken oft, oft psychische Störungen dahinter, (I: Ja.) manifeste. Ob es jetzt (,) das kann ich Ihnen jetzt nicht sagen, wahrscheinlich sind es wie immer überwiegend depressive Störungen, aber auch alle anderen Formen. (1) (leise) Bis hin zu (1) (wieder lauter) schwereren Störungen, Persönlichkeitsstörungen. Da steckt (,) gibt es alles, ne, das ganze <u>Spektrum</u>.</p> <p>Zitat 110: ID 3357 (weiblich, Studienberatung Agentur für Arbeit): Da (1) da hat man manchmal das Gefühl, dass die sowieso (,) also ist mein Eindruck, (I: Ja.) <u>mein</u> ganz persönlicher Eindruck, dass (1) dass (,) ich (,) da würde ich glauben, dass von <u>acht</u> (1) also von zehn acht auf jeden Fall eh ein massiveres gesundheitliches, oft auch psychisches Problem haben. (1) Das kann (2) eine <u>Suchtgeschichte</u> sein, das kann Depressionen sein. Das kann alles Mögliche sein.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Depressionen <p>Zitat 111: ID 7491 (weiblich, allgemeine & psychologische Studienberatung): Also ansonsten, also diejenigen, die zweifeln, sind größtenteils (2) mit einer Depression geschlagen. Und ich würde auch sagen, (3) 90 Prozent der Studierenden, die bei mir vorstellig werden, haben mit einer Depression zu tun. Das ist natürlich zum Teil dann vergesellschaftet mit Ängsten. (I: Ja.)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ängste <p>Zitat 112: ID 1467 (weiblich, allgemeine Studienberatung): Also in den (,) in den frühen Phasen die Loslösung, die sozialen <u>Ängste</u>. (1) Prüfungsangst zum (zögerlich) <u>Teil</u>, wird später deutlicher, gerade mit Versagensängsten, die dann (I: Ja.) dazu kommen, Prüfungsangst, <u>Versagensängste</u>, das ist das, was dann (1) in den <u>späteren</u> Phasen kommt. <u>Zukunftsangst</u>. Also die <u>Ängste</u> verändern sich (I: Ja.) im Student Life Cycle. (1) Die sind nicht immer klinisch relevant. (1) (I: Ja.) Und schon <u>gar</u> nicht immer so, dass man sie fest diagnostizieren kann.</p> <p>Zitat 113: ID 4145 (männlich, psychologische Studienberatung): Also sie <u>kommen</u> mit einer (,) in (,) in (,) in einem (laut) Leidenszustand. (I: Ja.) (wieder leiser) Das</p>
--	---

	<p>ist übrigens eine Veränderung zu den Jahrzehnten früher. Da kamen viele auch noch mit (,) mit einem eher (,) mit einer eher positiven Konnotation. Dass gesagt wurde: "Ja ich will mal gucken, was ich aus mir machen will und so, ne? Klappt alles <u>gut</u>, aber ich würde gerne da noch ein bisschen weitergehen." Das ist <u>überlagert</u> in der (,) im heutigen Zeitalter der Angst durch die Sorge: (1) "Schaffe ich das alles? Weiß ich das, was ich da in einen angestrebten Beruf, die anderen sind alle viel besser", also da hat sozusagen das graue Tuch der Angst sich über die jungen (leise) Menschen gelegt.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bedingt durch Lebensphase der Studierenden <p>Zitat 114: ID 7491 (weiblich, allgemeine & psychologische Studienberatung): Was ich noch nicht gesagt hatte im Interview, ich schätze, so <u>80</u> Prozent der Studierenden, die psychologische Beratung in Anspruch nehmen, sind im <u>ersten</u> Fachsemester oder im (I: Ja.) zweiten Fachsemester. Und das stellt sich für <u>mich</u> so dar, dass dieser Live-Event Verlassen des Elternhauses oder (I: Ja.) zumindest, selbst, wenn der Auszug nicht erfolgt ist, zumindest dieser Übergang von Schule dann ins (,) in die <u>Erwachsenenwelt</u> (I: Ja.) eben im Sinne dieses Vulnerabilitäts-Stress-Modells eine psychische Problematik (1) hochgeholt hat, die aus dem (,) aus der Herkunftsfamilie mitgenommen wurde.</p> <p>Zitat 115: ID 1467 (weiblich, allgemeine Studienberatung): Die (,) die, die <u>früh</u> kommen, haben (2) psychische Sachen, die noch <u>sehr</u> an der Kindheit hängen, an der Loslösung vom <u>Elternhaus</u>. (I: Ja.) (1) Entweder bestehende psychische Erkrankungen, die sich verstärken oder die (I: Ja.) (1) hm ja, (1) die <u>sind</u> ja auch alterstypisch, ne? Also es ist (,) es ist auch eine kritische Phase für Psychosen und (,) und so. Also diese (I: Ja.) 18- bis 22-Jährigen, <u>das</u> ist was, wo auch Dinge <u>rauskommen</u> mitunter. (...) also vieles kristallisiert sich in dieser (,) dieser <u>Lebensphase</u> (I: Ja.) auch heraus, das <u>hängt</u> nicht am Studium.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Psychische Stabilität <p>Zitat 116: ID 7491 (weiblich, allgemeine & psychologische Studienberatung): Es ist meine Vermutung, dass also sicherlich (1) es Studienzweifler und -zweiflerinnen unter unseren Studierenden sind, die dann auch, in Anführungszeichen, zu <u>Recht</u> zweifeln. Also (I: Ja.) dann eben tatsächlich merken innerhalb des ersten oder zweiten Semesters: (1) Das ist es <u>doch</u> nicht. (1) Da sie aber psychisch stabil sind, dann auch sich ihrer Entscheidung schnell recht sicher (I: Ja.) sind und dann auch die Konsequenz ziehen.</p>
--	--

Anhang 9 Ankerbeispiele der Interviews mit Studienberatern

	<p>Zitat 117: ID 1467 (weiblich, allgemeine Studienberatung): Die (,) hm. Also die <u>Studienzweifler</u> sind meistens psychisch noch die Fitteren, im Gegensatz zu denen, die wegen anderer Probleme kommen. Muss ich mal klar sagen. (...) gerade die frühen Studienzweifler sind ja häufig echte Fachzweifler. (1) Die (I: Okay.) haben einfach das falsche Fach gewählt, haben sich vielleicht einfach schlecht informiert, da (,) die haben <u>selten</u> schwere Dinge, die im Hintergrund (I: Ja.) sind. Ne? Das (1) haben wir selten.</p> <p>Zitat 118: ID 2396 (weiblich, Studienzweifler-Beratung): Also ich finde, eine Hälfte ist relativ aufgeräu/ also ich sage jetzt mal, emotional aufgeräumt. (2) Und ich habe das Gefühl, es hängt davon ab, an welchem Punkt des Prozesses die bei mir landen. (I: Ja.) Also wie, ich sage jetzt mal, wie <u>alt</u> der Gedanke ist, (1) dass es sein könnte, dass sie abbrechen. Wie viel <u>Druck</u> (1) dadurch besteht, (1) großer Einflussfaktor. (2) Und das macht es dann so. Die eine Hälfte ist, wie gesagt, halbwegs, ich sage jetzt mal, emotional aufgeräumt. Das finde ich (1) bildlich ganz <u>passend</u>. Die (I: Ja.) schon halbwegs gut <u>wissen</u> auch, was sie wollen. Das sind dann meistens die, die auch schon so ein bisschen weiter und entschiedener sind.</p> <p>Zitat 119: ID 3357 (weiblich, Studienberatung Agentur für Arbeit): Wenn dann aber die Entscheidung <u>gefallen</u> ist (...) Dann ist das aber auch, dass die dann unheimlich gut drauf sind. (...) also wenn das dann <u>steht</u> und wenn man dann wirklich den <u>Cut</u> gemacht hat, (I: Ja.) dann kommt wieder so ein (1) Ja, also die (I: Ja.) sind (,) die sind alle <u>angeschlagen</u>, aber wenn sie sich dann entschieden haben und wenn sie dann sehen: Das kann auch funktionieren, (I: Ja.) dann sind die unheimlich gut drauf. (...) Und auch sehr positiv.</p>
<p>3.4.2.3 Anliegen und Erwartungen der Studierenden an die Studienberatung</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Keine konkreten Anliegen <p>Zitat 120: ID 6293 (weiblich, allgemeine & Studienzweifler-Beratung): Also (3) es gibt die Fälle, die das gar nicht so ganz klar benennen <u>können</u>. Also die erstmal sagen so: "Ich habe hier diese <u>Situation</u>, so geht es mir gerade, das ist passiert. Ich <u>möchte</u> das nicht mehr, aber genauer kann ich es dann auch nicht sagen", (...). Das ist durchaus eine Gruppe, die gar nicht <u>so</u> selten ist.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Informationen <p>Zitat 121: ID 1467 (weiblich, allgemeine Studienberatung): Also viele wollen einfach auch erstmal Informationen. (1) <u>Ganz</u> praktisch. (1) "Was passiert, wenn ich jetzt dieses Studium abbreche? Was passiert mit dem <u>Geld</u>? Was passiert mit der Krankenversicherung? Was ist mit meinem <u>BAföG</u>? <u>Wann kann</u> ich überhaupt in einen anderen Studiengang wechseln? (2) <u>Was</u> gibt es noch für</p>

	<p>andere Studienfächer? Was gibt es hier an der Uni? Was gibt es an der Fachhochschule? Was ist <u>woanders</u>? Kann ich einfach <u>eingeschrieben</u> bleiben? Kann ich erstmal ein Praktikum machen?" (1) (schnalzt) Also die ganz praktischen Fragen.</p> <p>Zitat 122: ID 1934 (weiblich, Studienberatung Agentur für Arbeit): Das frage ich ja immer: "Was erwarten Sie von der Beratung?" (1) Und dann sagen sie: "Ja, (1) ich möchte gerne über den Ausbildungsmarkt aufgeklärt werden. (I: Ja.) Welche Ausbildungs<u>berufe</u> gibt es überhaupt und wie", vor allen Dingen, "wie sind meine Chancen allgemein (I: Ja.) als Ausbildungssuchende?" Und <u>ganz</u> konkret: "Wie sind meine Chancen als Studienabbrecherin? (1) Ich bin ja jetzt schon so alt. We/ (stockend) wie kann ich konkurrieren mit den <u>jungen</u> Auszubildenden?"</p> <ul style="list-style-type: none">• Alternativen finden <p>Zitat 123: ID 6293 (weiblich, allgemeine & Studienzweifler-Beratung): <u>Dann</u> eine Gruppe, die klar sagen kann: "Also okay, mein Studiengang, den ich bis hierhin gemacht habe, den will ich nicht mehr machen. Ich weiß aber nicht, welchen Studiengang ich stattdessen machen soll." (...) "Ich brauche so einen <u>Stupser</u>, ich brauche eine <u>Richtung</u>, irgendwas, das ich <u>anfangen</u> kann. Wie gesagt, das (,) das ist die große Masse und das ist sehr schön, dass die tatsächlich auch mit dieser Erwartung <u>kommen</u>."</p> <ul style="list-style-type: none">• Problemanalyse <p>Zitat 124: ID 5623 (männlich, psychologische Studienberatung): Hm (zögerlich) eine Analyse, <u>woran</u> das vielleicht liegt, ne, dass sie <u>zweifeln</u>, dass sie nicht vorankommen, Sachen nicht beenden können. (1) Und (1) das besser zu verstehen, aber natürlich <u>auch</u> der Wunsch, das in den Griff zu bekommen, (leise) das (1) (wieder lauter) wieder <u>Klarheit</u> zu haben, wieder durchblicken zu können. (I: Ja.) (2) Und das sage ich jetzt, also ich spreche nicht, so läuft ein Gespräch nicht ab in den fünf Minuten, was ist ihr <u>Ziel</u>, ne? Das wird jetzt da nicht so konkret formuliert. Aber ich würde sagen, das ist jetzt der Grund, warum die Leute <u>kommen</u>."</p> <ul style="list-style-type: none">• Bestätigung <p>Zitat 125: ID 8194 (weiblich, allgemeine, psychologische & Studienzweifler-Beratung): Manche (,) manchmal ist es auch so ein Selbstvergewisserungsding: "Ja, und ich habe mir jetzt das und das überlegt." Oder: "Ich <u>will</u> auf jeden Fall aussteigen. Und ich habe auch schon eine Bewerbung geschrieben. Hm meinen Sie denn, ich (1) sollte <u>noch</u> eine (lachend) schreiben?"</p>
--	---

	<ul style="list-style-type: none">• Besserung der bestehenden Probleme <p>Zitat 126: ID 7491 (weiblich, allgemeine & psychologische Studienberatung): Also sicherlich (2) Ich (,) ich (,) ich breche es mal so runter: Dass das <u>besser</u> wird. Ne, also wie gesagt großer Leidensdruck und dann große (1) großer <u>Bedarf</u> (1) danach, dass es irgendwie <u>anders</u> wird, dass die (I: Ja.) Lebensqualität steigt. Wobei da sicherlich die Studierenden nicht so die <u>Vorstellung</u> haben, wie das passieren <u>könnte</u>. (...) Und ich glaube, so in Bezug auf die psychische Problematik ist es halt vor allen Dingen dieses so: "Ich (lachend) will, dass es anders ist. Das soll <u>besser</u> werden. Und (I: Ja.) mal gucken, was die [<i>Name der Beraterin</i>] da machen kann."</p> <ul style="list-style-type: none">• neutrale Gesprächspartner <p>Zitat 127: ID 3794 (weiblich, psychologische Studienberatung): (...) ja, also es (wieder lauter) gibt auch <u>solche</u> irgendwie jetzt so (...) die sagen: "Nee, ich <u>weiß</u> ja irgendwie, die ganzen Ratschläge, die mir gegeben werden, die <u>weiß</u> ich ja alle schon", irgendwie jetzt so. "Ich würde eigentlich viel lieber mal jemanden, der mir <u>zuhört</u>." Statt <u>sofort</u> zu sagen, was (,) was (I: Okay.) ich jetzt <u>tun</u> sollte so, (I: Ja.) sondern (leise) irgendwie jetzt so (1) (wieder lauter) dem <u>Wunsch</u>, einfach mal, <u>was</u> einem so durch de/ den Kopf geht, zu erzählen, <u>ohne</u> dass jemand sofort sagt: "Ja, <u>dann</u> musst du doch das machen."</p> <p>Zitat 128: ID 4802 (weiblich, allgemeine & Studienzweifler-Beratung): <u>Manche</u>, aber das sieht man ziemlich schnell, manche müssen einfach (,) möchten sich einfach ausreden. (I: Ja.) Um das loszuwerden, was (1) schwer irgendwie so auf der Seele liegt. Und was sie vielleicht keinem anderen sagen könnten. (...) Manchmal <u>nur</u> ein bisschen sprechen. Sie brauchen keine <u>Entscheidung</u>, es wird schon alles gut laufen. (I: Ja.) Aber das loswerden.</p> <ul style="list-style-type: none">• (schnelle) Lösung <p>Zitat 129: ID 2865 (weiblich, allgemeine Studienberatung): Also das stimmt (I: Ja.) natürlich so sicherlich nicht hundert Prozent, aber mein <u>Eindruck</u> ist häufig, die hätten gerne von mir, dass ich ihnen sage, was sie stattdessen tun sollen. Also das ist so der Wunsch. Sie kommen hierhin, sagen, das <u>ist</u> nix, sag mir, was ich tun soll.</p> <p>Zitat 130: ID 4802 (weiblich, allgemeine & Studienzweifler-Beratung): Also ich <u>kann</u> mir schon gut vorstellen, dass <u>viele</u> erhoffen (,) sich erhoffen, dass (3) wir dann jetzt mit denen <u>sprechen</u> und <u>sagen</u>: "Jetzt habe ich dich kennengelernt und</p>
--	--

Anhang 9 Ankerbeispiele der Interviews mit Studienberatern

	<p>ich weiß, <u>die</u> Lösung wird für dich die richtige sein." (I: Ja.) Also ich glaube, es gibt schon solche, die dann <u>echt</u> nach (,) nach (,) also <u>denken</u>, (1) es wird jetzt vielleicht was rauskommen und dann sind sie super erleichtert und dann <u>wissen</u> sie, was sie zu tun haben.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Abnahme der Entscheidung <p>Zitat 131: ID 8194 (weiblich, allgemeine, psychologische & Studienzweifler-Beratung): Und (6) ja, manchmal gibt es ja sicherlich auch den Wunsch, eine Entscheidung abgenommen zu kriegen. Wobei das halt (2) nicht passieren <u>kann</u>. (lacht) (I: Ja.) Genau. Und (,) und das thematisiere ich auch so. Also es geht ja da grundsätzlich eben so im allgemeinen Beratungsverständnis darum, (2) die Autonomie liegt beim Ratsuchenden.</p> <p>Zitat 132: ID 6712 (weiblich, Fachstudienberatung): Am liebsten hätten die das, glaube ich, dass ich das für sie entscheide. (I: Ja.) Geht ja aber nicht. Ne? So. Also wenn man eine Beratung macht, (2) sage <u>ich</u> ja nicht die Lösung, (I: Ja.) ne? Wenn man das vernünftig in einem Gespräch macht, so wie man (1) (laut) Beratung halt (wieder leiser) machen sollte, also lösungsorientiert, dass sie halt selber die Lösung dafür dann finden.</p>
<p>3.4.2.4 Inanspruchnahme professioneller Unterstützung</p> <p><i>Studienzweifler-Sprechstunde</i></p> <p><i>Psychologische Beratung</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> • Hohe Nachfrage für spezielle Angebote <p>Zitat 133: ID 6293 (weiblich, allgemeine & Studienzweifler-Beratung): Weil also die Nachfrage, die hat uns alle <u>total</u> überrascht. (...) Wie (,) wie viel dann plötzlich bei mir einen Termin haben wollen. (leise) Also das (wieder lauter) war so gar nicht abzusehen. Aber ich glaube eben, das kommt genau drüber, dass die sehen: <u>Hier</u>, das ist <u>ganz</u> speziell für Zweifler und Aussteiger.</p> <p>Zitat 134: ID 5623 (männlich, psychologische Studienberatung): Die <u>Leute</u> werden einfach, die sich dafür interessieren, die <u>haben</u> sich damit meistens schon mal beschäftigt. (...) Und dann kommen die. Wir müssen eigentlich gar keine <u>Werbung</u> machen. Würden wir Werbung <u>machen</u>, vielleicht würden nochmal ein paar Leute mehr kommen. Also mit Sicherheit. Das (I: Ja.) wollen wir eigentlich gerade gar nicht. Weil wir im Moment im Vergleich zu anderen Beratungsstellen (1) (schnalzt) eigentlich noch sehr schön arbeiten können, ne? So dass man auch nicht nur ein Erstgespräch hat und die dann nicht mehr sieht, weil da so eine <u>Warteschlange</u> ist, (I: Ja.) sondern dass man auch wirklich was (1) erarbeiten kann und verändern kann.</p> <p>Zitat 135: ID 4802 (weiblich, allgemeine & Studienzweifler-Beratung): Also ich <u>glaube</u>, wenn sie sich schon <u>entscheiden</u>, dann zu uns zu kommen, (1) dann fällt (,)</p>

	<p>also wenn der Schritt schon getan ist, fällt es ihnen schon leicht, darüber zu sprechen. (I: Ja.) Ich glaube, dass es eher der erste Schritt, überhaupt Kontaktaufnahme, (I: Ja.) schwieriger ist dann zu berichten.</p> <p>Zitat 136: ID 7446 (männlich, Fachstudienberatung): Im Prinzip ist die Bereitschaft, <u>wenn</u> wir das vorschlagen müssen, relativ <u>hoch</u>. Weil (1) wahrscheinlich ja diejenigen, die in die Beratung <u>kommen</u>, (1) die haben ja schon eine erste Schwelle überschritten. (I: Ja.) Sie haben ja sozusagen ihren eigenen Beratungsbedarf auch <u>erkannt</u>. (I: Ja.) Dann ist der Schritt zu sagen: "Ich (,) nähere ich mal (1) zumindest einer unverfänglichen psychologischen Beratung." (I: Ja.) Die (,) ich glaube, die Schwelle ist dann nur noch sehr klein. (I: Ja.) (1) Es kann durchaus sein, dass die Schwelle, sich überhaupt erstmal als (2) <u>beratend</u> zu <u>sehen</u>, (I: Ja.) dass die viel höher ist.</p> <p>Zitat 137: ID 3357 (weiblich, Studienberatung Agentur für Arbeit): Also viele, die sich beraten lassen, holen sich ja nicht nur eine Meinung, gerade hier an der Hochschule, sondern gehen dann im Prinzip zu allen, die hier beraten, und holen sich (I: Ja.) überall so ein bisschen was ab.</p> <p>Zitat 138: ID 5167 (weiblich, allgemeine & Studienzweifler-Beratung): Also (1) in den <u>meisten</u> Fällen hm nutzen sie die Gelegenheit schon, das sehr offen anzusprechen. Manche sagen auch, dass sie das zum ersten Mal auch aussprechen überhaupt, Studienabbruch, Studienzweifel, immer noch tatsächlich <u>leider</u> (1) behaftet eben mit einem schlechten Bild von sich <u>selbst</u> oder (I: Ja.) das andere von jemandem haben könne. Und insofern scheint das auch eine <u>Entlastung</u> zu sein, das mal aussprechen zu können.</p> <p>Zitat 139: ID 4802 (weiblich, allgemeine & Studienzweifler-Beratung): Ja, es gab tatsächlich nur ein paar Mal, wo ich dann dachte: Ah, jetzt muss ich fragen. Und dann habe ich tatsächlich gefragt: "Haben Sie (1) sind Sie in Behandlung?", oder so was (...) Es sind vielleicht nur, die so auch <u>souveräne</u> (1) Personen, die dann auch sofort sagen können: (1) "<u>Ja</u>, ich bin so." Aber nicht <u>alle</u>. Und die meisten sprechen nicht sofort drüber, sondern es geht das immer im Gespräch ein bisschen, dass man (I: Ja.) erstmal über die Probleme spricht, was ist dann die Fragestellung? Was sind die Hintergründe? Wie <u>war</u> es? Und dann kommt es irgendwann <u>raus</u> und dann fühlen sie sich vielleicht auch in der Lage, dann das tatsächlich zuzugeben (I: Ja.) (leise) oder darüber zu erzählen.</p>
--	---

	<p>Zitat 140:</p> <p>ID 1934 (weiblich, Studienberatung Agentur für Arbeit): Ich <u>erlebe</u> die Studienzweifler <u>oft</u> als Personen, die eine große Mauer um sich gezogen haben. Die erstmal eine ganz neutrale, nüchterne Frage stellen, (I: Ja.) (1) und die aber (2) <u>gar</u> nicht unbedingt Fragen nach ihrem Befinden zulassen wollen(...) Da habe ich den (,) das Gefühl, die wollen überhaupt nicht, dass ich näher an die rangehe.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Späte Inanspruchnahme <p>Zitat 141:</p> <p>ID 9639 (weiblich, Fachstudienberatung): Aber es ist (,) ist relativ selten, dass wir es (Anm.: <i>Studienzweifler-Projekte</i>) tatsächlich so aktiv sozusagen bewerben müssen, dass jemand kommt und danach fragt, sondern <u>eher</u>, wenn es dann, ich (I: Ja.) sage jetzt mal, zu spät ist, dass die <u>Wahl</u> gar nicht mehr da ist. Dann (leise) haben wir es eher. (...) Wenn so eine (,) so eine Exmatrikulation, also eine Zwangsexmatrikulation bevorsteht. Also das (I: Ja.) wäre ja dann ein endgültig nicht bestanden. (1) Oder kein Prüfungsanspruch mehr in irgendeinem Leistungsnachweis.</p> <p>Zitat 142:</p> <p>ID 2865 (weiblich, allgemeine Studienberatung): Und ich glaube, dass manchmal die <u>Angst</u> vor der <u>Entscheidung</u> dann sie dazu hemmt, <u>überhaupt</u> irgendwas zu verändern, sondern (I: Ja.) dass dieses Thema dann auch manchmal, bevor die hier sind, auch noch zwei, drei Se/ drei Semester schon existiert und vor sich her geschoben wird. Und dass dann <u>irgendetwas</u> sie dazu veranlasst, entweder die letzte Prüfung, wo sie dann doch noch durchgefallen sind, (I: Ja.) oder irgendwelche anderen Dinge, weiß ich nicht, BAföG-Anspruch läuft aus oder solche von <u>außen</u> an sie herangetragen (I: Ja.) Dinge sie dann dazu veranlassen zu handeln.</p> <p>Zitat 143:</p> <p>ID 3357 (weiblich, Studienberatung Agentur für Arbeit): Also dass manchmal so der (,) der äußere Druck dann entsteht. (I: Ja.) Bafög-Amt, Finanzierung von zu <u>Hause</u>, Krankenversicherung. (I: Ja.) All (,) all so ein Zeug. Also dass dieser (,) dieser äußere Druck, der ja irgendwann auftaucht, (I: Ja.) dass der bei vielen dann so die (1) der Auslöser ist, dass sie mit jemandem reden.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gründe für Nichtinanspruchnahme <p>Zitat 144:</p> <p>ID 7491 (weiblich, allgemeine & psychologische Studienberatung): Ich denke, das sind so die ganz <u>üblichen</u> Geschichten. Das ist ja eine (,) eine (,) eine Manifestation vor sich <u>selbst</u>, ne, also (1) dass man die (,) das <u>eingehen</u> muss (2) mit sich selbst zu sagen: Ich bin psychisch krank. (I: Ja.) (2) Wenn man eben dann <u>bewusst</u> diesen Schritt macht (leise) und sich Hilfe holt. (wieder</p>
--	--

Anhang 9 Ankerbeispiele der Interviews mit Studienberatern

	<p>lauter) Das ist zum Teil (,) also die kommen zum Teil eben ja auch nicht <u>leicht</u> und dann wird es auch noch thematisiert, was es für Schwierigkeiten gab und gibt. (...) <u>Vielleicht</u> auch (2) die Sorge vor der Stigmatisierung, wenn das <u>irgendwie aufliegen sollte</u>, (I: Ja.) dass die zu mir kommen und hier längere Zeit im Büro bleiben.</p> <p>Zitat 145: ID 5623 (männlich, psychologische Studienberatung): Also da <u>ist</u> so (,) es ist etwas, ist wie ein <u>Fragezeichen</u> für uns. Da ist ein <u>Bedarf</u>, der ist klar. (1) Und trotzdem, auf bestimmte Angebote reagieren die Studierenden (I: Ja.) nicht. (...) Natürlich ist eine <u>Therapie</u> (1) auch was <u>anderes</u>. (...) In dem Moment, wo wir das hier an der Uni anbieten, das sehen wir auch an Workshops, ne, da ist doch eine Einstellung: Ach, ich gucke mal drei Tage vorher. Und dann melde ich mich an, kostet ja nix. Wenn ich <u>Zeit</u> habe, <u>schön</u>. Wenn ich nicht kann, gehe ich auch einfach nicht hin. Das ist mit Angeboten <u>hier</u> dann sehr so schwierig.</p> <p>Zitat 146: ID 1934 (weiblich, Studienberatung Agentur für Arbeit): Also ich habe so den Eindruck, die meisten versuchen, das mit sich selbst auszumachen. (I: Ja.) Also das (,) diesen Misserfolg des (,) des Studiums.</p>
--	--

Tabelle 7: Übersicht der Beratungsangebote

<p>Allgemeine Studienberatung</p>	<p>Inhalte</p> <ul style="list-style-type: none"> • Allg. Informationen zum Studieneinstieg / Studienablauf / Studienorganisation / Studiengängen • Studienzweifel / Studienausstieg / Fachwechsel • Persönliche und studienbezogene Probleme <p>Form</p> <ul style="list-style-type: none"> • Offene Sprechstunde • Terminierte Einzelgespräche • Chat- und Telefonberatung • Coaching in Einzel- oder Gruppensettings • Workshops zu studienbezogenen Fragestellungen (z.B. Stressmanagement, Lerntechniken, Studienzweifel)
<p>Psychologische Studienberatung</p>	<p>Inhalte</p> <ul style="list-style-type: none"> • Unterstützung bei persönlichen und psychischen Problemen, z.B. Prüfungsängste, Lernschwierigkeiten, Stressbelastungen durch Studium oder Privatleben • Keine Therapie → Beratung und Information darüber und Hilfestellung bei Suche nach Therapieplatz, wenn notwendig <p>Form</p> <ul style="list-style-type: none"> • Terminierte Einzelgespräche • Workshops (z.B. Prüfungsangst)
<p>Fachstudienberatung</p>	<p>Inhalte</p> <ul style="list-style-type: none"> • Studienfachspezifische Fragestellungen: • Studien- und Prüfungsordnung • Gestaltung des Studienverlaufs z.B. bei notwendiger Umstrukturierung aufgrund persönlicher Gründe (Erwerbstätigkeit neben Studium, Schwangerschaft, Krankheit etc.) <p>Form</p> <ul style="list-style-type: none"> • Offene Sprechstunde • Terminierte Einzelgespräche
<p>Beratung der Agentur für Arbeit</p>	<p>Inhalte</p> <ul style="list-style-type: none"> • Studien- und Berufsberatung vor, während und nach dem Studium: • Berufs- und Studienwahl • Hilfen für Studienaussteiger: Wechsel in Ausbildungsberuf, Unterstützung bei Bewerbungen • Berufliche Perspektiven, Chancen auf Arbeitsmarkt • Überbrückungsmöglichkeiten, Praktika <p>Form</p> <ul style="list-style-type: none"> • Offene Sprechstunde an Hochschulen • Terminierte Einzelgespräche in der Agentur für Arbeit
<p>Kooperationen verschiedener Beratungsstellen und Institutionen (speziell für Thematik Studienzweifel & Studienausstieg)</p>	<p>Inhalte</p> <ul style="list-style-type: none"> • Akteure: Hochschulen, Agentur für Arbeit, Industrie- und Handelskammer, Handwerkskammern • Beratung und Unterstützung bei Reflexion der Studiensituation und Suche nach Alternativen zum Studium • Vermittlung geeigneter weiterführender Beratungsstellen möglich <p>Form</p> <ul style="list-style-type: none"> • Informationsveranstaltungen • „Studienzweifel-Sprechstunde“

Danksagung

Meinem Doktorvater, Herrn Prof. Dr. Adrian Loerbroks, danke ich sehr herzlich für die ausgezeichnete Betreuung, die vielfältige Unterstützung und konstruktive Kritik in jeder Phase dieser Arbeit.

Mein besonderer Dank gilt meiner Betreuerin, Frau Dr. Katherina Heinrichs, die mich von Beginn dieser Arbeit begleitete und durch ihr Engagement, die wertvolle, ausdauernde Betreuung und große Hilfsbereitschaft auch aus der Ferne maßgeblich zum Gelingen dieser Arbeit beigetragen hat.

Darüber hinaus danke ich Frau Prof. Dr. Ritz-Timme für die freundliche Mitarbeit und Co-Betreuung.

Danken möchte ich außerdem allen Studienteilnehmern, die durch ihre große Bereitschaft und Offenheit die Daten für diese Arbeit geliefert haben.

Meiner Familie, insbesondere meinen Eltern und Florian, danke ich für den Rückhalt und die geduldige Unterstützung, nicht nur in der Zeit meines eigenen Studienzweifels und bei der Erstellung dieser Arbeit, sondern weit darüber hinaus.